Guntia,

und

merkwürdigere Ereigniſſe der Donau-Stadt Günzburg, in der Umgegend, und in der Markgrafſchaft Burgau;

Beſchreibung

des

römiſchen Antiquariums zu Augsburg;

und

neue Funde römiſcher und deutſcher Alterthümer in Augsburg, und in der Nachbarſchaft.

Von

Dr. v. Raiſer,

k. baier. Regierungs-Direktor, Ritter des Civil-Verdienſtordens der baieriſchen Krone, und korreſpondirendem Mitglied der hiſtoriſchen Klaſſe der Akademie der Wiſſenſchaften in München.

Mit Kupfern.

Augsburg, 1823.

Gedruckt bei dem Regierungs-Buchdrucker Joſeph Röſl.

G u n t i a,

u n d

merkwürdigere Ereigniſſe der Donau=Stadt Günzburg, in der Umgegend, und in der Markgrafſchaft Burgau;

B e ſ ch r e i b u n g

d e s

römiſchen Antiquariums zu Augsburg;

u n d

neue Funde römiſcher und deutſcher Alterthümer in Augsburg, und in der Nachbarſchaft.

V o n

Dr. v. R a i ſ e r,

k. baier. Regierungs=Direktor, Ritter des Civil=Verdienſtordens der baieriſchen Krone, und korreſpondirendem Mitglied der hiſtoriſchen Klaſſe der Akademie der Wiſſenſchaften in München.

M i t K u p f e r n.

A u g s b u r g, 1823.

Gedruckt bei dem Regierungs=Buchdrucker Joſeph Röſl.

Vorwort.

Der mir gewordene Beifall über meine hiſtoriſchen Forſchungen, und die hierüber geſchriebenen Denkwürdigkeiten des Oberdonaukreiſes, und die mir von Beiden Majeſtäten, meinem König, und meiner Königin, dem Allgeliebten Herrſcher-Paare Baierns, und dem Durchlauchtigſten Kronprinzen Ludwig dem königlichen Archäologen hierwegen ertheilten Allerhöchſten und Höchſten Beifalls-Bezeugungen, wie ſolche die nachſtehenden allergnädigſten Handſchreiben enthalten:

I. Von Seiner Majeſtät dem König:

„Herr Regierungs-Direktor von Raiſer. Ich habe mit vielem Vergnügen Ihr neueſtes hiſtoriſches „Werkchen einer urkundlichen Geſchichte der Stadt Lauingen, welches Sie Mir unterm „24. v. M. zuſchickten, aufgenommen. Der Beifall, den Ich Ihrer im vorigen Jahre Mir zugekom„menen Arbeit geſchenkt habe, kann Ihnen Bürge ſeyn, daß auch die Zuſendung Ihres jüngſten littera„riſchen Produktes Mir angenehm war. Ich danke Ihnen hiefür verbindlich, und wiederhole Ihnen bei „dieſem Anlaſſe die Verſicherung der Königlichen Gnade, mit der Ich Ihnen beigethan bin.“ „Ihr“

„wohlaffektionirter König“

„Baden den 8. Juli 1822.“ „Max Joſeph.“

II. Von der Königin Majeſtät:

„München den 22. April 1821.“

„Herr Regierungs-Direktor von Raiſer. Ich danke Ihnen verbindlich für den Beweis Ihrer Auf„merkſamkeit, welchen Sie Mir durch die Ueberſendung Ihrer intereſſanten Beſchreibung römi„ſcher Denkmäler in Augsburg haben geben wollen. Ich habe ſie mit großer Theilnahme auf„genommen, und Ihre Aufklärungen über die Geſchichte der Vorzeit verdienen um ſo mehr dankbare An„erkennung, als ſie von einer rühmlichen Benützung der wenigen Muße zeugen, die Ihr wichtiger Be„ruf Ihnen übrig läßt. Empfangen Sie daher Herr Regierungs-Direktor v. Raiſer die Verſicherung „meiner aufrichtigen Achtung, womit ich verbleibe“ „Ihre“

„wohlaffektionirte Caroline.“

Und

„München den 29. Juni 1822.“

„Herr Regierungs-Direktor v. Raiſer. Ich habe Ihre intereſſanten Beiträge zur Geſchichte von „Lauingen wohl erhalten, und danke Ihnen verbindlich für deren Mittheilung. Ihre verdienſtlichen „Bemühungen zur Aufhellung der vaterländiſchen Vorzeit geben Ihnen gerechte Anſprüche auf den Dank „Ihrer Mitbürger, und begründen aufs Neue meine aufrichtige Achtung, womit Ich verbleibe“ „Ihre“

„wohlaffektionirte Caroline.“

III. Von dem Durchlauchtigſten Kronprinzen:

„Mein Herr Direktor! Ihre Zuſchrift vom 24ten, nebſt Ihrem neueſten Werke: Urkundliche Ge„ſchichte der Stadt Lauingen hatte ich das Vergnügen zu empfangen. Ich erkenne mit Dank „dieſe Ihre Aufmerkſamkeit, ſo wie jene Ihrer früheren, indem Sie mir Ihre Beſchreibung der

„römiſchen Alterthümer zu Augsburg mittheilten. Ihre verdienſtlichen Forſchungen liefern ſchöne „Beiträge zur Alterthumskunde, die ich nicht anders, als mit Wohlgefallen durchgehen werde. Ich ver= „bleibe mit vieler Werthſchätzung"

„des Herrn Direktors wohlgeneigter Ludwig Kronprinz."

„Aſchaffenburg den 5. Juli 1822."

dieſe mir bezeugte Allerhöchſte Königliche Huld und Gnade, — eine von dem Magiſtrate der Stadt Lauingen dem Verfaſſer der Ortsgeſchichte dieſer Stadt zugeſendete herzliche Dankaddreſſe, — die Einregiſtrirung meiner Beſchreibung der römiſchen Alterthümer in Augsburg in die Bibliothek der hohen Bundes=Verſammlung in Frankfurt durch Beſchluß zum 25ſten Protokoll vom 28. Juni 1821. §. 183, — meine hierwegen i. J. 1823 erfolgte Aufnahme zum Mitglied der vaterländiſchen Akademie der Wiſſenſchaften der hiſtoriſchen Claſſe, — das mir von der Univerſität in Freiburg als Ihrem einſtigen Zöglinge geſpendete und ſchriftlich zugeſendete Lob, und ähnliche Beifalls=Bezeugungen mußten mich ermuntern, dieſe Geſchichten der römiſchen Vorwelt, und die Beiträge aus meinen reichen Urkunden=Sammlungen für das Mittelalter, fortzuſetzen, ſo ſchwer auch ſolche Dilettanten=Arbeit an und für ſich iſt (difficile est, historiam scribere), und noch ſchwerer für einen im höhern Staatsdienſt ſtehenden Geſchäftsmann wird, wenn derſelbe unterbrochen hiezu nur bei gewöhnlich ſchon ermattetem Geiſte die zumal bei voranſchreitenden Jahren zur Erholung erforderlichen Abendſtunden verwenden, und oft nur nach längerer Unterbrechung die Feder wieder ergreifen kann.

Dies mag das Unvollkommene, und die hie und da wahrgenommenen Wiederholungen entſchuldigen. In der „Beſchreibung des römiſchen Antiquariums zu Augsburg" mußten Wiederholungen ſtatt finden, weil dieſe eigentlich zugegebenen Bogen zum Behufe des — billig ſehr dankbar gewürdigten — Inſtituts, und zum Leitfaden für die daſſelbe zahlreich beſuchenden Fremden geſchrieben wurden; auch mußte wegen Menge des Stoffs bei der feſtgeſetzten Bogenzahl die Zuflucht zu größern epiſodiſchen Noten genommen werden.

Ergriffen von der Ueberzeugung des vielſeitigen Nutzens dieſer ſyſtematiſch gereihten archäologiſchen vaterländiſchen Sammlung hat der Magiſtrat der Stadt Augsburg über den Inhalt einiger Bogen=Niſchen des Antiquariums 4 weitere Kupfer ſtechen laſſen, welche Hr. Profeſſor Zimmermann, und Hr. Bau=Inſpector Voit, zum Bilde brachten; (letzterer hat mit ſeinem jetzt auf einer Kunſt=Reiſe in Italien begriffenen Talentvollen Sohne auch die übrigen Darſtellungen gezeichnet). Der Kenntnißvolle Archäolog, Bibliothekar und Conſervator, der quieſcirte Rektor Dr. Beiſchlag hat mich in dieſer hiſtoriſchen Arbeit insbeſondere bei der Erklärung der Münzen, und in Angabe der Litteratur wieder auf das freundſchäftlichſte unterſtützt, und bei jedem neuen Funde noch mit Jugendkraft die Forſchungen an Ort und Stelle gemacht.

Ich bemerke ſchließlich, daß die Citation „der Denkwürdigkeiten v. J. 1820 und 18$\frac{20}{21}$" die kürzere ſey, daß aber jeder Jahrgang dieſer Denkwürdigkeiten einen größern Haupt=Titel über den Inhalt des Ganzen führe, nämlich „die römiſchen Alterthümer zu Augsburg u. ſ. w. 1820", — und „urkundliche Geſchichte der Stadt Lauingen ꝛc. ꝛc. 1822", ſo wie jetzt „*Guntia* u. ſ. w. 1823."

Augsburg im Dezember 1823.

Der Verfaſſer.

Denkwürdigkeiten

des Ober-Donau-Kreiſes.

1 8 2 3.

I. Guntia,

und

merkwürdigere geſchichtliche

Ergebniſſe in Beziehung auf die heutige Donau-Stadt Günzburg.

I. Abtheilung.

Guntia.

Der Römerort *Guntia* iſt theils ſeinem Namen, theils ſeiner Lage nach bekannt, und beurkundet

1.) durch die in Tirol aufgefundenen Monumente über die von K. Claudius i. J. 47 nach Chriſtus theils wieder hergeſtellten, theils neuangelegten Römer-Straßen, in Verbindung mit dem Antoniniſchen Itinerar;

2.) durch einen in Brittanien vorhandenen Votivdenkſtein des T. Eulupius *Praesens* v. J. 154 n. Chr.;

3.) durch das Antoniniſche Itinerar;

4.) aus den zu Anfang des fünften Jahrhunderts niedergeſchriebenen römiſchen Reichsnachrichten (notitia imperii);

5.) Durch ein in Günzburg ſelbſt vorgefundenes römiſches Monument, und die daſelbſt ausgegrabenen vielen römiſchen Münzen; und

6.) durch die Nachrichten des Panegyrikers *Eumenius* über den transitum guntiensem.

1. Die Straßen-Monumente von K. Claudius.

Freiherr v. Hormayr führt in ſeiner Geſchichte der gefürſteten Grafſchaft Tirol [1]) drei in Tirol aufgefundene Monumente an, welche die von K. Claudius i. J. 47 n. Chr. erfolgte Wiederherſtellung der von ſeinem Vater Druſus, dem Eroberer Vindeliziens, durch die Tiroler-Alpen geöffneten, und von Berggewäſſern zerriſſenen Straße, dann die Erweiterung eines Straßenzugs oder die Anlage einer neuen Straße bis an die Donau, und die Erbauung von feſten Plätzen an dieſer neuen Straße, von ihm nach Inhalt der Inſchrift „*via claudia*„ zugenannt, beurkunden [2]).

Der erſte bei Töll (Telonium, zwiſchen Rabland und der alten Bergveſte Tirol) ausgegrabene, und nach Maretſch verführte Denkſtein hat die Inſchrift

TI. CLAVDIVS. CAESAR
AVGVSTVS. GERM.
PONT. MAX. TRIB. POTEST.
COS. DESIG. IIII. IMP. XI. P. P.
VIAM. CLAVDIAM. AVGVSTAM.
QVAM. DRVSVS. CAESAR. PRIVS.
OBICIB (us) PATEFACTIS. ITER. (um) EXSI(cato)
FLVMINE. PVRGAV. (it)
M(uniendam ac) ReST(ituendam)
S(ua) P(ecunia) (per) M. P. . . . CV(ravit.)

Das zweite iſt ein bei Rabland [3]) i. J. 1552 ausgegrabener runder, innen hohler Stein mit folgender Inſchrift, welche aus jener des dritten Monuments ergänzt werden kann:

---

1) I. Thl. I. Abth. p. 185. sub Nris VI. VII. und VIII. der Inſchriften, mit Beziehung auf den bei Degen in Wien herausgegebenen Tiroler Almanach v. J. 1805. — Die zwei erſten hat v. Pallhauſen in ſeiner Beſchreibung der Römerſtraße von Verona nach Augsburg, — München 1816 bei Lentner — S. 85 und 90 ebenfalls abgedruckt. Er ſah ſolche in Maretſch, und veränderte in dem Abdruck der Inſchrift die bei v. Hormayr vorkommende Zahl COS. DESIG. IIII. des erſten Monuments in COS. DESIG. III.

2) K. Claudius war der jüngſte Sohn des Druſus, und der Antonia einer Schweſter Auguſts; er wurde zu Lion geboren, und nach der Ermordung ſeines Neffen Caligula i. J. 41 n. Chr. von der Leibwache in Rom als Kaiſer ausgerufen. Er regierte bis zum Jahr 54, in welchem Jahre ihn ſeine vierte Gemahlin Agrippina, die Tochter des Germanicus, und Mutter des Nero, am 15ten Oktober vergiften ließ.

3) Dieſe beiden Denkſteine ſtanden alſo auf der *via claudia.*

TI.(berius) CLAVDIVS. CAESAR.
AVGVSTVS. GERMANICVS.
PONT. MAX. TRIB. POT. VI.
COS. DESIG. III. IMP. XI. P. P.
VIAM. CLAVDIAM. AVGVSTAM.
QVAM. DRVSVS. PATER. ALPIBVS.
BELLO. PATEFACTIS. DEREXERAT.
MVNIT. A. FLVMINE. PADO. AT (ad)
VVFLVMEN. DANVVIVM. PER
(M.) P... CC...

Und der dritte wohlerhaltene Denkſtein hat die Inſchrift:

TI. CLAVDIVS. DRVSI. F.
CAESAR. AVG. GERMA
NICVS. PONTIFEX. MAXV
MVS. TRIBVNICIA. POTESTA
TE. VI. COS. IIII. IMP. XI. P. P.
CENSOR. VIAM. CLAVDIAM. AVGVSTAM.
QVAM. DRVSVS. PATER. ALPIBVS. BELLO.
PATI
FACTIS. DERIVAVIT. MVNIT. AB.
ALTINO. VSQVE. AD. FLVMEN.
DANVVIVM. M. P. CCCI. 4)

Dieſe kürzere, an die Donau führende Straße, via claudia genannt, iſt nun dieſelbe, welche nach dem Itinerar über den Arlberg auf Bregenz einleitete, von Kempten über Kellmünz nach Günzburg führte, und daſelbſt an der Donau, als damalige Vindeliziſche Provinzial- und als Landes-Gränze der Römer gegen das große Deutſchland, endete 5).

Auf dem 2ten und 3ten Monument wird des VIten Jahrs des Tribunats von K. Claudius erwähnt. Dieſes iſt das 47ſte Jahr nach Chriſtus.

Da nun K. Claudius die wieder hergeſtellte ältere Druſusſtraße von Verona nach Augsburg 6), und die neu angelegte Straße bis an die Donau erfoderlich mit feſten Plätzen (castris et vallis) verſehen ließ (munit und nicht bloß stravit): ſo iſt wahrſcheinlich, daß K. Claudius am Ende dieſer Straße, an dieſer damaligen Gränze des Reichs, wo ſich die Günz in die Donau einmündet, auf dieſem erhöhten das linke Donau-Ufer beherrſchenden Punkte mit einer weiten Ausſicht, auch das römiſche *castrum Guntia* habe anlegen laſſen, wonach alſo Günzburg's Erbauung in das Jahr 47 der chriſtlichen Zeitrechnung fiele.

2.

Das Monument von Titus Elupius *Praesens*.

Dieſer in Brittanien zu *Deva* an der Mündung des *Dee*-Fluſſes in den Ozean, wo die römiſche XXſte Legion ihr Standquatier hatte, und wo itzt *Chester* der Hauptort einer engliſchen Grafſchaft deſſelben Namens ſteht, gefundene Votivſtein für Jupiter hat

---

4) Die von Attila zerſtörte Stadt *Altinum* lag nahe am adriatiſchen Meer zwiſchen Padua, und Concordia. Nach dem Itinerar ſind es von da über *Patavis*, *Vicentia*, *Verona* u. ſ. w. nur bis *Augusta*, und noch nicht bis an die Donau ſchon 369 Millia Passuum; die in dieſem Monument angezeigten 301 M. P. betrafen daher einen kürzern Weg bis an die Donau, auf der eigentlichen *via claudia*, welche von *Ponte Drusi* (Botzen) über Meran, Caſtelbell, Schlanders, Mals, an den Urſprung der Etſch, Nauders, und Landeck lief, ſich in Landeck theilte, links über *Magia* (welcher Ort Pludenz, nach andern aber Feldkirch ſeyn ſoll), Brigantium, Vemania, Campodunum, Mons coeli, nach *Guntia* an die Donau führte, rechts aber wieder auf *Veldidena* einleitete. (Vergl. Denkw. v. J. 1820. S. 11. Note 20, und v. Pallhauſen l. c. p. 91 u. 92.) — v. Pallhauſen führt noch an, daß — als *St. Corbinian* i. J. 716 aus Gallien nach Baiern kam, und von dem bojariſchen Herzoge Grimoald zu Gründung des Bisthums Freiſing zu *Kains* (unter Meran am Paſſeyerbach), und zu *Chorzes* (itzt Kortſch unweit der Etſch bei Schlanders im Vinſtgau) theils durch Schankung, theils durch Kauf Güter erworben hätte, — er die beſchriebene alte Römerſtraße des K. Claudius von Botzen bis Landeck u. ſ. w. noch in gutem Zuſtande, die Hauptſtraße von Botzen über Brixen ꝛc. aber überſchüttet, durchriſſen, und ungangbar befunden habe.

5) Stephanus Maria *Siauve* in epistola de antiquis Norici viis, urbibus, et finibus, Veronae 1812, erwähnt daher unrichtig p. 5., „daß die *via claudia* zu Günzburg ihren Anfang nehme.“

6) Vergl. die Denkw. v. J. 1820. S. 11. Ite Hauptſtraße.

nach Schönwißner [7]) folgende, ſich auf *Guntia* beziehende Inſchrift:

I. O. M. TANARO
T. ELVPIVS. GALER.
PRAESENS. GVNTIA.
PRI. LEG. XX. V. V.
COMMODO. ET
LATERANO. COSS.
V. S. L. M.

Solche wird geleſen: „Jovi optimo maximo Tanaro Titus Elupius Galeria (ex tribu, vel gente) *Praesens, Guntia* (domo) Primipilus Legionis vigesimae Valeriae Victricis, *Commodo* et *Laterano* Consulibus, votum solvit libens merito.“

Oder:

„Dem zu Tamerton verehrten Jupiter, dem beſten, und größten Gotte entrichtete aus Schuldigkeit und mit Freude ſein Gelübde Titus Elupius Präſens, gebürtig aus Günzburg, zur Galeriſchen Familie (oder Zunft) gehörig, erſter Hauptmann in der Siegreichen Valeriſchen XXſten Legion unter dem Conſulate des Commodus, und Lateranus.“

Dieſes Conſulat fällt in das Jahr 907 nach Erbauung der Stadt Rom, oder in das Jahr 154 nach Chriſtus [8]).

Die Zubenennung des Jupiters „*Tanaro*“ bezieht ſich am wahrſcheinlichſten auf das heutige Tamerton in der Gegend von Falmouth, einem ehemaligen Orte der Dumnonier in Brittanien; ſie könnte ſich aber auch auf den izigen Fluß *Tanaro* (Tanarus) in Ligurien, welcher im Herzogthume Mailand in den Po fällt, oder auf einen Ort beziehen, wo Jupiter beſonders verehrt wurde [9]).

Der zu Günzburg geborne T. Elupius *Praesens* [10]) gehörte zu einer berühmten römiſchen Familie der Galerier, und war erſter Hauptmann in der Valeriſchen Legion, die Sieghafte (Victrix) zugenannt [11]). Sie gehörte zu den alten Legionen, welche K. Auguſt nach der Schlacht bey *Actium* nach *Dio* beibehielt. Sie beſtand, wie mehrere Legionen, aus 2 Hälften, und hatte im zwei=

7) In Itinere Romanorum per Pannoniam P. II. p. 33 nach *Gale*, und *Wesseling*. Thomas *Galeus* ſuchte in ſeinem, die Reiſerouten Antonins durch Brittanien erläuternden Werke den in dieſer Inſchrift vorkommenden Ort *Guntia* (hiezu durch die Erklärung der Marmorum Oxiniensium des *Prideaux* verführt,) zu *Gunetha* in England. Allein in der Brittannia Romanorum L. II. C. III. p. 315. wird die Leſeart *Guntia* für die richtige anerkannt.

8) Nach den Fastis consularibus, und nach *Eckhel* in doctrina veterum Nummorum Vol. VII. p. 22.

9) Es wäre auch möglich, daß der Fluß *Tamar*, welcher bei dem Hafen Portsmouth ins Meer fällt, vormals *Tanarus* geheißen hätte. Strabo führt noch 2 Berge dieſes Namens an, wovon der eine in Aſien, der andere in Mazedonien lag. Eine ähnliche Zubenennung für den zu Deutz oder Duisburg beſonders verehrten Herkules, als *Hercules Deusoniensis* kam auf einer in den Denkwürd. v. J. 1821 p. 78 beſchriebenen Münze vor.

10) *Praesens* iſt wieder ein ſignifizierender Name, „der ſtäts Gegenwärtige“, und der doppelte Vorname deutet auf einen Römer. (Vergl. die Denkw. v. J. 1820. p. 85 ad 9.) Uebrigens waren *Praesentes* in den Jahren 180, und 216 Conſuln in Rom; unter dem erſten Praesens wurde ein bei Ober=Mais in Tirol ausgegrabener Opferaltar für die Jagdgöttin Diana errichtet. (v. Pallh. l. c. p. 87 u. 88.)

11) Der Hauptmann der erſten Centurie von der Manipel der Triarier hieß *Centurio primi pili*, vel *primi ordinis*. Er hatte unter allen Hauptleuten den erſten Rang, weil ihm die Legionsſtandarte „der Adler“ anvertraut war, er genoß mit den Rittern gleichen Rang, und ſaß mit dem Conſul und den Tribunen im Kriegsrathe. Bekanntlich hatte jede Legion X. Cohorten, und jede Cohorte III Manipeln (von dem einſt vorangetragenen Heubündel ſo zugenannt), welche ſich in II Centurien, oder Compagnien von 100 Mann abtheilten. Das Fußvolk beſtand aus drei Linien, den *Hastatis*, nämlich den jüngern Soldaten in der erſten Linie, welche anfänglich mit langen Spieſen (hastis) bewaffnet waren, — den *Principibus* von mittlerm Alter, welche in der zweiten Linie ſtanden, — und den in der dritten Linie geſtandenen *Triariis* oder ältern Kriegern von erprobter Tapferkeit. (Adams Handbuch der römiſchen Alterthümer; in Mayers Ueberſetzung B. II. p. 74 u. f., und nach demſelben Funke unter dem Art. „*Centurio*“, mit Citation der Alten.)

ten Puniſchen Kriege mitgefochten; nach *Vaillant* erhielt ſie ihre Zubenennung *Valeria* von der Stadt dieſes Namens in Latium, wo ſie ihren Militärcanton hatte. Andere, wie *Reimarus* zu Dio *Cassius* (Lib. XXXV. Cap. XIV. §. 50), leiten dieſe Zubenennung von einem ehemaligen Consul L. *Valerius* Flaccus, der zu *Sulla's* Zeiten lebte, ab. K. Claudius verlegte dieſe Legion aus Nieder-Deutſchland nach Brittanien, woſelbſt ſie ſich den Namen *Victrix* erwarb.

3.

Die Antoniniſche Reiſeroute.

Dieſes Itinerar, welches K. *Septimius Severus* über den damaligen Straßenzug des ganzen römiſchen Reichs, und über die Entfernungen von einem Haupt- und Zwiſchenorte zum andern anfertigen ließ, das aber ſein Sohn Caracalla unter dem Namen „*Itinerarium Antonini*“ ſich zueignete, und Conſtantin der Große durch den Mathematiker *Aethicus* zeichnen und verbeſſern ließ, enthält nach der Edition von Weſſeling [12]) auf der Reiſe von Pannonien nach Gallien von Augsburg bis Windiſch folgende Orte, und Diſtanzen:

&. &.

(von) *Augusta Vindelicum* (Vindelicorum (= Augsburg)

(bis) *Guntia* (= Günzburg) M. P. (Millia passuum) XXII,

„ *Celio monte* (= Kellmünz) M. P. XVI,

„ *Campoduno* (= Kempten) M. P. XIV,

„ *Vemania* (= bey Wangen) M. P. XV,

(bis) *Brigantia* (= Bregenz) M. P. XXIV [13]),

„ *Arbore Felice* (= Arbon) M. P. XX,

„ *Finibus* (= Pfinn) M. P. XX,

„ *Vitoduro* (= Winterthur) XXII. Leg. (Leugae oder Leucae),

„ *Vindenissa* (= Windiſch) XXIV. Leg.

Hier kömmt alſo der Ort *Guntia* in einer geographiſchen Entfernung von XXII. römiſchen Meilen von Augsburg, und XVI von Kellmünz gelegen vor.

Da die Identität der heutigen Donauſtadt Günzburg mit dieſem römiſchen *Guntia* keinem Zweifel mehr unterliegt, die Entfernung von Augsburg nach Günzburg aber auf der izigen, ſeit 1750 abgeänderten Landſtraſſe 14 geometriſche Straßenſtunden beträgt, und auf der alten Straße 12 bis 13 Stunden betrug, während 22 römiſche Meilen erſt eine Diſtanz von 9 Stunden geben: ſo iſt hier, wie in der ganzen Reihenfolge der Orte bis Bregenz entweder die Vorzahl X. ausgelaſſen, oder in dem benützten Manuſcripte erloſchen, oder der Berechner hatte die Diſtanzen, wie bey den 2 lezten Orten nach Leugen angeziffert [14]).

12) Itinerarium Antonini, curante Petro *Wesselingio.* Amstelaedami 1735, fol. 250. — Mit Berichtigungen nach einem in der Hofbibliothek zu München vorhandenen Manuſcripte. (Vergl. die Denkw. v. J. 1820, p. 12. „IIte Straße.“)

13) Weſſeling hat hier nur M. P. XIIII, — *Campodunum*, *Vemania*, und *Brigantia* kommen aber in demſelben Itinerar auf der Reiſe von Lorch fol. 237, und 258 noch einmal vor, und hier iſt dieſe Entfernung ſodann richtig mit M. P. XXIIII vorgetragen.

14) 5000 Schritte, den progreſſiven Doppelſchritt zu 5 Schuh Länge angenommen, oder im römiſchen Meilenmaße 5 Millia passuum betragen eine deutſche Meile weniger 205 rheiniſche Schuh, oder rund weniger $\frac{1}{25}$. (Sammlung römiſcher Denkmäler in Baiern I. Heft, erſte Abhandlung), von Joſeph v. Stichaner „über das römiſche Meilenmaas“ p. 20) — Eine Leuga (Leuca = Lieux) aber hatte nach *Ammianus Marcellinus*, u. *Jornandes* 1500 Doppelſchritte, oder 7500 römiſche Fuß; die Leugae verhielten ſich alſo zu den M. P. wie 2 zu 3, oder 14 = 21. Die deutſche geometriſche Meile wird zu 23524 Wiener Werkſchuhen, oder zu 25406 baieriſchen Schuh gerechnet. Hiernach würden alſo auf die

Durch dieſe unrichtige Diſtanzenbezeichnung wurden auch mehrere Erklärer der alten Geographie irre geführt, *Guntia*, und *Coelius mons,* wie Welſer, Funke, und Mannert an der Quelle der Günz, oder bey Türkheim zu ſuchen.

4.

Die römiſchen Reichsnachrichten.

Dieſe Nachrichten über die im Morgen- und Abendländiſchen Kaiſerthume nach den Zeiten des Arcadius, und Honorius beſtandenen Reichswürden, und Commandantſchaften [15]) enthalten über die damalige römiſche Defenſiv-Poſition hinter der Donau, einem Theile der Iller, und an dem Gebirg bis nach Bregenz gegen die Deutſchen: „daß zu Günzburg ein eigenes Infanterie-„corps aus Spaniern von Ursa, deſſen Be-„fehlshaber zugleich Commandant ſeines Bezirks „war, in Beſatzung gelegen ſey;“ Praefectus militum ursariensium *Guntiae*.“

Dieſes Corps lehnte ſich zu ſeiner Linken an die Beſatzung in den Lagern bey Finningen, Ulm gegenüber, nemlich an die 5te Valeriſche Cohorte aus Frießländern, verſtärkt durch eine Abtheilung der jüngern ſtableſianiſchen Reuterey, und zu ſeiner Rechten an die auf den Anhöhen gegen Donauwörth aufwärts und der Donau nach aufgeſtellte erſte herkuliſche Cohorte, welche aus Landeseingebornen Rhätiern errichtet war; in ihrem Rücken bei Weiſſenhorn ſtand die 6te Valeriſche Cohorte, in Verbindung mit der an der Iller bey Kellmünz geſtandenen 3ten herkuliſchen Cohorte aus Pannoniern.

Günzburg hatte alſo damals in ſeinen Beveſtigungen Raum genug, um das wenigſtens auf 1000 Mann zu berechnende Urſarienſiſche Infanteriecorps mit ſeinem Corps- und zugleich Bezirks-Commandanten zu faſſen, die übrigen Bewohner, von welchen der Günz-Müller in ziemlicher Entfernung vom Caſtrum wohnte, unberechnet.

Dieſes castrum, oder die Haupt-Fortifikation des Römerorts *Guntia* ſcheint nach der Menge der daſelbſt zur Stelle vorgefundenen römiſchen Münzen zu urtheilen, und nach dem topographiſchen Zuge dieſer iſolirten Anhöhe an der Donau, dann weil die gegenwärtige Frauenkirche in Günzburg (wahrſcheinlich als Pfarrkirche eines ungemein großen ältern Pfarrbezirks) ebenfalls uralt beurkundet iſt, auf dieſer Stelle und auf jener der Umgebung der Frauenkirche geſtanden zu haben, wo ſpäter ein Nonnenkloſter ſtand.

Der Ort Urſa, wovon dieſes Corps den Namen führte, lag nach Mannert in Spanien an der Mündung des *Singalis* [16]). Ur-

---

Diſtanz von 12 — 13 Stunden von Augsburg nach Günzburg ſtatt XXII = XXXII M. P. oder faſt XXII Leugen, und für die übrigen Diſtanzen der bis Bregenz zu XIV. XV. und XVI. M. P. entfernt verzeichneten Orte, welche 10 bis 11 Stunden aus einander liegen, XXIV. bis XXVI. M. P., oder XVI. Leugen vorzutragen ſeyn. Uebrigens lief die Römerſtraße von Augsburg nach Günzburg in gerader Richtung über Stadtbergen, und in einer Linie, welche durch die itzigen Orte Diedorf, Agawang, Steinekirch (woſelbſt die einſtige Ritterburg Wolfsberg auf der noch ſichtbaren Grundlage eines römiſchen Wachtthurms ſtand), Freihalden, Jettingen, Wettenhauſen, und Kleinköz bezeichnet wird. Der itzt beſtehende Augsburger-Ulmer-Straßenzug iſt erſt i. J. 1750 feſtgeſetzt, und die neue Straßenanlage über Zußmarshauſen, und Burgau i. J. 1766 vollendet worden.

15) Notitia utriusque dignitatis cum Orientis tum Occidentis *ultra Arcadii*, *Honoriique* tempora. Edit. Lugdun. 1608. — (K. Honor, welcher ſeinen Bruder *Arcadius* überlebte, ſtarb den 15. Auguſt des Jahrs 423 n. Chr. zu Ravenna im 39ſten Jahre ſeines Alters an der Waſſerſucht.) Hieher gehört insbeſondere: „Notitia, sub dispositione viri spectabilis *Comitis Provinciae Rhetiae primae et secundae*.“ (Vergl. die Denkw. v. J. 1820 p. 55 u. f. „über die damalige Stellung der IIIten italiſchen Legion.“)

16) *Pancirolus* in der Erklärung der Notitia ſagt Cap. 84. p. 172: *Ursa* Picenorum est civitas, et (etiam) urbs in *Hispania*, unde hi milites sunt extracti, Praefectus militum Ursariensium *Guntiae* degebat. Ibidem erat *pars Legionis*, non tota legio, quae hoc tempore in plures praefecturas dividebatur, et igitur hic dicitur *Praefectus militum*.

ſa aber, welcher Ort mit *Strabo's* Urſon, und Appians Orſon derſelbe ſeyn ſoll, war eine ſehr feſte Stadt in *Hispania baetica* in der Nähe von *Munda*. Sie hieß nachhin als freie Colonie „*Genua Urbanorum*"; wahrſcheinlich das heutige *Ossunna*.

Nach *Panciroli's* Comentar zur Notitia dignitatum Imperii occidentalis Cap. 23. p. 131, und der Zeichnung sub Nr. XXI. ad p. 1819 hatte dieſes ſpaniſche Corps aus Urſa ein Schildbild, wie ſolches auf Tab. I. Fig. 3. abgebildet iſt. Nämlich in der Mitte eine goldene Kugel in einem rothen mit einem goldenen Ringe eingefaßten Felde; um ſolche einen blauen Stern mit 11 Spitzen im Purpurrothen Felde; das Ganze war wieder mit einem goldnen Ringe eingefaßt. Dieſe Ringe oder Kreiſe bedeuteten die Feſtigkeit und Dauer des Reichs, die bemerkten Farben aber Ruhm, Größe, und Kraft des Heers. Die Günzburger Garniſon trug dieſes Bild in ihren Fahnen, und auf den Schildern der Soldaten.

5.
Namensableitung.

Guntia leitet ſeinen Namen von dem keltiſchen Worte *Gunt* ab, welches einen Zuſammenfluß von 2 Gewäſſern bedeutet. Drei benachbarte Donau-Orte haben dieſes keltiſche, auf die Urbewohner des Landes hinweiſende Wort durch Jahrtauſende beibehalten, nämlich Günzburg (*Guntia*), Gundelfingen, und Guntremmingen, von welchen der erſte Ort am Einfluſſe der Günz, der zweite am Einfluſſe der Brenz, und der dritte am Einfluſſe der Mindel in die Donau liegt.

Der Günzfluß ſelbſt hat wieder ſeine Zubenennung von dieſem Zuſammenfluſſe von 2 Gewäſſern. Denn ſeine 2 Arme, der obern oder öſtlichen, und der untern oder weſtlichen Günz vereinen ſich unweit der Moosmühle bey Frickenhauſen, Landgerichts Ottobeuern, 3/4 Stunde von dem Orte Günz, welcher von dieſer Flußvereinigung ebenfalls den Namen trägt [17].

Weil bey Obergünzburg, woſelbſt noch ein Votivſtein für Merkur vorhanden iſt, und auch römiſche Münzen gefunden werden, an einer andern, von Kempten nach Augsburg führenden Straße der auf der Peutinger'ſchen Tafel vorkommende Römerort *Navoae* gelegen war: ſo haben viele Alterthumsforſcher den Römerort *Guntia* nach Obergünzburg verſetzt. Der in den Intelligenzblättern des Illerkreiſes v. J. 1814 erſchienene Aufſatz „über die Antiquitäten zu Obergünzburg" ſetzt es aber außer Zweifel, daß hier zur Stelle das römiſche *Novoae* geſtanden habe [18].

6.
Die zu Günzburg gefundene ara votiva eines römiſchen Günzmüllers.

Wenn je noch ein Zweifel über die Gleichheit der heutigen Donauſtadt Günzburg [19])

17) Die weſtliche Günz entſpringt zwiſchen Waizen- und Sonder-Ried im Landgerichte Ober-Günzburg, und kömmt über Hopferbach, Ottobeuern, und Weſterheim herab; — die öſtliche Günz aber entſpringt aus mehreren Quellen in der Gegend des Schüttentobels, im Landgerichte Weiler, und fließt durch Obergünzburg, Ronsberg, Sontheim, und Erkheim bis zu ihrem Zuſammenfluſſe mit der weſtlichen Günz.

18) XXVſtes Stück dieſer Kr. Int. Blätter p. 577—584. Dieſer Aufſatz iſt von dem bekannten Alterthumsforſcher Hrn. v. Stichaner, damaligem königl. baier. General-Commiſſär des Illerkreiſes. Ueber den Lauf der von Augsburg nach Kempten führenden Hochſtraſſe vergl. die Denkw. v. J. 1820 p. 13. „Vte Straße."

19) Zur deutlichern Bezeichnung der Donauſtadt Günzburg von dem Markte Obergünzburg, und weil beide Orte Landgerichtsſitze ſind, fieng man in neuerer Zeit an, die Stadt Günzburg, Unter-Günzburg zu nennen. Dieſe nur für nahe beiſammenliegende Orte deſſelben Namens, nicht aber für ſolche, welche Tagereiſen weit auseinander liegen, gewöhnliche Zubenennung widerſpricht der älteſten römiſchen Ortsbenennung, nach welcher der Markt Obergünzburg *Navoae*, die Donauſtadt Günzburg aber *Guntia* hieß; die Bezeichnung der Stadt Günzburg nach ihrer Lage an der Donau bei einem Zweifel wäre wohl die richtigſte.

mit dem Römerorte *Guntia* obwalten könnte; ſo iſt ſolcher durch das Auffinden eines römiſchen, dem Neptun geweihten Votiv-Altars, und einer Menge römiſcher Münzen zu Günzburg vollends gehoben worden.

Dieſer Votiv-Altar, von demſelben weisgrauen wilden Marmor, oder ſehr harten Kalkſteine aus der Gegend des Peiſenbergs, deſſen ſich die Römer faſt durchaus zu ihren Denkmälern in Augsburg bedient haben, iſt 2 1/2 Schuh hoch, und 1 1/2 Schuh breit. Die Verzierungen der Altarhörner auf der Vorderſeite bilden (nicht ungewöhnlich) die Form eines Rads. Dieſes Denkmal, welches Tab. I. Nr. 1. abgebildet iſt, hat die abbrevirte Inſchrift:

NEPTV
SACR
MOLIN

das iſt: „Neptuno sacrum molinarius vel molendinarius"; — oder „dem (Waſſergotte) Neptun (zum Dank) weihte der (Günz-) Müller dieſes Denkmal." Das Weihungswort „sacrum" deutet an, daß dieſer Votiv-Altar in einem Tempel, oder in einer Kapelle (aedes) für Neptun aufgeſtellt geweſen ſey [20]).

Vor 40 Jahren fanden die Fiſcherssöhne Sebaſtian, und Ulrich Kratzer zu Günzburg dieſes Monument in dem Günzfluſſe. Sie bemerkten nämlich, als ſie i. J. 1784 nach dem Ablauf der großen Schneegewäſſer in der Günz zu Schiffe fiſchten, etwa 1500 Schritte von der gegenwärtigen obern Günzmühle bei der gegenwärtigen Leinwandbleiche, die Hagenweide genannt, zu Günzburg an dem abgeriſſenen Günzufer, einen ſeltſam geformten, aus der Erde hervorragenden Stein, den ſie vollends ausgruben. Er lag 15 Schuh tief unter Sand und Erde.

Dieſer Fund blieb unbekannt, und dieſes unbeachtete Monument ſtand über 30 Jahre in dem Kratzerſchen Stadel, Hausnummer 303, in der untern Vorſtadt zu Günzburg. Daſſelbe ſollte nach des Vaters Tode zu einem Grabſtein für denſelben umgeformt werden, welches aber der Koſten wegen unterblieb. Erſt ſeit einem Dezennium wurde dieſer römiſche Votivaltar für Neptun zuerſt durch die Aufmerkſamkeit eines Benefiziaten zu Günzburg, welcher die Buchſtaben der Inſchrift und die Radförmigen Verzierungen mit ſchwarzer Farbe heraushob, und durch Mittheilungen von Alterthumsforſchern bekannter.

Während in der alten *Augusta Vindelicorum* zur Sammlung, und Aufbewahrung ſolcher Monumente, als verehrungswürdiger Ueberreſte aus einer uralten Zeit, und als der älteſten Urkunden des Landes, das Lokal für das Antiquarium romanum hergerichtet wurde; erkaufte der verſtorbene Herr Fürſt Fugger v. Babenhauſen dieſen zufällig in Günzburg wahrgenommenen und wohl aufbewahrt geglaubten Votiv-Altar von dem Eigenthümer Sebaſtian Kratzer daſelbſt um 2 Kronenthaler, und ließ ſolchen nach Babenhauſen abführen, wo derſelbe in dem engliſchen Park unter freyem Himmel eine Stelle erhielt [21]).

Man iſt izt der Meinung, daß wenn die damalige i. J. 1784 gemachte Entdeckung dieſes Monuments ſogleich zur erforderlichen Anzeige gekommen wäre, man auch noch die Ueberreſte eines Neptun-Tempels entdeckt haben würde, welches auf dunklen Angaben über damals weiter wahrgenommene Ruinen, und Bruchſtücke beruht. Jzt iſt weitere Nachgrabung auf der Stelle des Fundes unmöglich, weil der Günz-

20) Vergl. die Monumente XIX, und LXII. p. 32 und 89. in den Denkw. v. J. 1820.

21) Weil dieſes Monument keine Beziehung auf Babenhauſen hat; ſo iſt Hoffnung vorhanden, daß der gegenwärtige Hr. Fürſt daſſelbe zum römiſchen Antiquarium in Augsburg wieder überlaſſen werde.

fluß mitlerweile von dem dortigen hohen Geſtade bey 200 Schuh Erdreich hinweggeſpühlt hat.

Dieſer Votivſtein iſt übrigens in mehrfacher Hinſicht merkwürdig:

1) weil er für das alte Vindelizien auch die Verehrung des Meergottes Neptun, als eines allgemeinen Waſſergottes, ſomit auch für kleinere Flüſſe, worunter die Günz gehört, beweist [22]);

2) weil er ein urkundliches Denkmal iſt, daß die Eroberer Vindeliziens mit Verbreitung ihrer Kenntniſſe, und ihrer Geiſtescultur in dem eroberten Lande auch den Waſſer-Mühlbau praktiſch gelehrt haben;

3) weil er beweist, daß der damalige römiſche Günzmüller von einem lobwürdigen religiöſen Sinne für den perſonifizirten Geiſt desjenigen Elements, welches ihm Nahrung gab, beſeelt geweſen ſey; und

4) weil auf derſelben römiſchen Mühlſtätte zu *Guntia* noch bis auf dieſen Tag ſich die Waſſermahlmühlen an der Günz zu Günzburg erhalten haben, und vielleicht keine Mühle in Deutſchland einen ſolchen mehr als anderthalb tauſendjährigen Fortbeſtand auf derſelben Stelle wie die obere Günzmühle in Günzburg urkundlich nachweiſen kann.

7.

Römiſche Münzen.

Nur in der kurzen Zeit ſeit dem Jahr 1817 habe ich folgende zu Günzburg aufgefundene, kenntliche Münzen, zur Hand erhalten, wovon der größere Theil bey Herrichtung des v. Molo'iſchen Haus- und vorigen Nonnenkloſter-Gartens bey der Frauenkirche, der geringere Theil aber in andern Gärten vor der Stadt an der Abdachung gegen die Donau ausgegraben, eine Münze von einem Maulwurf ausgeſtoſſen, und 2 Münzen dem Stadtpfarrer ſtatt der gewöhnlichen Opfer-Pfenninge auf den Altar geopfert wurden:

1.) Kupfermünze für den vergötterten Auguſt, von dem römiſchen Senate nach ſeinem i. J. 14 n. Chr. erfolgten Tode mit der *ara providentiae*, oder nach andern mit dem Janustempel durch Senatsbeſchluß (S. C.) dekretirt.

Avers: DIVVS AVGVSTVS PATER

K. Auguſts Kopfbild mit einer Strahlenkrone.

Revers: Ein Opferaltar, oder wahrſcheinlicher nach *Occo* p. 80 ſeiner Münzkunde, der geſchloſſene Tempel des Janus zwiſchen den großen Buchſtaben S. C. (Senatus-Consulto), unten PROVIDENT(ia).

(Vergl. das Muſeliſche Münzmuſäum Tab. VI. Nr. 3., *Eckhel* in doct. Num. Vol. VI. p. 128, et in Catalogo Numism. Tab. II. p. 92. N. 314 und 315, *Occo* l. c., Raſche Vol. I. p. 1016, und *Bellorius* p. 8. Nr. 13.)

2.) Kupfermünze von Tiber, nur durch Vergleichung kenntlich, die der tribunitia potestas beigeſetzte Zahl iſt nicht zu leſen.

Avers: TI(berius) CAESAR DIVI AVG(usti) F(ilius) AVGVST(us) IMP(erator).

Mit dem ungezierten Kopfbilde des K. Tiberius.

Revers: PONTIF(ex) MAXIM(us) TRIBVN(itia) POTEST(ate) . . . .; in der Mitte die großen Buchſtaben S. C.

(Vergleiche die p. 34 der Denkw. v. J. 1820 beſchriebene ähnliche Münze vom Jahr 22 n. Chr.)

3.) Münze von Erz von größter Gattung (maximi moduli) von K. Cajus *Caligula* zwiſchen den Jahren 37 — 41 n. Chr. zur Ehre ſeiner Mutter, der im Jahr 33 unter Tiber auf der Inſel Pandataria den Hunger-

22) Vergl. die Reſultate aus der Analyſe, und Erklärung der Römermonumente 1ter Abtheilung in Augsburg p. 33. der Denkw. v. J. 1820.

tod geſtorbenen *Agrippina*, Gattin des *Germanicus*, geſchlagen.

Avers: AGRIPPINA M(arci) F(ilia) GERMANICI CAESARIS (uxor).
Caput Agrippinae nudum.

Revers: TI(berius) CLAVDIVS CAESAR AVG(ustus) GERM(anicus) Pon(tifex) M(aximus) TR(ibunitia) P(otestate) IMP(erator) P(ater) P(atriae).
In der Mitte S. C.

(Die Umſchrift nach derſelben Münze, welche bei Muſſelius Tab. 16. Nr. 3 abgezeichnet iſt; — vergl. *Eckhel* in Cat. Tom. II. p. 49. Nr. 5 und 6, und *Occo* l. c. p. 102.)

4.) Kupfermünze von dem Erbauer Günzburgs K. Claudius, nach *Eckhel* v. J. 41, nach *Occo* v. J. 42 n. Chr.

Avers: TI(berius) CLAVDIVS CAESAR AUG. P. M. TR. P. IMP. P. P.
Caput *Claudii* nudum.

Revers: LIBERTAS AVGVSTA.
Libertas stans, dextra pileum tenens, sinistram extendens. Zwiſchen S. C.

(Vergl. Muſelius l. c. T. 18. Nr. 6, *Eckhel* in Catalago T. II. p. 102. Nr. 25, und *Occo* p. 108 ad annum 42.)

5.) Kupfermünze von *Nerva* dem Cretenſer, welcher nach Domitians Ermordung i. J. 96. nach Chr. im September Kaiſer wurde, und im Jänner 98 ſchon wieder mit Tod abgieng, nachdem er mit Ende Oktober 97 den in Niederdeutſchland Kriegführenden Trajan zum Sohne adoptirt hatte. An demſelben Tage kamen Siegesnachrichten aus Pannonien, welche die Veranlaſſung zu dieſer Münze waren.

Avers: IMP(erator) NERVA CAES. AVG. P. M. TR. P. COS. III. (Consul tertia vice) P. P. (Pater Patriae.)
Caput *Nervae* laureatum.

Revers: FORTVNA AVGVST(i.)
Fortuna stans *d.* temonem *s.* cornucopiae tenens.
In Area S. C.

(Vergl. Muſſelius Tab. 55. Nr. 2. *Eckhel* l. c. Vol VI. p. 406. und in Cat. T. II. p. 158. Nr. 36 und 37; und *Occo* p. 188 ad annum 97.)

6.) Kupfermünze von Trajan, welcher wegen ſeinen Siegen über die Deutſchen, mit *Nerva* den Titel *Germanicus* theilte. Auf dieſe Siege bezieht ſich die auf der Kehrſeite dieſer Münze vorkommende Siegesgöttin. Dieſe Münze iſt v. J. 100 nach Chr., in welchem Plinius ſeine Lobrede auf Trajan hielt. Des Jahrs zuvor erhielt Kaiſer Trajan vom Senat den auch hier ebenfalls vorkommenden Beinamen „Pater Patriae.“

Avers: IMP. CAES. NERVA TRAIAN(us) AVG. GERM(anicus) P. M.
Trajani caput laureatum.
Revers: TR. POT. COS. III. P. P.
Victoria gradiens, scutum deferens, in quo leguntur: S. P. Q. R. (Senatus Populusque romanus.)
In Area S. C.

(Vergl. Muſſelius Tab. 58. Nr. 9., *Eckhel* in Cat. T. II. p. 162. Nr. 39. sub anno 100., und *Occo* p. 198. ad annum 101.)

7.) Eine ſehr gut erhaltene Silbermünze von Comodus, der nach ſeines Vaters des Mark Antons des Philoſophen Tod i. J. 180 n. Chr. zur Alleinherrſchaft kam, und i. J. 192 von *Martia*, der Geliebteſten von ſeinen 300 Mätreſſen, ermordet wurde. Nebſt ſeinen Titeln *Imperator*, *Augustus*, *Pater Patriae*, *Germanicus*, *Sarmaticus*, *Brittanicus*, hatte er ſich auch jenen des Unüberwindlichen, und des römiſchen Herkules beigelegt. Die gegenwärtige Münze, welche nach *Eckhel* in das Jahr 184 n. Chr. fällt, ſcheint ſich auf die Herbeiſchaffung von Getraide zu beziehen.

Avers: M(arcus) COMMODVS ANTONIN(us) AVG(ustus) PIVS.
Caput *Commodi* laureatum.

Revers: P. M. TR. P. VIIII. IMP. VI. COS. IV. P. P.

Figura muliebris *d.* Caduceum, *s.* cornucopiae tenens, ante pedes modius.

(Vergl. *Eckhel* l. c., nach welchem dieſe Münze i. J. 184 n. Chr. geprägt wurde, und *Occo* p. 318. Dann die Denkw. v. J. 1821. p. 31. ad 19.)

8.) Eine Münze von Compoſition von K. *Alexander Severus* dem Adoptivſohne des *Elagabalus*, welche *Occo* p. 412. in das Jahr 227 ſetzt, *Eckhel* aber in Catal. II. p. 326. Nr. 221. unter die ſogenannten *nummos vagos* (deren Jahr ſich nicht mit Beſtimmtheit angeben läßt) reiht. Dieſer Kaiſer regierte von 222 bis 235 n. Chr., in welch' letzterm Jahre ihn die Soldaten, unter dem Vorwande des ihm ermangelnden Muthes und perſönlicher Tapferkeit mit ſeiner Mutter *Julia Mammaea* auf Veranſtaltung ſeines Nachfolgers Maximins bei einem von den Deutſchen bedrohten Einfalle nach Gallien ermordeten. Wahrſcheinlich gehört dieſe Münze in das Jahr 234 n. Chr., in welchem Alexander Severus ſiegreich aus dem Perſiſchen Kriege nach Rom zurückkehrte, und daſelbſt einen Triumph feyerte.

Avers: IMP. C(aesar). AVR(elius). SEV(erus) ALEXANDER AVG(ustus).

Caput ejus laureatum.

Revers: PAX AVG(usti).

Victoria gradiens, *d.* ramum, *s.* hastam puram tenens.

9. u. 10.) 2 Kupfermünzen von Gallien, dem i. J. 253 n. Chr. zum Mitregenten angenommenen Sohne des in der Perſiſchen Gefangenſchaft umgekommenen Valerian's. Er regierte während einer im römiſchen Reiche durch 15 Jahre angedauerten Peſt, die unter *Trebonianus Gallus* i. J. 252 angefangen, und erſt i. J. 165 unter Gallien geendet hat. Darauf bezieht ſich die dem Heilungbringenden Apollo (Apollini Conservatori) gewidmete Münze. Ferner hatte Gallien ſowohl gegen die Anfälle der überall hereinbrechenden Barbaren, als gegen die ſich aufgeworfenen Gegenkaiſer, deren Anzahl *Trebellius Pollio* unter der Benennung der Tirannen auf 30 angiebt, fortan zu kämpfen. (Vergl. *Zumptii* annales veterum regnorum et populorum p. 140 bis 142.) Auf das Glück, welches ihn hiebei zuweilen anlächelte, iſt die 2te Münze mit der *Fortuna redux* geſchlagen. Bei der Belagerung des ſich in unſerer damaligen römiſchen Provinz, in Rhätien, zum Gegenkaiſer aufgeworfenen *Aureolus* in Mailand, der ſich als geſchlagen dahin retirirt hatte, wurde Gallien zu Anfang des Jahrs 268 von ſeinen eigenen Soldaten auf Anſtiften des *Aureolus* im Lager umgebracht.

Erſte Münze, von *Eckhel* in Catal. T. II. p. 370. Nr. 71 und 72, als nummus vagus erklärt, von *Occo* aber p. 467. in das Jahr 254 gereiht:

Avers: GALLIENVS AVG(ustus).

Gallieni caput radiatum.

Revers: APOLLINI CONS(ervatori) AVG(usti).

Mit einem Centaur; auf den Centaur Chiro, welcher den Aesculap in der Kräuter- und Heilkunde unterrichtete, ſich beziehend.

(Vergl. *Eckhel* in doct. Num. vet. Vol. VII. p. 396, in Catal. T. II. p. 370. Nr. 71 und 72; — *Occo* p. 467. ad annum 254; — *Begerus* in thesauro Brandenburgico T. II. p. 743. Nr. 1., und die Denkw. v. J. 1821 p. 21 über den Heilungbringenden Apollo.)

Zweite Münze, welche *Eckhel* wieder unter die nummos vagos zählt, *Occo* aber in das Jahr 265 n. Chr. einreiht:

Avers: IMP. GALLIENVS AVG.

Cum capite radiato.

Revers: FORTVNA REDVX.

Fortuna stans *d.* temonem, *s.* cornucopiae gestans.

(Vergl. *Eckhel* in Cat. T. II. p. 372. Nr. 115, und *Occo* p. 471. ad annum 265.)

11.) Kupfermünze von mittlerer Größe, wohl erhalten, von K. *Maximian* dem jüngern, welcher von dem *Maximinianus Herculeus* dem Schwiegervater Conſtantins des Großen zu unterſcheiden, und unter dem Namen *Galerius* auch *Armentarius* bekannter iſt. Die beiden Kaiſer Diokletian und *Maximinian Herculeus* nahmen ihn mit *Constantinus chlorus* i. J. 292 zum Mitregenten an; ſein Adoptivvater Diokletian vermählte ihn mit ſeiner Tochter *Valeria*, und feyerte mit ihm i. J. 305 einen Triumph über die Perſer. Er ſtarb i. J. 311 in Illirien, woſelbſt er gegen die Chriſten wüthete, an einer häßlichen Krankheit. Uebrigens war er, wie Diokletian und Conſtantinus Chlorus ein großer Verehrer des Schutzgeiſtes von Rom, dem - wie dem Schutzgeiſte einzelner Menſchen, jährliche Opfer gebracht wurden. Auf dieſen Genius bezieht ſich nachſtehende Münze:

Avers: IMP. MAXIMIANVS IVN(ior) AVG(ustus).
Caput ejus diadematum.

Revers: GENIO POP(uli) ROM(ani).
Genius cum modio in capite, *d.* pateram tenens et sacrificans super ara, *s.* cornucopiae gestans.

In area: CI. et H.
S.

Infra: P. L. C.

(Die Buchſtaben neben dem Genius erklärt Raſche in Lexico rei nummariae T. I. P. II. p. 538, und Th. II. p. 250 „der Kenntniß alter Münzen:" „Cives Hospiti suo dedicant." Es wird aber mit *Bimard*, und *Jobert* gezweifelt, ob dieſe Erklärung die richtige ſey, weil die Städte des Reichs mit ihren Kaiſern nicht ſo vertraut geweſen wären, um gleichſam als Wirthe, ihre Kaiſer für Gäſte zu erklären. Die unten ſtehenden Buchſtaben heiſſen: „Pecunia Lugduni percussa in officina tertia." — *Occo* ſetzt p. 527 dieſe Münze in das Jahr 303 nach Chriſtus.)

Endlich

12.) eine Kupfermünze von *Maxentius*, dem Sohne des *Maximinianus Herculeus*. Er wurde von den damaligen Mitregenten, deren i. J. 306 ſechs waren, am 28. Oktober deſſelben Jahrs als *Caesar* anerkannt, und erklärte ſich dann ſelbſt zum *Augustus*. Mit Hilfe ſeines aus dem Ruheſtand wieder herbeigerufenen Vaters, und durch Beſtechung der Soldaten zwang er i. J. 307 ſeinen Gegner *Severus* die Belagerung Roms aufzuheben, und verfolgte ihn bis nach Ravenna, wo derſelbe umkam. Auf dieſe Errettung Roms bezieht ſich die vorliegende Münze. Maxentius ſtarb nach einer 6 jährigen Regierung i. J. 312, als er ſich an Conſtantin den Großen, vorgeblich um den Tod ſeines Vaters zu rächen, wagte, aber geſchlagen wurde, und beym Einſturz der Mulviſchen Brücke über die Tiber in Rom von der Menge der Fliehenden, in dieſem Fluſſe ertrank.

Avers: IMP. C(aesar) MAXENTIVS P(ius) F(elix) AVG(ustus).
Maxentii caput laureatum.

Revers: CONSERV(atores) VRB(is) SVAE.
Templum, in medio vestibuli Dea Roma sedens, *d.* orbem, *s.* gubernaculum tenens.

Infra. A. Q. S. i. e. Moneta Aquileiae signata.

(Cf. Similem bei *Musselius* Tab. 244. Nr. 10; — *Begerus* in thes. brandenb. Vol. II. p. 794.; — *Patini* num. Impp. p. 456.; — *Eckhel* in doctr. num. vet. Vol. VIII. p. 58., item in Catalogo T. II. p. 1, Nr. 6., — und *Occo* l. c. p. 541. ad annum 336.)

Schon dieſe, — volle 300 Jahre durchlaufenden Münzen beweiſen die lange Anweſenheit der Römer zu Günzburg, welche durch die oben abgehandelte Notitia imperii noch durch ein ganzes Jahrhundert weiter beurkundet iſt.

Uebrigens beziehe ich mich wegen der Menge an demſelben Orte aufgefunden werdenden römiſchen Münzen, auf die Bemerkung in den Denkwürdigkeiten v. J. 1820. p. 95. N. LXVII.

8.

Ueber den transitum guntiensem ſtreiten die Gelehrten ſowohl über die Leſeart der betreffenden Stelle, als auch wo man dieſen Donau-Uebergang ſuchen müſſe?

Dieſes Donau-Uebergangs bei Günzburg erwähnt der Rhetor *Eumenius*, welcher den erwähnten Feldzug ſelbſt mitgemacht hat, in ſeiner i. J. 297 auf Conſtantius Chlorus gehaltenen Lobrede [23]).

Von der Rheinbrücke bei Mainz bis zu dem Donau-Uebergange bei Günzburg verfolgte Conſtantius Chlorus, der Vater Conſtantins des Groſſen die wiederholt in Gallien eingefallenen Deutſchen, und ſäuberte von ihnen das Land. Früher hatte dieſer Kaiſer Conſtantius Chlorus jene 2 großen Siege an der Wertach (in campis Vindonis) erfochten, wovon in der 28ſten Note der Denkw. v. J. 1821 S. 33 erwähnt worden iſt.

Unrichtig haben viele, wie Cluver, Gruter, Rittershauſen u. a., und unter den neuern auch v. Pallhauſen ſtatt „transitus *guntiensis*“ „transitus *contiensis*“ geleſen, und dieſen Donauübergang bei Conzenberg geſucht [24]). Allein das alte vorige Domprobſteilich-Konſtanziſche Schloß Conzenberg bei Tuttlingen liegt 1 Stunde von der Donau entfernt, und dieſer Fluß iſt daſelbſt noch klein und ſeicht, während Günzburg hart an der ſchiffbaren Donau gelegen iſt, und das linke Ufer beherrſcht, auch hier, ſo weit die Urkunden reichen, immer eine Donau-Ueberfahrt und ſpäter eine Donau-Brücke beſtand. Schon *Cellarius* hat daher in orb. ant. T. I. p 417. fraglichen *tranſitum guntiensem* richtig bei der Donauſtadt Günzburg, oder dem Römerort *Guntia* beim Einfluß der Günz in die Donau geſucht, und es iſt alſo auch durch dieſe Stelle des Eumenius die Lage des Römerorts *Guntia* beurkundet.

23) Die Stelle des *Eumenius* in Paneg. X. cap. 2 lautet: „quamquam multa ex illis quoque hoc tempore necessario transeunda sunt, ac potissimum ea, quibus officio delati mihi a Divinitate vestra honoris interfui, captus scilicet rex ferocissimae nationis inter ipsas, quas moliebatur, insidias, et *a ponte Rheni usque ad Danubii transitum Guntiensem* devastata atque exhausta penitus Alemania, nam et majora sunt, quam ut ennarari inter alia possint, et, *ne meis quoque stipendiis videar gloriari*, sufficit conscientiae meae *illa vidisse*.“ (XII. Panegyrici veteres edirt von *Livineus*; unter ſolchen *Eumenii* Panegyricus *Constantio* Caesari dictus, p. 208; auch dieſe Stelle bei Maßkow in ſeiner Geſch. der Deutſchen p. 209. Note 5.)

24) Vergl. Schönwießner l. c. p. 31, in ſeinem Commentar *ad Guntiam*.

II. Das zu Bergheim entdeckte Römer-Monument.

Der itzige Herr Pfarrer zu Binswangen Joſeph Anton Walter entdeckte während ſeiner vorigen Anſtellung als Pfarrer zu Bergheim im Landgerichte Göggingen, in dem Pfarrdorfe Bergheim ein römiſches Sepulchral-Monument, welches in verkehrter Richtung ungekannt auf dem dortigen chriſtlichen Kirchhofe ſeine Stelle erhalten hatte.

Er ſchrieb hierüber am 4ten April 1821:

„Dieſes noch unbekannte römiſche Grabdenkmal wäre bei Menſchengedenken immer in der „Kirchhofmauer zu Bergheim eingemauert

„geweſen. Die gemeinen Leute hätten daſſelbe „wegen der auf den Seiten angebrachten Bas-„reliefs, welche nur Theilweiſe ſichtbar gewe-„ſen wären, (und die für eine Monſtranz „angeſehen wurden), für den Grabſtein eines „zu Bergheim geſtorbenen alten Pfarrers „gehalten."

„Als i. J. 1818 die dortige Kirchhofmauer „faſt ganz neu hätte hergeſtellt werden müſſen, „habe er den Stein ſorgfältig gereiniget, die „noch lesbaren Buchſtaben genau abgeſchrieben, „die Form des Monuments, und ſeine Seiten-„bilder gezeichnet, und das Monument, wel-„ches bisher mit ſeiner Inſchrift einwärts „gekehrt eingemauert geweſen ſey, in die „Kirchhofmauer mit herauswärts gekehrter „Schrift an einem ſchicklichen Platze wieder „einſetzen laſſen."

„Das Monument wäre übrigens von ei-„nem weißgrauen harten Kalkſteine aus einem „fremden Steinbruche (aus den Steinbrüchen „am Peiſenberg, wie die meiſten römiſchen Mo-„numente in Augsburg), und ſey 3′ 11″ hoch, „die Inſcriptionstafel aber 2′ 11″ hoch, 2′ „breit, und 1′ 6″ tief."

(Sockel, und Frieß ſind um einige Zoll breiter, und tiefer, die Nebenfiguren ſind 2′ hoch.)

Zugleich hat der aufmerkſame Entdecker die-ſes Monuments die durch Verwitterung etwas verletzte Inſchrift, und ſeine Handzeichnung gefälligſt eingeſendet, und auch mitgewirkt, daß man dieſes Monument in das römiſche Antiquarium nach Augsburg erhielt, woſelbſt daſ-ſelbe nunmehr frey aufgeſtellt iſt.

Die verwitterten Buchſtaben ſeiner Inſchrift konnten leicht ergänzt werden, und ſind auch mit Waſſerfarbe ergänzt worden. Dieſe Inſcrip-tion lautet:

D. M.
M. BVCCINIO
TACITO
VIXIT AN. LXXX.
P. ET H. F. C.
ET IVL. MA
RINO.

Am Ende iſt das Zeichen eines bren-nenden Herzens. (Sich auf die Liebe ge-gen den Verſtorbenen beziehend.)

Sie wird geleſen:

„Diis Manibus, Marco Buccinio *Ta-„cito*, vixit annos LXXX posuit, et hoc „fieri curavit, et Julio Marino; (amicus)."

Oder:

„Den Göttern des Schattenreichs [1]) und „dem Markus Buccinius Tacitus, wel-„cher 80 Jahre alt wurde, iſt dies Denkmal „aus Liebe (oder Freundſchaft) errichtet worden, „auch dem Julius Marinus."

Dieſer zweite Namen ſcheint nach der Wort-ſetzung auf dem Grabſteine, welcher hiedurch für 2 Verſtorbene benützt wurde, nachgetra-gen worden zu ſeyn.

Es wäre für Vindeliziens, oder des zweiten Rhätiens Urgeſchichte wichtig und merkwürdig, wenn dieſer Greis Tacitus zu dem Geſchlechte des berühmten römiſchen Hiſto-rikers C. Cornelius *Tacitus*, welcher unter dem zweiten Conſulate des Kaiſers Trajans (i. J. 100 n. Chr.) Deutſchland klaſſiſch beſchrieben hat, gehört hätte; auch der auf Aurelian i. J. 275 n. Chr. gefolgte gute Kaiſer M. Claudius *Tacitus*, welcher jedoch nur 6 Monate regierte, zählte den Claſſiker *Tacitus* unter ſeine Verwandten, und ſorgte rühmlich für die Erhaltung ſeiner Werke [2]).

1) Vergl. über den Sinn, und die Anrufung „Dii Manes" die Denkw. v. J. 1820 p. 55.
2) Funke's Reallexikon Artik. „*Tacitus*."

Die Zubenennung *Buccinius* kann die Familie des Bergheimer Tazitus von dem krummgeformten Blas-Inſtrumente *Buccina*, welches wie unſere Poſaunen tönte, und womit man im Kriege das Zeichen zum feindlichen Angriffe (classicum canere), oder zur Verſammlung vor dem Feldherrn gab, und wodurch ſich in Friedenszeiten auch die Tag- und Nachtwachten ankündigten, oder von der — eine Art von Purpurfarbe führenden Trompetenſchnecke (*Buccinum lapillus*) erhalten, und er, oder ſeine Voreltern können als *Buccinatores* angeſtellt geweſen ſeyn, oder dieſelben konnten auch mit Purpurfarbe, oder Purpurwaare gehandelt haben [3]).

Von dem Geſchlechte „Marini" gab es einen berühmten Anatomiker dieſes Namens, der zu Ende des erſten Jahrhunderts lebte, und welchen Galenus ſelbſt „den Wiederherſteller der Zergliederungskunſt" nannte, und einen ſpätern Geographen, den Ptolomäus wohl benutzte [4]).

Bemerkenswerth iſt noch das hohe 80jährige Alter dieſes auf Bergheims geſunder Wohnſtätte verſtorbenen Römers Tazitus, woſelbſt derſelbe ein Landhaus gehabt zu haben ſcheint; denn bloßen Landleuten wurden keine ſolche Denkſteine geſetzt.

Die beiden halberloſchenen Seitenfiguren dieſes Grabſteins haben nach ihrem Umriſſe einige Aehnlichkeit mit dem Coloniezeichen des Tann- oder Föhrenzapfens der Windlechiſchen Auguſta [5]); ſolche ſtellen aber auf jeder Seite eine Fichte (*pinus*) vor, welche man wie die Cypreſſe, und die Myrthe öfter auf Grabſteinen findet [6]); zur Andeutung, wie Aringhi ſagt, weil eine ausgeriſſene Fichte nie wieder grünt, auch weil die Römer dieſe Fichte wegen der Schönheit ihres Wuchſes, und dem lieblichen Geſäuſel ihrer Zweige in ihre Gärten verpflanzten, dann weil das ewige dunkle Grün der Fichte ſich auf ein dunkles ewiges Jenſeits beziehen konnte.

Dieſes römiſche Grabmal iſt auf Tab. I. Nr. 7 abgezeichnet; die Basreliefs der beiden Seiten deſſelben ſind auf dieſer Tafel sub Nro. 7 lit. a et b dargeſtellt.

---

3) Vergl. bei Funke l. c. die Artikel „*Buccina*" und „*Purpura*." Auch in den Denkw. v. J. 1820 das **XLVIII**ſte Monument des Handelsmanns mit Purpurwaaren T. *Cleuphas*.

4) Gruter liefert l. c. Fol. 806 noch folgende Inſchrift eines zu Stubenberg bei Gräz entdeckten römiſchen Grabſteins, welchen *Marinus* **senilis** ſeiner Ehefrau Vesta *Tacita* ſetzen ließ:

„D. M. MARINVS SENILIS VESTAE TACITAE CON(iugi) PIENT(issimae)".

Man ſollte glauben, daß dieſer *Marinus*, und dieſe ***Tacita*** zu den Familien der auf dem Bergheimer Grabſtein bemerkten Geſchlechts-Mitglieder gehört hätten.

5) Vergleiche die Abhandlung über den Stadtpyr und das Augsburgiſche Stadtwappen; XXſtes Monument in den Denkw. v. J. 1820 p. 35, und die IIIte Kupfertafel daſelbſt.

6) Vergl. **Pauli** *Aringhi* **Roma subterranea novissima, Romae** 1751 **fol., T. II. p.** 176, mit deſſelben Erklärung; und die Inſcriptionen-Sammlungen von *Smetius*, und *Gruterus* Fol. CIV. Nr. 16, und Fol. DXVI. Nr. 2. Auch Appian hat in ſeiner Sammlung römiſcher Inſchriften Fol. III. ein Monument, auf welchem gleich der Opferflamme eine Zirbelnuß mit der Spitze nach oben ſteht.

III. Urkundliche Ortsgeſchichte von Bergheim. *)

Früh entſtand auf dieſer alten Römerſtätte 1/4 Stunde von Wöllenburg ein durch Waldrodung, und neue Anſiedlungen vergrößerter Ort, welcher den deutſchen Namen „die Heimath am Berge,“ oder „Bergheim“ erhielt. Die Pfarrkirche dieſer Gemeinde war auch jene der ſpäter erbauten biſchöflich lehenbaren Bergveſte Wöllenburg, welche die hievon zugenannten Erb-Kämmerer des Biſthums Augsburg über ein Jahrhundert lang beſaßen. Dahin wurde noch ſpäter der neuentſtandene Wallfahrtsort St. Radiana, oder Radegundis ebenfalls filialiſirt. Es iſt wahrſcheinlich, daß bey Aufhebung des ehemaligen Canonikatsſtifts bey St. Affra i. J. 1012 von Biſchof Bruno in Augsburg und bey der Stiftung eines Benediktinerkloſters daſelbſt, dann bey der damaligen Tod-Theilung der Stiftsgüter, die aus Tegernſee herbeygerufenen 12 Benediktiner-Mönche, welchen Reginbald aus St. Gallen als erſter Abt vorgeſetzt wurde, zu ihrem Unterhalte mit den Gütern zu Houenſtetten (itzt Haunſtetten, — die Stätten der Höfe) auch den großen Wald bey Bergheim erhalten haben, welcher noch in der päbſtlichen Bulle v. J. 1429 St. Ulrichs-Holz [1]), und wovon ein bey Burgwalden gelegener Theil in den Wöllenburgiſchen Lehensfaſſionen noch heut zu Tage der Ulrikaner heißt, und daß die Rodungen, und Niederlaſſungen am Saume dieſes Waldes, woraus Bergheim entſtanden iſt, ſodann die Grundbarkeitsrechte und Gefälle vom St. Affra-, und Ulrichs-Stift begründet haben.

Von dieſem Waldeigenthume leitet ſich auf gleiche Weiſe das St. Ulrichiſche Kloſter-Eigenthum der Rodung Burgwalden ab, welche ehemals Aettenhofen (auch Atenhofen, und Etenhofen) hieß. Dieſen itzt aus einer Meyerey, einer von dem daſelbſt zu einem Weyher angeſchwellten ſogenannten Bache getriebenen Mühle, und 10 Leerhäuſern mit einer Kirche beſtehenden Ort erhielten i. J. 1674 die beiden Grafen Anton Joſeph, und Franz Joachim Fugger von Wöllenburg von dem Stift St. Ulrich als Zins- und rechtes Erb-Lehen (Emphyteuſe) gegen einen jährlichen Canon von 24 fl., und in Veränderungsfällen gegen Entrichtung eines Reichsthalers als Beſtand [2]).

---

*) Dem mir wiederholt ausgedrückten Wunſche, urkundliche Geſchichten einzelner Orte, und der Geſchlechter, welche ſich von ſolchen geſchrieben haben, in den Denkwürdigkeiten öfter zu liefern, werde ich theils einzeln, theils im Zuſammenhange bei Angabe der Fundorte der neuendekten Monumente, oder Ausgrabungen ꝛc. mit Vergnügen entſprechen.

1) Monum. boica. Tom. XXIII. Urk. 182. p. 379. „Foresta, *der von Berckheim holz*, alias *sancti Udalrici* communiter nuncupata.“

2) Vielleicht leitet Aettenhofen ſeine Zubenennung von dem erſten Rodmanne *Ethico* oder Otto, der ſich hier ein Hofgut anbaute, ab. Daß ſpäter daſelbſt eine Burg im Walde geſtanden habe, wovon der Ort den Namen Burgwalden erhalten haben ſoll, läßt ſich nicht nachweiſen. In Mon. Boic. T. XXIII. p. 395. kömmt eine Urkunde v. J. 1432 vor, worin dieſer Hof und die Mühle noch Aettenhofen genennt werden. Der Metzger und Bürger zu Augsburg Martin Lauſtrer beſaß damals dieſes Gut als Emphyteuſis gegen einen Canon von 6 Goldgulden, wobey er Namens des Gotteshauſes St. Ulrich auch die Vogtey zu üben hatte. Schon unter Abt Sigehard ſoll daſelbſt c. 1080 der Beſitz einer Hube beurkundet ſeyn; ſie iſt in Codice traditionum mit einem Gefäll von VII. Solidis bemerkt. (M. B. XXII. 146.) Die zu Aettenhofen erbaute Kirche beſtritt St. Ulrich dem Canonikatſtifte St. Jörgen in Augsburg als eine Filiale zu Bobingen; St. Jörgen erhielt aber von dem Domkanoniker Poppo eine obſiegende Schiedsrichterliche Sentenz, welche Biſchof Hartwik i. J. 1180 beſtättigte. (Urk.)

Aus dieſem St. Ulrichs-Walde hatten ſich die beyden Gemeinden Haunſtetten, und Bergheim zu beholzen.

Dieſe Beholzungs-Servitut veranlaßte viele Streite. Das Kloſter St. Ulrich, welches unter Abt Johann von den damaligen Beſitzern der Herrſchaft Wöllenburg Georg, und Hartmann den Ohnſorgen i. J. 1401 die Vogtei über des Kloſters Güter, und Waldungen erkauft hatte, bewirkte von Kaiſer Sigmund sub ddo Konſtanz am 3. April 1470 die Beſtättigung ſeiner alten unbeſchränkten Holzgenuß-Privilegien als über ein gebanntes Holz (Bannholz) bei Strafe von 10 Mark löthigen Silbers. Eben dieſes Privilegium beſtätigten auch 1471, und 1623 die Kaiſer Friedrich III., und Ferdinand II. Die Gemeinden gaben hierüber 1471 Reverſalen [3]).

Um endlich jedem Theile ſeine Waldbenutzung auszuſcheiden, löste St. Ulrich die fraglichen Beholzungsrechte i. J. 1552 von der neuen Gemeinde Bergheim durch Ueberlaſſung von 396 Jaucherten, und von der alten Gemeinde Haunſtetten durch weitere Ueberlaſſung von 300 Jaucherten ab [4]).

Nebſt dieſer Ableitung der St. Ulrichiſchen Grundbarkeitsrechte und Gefälle zu Bergheim von den daſelbſt durch Waldrodungen entſtandenen oder vermehrten Niederlaſſungen kömmt in dem älteſten Saalbuch des Stifts St. Ulrich aus dem XIIten Jahrhundert, der Ort Bergheim ſchon mit 4 ganzen, und einer halben Hube, oder Höfen, und mit 6 Hofſtädten oder Söldten vor [5]).

Von 3 Gütern (prediis = Hofgüthern mit ihren Söldten) enthält der noch vorhandene Codex traditionum von dem Kloſter St. Ulrich aus den Jahren 1126 bis 1179 die Ankunftstitel. Ein ſolches Hofgut gab Gerung der Converſe (ad conversionem veniens, das iſt, welcher die Welt verließ, und ſich unter des Kloſters Brüder reihte), mit ſeinem Gott geweihten Sohne an das Kloſter St. Ulrich als Gottesgabe. Das zweite verkaufte Gerbold um 5 Talente (nach v. Weſtenrieders Gloſſar = 1 Silberpfund; daſſelbe enthielt in der Mitte des XIIten Jahrhunderts 240 Pfenninge) an dieſes Kloſter, und das 3te gab die Matrone Machtild von Perchheim zu Seelgeräthe (pro remedio anime), behielt aber für ſich, und ihren Ehemann Ortlieb auf Lebenszeit gegen jährliche Reichung eines Denars noch den Nutzgenuß [6]).

Den Gutsbeſitz zu Berkheim vermehrte St. Ulrich 1427 durch Kauf eines Hofes, und 5 Söldten von Conrad dem Kundsringer um 350 fl. rheiniſch; — dann i. J. 1440 durch Ankauf von 40 Tagwerken Wieſen, des Hirtenamts, und der Vogtey über die St. Jörger Lehen von Hartmann Ohnſorg um ein jährliches Leibgeding von 60 fl. rhein. für ſich und deſſelben Gattin; — und 1480 durch den Ankauf einer Sölde, welche als Seel-

3) Mehrere Urkunden. Vergl. Mon. Boic. XXIII p. 347. 557. 560.

4) St. Ulrich behielt ſich die Gerichtsbarkeit, das Oberaufſichtsrecht, und ſämmtliche Eichen in dieſen Waldungen bevor (Urk.). Durch dieſe Ueberlaſſung verblieben dem Kloſter nur noch 213 Jaucherte, welche daſſelbe in den Jahren 1594. 1601. und 1764 durch neue Wald-Ankäufe von dem Kloſter St. Jörgen, und von Bauern in Bobingen wieder mit 150 Jaucherten mehrte (3 Urk.).

5) Unter den dem Kellereramt zugetheilten Orten (ad offitium Cellerarii) M. B. XXII. 147. „in *Percheim*“ ꝛc. ꝛc. Die Päbſtliche Protektionsbulle v. J. 1177. (Ibd. p. 187.) nennt zwar unter den damaligen Beſitzungen des Kloſters St. Ulrich den Ort Berkheim nicht, derſelbe dürfte aber unter der Villa *Hustetten* „cum omnibus pertinentiis suis“ begriffen geweſen ſeyn.

6) M. B. XXII. p. 35. 46. und 63. — Die Machtild von Bergheim war daſelbſt angeſeſſen, aber nicht Ortsbeſitzerin. Einige Zeugen dieſer Urkunden ſind merkwürdiger, als: Heinrich v. Wollishauſen, Marquard *de Augusta*, Luipmann v. Inningen, Rudger v. Raunau, Luitfried v. Bobingen ꝛc.

geräthe an das Kloſter St. Mang in Füßen gekommen war [7]).

Im Jahr 1629 (am 16. Juni) überließ St. Ulrich durch Vergleich an den Grafen Fugger v. Wöllenburg ſeine ſämmtlichen Gülten, Zinſe, Leute, Güter, und Gerechtſame zu Bergheim, und über die der dortigen Gemeinde zum Nutzgenuſſe überlaſſenen 396 Jaucherte Holzbodens, und erhielt dafür das nunmehr unbeſtrittene Eigenthum mit der Gerichtsbarkeit über ſämmtliche Kloſterwaldungen, Aenger, und Wieſen bey Wöllenburg, und Bergheim, welche keine Zugehörden zu den Bergheimer Hofgütern waren, dann noch 20000 fl. in Geld [8]).

Nach dem Verzeichniß der Beſitzungen der Augsburgiſchen Klöſter in der Markgrafſchaft Burgau v. J. 1458 beſaß St. Ulrich damals zu Berkain 3 Höfe, und bei 12 Söldten, St. Stephan 1 Hof, und St. Jörgen 1 Höflein. Nach dem Feuerſtadtsgulden-Verzeichniß v. J. 1492 aber iſt St. Ulrich mit einem Beſitzthum von 18 Feuerſtädten, St. Stephan (ohne den Pfarrhof) mit 1, St. Jörgen mit 2, und der Bürger Anton Lauginger in Augsburg, welcher damals einen Antheil an der Herrſchaft Wöllenburg beſaß, mit 2 Feuerſtätten zu Bergheim vorgetragen [9]).

Ueber den geringen Ortsantheil von St. Jörgen iſt der Ankunftstitel unbekannt. Wahrſcheinlich wurde das in dem Verzeichniſſe v. J. 1458 bemerkte Höflein zu Berkheim zu einem Jahrstage geſtiftet; auch St. Moritz in Augsburg erhielt von Hartmann Ohnſorg als Beſitzer von Wöllenburg, und ſeinen Söhnen Hartmann und Stephan am 15ten July 1402 vier Tagwerke Wieſen zu Berkheim zu dem Ende, um dafür jährlich 4 Jahrtage für die Familie zu halten. Vielleicht befand ſich dieſe Halbhube ſchon unter jenen Gütern, welche der Kellerer Wernher des Collegiatſtifts St. Moritz um die zwiſchen 1154 bis 1180 von St. Jörgen, aus dem Nutzgenuſſe der Beſitzungen deſſelben zur Hand erhaltenen 45 Talent, mit Bewilligung des Biſchofs Conrad in Augsburg zu Inningen, Hauſen, und in andern Orten zuſammen gekauft hat [10]).

Als der Probſt Wolfgang zu St. Jörgen in Augsburg 1536 am 29ten September dem Bartholomä Welſer einige Lehengüter zu Leitershofen allodifizirte, ſo trug Welſer hiefür 1 Söldte mit Haus, Hofſtatt, und 2 Gärten zu Bergheim dem Kloſter zu Lehen auf [11]).

Zu Anfang des XVIten Jahrhunderts war auch der Junker Leo Heinzel Bürger in Augsburg mit einem Landgute zu Bergheim angeſeſſen. 1575 noch vor dem Ankaufe der Herrſchaft Wöllenburg findet man nach der Fugger'ſchen Güterabtheilung den Hans Jakob Fugger im Beſitze „des Gütle zu Berkha" [12]).

Alle bisher abgehandelten Ortsantheile an Bergheim wurden von den Grafen Fugger von Wöllenburg, nachdem St. Ulrich ſeine Grundbarkeit und Gefälle i. J. 1629 über den größern Ortsantheil an dieſelben verkauft hatte, ebenfalls zuſammen gekauft.

7) Urkundlich in Brauns Geſchichte des St. Ulrichs-Stifts. Mſpt.

8) Urk. bei Braun l. c. Mſpt.

9) Itzt enthält Bergheim 67 Häuſer, mit 67 angeſeſſenen, und 15 unangeſeſſenen Familien, und 331 Bewohnern. Der Ort hat alſo nach 330 Jahren faſt um 2/3 Theile zugenommen, ungeachtet in den vieljährigen Fehden der Beſitzer von Wöllenburg, und in dem Städtekriege der Ort ſehr gelitten hat, und mehrmal abgebrannt wurde, wie auch i. J. 1632 das ganze Dorf durch Feuer zu Grunde gieng.

10) Urkunden hierüber in den Chartularien von St. Jörgen, und St. Moritz.

11) Urk. l. c. von St. Jörgen.

12) Paul v. Stetten im Nachtrag zu den Ortsgeſchichten sub rubro „Bergheim" (Mſpt.) Nach einer Biſchöfl. Urk. v. J. 1341 ſaß damals ſchon Ulrich der Batzenhofer ebenfalls zu Berkheim.

Die geſammte Gerichtsbarkeit über Bergheim mit Ausnahme des Pfarrwiddumhofs, worüber ſolche das adeliche Damenſtift St. Stephan in Augsburg beſaß, war von jeher eine Lehenszugehörde zu dem biſchöflichen Lehen der Herrſchaft Wöllenburg[13]). Schon ein noch vorhandener Kaufbriefsentwurf von Hartmann Ohnſorg, und Ludwig Pitterich v. J. 1377 erwähnt der vier Dorfgerichte zu Berkhen, Leitershofen, Annhauſen, und Hauſen (an der Schmutter) mit der Vogtey, als Lehens-Appertinenzien zur Herrſchaft Wöllenburg[14]).

Weil aus dieſem Dorfgerichte, und der alten Schirmvogtey über die Kloſterbeſitzungen in dieſen Ortſchaften ſich nach und nach die volle, und durch das den Burgauiſchen Inſaßen, welche den Feuerſtattsgulden entrichtet hatten, ertheilte Maximilianiſche Privilegium v. J. 1492, dann durch die nachgefolgten Verträge und Interimsmittel die erweiterten Inſaßiſchen Gerichtsbarkeitsrechte gebildet haben, und weil das Dorfgericht zu Anhauſen in der Zwiſchenzeit veräußert worden war: ſo nennt der Jakob Fugger'ſche Kaufbrief v. J. 1595 ſo wie die neueſten Lehensbriefe um Wöllenburg die 4 Gerichte (nicht mehr bloß die Dorfgerichte) in den Dörfern Bergheim, Leitershofen, Steppach, und Hauſen mit den Zinſen[15]).

Die einzige Gerichtsbarkeits-Exemtion zu Bergheim beſtand noch über das dortige Widdum. Dieſes verblieb mit der Kirche, und dem Patronatsrechte bis zur Säkulariſation (i. J. 1803) im Beſitze des St. Stephans-Stifts in Augsburg.

Ein Prieſter Namens Theodorich (wahrſcheinlich zur Familie der biſchöflichen Erbkämmerer, — ſpäter von Wöllenburg zugenannt, — gehörig) ſchenkte i. J. 1172 an das von Biſchof Ulrich i. J. 969 geſtiftete Benediktiner Nonnenkloſter zu St. Stephan außerhalb der Stadtmauern zu Augsburg zu einem Anniverſar die Kirche mit ihrem Widdum und übrigen Zugehörden, und den Zehend zu Bergheim[16]).

Im Jahr 1226 IV^{to} Idus Aprilis (10. April) inkorporirte Biſchof Sifrid mit Bewilligung ſeines Capitels, und mit Genehmigung des Pabſts Honorius dem Kloſter St. Stephan die Kirche in Bergheim mit ihrer Zugehörde[17]).

---

13) 1351 entſchied Conrad Ohnſorg durch Gerichtsbeſetzung in dem Orte Bergheim einen Weidſtreit. (Mon. Boic. XXIII. 317.)

14) Vidimus von dem biſch. Conſiſtorium in Augsburg v. J. 1453.

15) Dieſe Gerichtsbarkeitsrechte waren aber zu Steppach — mit Ausnahme der dortigen Erbkämmerer-amtlichen Lehen, auf welchen dieſe Gerichtsbarkeit jedoch wieder ſelbſt haftete, und zu Hauſen mit Ausnahme eines zu Wöllenburg beſeſſenen Hofes und des Gaſſengerichts nicht mehr poſſeſſoriſch. Uebrigens ſind die erwähnten zum Lehen gehörigen Zinſe noch die Ueberreſte der alten Schirmvogteigefälle; aus den Vogteiſteuern aber iſt nach Ausbildung des Steuerſyſtems die ehemalige Fuggerſche Beſteurung der Orte Bergheim, Leitershofen, und der übrigen Zugehörden zur Herrſchaft Wöllenburg, bis zu Aufhebung der deutſchen Reichsverfaſſung, zu Reich und Kreis hervorgegangen.

16) Urk. im Archive des vorigen Damenſtifts zu St. Stephan. An der Stiftskirche erbaute Theodorich noch das Sacrarium, er ließ die Altäre ummauern, einen Taufſtein errichten, 14 Fenſter bunt verglaſen, alle Glocken bis auf eine umgießen, und die St. Galluskapelle erweitern, und erhöhen. Dann ſchenkte er noch koſtbare Altargewänder, Zierathen, und Kirchenerfoderniſſe dahin. Dies geſchah 1172 in der Vten Indiktion, unter K. Friedrich (I). Biſchof Hartwick beſtätigte dieſe Vergabung in Gegenwart der als Zeugen aufgeführten Dom-Canoniker; dann waren von den Miniſterialen noch zugegen: Diepold der Präfekt, Wortwin von Emersacker, Diepolt von Huſen, Marquard Boninc, Sigepotto von Wale, Berthold und Adelgoz von Helmishofen, und Gerolt von Seeg.

17) Urk. daſelbſt. „Ob tenuitatem prebendarum ad communes vsus mense sue.“ *Testes* qui interfuerunt de capitulo nostro: *Rapoto* major Prepositus, S. Decanus, H. Scolasticus, H. et H. *de Mantichingen* Archidiaconi, V. Pelebanus, V. Cellerarius, Vl. Oblaicus, W. *Snelmannus*, A. Custos,

St. Stephan dotirte nun die Pfarre in Bergheim, worüber dieſes Stift fortan das Patronatsrecht ausübte, von neuem, und räumte dem Pfarrer insbeſondere den Kleinzehend ein.

Den Groß- und Kleinzehend von dem Filiale Wöllenburg ſprach aber Hartmann Ohnſorg als Inhaber von Wöllenburg 1422 zur Suſtentation eines an der Capelle zu St. Radegundis anzuſtellenden Caplans an. Allein der Biſchof Anſelm ſprach dieſen Zehend dem Stifte St. Stephan zu, wobey dem Pfarrer in Bergheim die Verbindlichkeit auferlegt wurde, alle Sonnabende zu St. Radegundis eine Meſſe zu leſen [18]).

Endlich wurde noch ein Garten- und Heuzehendſtreit zwiſchen den Klöſtern St. Ulrich, und St. Stephan, und gleichzeitig auch die Anſprüche des Pfarrers, und des Widdumsbauern zu Berkheim auf unbeſchränkte Holzbenutzung aus St. Ulrichs Hölzern daſelbſt, worüber bis nach Rom recurrirt worden iſt, i. J. 1431 durch einen Schiedsrichterlichen Vergleich entſchieden [19]).

et alii singuli confratres Capituli nostri majoris ad hoc sincerum assensum prebentes. Acta sunt hec anno Dominice Incarnacionis M°. CC°. XXVI°. Datum Auguste IV. Idus Aprilis.

18) Urk. ibid. dd. 5. März.

19) M. B. XXIII. p. 379, und 386. 2 Urkunden von den Jahren 1429, und 1431.

IV. Die bei Binswangen gefundenen Goldmünzen; mit einer kurzen Abhandlung über die ſogenannten Regenbogen-Schüſſelchen.

Durch den gegenwärtigen k. Landrichter Hrn. Gebhardt in Wertingen, und den dortigen k. Rentbeamten Hrn. Pettenkofer wurden zum Kaufe 3 in der Umgegend von Binswangen (1/2 Stunde von Wertingen) gefundene Goldmünzen eingeliefert; 2 von denſelben ſind ſogenannte Regenbogenſchüſſelchen, welche erſt während der Aerndte des Jahrs 1822 auf den dortigen angebauten Feldern gefunden wurden.

Die erſte dieſer Goldmünzen iſt eine griechiſche, durch den Gebrauch ſehr abgeriebene, und nur noch eine halbe Dukate ſchwere Münze mit dem Gepräge eines von 2 Pferden gezogenen Wagens [1]), (bigae, daher nummus bigatus), auf der Hauptſeite nach einer Vergleichung [2]) wahr-

1) *Bigae*, συνωρις, der mit 2 Pferden beſpannte Wagen ſoll nach Plinius H. N. VII. 56 von den Phrygiern erfunden worden ſeyn. Die Mythologie ſchrieb ſeinen Gebrauch den Göttern zu. Bei den olympiſchen Spielen der 63ſten Olympiade fanden mit dieſen *bigis* die Wettfahrten ſtatt. Sie wurden ſodann das Attribut jeder Siegesfeyer, und als ſolches erſcheinen ſie auf den griechiſchen und römiſchen Münzen. (Vergl. Funke nach Adam l. c.)

2) *Fröhlich* (Erasmus) lieferte in ſeiner Notitia elementaris Num. ant. (Viennae 1758, (4.) p. 129 Tab. IV. Nr. 8. einen ſolchen Nummum bigatum, cum capite laureato *Phillippi.* — Mit der Eroberung des Landſtrichs zwiſchen den Flüſſen Strymon und Neſſus, damals im Beſitz der Thrazier, woſelbſt die wieder erbaute Hauptſtadt Crenides den Namen Philippi erhielt, fielen an den mazedoniſchen König Philipp Goldbergwerke, welche ihm eine jährliche Ausbeute von 1000 Talenten Goldes (über 1 Million Gulden) eingebracht haben ſollen.

ſcheinlich mit dem Lorberbekränzten Kopfbilde des berühmten Mazedoniſchen Königs Philipps, dem Vater Alexanders des Groſſen. Von der gewöhnlichen Namensſchrift „ΦΙΛΙΠΠΟΥ„ glaubt man noch Theile einzelner Buchſtaben zu erkennen.

Von den beiden auf der Kupfertafel I. Fig. 4 und 6 genau abgebildeten ſogenannten Regenbogen-Schüſſelchen iſt beſonders das erſte ſehr merkwürdig, und deswegen äußerſt ſelten, weil auf demſelben noch das ganze Gepräge auf der convexen, und concaven Seite ſichtbar, und deutlich iſt. Jedes derſelben iſt aus dem feinſten Golde, und wiegt im Apothekergewichte 2 1/8 Drachmen, im Goldgewichte aber 2 Dukaten 12 Aſſe, beide ſtehen mitſammen im Gewichte gerade einer Doppel-Louisd'or gleich. Eine dieſen beiden Goldmünzen ganz ähnliche dritte, welche in den Beſitz des in dieſen Denkwürdigkeiten ſchon öfter erwähnten Alterthumsfreundes Hrn. Hofraths v. Ahorner kam, wurde bei Schrobenhauſen gefunden; ſie iſt auf Tab. I. Fig. 5 abgebildet; ihre Sprünge auf der Außenſeite bürgen für ächtes Doppelgepräge.

Ueber dieſe ſogenannten Regenbogen-Schüſſelchen[3]) iſt ſchon vieles geſchrieben, und mit mehr oder weniger Wahrſcheinlichkeit vermuthet worden. Da der Aberglaube ſie insbeſondere bei Fiebern durch das Einlegen derſelben in Waſſer oder Wein, und den Genuß dieſes Getränks mit der eingeſogenen Wunder-Eſſenz für Heilungbringend, ja ſelbſt für Geburt-befördernd hielt; ſo haben außer dem berühmten Phyſiker Sturm drei Aerzte über die Natur, und Beſchaffenheit dieſer Regenbogen-Schüſſelchen geſchrieben, nämlich Dr. Chriſtian Mentzel zu Fürſtenwalde in der Mittelmark, Dr. Lukas Schröck in Augsburg, und Roſinus Lentilius Stadtphyſikus in Nördlingen[4]). Am weitläufigſten behandelte dieſen Gegenſtand der als Geſchichtsforſcher bekannte Rektor zu Weißenburg M. Joh. Alexander Döderlin in phyſiſcher, und hiſtoriſcher Hinſicht in 2 Diſſertationen[5]).

Der Hauptinhalt dieſer Litteratur iſt: daß dieſe ſogenannten Regenbogen-Schüſſelchen nicht, wie die gemeine Meinung geweſen ſey, aus dem Regenbogen herabfallen, und durch die Kraft der Sonne, und des Monds gebildet würden, weil eine vernünftige Phyſik eine ſolche himmliſche Prägſtätte nicht kenne, und daß daher auch die Meinungen irrig ſeyen, als geſtalte ſich das Gepräg durch Zufall in der

3) Ihrer wird in der Note 130 p. 98. der Denkw. v. J. 1820 erwähnt.

4) Mentzels Bemerkungen mit einem Scholion von Schröck ſind in den Ephemeriden der Accademia naturae curiosorum im dritten Jahrgang II. Dekurie v. J. 1684 p. 33—40, und jene des Lentilius in dem fünften Jahrgange Decur. II. v. J. 1687 p. 417 u. 418 abgedruckt. Solche hat ſodann Tenzel in ſeinen monatlichen Unterredungen v. J. 1689 und 1690 benützt, und ſich über dieſe Materie weiter verbreitet. Dieſe Vorarbeiten benützte weiter M. Dan. Ringmacher am Schluſſe ſeiner Dissert. hist. polit. et nummism. Ulmae 1710 (4.) — Dann hat *Valentini* den Regenbogen-Schüſſelchen „in ſeiner vollſtändigen Schaubühne fremder Naturalien" (Frkft. a. M. 1714. Fol. im IIten Theile p. 6 u. f.) ein eigenes Capitel gewidmet; — aus welchen Materialien die Verfaſſer des großen Univerſal-Lexikons im XXXIIIten Bande ihres — 64 Foliobände enthaltenden lehrreichen Encyclopädiſchen Werkes geſchöpft haben.

5) Solche führen den Titel: Dissertatio epistolica ad virum illustrem D. Lucam *Schröckium*, qua sinistram vulgi, ipsorumque litteratorum quorundam de generatione et virtutibus *Patellarum Iridis* — der Regenbogen-Schüſſelein — opinionem et commenta examinat et confutat I. A. D. Weissenburgi 1718 in 4." Und: „Dissertatio epistolaris ad D. Wolfg. Georgium *Welkium*, qua in *Patellarum*, ut dicuntur *Iridis*, quas cum vulgo Regenbogen-Schüſſelein appellamus, veros auctores, materiam, variasque formas ac figuras et finem inquirit, et earum complures in aere exprimit I A. Doederlinus. Suabaci 1739 in 4to." Mit einer Kupfertafel, worauf 27 Exemplare nach ihrer convexen und concaven Seite abgebildet ſind, aber keines an Vollſtändigkeit dem unter Fig. 4 abgebildeten Exemplare gleichkömmt.

Erde ſelbſt, oder als würden dieſe Münzen durch Stürme von einem Orte in die Höhe gehoben, und fielen dann gleich den Meteorſteinen an einem andern wieder nieder; weiter irre Mentzel, da er dieſe Hohl-Münzen für einen Halsſchmuck von Pferden oder Menſchen bei den Römern halte, weil bekanntlich die Römer künſtlicher zu arbeiten verſtanden, und weil man dieſe Münzen in Deutſchland, und nicht in Italien finde.

Daß ſie wahre Münzen geweſen ſeyen, erhelle aus ihrem beſtimmten Goldgewichte, und aus ihrer verhältnißmäſigen Größe gleich den itzigen Doppel- einfachen- und halben Dukaten; — dann aus ihrem Gepräge auf beiden Seiten, welches wieder eine beſtimmte Andeutung oder Beziehung habe, und wobei weiter bekannt wäre, daß auch byzantiniſche Hohlmünzen ſelbſt von Kupfer auf beiden Seiten geprägt worden ſeyen, daß ſolche ein- und zweiſeitige Hohlmünzen im Mittelalter im Kurſe geweſen wären, und daß ſelbſt noch in neuerer Zeit Hohlpfenninge ausgeprägt würden.

Daß dieſe Münzen von einem in der Prägekunſt ungeübten, ſogenannten barbariſchen Volke herſtammen, ſey gewiß, doch laſſe ſich nicht beſtimmen, ob ſie von den Vandalen, Burgundern, oder Gothen geprägt worden ſeyen. Einige hielten ſie für Normänniſche Münzen, weil die älteſten Hohlpfenninge aus dem Norden wären, die meiſten aber mit Schröck wahrſcheinlicher für gothiſche Münzen, weil die Gothen von den Zeiten des Kaiſers Probus an, bis auf die Zeiten des Honorius gegen die Gallier und Germanen um Sold den Römern dienten, und daraus und aus der in dieſen Feldzügen gemachten Beute dieſe Goldmünzen roh, und nachahmungsweiſe rückſichtlich der Geprägbeziehungen wie die römiſchen Münzen geprägt haben dürften. Uebrigens wäre aus Welſer, und aus Stellen der Alten bekannt, daß die Züge jener barbariſchen Bundesgenoſſen auch in die Gegend von Augsburg, und in jene an der obern Donau innerhalb der von Probus gemauerten Landwehre [6]) geſchehen ſeyen.

Beſtimmt ſind demnach dieſe ſogenannten Regenbogenſchüſſelchen deutſche Münzen, und ſo gelehrt es lautet, wenn den auf dem Gepräge derſelben innerhalb der Mondſichel erſcheinenden Kugeln nach ihrer Baſis, oder Linealaufſtellung eine myſtiſche Beziehung auf das ſymboliſche Dreyeck beigelegt wird, welches entweder die 3 Hauptgottheiten der Deutſchen Thor, Wodan, und Frikko [7]), oder das in 3 Theile getheilte natürliche Jahr bedeuten ſoll, und wenn in dem Lorbeer- oder Eichenzweige auf der converen Seite das ſich auf das Julfeſt der rückkehrenden Sonne beziehen-ſollende Sonnenbild wahrgenommen werden will, dann daß hiedurch das Firmament mit Sonne, und Mond, und derſelben Verehrung angedeutet werde, oder endlich, — wenn andere auf dieſem gewöhnlichen mehr verwiſchten, und abgenützten Gepräge den ſich auf den Norden beziehen-ſollenden Kopf eines Eisvogels oder ein Schiff, oder einen Schiffsſchnabel, oder gar ein Auge Gottes ſehen wollen: ſo möchte doch die Erklärung dieſes Gepräges dem Begriff, und der Beſtimmung einer Münze mehr angemeſſen ſeyn, wenn man die ſich auch in der Zahl bei dieſen gleichgewichtigen Münzen gleichen Kugeln für die Anzeige des Werths derſelben, (vielleicht

6) Vergl. die Denkwürd. v. J. 1820. p. 10 u. 11, dann v. J. 1821 p. 33 die Note 28 nach *Vopiscus* und *Eumenius*.

7) Quorum primus nach *Lentilius* tonitrua et fulmina, ventos, et imbres, nec non serena et fruges regere; bella alter, hominumque virtutem administrare; tertius denique pacem, voluptatemque mortalibus largiri credebantur.

auch mit der Andeutung, wie vielen Stücken Hornviehes eine ſolche Goldmünze im Werthe gleich ſtehe;) und den ſchlecht gerathenen Kopf eines Vogels [8]) auf die wirkliche, oder eingebildete Macht des Volks bezieht, welchem dieſe Münzen angehört haben. [9])

Das Reſultat des Angeführten iſt daher, daß dieſe ſogenannten Regenbogenſchüſſelchen Gothiſche Münzen ſeyen, und daß die in den Monds- oder bloſen Hörnern auf der concaven Seite geprägten Kugeln den Werth der Münze bedeuten. Der unförmliche Adlerskopf auf der convexen Seite, welcher die Weltkugel im Schnabel zu tragen ſcheint, könnte gleich den römiſchen Adlern auf die beabſichtete Weltherrſchaft deuten.

Die griechiſche Goldmünze kann durch Handel bis an den Ort ihrer Fundſtätte gekommen, dieſelbe kann aber auch, wie die beiden goldenen Hohlmünzen das Eigenthum eines deutſchen Kriegers geworden ſeyn, der mit ſeinem Corps über die Donau drang, bei der Anhöhe, und der Hügelkette bei Binswangen aber in einen Hinterhalt gerieth, und dann in dieſer damaligen ſumpfichten Gegend umkam. Auf eine ſolche ſumpfichte Gegend deutet ſowohl die Lage, als der Ortsname Binswang hin, welcher aus den Worten Binſen und Wang (letzteres — einer Berghalde, oder Ackereinfang) abgeleitet wird.

Uebrigens findet man auf 6 Stücken von den 27 Exemplaren der auf der Döderlinſchen Kupfertafel abgebildeten ſogenannten Regenbogen-Schüſſelchen denſelben Adlerskopf in dem Strahlen- oder Lorbeerkranze deutlich ausgedrückt, auf 8 Exemplaren aber zwiſchen der Mondſichel nach der Größe der Münze bald 3 bald 6 Kugeln.

8) So führte nach *Deguignes* Geſchichte der Hunnen, und Türken ꝛc. B. I. p. 418. Note 5. Attila einen Vogel, Aſtur genannt, mit einer Krone auf dem Kopfe in ſeiner Fahne, welcher nach deſſelben Meinung der bei den Tartaren ſo hochgeachtete Vogel Schongar geweſen ſeyn möchte, den die Vaſallen ihren Prinzen überreichen mußten.

9) Raſche bemerkt in ſeinem Lex. univ. rei nummariae veter. T. II. P. I. unter dem Worte *globulus*: „Globuli in nummis pondus, et valorem eorum indicant In nummis enim vetustis o vel unus globulus unciam, oo sextantem, ooo quadrantem, oooo trientem, ooooo quincuncem, et oooooo semissem faciunt; mit Citation von *Wise* ad Numismata *Bodlejana* p. 104 et 246 in epistola de aliquot nummis aereis uncialibus Romae 1778. — Nach Zſchokke's baieriſchen Geſchichten B. I. p. 56 entlehnten auch die Bojarier der Münzen Namen und Werth von den Franken, und dieſe prägten, wie die Münzſtätten in Conſtantinopel und Rom Silber- und Goldſchillinge (solidos), und Pfenninge (denarios), von welchen 6 Goldſchillinge (eine römiſche Unze), die bei den Römern gleich 60 Silberlingen galten, bei den Franken den Werth von 80 dergleichen, oder 240 Saliſchen Pfenningen hatten; 3 dieſer Pfenninge waren einen Saige (denarius serratus), und 4 Saigen einen Drittels-Goldſchilling (Tremissis) werth.

V. Entdeckung mehrerer deutſchen Grabhügel und einer Grab-Urne in dem Rauhenforſt.

Als zu Anfang des Monats Oktober 1822 der k. baieriſche Wegmeiſter der Inſpektion Augsburg Euſtach Rittler, deſſen Aufmerkſamkeit auf ſolche Funde ſchon in den Denkw. v. J. 1821 in der Beſchreibung der aus der großen römiſchen Begräbnißſtätte bei Langwaid ausgegrabenen römiſchen Alterthümer angerühmt wurde, in dem Rauhenforſte auf Straßenkies nachſuchen ließ, fanden die Arbeitsleute in dieſem Walde 1/2 Stunde von Biburg, in

der Richtung von Schäfſtoß gegen Horgauerkreut, 2 1/2 Stunden von Augsburg rechts der Landſtraße in dem Walddiſtrikte „der Asſpeck (Aspeck) genannt, in einem abgegrabenen 22 Fuß im Umkreis haltenden Grabhügel in der Tiefe von 3 1/2 Schuh eine große Urne von gebrannter ſchwarzgrauer Thonerde, welche in ihrem defekten Zuſtande noch 1′ 1″ hoch, in ihrer weiteſten Peripherie 1′ 2″, unten am Fuße aber nur 5″ breit iſt, und deren Oeffnung 10 Zoll beträgt; ihre ſeltnere Form wurde auf Tab. I. Fig. 2. abgebildet.

Da der Boden dieſer Urne durchbrochen war, ſo fand ſich in derſelben nichts vor, wohl aber gewahrte man Kohlen und Aſche in dem Grabhügel. Oberhalb der Urne lag ein ganz oxidirtes und morſches Fingerlanges Stück Eiſen, welches in eine Spitze zuſammenlief, und in der Mitte eine Knottenförmige Erhöhung hatte, das man daher für die Spitze eines Speers hielt. Noch lagen Scherben von einem Dellerartigen Geſchirre in dieſem Grabhügel, ſie enthielten innen einen ſchwarzen, außen aber einen hochrothen Thon, auch wurden Ringe mit unförmlichen Punkten als Verzierung auf einigen Stücken dieſer Fragmente wahrgenommen [1]).

Theils wegen der Größe dieſer Urne, theils wegen ihrer geſchmackloſen und unverhältnißmäßigen Form, dann durch Vergleichung mit ähnlichen aus den Grabhügeln der alten Deutſchen erhobenen Urnen [2]) muß dieſe Vaſe ebenfalls für die Grab-Urne eines Urbewohners des Landes gehalten werden, welcher mit ſeinem Geſchlechts-Stamme, und dazu gehörigen Familien ſich den Aufenthalt in der einſtigen großen Waldung gewählt hat, von welcher der rauhe Forſt in wilder Gegend noch die Ueberreſte enthält. Vielleicht zog ſich dieſer ehemalige Vindeliziſche Stamm nach der Eroberung des Landes von den Römern, und Begründung der neuen Colonie *Augusta Vindelicorum* in dieſe, Sicherheit gewährende Waldgegend zurück; wahrſcheinlich lebten aber hier eingeborne Vindelizier noch vor der römiſchen Eroberung des Landes in den Jahren 13 — 15 vor Chriſtus [3]).

Immer iſt dieſe Urne als ein merkwürdiges, und vielleicht als das älteſte Alterthum der Umgegend von Augsburg der Aufbewahrung werth, und hat daher auch in dem Antiquarium zu Augsburg eine Stelle erhalten.

1) Der Hr. Rektor und Bibliothekar Dr. Beiſchlag in Augsburg fand an Ort und Stelle theils in der Vertiefung, theils gegen eine Anhöhe noch gegen 20 ähnliche Grabhügel, wovon die erſtern wegen des mehr ſumpfichten Terrains ſehr eingeſunken waren, und daher wenig Ausbeute verſprechen. — 4 bis 5 von dieſen Grabhügeln waren bei Anlegung eines Waldweegs (Geräumte) bereits abgegraben worden; auf den Grundflächen derſelben ſah man noch die alten Brandſtätten, auch lagen Scherben von Gefäſſen umher. Eine Dellerförmige deutſche Opferſchale ſoll ganz erhalten ausgegraben worden ſeyn; man hat ſolche jedoch noch nicht zu Geſicht gebracht. (Von ähnlichen Dellern und Gefäſſen, welche zu Schlaupe bei Neumarkt in Schleſien in dortigen alten deutſchen Begräbnißſtätten entdeckt wurden, iſt in der Correſpondenz der ſchleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur v. J. 1819, Band I. Heft 3. p. 234 von Paſtor Jakobi die Beſchreibung mit einem Steinabdrucke enthalten.) Bei beſſerer Jahrszeit wird in der genannten Waldgegend weiter nachgeforſcht und nachgegraben werden.

2) Dieſe Aehnlichkeit, und ſelbſt die erwähnten Ringe mit den einzeln mühſam eingedrückten Punkten erſcheinen insbeſondere auf einer lithographirten Abbildung, welche der Goldarbeiter und Antiquar Joſeph Kaſtell in Konſtanz über jene 18″ hohe, und in ihrer Ausbauchung 20″ breite deutſche Urne verfertigen ließ, die am 1. May 1821 bei Singen (der Poſtſtation zwiſchen Stockach und Schaffhauſen) aus einem kunſtloſen Gewölbe von trockenen Steinen von dem Bauern und Vogt Waibel in Singen ausgegraben wurde, und worin ſich nebſt einigen verſteinerten Knochen ein nur 2″ tiefes, und oben 4 1/2″ breites Schüſſelchen befand, an deſſen innerm Rand in erhabner Abbildung ein kleiner Dämon angebracht iſt. Oben bedeckte der breite Schlußſtein des trocknen Gewölbs zugleich dieſe große Urne. (Ich habe dieſe Urne und ihren Inhalt ſelbſt geſehen; ſie wurde mir um 5 bis 6 Louisd'or zum Kaufe angeboten.)

3) Vergl. die Denkw. v. J. 1820 p. 6 und 7.

Nachtrag zu Affing, und Mühlhauſen.

(Ad p. 24 und 51 der Denkwürdigkeiten v. J. 1821.)

In Lory's Urkundenbande zur Lechrainsgeſchichte ſind 3 Urkunden, welche auf Affing, und Mühlhauſen Bezug haben.

In dem Saalbuche des Herzogs Ludwigs des Strengen (Urk. XVII. p. 19, nach Lory c. ad ann. 1275, nach v. Lang iſt dieſes Saalbuch i. J. 1278 vollendet worden,) wird beym Amte Wittelsbach (in officio *Witlinspach*) bemerkt: „daß — wie rechtliche Menſchen behaupten, die daſelbſt vorgetragenen Güter „dem Herzog durch Gewalt entzogen worden „wären, daß aber der Marſchall von Schilt„perg und andere ihren rechtlichen Beſitz auf „die erhaltene Belehnung begründeten.“ Dann erſcheinen beim Amte Mühlhauſen (in officio *castri Mulhusen* p. 29. ibid.) unter des Marſchalls von Schildberg (Schilperch) Gefällen des Marſchallamts: „die „obere, und untere Mühle in Mühlhauſen, — „3 Höfe zu Aulzhauſen, — und 1 Hof, und „3 Huben zu Affing (Aeffingen)“; unter den Schirmvogteigefällen dieſes Caſtrums aber (redditus advocales *castri* in Mulhusen) „Gefälle von dem St. Ulrich'ſchen Gutsbeſitze zu Affing.“ Endlich wird in officio *castri Schilperch* (ibid. p. 32) noch des Todes des Marſchalls von Schildberg mit dem Beiſatze erwähnt, „daß ſich die Eiſenhofer zu Egenbach in dieſe Advokatierechte eingedrungen, und ſolche auch von den Herren v. Weilheim (Weilach, wahrſcheinlich Afterlehensweiſe,) erhalten hätten, obgleich dieſelben nur für den Marſchall von Schildberg, Lehen von St. Moritz in Augsburg geweſen wären.

Die 2te Urkunde bei Lory (ibidem sub N. 159 p. 155) iſt ein Lehenbrief von Herzog Heinrich dem Reichen v. J. 1447 (am Eritag — Gerichts= oder Dienſt=Tag — nach St. Elsbeth) für Engelſchalk den Marſchalk (wahrſcheinlich zum Geſchlechte der alten Wittelsbachiſchen Marſchälle v. Schildberg gehörig) als Lehenträger ſeiner Frau Margreth, einer Tochter des Otto Ebſer. Er erhielt zu Lehen: „die Veſte, und das Burgſtal zu Aeffingen (Affing hatte alſo damals ein feſtes Schloß, und eine alte Burgſtelle), den Sedelhof (Mayerhof, vergl. v. Lang's baier. Jahrsbücher von 1179 — 1294, p. 323.) mit 3 Söldten und Zugehörden, die Hirtſchaft zu Haunswies (das Recht die Hirten gegen eine jährliche Abgabe zu beſtellen, oder das Hirtenamt zu verpachten, — ein gewöhnliches vogteiliches Recht im Mittelalter,) 2 Gütchen zu Rieden, die Vogtei über das St. Ulrich'ſche Gut zu Affing, die Taferne, das Gericht mit der Hofmarch daſelbſt als zur Veſte und Burgſtal gehörige Lehen, dann Gärten, und 7 Holzmarken.“

Deſſelben Inhalts iſt ein Lehenbrief ddo. München am Mittwoch nach Peter und Paul 1506 von Herzog Albrecht IV. für Walter Gumpenberg als Lehenträger ſeiner Hausfrau Apolonia einer Tochter des Wolfgang Waldegkers, als 3te Urkunde, worin auch der altbaieriſchen Lehen zu Donnersperg, und Nordendorf Erwähnung geſchieht. (Ibid. N. 249. p. 246.

Nach dieſen 3 Urkunden war alſo Affing ein von der Pfalzgrafſchaft Wittelsbach ausgegangenes, und dem Amte und der Schirmburg Mühlhauſen, welche noch in der Theilungs=Urkunde v. J. 1392 als Burg vorkömmt, mit den Bezirks=Schirmvogteirechten zugetheiltes Lehen, das nach dem Abgange eines ſich vom Orte geſchriebenen Geſchlechts, (Otto *de Affingen* iſt als Miniſteriel der Kirche von St. Ulrich in Augsburg noch ad annum 1233 beurkundet,) die Wittelsbachiſchen Marſchälle von Schildberg zu Lehen trugen, und in deſſen Beſitz um die Mitte des XVten, und zu Anfang des XVIten Jahrhunderts die Geſchlechter der Elſer, Marſchalke, Waldecker, und v. Gumpenberg erſcheinen.

G u n t i a,

und

merkwürdigere geſchichtliche

Ergebniſſe in Beziehung auf die heutige Donau-Stadt Günzburg.

(Fortſetzung.)

II. Abtheilung.

Mittelalter bis zum Oeſterreichiſch-Habsburgiſchen Beſitze der Markgrafſchaft Burgau.

9.

Aelteſte Geſchichte des Landes im Mittelalter.

Alles, was zur Ortsgeſchichte Günzburgs, und zur Geſchichte des Landes durch ein halbes Jahrtauſend nach der römiſchen Landes-Innhabung gehört, beſteht in Ermanglung von Urkunden, welche ſelbſt das Hochſtift Augsburg nicht mehr beſaß[25]), blos in Vermuthungen, oder in Schlußfolgen aus bekannten ſpätern Verhältniſſen auf das nothwendig oder wahrſcheinlich vorangegangene frühere Ereigniß.

Man hat daher bis jetzt, nachdem Falkenſtein, v. Pallhauſen u. a. klar bewieſen haben, daß Abt Beſſel in Chronico Gottwicensi und ſeine Nachſchreiber irrig einen *pagum Burgovve* durch Carls des Großen Teſtament v. J. 806 für beurkundet gehalten haben, weil die Stelle daſelbſt nach der geographiſchen Verbindung dieſes Gaues mit dem *ducatu curiensi* unacum pago *Turgowe* nämlich dem angränzenden Turgau ſtatt *Burgowe* geleſen werden muß, noch keinen urkundlichen Beweis aufgebracht, daß die ſpätere Markgrafſchaft Burgau aus einem alten Gaue dieſes Namens, welcher von der Menge der in ſolchem erbauten veſten Burgen den Namen geführt haben ſoll, hervorgegangen ſey[26]).

---

25) Es beſteht die allgemeinere Meinung, daß in dem Kriege, welchen Herzog Welf II. mit Biſchof Bruno in Augsburg, einem Sohne des baieriſchen Herzogs Heinrichs des Zänkers, und Bruder des Kaiſers Heinrichs II. geführt hat, nach der Ueberrumplung und Verwüſtung der Stadt Augsburg i. J. 1026 mit der damaligen Hinwegführung aller Schätze auch das Archiv des Hochſtifts geraubt, oder die Urkunden, welchen man ſpäter und in neuerer Zeit vergeblich da und dort wieder nachgeforſcht hat, verbrannt worden ſeyen; — vorausgeſetzt, daß dieſelben nicht ſchon in den öftern frühern Verheerungen der Stadt Augsburg zu Grund gegangen ſind. (Vergl. Braun's Geſch. der Biſch. v. Augsb. Thl. I. p. 356 und 357 mit Citation der Gewährsmänner.)

26) Hiernach muß auch meine §. 2. der Geſchichte von Elchingen über den alten Burg- oder Burgen-Gau geäußerte Meinung berichtiget werden. Daß übrigens der Landesſtrich zwiſchen der Iller, der Donau, und dem Lech nach der uralten deutſchen Gau-Eintheilung einen eigenen Namen gehabt haben müſſe, und daß er den alten Namen beibehalten haben dürfte, iſt eben ſo wahrſcheinlich, als daß die Menge von mehr als hundert zum Theile ſehr feſt geweſenen Burg- und Bergſchlöſſern, deren Anlage die faſt paralell von Süden nach Norden laufenden Hügelrücken der Iller-, Roth-, Günz-, Kammel-, Mindel-, Zuſamm-, Schmutter-, Wertach- und Lech-Thäler begünſtigten, dieſem Landesſtrich den Namen des Burgen-Gaues gegeben haben können, indem der Ort Burgau im Mindelthal erſt in dem Mittelalter erbaut wurde, und noch in neuerer Zeit nach Knöringen filialiſirt war, ſomit dieſer Ort Burgau nicht, wie Breiſach dem Breisgau, dem Burgaue den Namen gegeben haben konnte; — und als es weiter unwahrſcheinlich iſt, daß der Augſt- oder Ogesgow, welcher ſich auf beide Lechufer, und von Märtingen bei Donauwörth bis in die Umgegend von Kaufbeuern erſtreckte, (urkundlich über Wörishofen, Hauſen bei Waal, Hirſchzell, Stettwang, Pforzheim, Schliengen, Weinhauſen ꝛc. vergl. die Illerkreis Int. Bl. v. J. 1815 p. 609 u. f.), auch noch die ganze weſtliche Diözeſe bis an Dagoberts

Es ermangeln daher auch die Ankunftstitel, und die Verzeichniſſe über die ausgedehnten Beſitzungen und Lehen des Hochſtifts Augsburg, und über die den biſchöflichen Erbämtern und Miniſterialen zum Nutzgenuſſe, und zum Unterhalte ihrer Dienſtmannen beigegebenen Lehen.

Nach Urkunden des Mittelalters enthielt dieſes Eigenthum nebſt den Beſitzungen und Rechten in der Stadt Augsburg in weiten Strecken faſt alle Umgebung dieſer Stadt bis an den Lech, dann den großen Wald bis Zußmarshauſen mit allen auf den Waldausrodungen entſtandenen Neut-Orten, und mit den noch im biſchöflichen Urbar v. J. 1316 verzeichneten Forſthöfen, und Forſtämtern zu Zußmarshauſen, Streitheim, Wörlenſchwang, Oſtheim (itzt Schäfſtoß), Adelsried, Dinkelſcherben, Herpfenried, und Pferſee[27]); weitere Beſitzungen und Ortsantheile hatte das Hochſtift faſt in allen Orten der ſogenannten Reiſchenau, dann an der alten Römer- und Heerſtraße und anliegend von der Windlechiſchen *Augusta* bis *Guntia*, nämlich Thanhauſen, Jettingen, Freyhalden, Ried, Antheile an Burtenbach, Zußmarshauſen, Münſterhauſen, Günzburg, Rieden an der Kötz, die Waſſerburg bei Günzburg, Anteuried, Anhofen, Antheile an Bubesheim und Holzheim, den bei dem Caſtrum Holzheim dem Hauptorte der Comitie dieſes Namens entſtandenen Ort Neuhauſen, daſelbſt in nächſter Nähe zu Finningen (bei Ulm) den Kirchenſatz, Vogtei- und andere Rechte, Höfe zu Holzſchwang, Luippen, Weiler, Cadelzhofen, Dietershofen, und bis an die Iller; weiter ſüdlich Beſitzungen in allen Orten der ſogenannten Hochſtraße, auch im Gebirge, und in Tirol, und nördlich bis nach Donauwörth, und über der Donau bis ins Rieß; dann insbeſondere eine Menge Soldlehen in dem als Burgau bezeichneten Diſtrikte, welche wieder den Haupt- und Schirmburgen einzelner Diſtrikte zugetheilt waren, wie z. B. zu Wöllenburg, Donnersberg, Oberndorf, endlich in dem Burgau noch manche Lehensorte, wie Kirchheim mit Derndorf, Haſelbach und den Burgen Diepenhofen und Moosburg; Aletshauſen mit Haupeltshofen, Waſſerburg, und dem abgegangenen Orte Hofen; Rettenbach, Eichenhofen, auch viele Orte am Saume des rauhen Forſtes wie Aiſtetten, Hammel, Ottmarshauſen, Weſtheim, Kriegshaber u. a. m.[28])

Bisthumsgränze an der Iller enthalten haben ſoll, und vielmehr eine Provinz als ein Gau geweſen wäre; — endlich, weil auch die Anweſenheit eigener Grafen als Reichsbeamtet in dieſem Gau beurkundet iſt; und weil K. Heinrich IV. bei der i. J. 1059 erfolgten Verleihung eines eigenen Wildbanns an das Hochſtift Augsburg den Wildbannsgränzen der ſpätern Markgrafſchaft Burgau eben ſo mit Vorſicht ausgewichen iſt, als er dieſen biſchöflichen Wildbanns-Bezirk genau mit den Burgauiſchen Grafſchafts-Gränzen und mit jenen des Stifts Kempten v. J. 804 zuſammentreffend und übereinſtimmend gezogen hat. (Vergl. Brauns Geſch. der Biſch. v. Augsburg I. 576., und die angezogenen Kr. Int. Bl. v. J. 1815. p. 265 u. f.)

27) Nach canoniſchem Recht, und nach der Bisthumsobſervanz wuchſen alle Zehende aus neuentſtandenen Orten, und aus Neubrüchen dem Bisthume zu, und die Rod-Orte in biſchöflichen Waldungen wurden biſchöfliches Eigenthum.

28) Die biſchöflichen Lehenhofsbeſchriebe enthalten hierüber die intereſſanteſten Aufſchlüſſe, auch die älteſten Bisthums-Urbarien von den Jahren 1316, und 1366. — Wahrſcheinlich rührt dieſes große Beſitzthum ſchon aus Carolingiſchen Vergabungen, und aus Donationen von den erſten deutſchen Wahlkönigen her. Schon K. Pipin ſchenkte unter Wicterp anſehnliche Güter zur Domkirche in Augsburg, und insbeſondere wahrſcheinlich den rauhen Forſt (auctoritatem in quodam saltu). K. Carl der Große, deſſen Enkel der Augsburgiſche Biſchof Simpert war, beſtättigte und vermehrte die Ver-

In der Beſtättigungsbulle von Pabſt Urban III. der damaligen Bisthumsbeſizzungen vom 4. September 1186 werden zwar nur wenige Orte genannt, nämlich die Meyerey in Botzen mit Zugehörde, Staphenſee, Denklingen, Schwabmünchen, Wehringen, Maiſelſtein, Weſtendorf, Günzburg, Thannhauſen, Langenau, und Markt-Offingen, auch das Kloſter St. Ulrich, dann wird aber in der Allgemeinheit weiter des (viel größern) biſchöflichen Lehenhofs, und der übrigen biſchöflichen Beſitzungen, aus was immer für einem Titel erwähnt [29]).

Auch die kleinern Beſitzungen des Augsburgiſchen Domkapitels reichten tief in die ſpätere Markgrafſchaft Burgau hinein, und wieder bis in die Umgebungen von Günzburg.

Es ſind noch Urkunden über die älteſten Beſitzungen dieſes Domkapitels vorhanden, deſſen gemeinſchaftliches Zuſammenleben Biſchof Embriko i. J. 1064 aufgelöst, und jedem Canoniker den Genuß einer Präbende zugewieſen hat.

Die erſte Aufzeichnung dieſer Beſitzungen geſchah i. J. 1056 unter Biſchof Heinrich II, als dieſer Biſchof zum Unterhalte der Canoniker ein zu Aißlingen (Landgerichts Dilingen) erworbenes Gut durch den edlen Sigebotto (von Rück) auf den St. Mariä-Altar in Augsburg opfern ließ, und dem Capitel ſeine beſonders erhaltenen Beſitzungen beſtätigte [30]). In dieſer Urkunde erſcheinen Huben zu Erſingen, Aißlingen, Leipheim, Ettenbeuern, Grünhof, Seegloh, Langen-Haßlach, Grünebaind, Gerſthofen, Bobingen, Peutengau, Stockheim, Heimberg, Steindorf, Yſenhofen (itzt Vögele bei Mickhauſen), Heſſelwang (lag bei Mindelheim), Wortelſtetten, Ettringen, Apfeltrach, Kitzighofen, Stuben (bei Wettenhauſen, abgegangen), Bonſtetten, Haldenwang, und Graben.

gabungen ſeines Vaters Pipin. Der XVIte Biſchof zu Augsburg Witgar war kaiſerlicher Kanzler K. Ludwigs des Deutſchen, und ſowohl deſſelben, als Carls des Dicken Erzkaplan. Biſchof Adelbero, ein Graf von Dilingen der Erzieher Ludwigs des Kinds, war des Kaiſers Arnulphs Liebling und geheimer Rath, und Biſchof Bruno der Bruder des Kaiſers Heirichs II. Biſchof Ulrich der Heilige hat ſich unter K. Otto dem Großen in dem bekannten Hunnenkriege große Verdienſte erworben. — Auch ohne den Beſitz von hierüber zeugenden Urkunden läßt ſich demnach mit Grund behaupten, daß dieſe perſönlichen Verhältniſſe die Mehrung der Beſitzungen des Hochſtifts Augsburg zwiſchen dem Lech und der Iller veranlaßt, oder befördert haben. Vielleicht hat ſchon der Merovingiſche König Dagobert bei Beſtimmung der Iller zur Gränze zwiſchen den beiden Biſthümern Konſtanz und Augsburg c. 622 in dieſem von dem oſtgothiſchen Könige Vitiges i. J. 536 an die Franken abgetretenen, vormals rhätiſchen Landesbezirke die erſten Donationen an das Hochſtift Augsburg gemacht. Weitere Aqquiſitionen dieſes Stifts außerhalb des erwähnten Landesbezirks wie von Geiſenhauſen von Biſchof Heinrich I, von Straubing mit Zugehör von Biſchof Bruno, der Grafſchaft Dilingen von Biſchof Hartmann, von 1427 Freyen und Leibeigenen, und 800 gebauten und ungebauten Gütern am Staffenſee nach dem Breviario Caroli M. gehören theils nicht hieher, theils ſind auch hierüber die Urkunden vorhanden. (Vergl. Braun l. c).

29) Urk. im vorigen Biſchöfl. Augsburgiſchen Archive. Datum Verone secunda Nonas Septembris, Indictione quarta, Pontificatus anno primo.„ Hec propriis duximus exprimenda vocabulis. Villicationem „in *Bolzan* cum omnibus appendiciis, *Staphense*, „*Denchelingen*, *Mantechingen*, *Woeringen*, *Maizelstain*, et majorem villicationem *Westentorf*, „*Gunzeburc*, *Taigenhusen*, *Navven*, *et Offingen*, „*etc.* monasterium etiam *S. Udalrici* cum integritate, „justicia et servitiis etc., — possessiones etiam seu „quelibet bona augustensis ecclesie, aut que ab „ipsa *in feodo*, *et alio modo* tenentur.“

30) Urkunde im Städtiſchen Archiv zu Augsburg. Braun hat l. c. I. 385 und 386 das Verzeichniß der vorgetragenen Orte nach ihren damaligen lateiniſchen Benennungen.

Die 2te zu Ende des XI. Jahrhunderts ausgefertigte Urkunde enthält ein weitwendiges Verzeichniß der damaligen Domkapitel'ſchen Beſitzungen, von welchen zum Behufe der gegenwärtigen Orts- und Bezirksgeſchichte nachfolgende Orte ausgehoben werden: Hauſen das ganze Dorf (*Husen* tota villa, iſt Hauſen bei Stoffenried), Huben zu Ettenbeuern (Burron hoba I.), zu Eichenhofen (Eicherishouen h. I.), zu Eichelloch (lag bei Aißlingen, Eichelloch h. II.), zu Aißlingen (Eislingen h. II.), zu Erſingen bei Ulm (Ergisinga h. III.), zu Burgwalden (Atinhouen hob. dim.), zu Bobingen (Bobingin h. II. et dim.), zu Erringen (Eringen h. dim.), zu Immelſtetten (Imilinstettin h. I.) zu Behlingen (Bulligin h. I.), zu Balzheim und Zeiſertshofen (Balzehaim et Zeihhereshouen h. XV.), zu Erlingen (Erligin h. I. et dimidia, quam dedit Adalbero Eps.), der Grünhof (Grunovva, bei Weitenhauſen), zu Hochwang (Holhisvvanc h. I.), zu Biberberg (Bullunisberc h. II.), zu Gerſthofen (Gereshouen h. I.), zu Langen-Haßlach (Hasilach h. I.), zu Stuben (Stubon h. I.), zu Waldbach bei Jettingen (Waltpach h. I.), zu (Leipheim Luobon h. I.), zu Hartberg (bei Wettenhauſen Hertperc h. I.), zu Limpach (Limaha h. I. et dim.), zu Ried bei Behlingen (Billungisriet h. I.), zu Kleinbeuern (Burron h. I.), zu Aichen (Eyhach h. III.), zu Ettel- und Anried (Eglinisriet h. I. et in Uirborginriet h. I.), zu Tronshofen (Trunchunishovva h. I.), zu Wortelſtetten (Wartoluinstetin h. I. cum silva), zu Vögele (Ysinhouua h. II.), zu Bonſtetten (Bonistetin h. I.), zu Hauſen an der Schmutter, (Husin hoba dimidia, quam dedit Gebehart de *Tiertorf*), zu Nornheim bei Günzburg, (Northaim h. I.), zu Fiſchach, (Fiscaha, predium quod dedit Rapoto comes pater Epi Herimanni), zu Eppisburg (Eppinosburc h. I.), zu Geſſertshauſen (Gozhereshusen hoba I. cum ecclesia), zu Märtingen (Martingen hobe IIII, et sidilant, decime, et ecclesia), und Zuſammzell das ganze Dorf (Cella tota villa, quod totum dedit bone memorie Sigefridus (II) sedis Eps.) [31])

Das 3te Verzeichniß wurde als Randbeifügung (ad marginem) eines im IXten Jahrhundert geſchriebenen Codicis capituli eccl. augustensis erſt neu entdeckt; nach der Marginalſchrift iſt daſſelbe zu Anfang des XIIten Jahrhunderts beigeſchrieben worden. Darin kommen vor: die Orte Allerheim im Rieß, Altheim, Ettenbeuern, Leder, Apfeltrang, Schmiehen, Hauſen (bei Stoffenried), Stadel in der Reiſchenau, Schlipsheim, dann Huben und Zehende zu Bobingen, Hürblingen, Straubing, Wimpoſ-

31) Dieſe ſehr merkwürdige Urkunde iſt in dem Augsburgiſchen Stadtarchive. Die in dieſer Urkunde vorkommenden weitern Orte ſind: *Segilovva* h. I., *Willuntale* h. I., *Tunninbuonta* h. I. et dim., *Stocheim* h. dim., *Ruoti* h. I., *Lao* h. I., *Houiheim* h. dim., *W...sindehouen* h..., *Affitranc* h. II., *Leibolinsstetin* h. I., *Steindorf* h. I. et dim., *Umbinheim* h. I. et dim., *Chissingin* h. II., *Bitingouue* h. I., *Wolunstat* h. I. sed quadrans deest, *Ombach* h. dim., *Heidenheim* h. I., *Ruott* h. I., *Seuhingouue* h. I., *Cherres* h. I., *Ötringin* h. III. et quadrans, *Sedilant* III. jugera, *Bridirchinga* h. III., II. jugera, et I. pratum, *Lebesingin* h. XV., *Nalles* h. VII., *Boile* h. V., *Houcheim* h. dim. quam dedit Walck. Dns. cum tribus vivariis, *Wiltingin* h. dim., in *Ammeruelt* et in *Walestat* h. XV., quas dedit *Depaldus Marchio*, *Buron* h. I., *Staufen* h. I., *Liuterenbach* h. II., *Muccenberc* h. I., quam dedit *Walprecht* prepositus, — in *Tumingen* h. I., in *Haginberc* h. XII. quas dedit Udalrich canonicus, in *Ettingen* in minori villa h. dim., quam dedit Gebehart et uxor ejus Hezela, et in *Oettingen* h. I., quam Rutpht. t. Vielleicht habe ich auch die eine oder andere dieſer lateiniſchen Ortsbenennungen unrichtig interpretirt.

ſing, (dieſer Ort lag zwiſchen Schempach und Agawang in der Reiſchenau), in der Stadt Augsburg ſelbſt, zu Pferſee, Leitershofen, Altheim, Günzburg (in Gunzebure hobe ... Azzonis aurificis), Huben und Lehen zu Göggingen, Kiſſingen, Uttenhofen, Mauren, und in andern Orten, dann Lehen und Pfründten in Straubing, Pferſee, Stadtbergen, Sontheim, und Altheim, weiter zu Saſpach im Breisgau ein Gefäll von 20 Fuder Wein's, (ein Fuder war, was auf einem Karren gefahren werden konnte, — Weſtenrieders Gloſſar, sub voce *Karrada*), und die Kirchen von St. Martin, St. Severin, und St. Georgen in Augsburg [32]).

Endlich iſt die 4te Urkunde die Bulle des Pabſts Cöleſtin II. vom 26. November 1143, wodurch das Domkapitel zu Augsburg mit den in der Bulle genannten Beſitzungen: Straubing, Geißenhauſen, Groß und Klein-Aitingen, Mauren, Ziegelbach, Gerſthofen, Langwaid (Lancwat), Biberbach, Märtingen, Altheim, Löpſingen, Eck, Fleinhauſen, Rembolzhofen, Almendingen, Pähl, und einem Weinberge in Botzen in päbſtlichen Schutz genommen wird [33]).

Die Orte, und Güter, welche Biſchof Bruno bei Abſchaffung der Canoniker beim Stifte St. Afra in Augsburg, und Begründung eines Benediktiner-Kloſters daſelbſt i. J. 1012 dem neuen Kloſter belaſſen hat, waren: der Mayerhof und 2 Mühlen zu Augsburg, die Güter zu Haunſtetten, Häder, Winterheim, Bachern, Stetten, Zehende an der Hochſtraße, und ein Weinbau zu Botzen [34]).

Viele alten Beſitzungen des Hochſtifts Augsburg wurden als Dotation, oder Gottesgabe an die neuentſtandenen Klöſter und Stifter in der Stadt, und in der Diözes überlaſſen. So kamen unter Biſchof Ulrich I. an das i. J. 969 errichtete Frauenkloſter St. Stephan in Augsburg Güter in Batzenhofen, Gerſthofen, Göggingen, Pirkach bei Mickhauſen, Wollishauſen, und Zehende in Spettingen, Geltendorf und Münſter. Unter demſelben Biſchof kamen an das Hoſpital zum h. Kreuz in Augsburg der Ort Margertshauſen, der Zehend zu Schlipsheim, und Huben zu Steppach, und in andern Orten, welche Dotation Biſchof Walther mit weitern Beſitzungen zu Oberhauſen, Bobingen, Wohringen, Schwabmünchen, Attenhofen, Maingründel, Stadtbergen ꝛc. mehrte. Die Kirche zum h. Kreuz in Kempten erhielt i. J. 958 von Biſchof Ulrich Beſitzungen zu Thingau, Lindenberg, und Heimertingen.

---

32) Dieſer uralte Coder iſt in der Hofbibliothek zu München. Erwähnter Randnachtrag hat die Ueberſchrift: „Beneficia de possessionibus Canonicorum;“ und lautet wörtlich: „*Alerheim*, *Altheim*, *Attenburon*, *Lederen*, *Affeltranc*, *Schmiehon*, *Husin*, *Stadalan*, *Slipesheim*. In *Bobingen* hobe IIII. deputate ad aniversarium Eberhardi Epi. In *Hurbelingen* decime... In *Strubingin* hobe plures. *Wimppozzingin*. Beneficia in *Strubinga*. In Vrbe *Augusta* hobe III. cum curtilibus. In *Pherese* ecclesia cum decima, et (cum offo.) pastorum, et cum beneficio in *Perga*. *Lutericheshoven*. In *Altheim* benef. *Weceles* et fratris ejus *Kadalhardi*. In *Gunzeburc* hobe ... Azzonis aurificis. In *Gegginga*, in *Kissinga* h., et beneficia in *Muron* et in aliis locis. De *Sahsbach* vini Karrada XX. *Vtenhouua*. In *Suntheim* et *Altheim* beneficia. Ecclesia *S. Martini*. Ecclesia *S. Severini*. Ecclesia *S. Georii*.“

33) Dieſe Urkunde iſt in einem ebenfalls in der Hofbibliothek zu München aufbewahrten Codice manuscripto Cap. august. vom Jahr 1324 enthalten.

34) Braun l. c. I. 349 und 350. — Ueber die urſprünglichen Stiftungsorte und den weitern Zuwachs vergl. des Pabſts Alexanders III. bulla protectoria et confirmatoria v. J. 1177 in Mon. Boic. T. XXII. p. 187.

Das neue Collegiatſtift St. Gertrud in Augsburg erhielt von Biſchof Embriko 1071 viele Güter in Conradshofen, Waltenhauſen, Lauben, Mühlhauſen, Bobingen, Inningen, Wald, Münſterhauſen, Weſtendorf, Ringingen, dann Wein- und andere Güter zu Botzen, Oſten, Ober- und Unter-Mieningen, Abſam, Müllen in Tyrol, und Germiſch in der Grafſchaft Werdenfels. Das Stift St. Jörgen in Augsburg erhielt 1135 unter Biſchof Walther Diedorf, u. ſ. w. [35]) Kein ſpäter geſtiftetes Kloſter blieb ohne ähnliche Vergabungen oder Allodifikation der biſchöflichen Lehen, welche die Dienſtmannen und Miniſterialen aus dem nutznießlich ingehabten Kirchengute ſtifteten.

—

Aus dem Ganzen geht das Ergebniß hervor, daß die Beſitzungen des Hochſtifts Augsburg und ſeines Capitels ſehr groß, und weitreichend geweſen ſeyen, und daß insbeſondere Günzburg mit ſeiner Nachbarſchaft aus uralter unbekannter Zeit zu den Beſitzungen dieſes Bisthums gehört habe.

10.

Schirmvögte über Günzburg, und das Kirchengut in den Nachbarſchaftsorten.

Die Wettenhauſer Annalen [36]) enthalten hierüber die älteſten geſchichtlichen Daten, namentlich aber das chronologiſch in dieſelben eingetragene Homiliar des Kloſters Wettenhauſen über die älteſten Schankungen dieſes Stifts.

Wettenhauſen war vor Alters ein Bethaus, woſelbſt Domkanoniker von Augsburg in einer Verſammlung lebten, den Gottesdienſt in den benachbarten großen Pfarren verſahen, und des Hochſtifts, und nach dem Aufhören des gemeinſchäftlichen Zuſammenlebens die an das Domkapitel gekommenen eigenen Güter deſſelben in dieſem Bezirke verwalteten. Die zu dieſem Bethauſe gebauten Wohnſtätten erhielten den Namen Bettenhuſen, welcher ſpäter in Wettenhauſen umgewandelt wurde.

Bei dem Hunneneinfalle i. J. 955 wurde dieſes Bethaus abgebrannt, worauf daſſelbe nach der Tradition des Kloſters i. J. 982 unter dem Pabſtthume Benedikts VII, dem Kaiſerthume Otto II, und unter Mitwirkung des Biſchofs Heinrichs I zu Augsburg, dann des Grafen des Landes *Otho* (von Kirchberg) von der Wittwe Gertraud (aus dem Geſchlechte der Grafen v. Roggenſtein, oder vielmehr aus dem Hauſe der von den Dynaſten v. Ruck abſtammenden Grafen von Berg,) und ihren Söhnen Conrad und Wernher (vielleicht v. Balzhauſen) wieder erbaut, und mit Gütern zu Weidenſtetten, und Etlinſchies (auf der ſchwäbiſchen Alp), welche ſpäter an das Kloſter Wengen kamen, begabt worden ſeyn ſoll [37]).

35) Aus den Stiftungsurkunden, und Cartularien dieſer Stifter.

36) Dieſe Annalen ſind von den Fortſetzern ſtets neu abgeſchrieben worden. Die letzten Abſchriften und Continuationen wurden an das Reichsarchiv in München abgegeben. Nach *Kuen* T. V. pag. 258 befand ſich eine Abſchrift auch in der Bibliothek des Kloſters Wengen zu Ulm.

37) Die Wettenhauſer Annalen über dieſe Stiftung. — Sie erwähnen noch **ad ann.** 982, daß Biſchof Eticho von Augsburg (Heinrichs I. Nachfolger) im erſten Jahre ſeines Bisthums dieſe Stiftung zu Wettenhauſen beſtättiget, die Colonie Augsburger Canoniker dahin geführt, und die Kirche zu Wettenhauſen mit Zugehörde und Rechten in ſeinen beſondern Schutz genommen hätte; — ſie nennen als einen gleichzeitigen Wohlthäter den Grafen Winther von Ortenberg.

Zum Schutze dieſes am Kammelfluße erbauten Bethauſes war oben auf dem Berge am Kammelthale eine Burg erbaut, welche Roggenſtein geheißen haben ſoll, und wo, wie ſpäter zu Burgau, die Subadvokaten und Kloſter-Schirmvögte gewohnt haben ſollen. Das Andenken an dieſe während der Belagerung der Stadt und des Schloſſes Burgau unter Kaiſer Ludwig dem Baier 1324 zerſtörte Burg Roggenſtein (vielmehr blos der Burg) erhielt ein Wald bei Wettenhauſen das Burgholz, und der Weyher daſelbſt der Burgweyher genannt. Von dieſer Burg ſollen die Grafen von Berg auch den Namen von Roggenſtein geführt haben[38]).

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß von dieſer Sammlung der Canoniker in Wettenhauſen die Prieſter zu Verſehung der Pfarren in Günzburg und Ichenhauſen abgegeben wurden.

Daß Wettenhauſen im Verbande mit den Dom-Canonikern in Augsburg geſtanden, und noch in den erſten Jahren der eigentlichen Kloſterverfaſſung in Beziehung auf die früher gemeinſchaftlich genoſſenen Güter[39]) Beſchlüſſe des Capitels an der Cathedralkirche in Augsburg erhalten habe, geht ſchon aus der Note 37 hervor, und wird noch durch eine Hochſtift Augsburgiſche Urkunde vom Jahr 1173 erwieſen, nach welcher von dem Domkapitel in Augsburg den Brüdern in Wettenhauſen durch Beiſtimmung des Domkapitels (communi consensu omnium) eine Hube in (Mindel-) Altheim als Pfründe (beneficium) für den Cleriker Wortwin mit dem Benutzungsrecht noch für 1 Jahr nach ſeinem Tode, gegen Reichung eines jährlichen Denars überlaſſen worden iſt[40]).

Erſt i. J. 1140 erhielt der Convent in Wettenhauſen eine eigentliche klöſterliche Verfaſſung nach St. Auguſtins Regel, und einen Kloſtervorſteher Namens Eglolf[41])

Nach dem angezogenen Homiliar erſcheinen als Schirmvögte und Grafen des Landes:

1.) ad annum 993. *Egilwaldus de Holzheim.* Er ſchenkte durch die Hand ſeines Advokaten Anſelm der Kirche in Wettenhauſen 1 Hof in Ettenbeuern. (Auch dieſer Anſelm ſcheint zum Hauſe von Ruck zu gehören.)

Uebrigens wird die Sage, daß die fromme Stifterin für das neue Stift Wettenhauſen von den Söhnen ſo viel Land erhalten hätte, als ſie in einem Tage umpflügen könnte, und daß ſie dann mit einem kleinen ſilbernen Pfluge am Halſe eine beträchtliche Strecke umritten hätte, bei mehrern Kloſterſtiftungen, und auch bei der Stiftung von Edelſtetten erzählt.

38) In einer Urkunde bei Herrgott Gen. habs. T. II. pag. 187 erſcheint inter testes zwiſchen 1160 — 1170 Cunradus *de Roggenstein* mit Cuno von Knöringen. Es wird aber nicht bewieſen werden können, daß auch die Grafen von Berg dieſen Namen geführt haben.

39) Nach dem Wettenhauſiſchen Homiliar hatte das Cathedral-Kapitel in Augsburg der Colonie in Wettenhauſen ſchon i. J. 986 zum Nutzgenuſſe (denn dieſe Güter erſcheinen ſpäter wieder unter den Domkapitel'ſchen Beſitzungen,) 1/2 Hube in Ettenbeuern (*Buiron*) und 1/2 Hube in Stuben (*Stubon*) überlaſſen. Im Jahr 994 cedirte daſſelbe an dieſe Kirche weiter 1 Hube in Wulenſtetten mit Vorbehalt des 4ten Theils.

40) Urkunde im vorigen biſchöfl. Archive. Actum ab incarnatione Domini M°. C°. septuagesimo tertio, Indictione VI, regnante gloriosissimo Romanorum Imperatore Friderico, anno vero ejus vigesimo primo. „Concedimus fratribus nostris in Christo conventus scilicet in Wettenhusen communi consensu omnium predium in Althain etc.“ *Testes* de choro: Otto Cignus, Willehalm, Berunc, Burchart, Herrchnegger, Wittegou, Herman, Dietrich *de Tvwingen*, Otto frater suus, Philippus *de Zehimanshusen*, Wienand *de Ehingen*, Vlrich *de Biberbach*, Herman *de Taefingen*, Conrat presbiter, Chunrat, Sifrit, clerici. Laici autem: Sifrit *de Tonresberc*, Diepolt *de Husen*, Marquard Fabianus, Vlrich Vrman, Vlric, Svvigerus *de Blienspach.*

41) Von dieſem Eglolf an wird die Reihe der Pröbſte in den erwähnten Annalen ununterbrochen fortgeführt. Der Annaliſt Franz Petri irrt, da er den erſten Vorſteher dieſes Kloſters Namens Heinrich ſchon in das Jahr 1113 reiht.

2.) Im Jahr 1026 erließ der Graf Eberhard v. Kirchberg, *Dominus suus*, über eine Holzmarke in Seebach, (zwiſchen Ettenbeuern und Goldbach,) welche ſeine Dienſtmannen die Gebrüder Wago, Sibotto, und Rudger von Gerſpach (Gerſpach iſt ein abgegangener Ort, welcher am Prementhal zwiſchen Jettingen, und Burgau lag,) an die Kirche von Wettenhauſen vergabt hatten, das Obereigenthum, und beſtätigte dieſe Donation.

3.) Als 1091 Herbort von Ravenſtein 1 Hube in Seebach gegen eine andere in Stotzingen austauſchte; ſo geſchah die Uebergabe an Wettenhauſen durch ſeinen Oberherrn (per Dominum suum) Adalbert, und deſſelben nicht zugenannten Bruder (wahrſcheinlich Mangold, beide ebenfalls aus dem Hauſe der Dynaſten v. Ruck [42]).

4.) In den Jahren 1092, 1097 und 1098 findet man die Linie der Grafen v. Kirchberg zu Brandenburg (welche noch zweihundert Jahre ſpäter als Reichsminiſterialen den halben Reichsadler im Wappen führten,) als Schirmvögte von Wettenhauſen, und als Grafen des Landes. Der Abſchreiber des Homiliars ſchrieb aber unrichtig *Bumen*- und *Brumenburch*.

1092 allodifizirte nämlich Dietrich und ſein Sohn Udalrich v. Brandenburg (*de Bumenburch*) eine von ſeinen Dienſtmannen Hartmann, und ſeinem Sohne Rudolph von Kötz an Wettenhauſen vergabte, im Prementhal gelegene Hube. Dietrich wird *Dominus suus* genannt. Rudolf von Brandenburg ſchenkte mit einem nicht genannten Sohne 1097 1/2 Hube in Arbenhofen, (dieſer Ort iſt das heutige Rußlach bei Hammerſtetten;) und deſſen Vater Dietrich gab 1098 als Gottesgabe mit

---

42) So Vieles Abt Christan *Tubingius* zu Blaubeuern, Sattler mit Zuhilfnahme der Dokumente bei Beſold, dann Bruſch, Cruſius, und neuerlich Dr. Eiſenbach (in der Geſchichte und Beſchreibung der Univerſitätsſtadt Tübingen 1822 bei Oſiander) über die Dynaſten von Ruck, und die Pfalzgrafen v. Tübingen auch geſchrieben haben; ſo iſt die Genealogie dieſes Hauſes und ſeiner Verzweigung noch immer im Dunkeln. Nach den inngehabten Beſitzungen, und nach der Lage der in jure et dominatione suo an Wieſenſteig gemachten Vergabungen halte ich den i. J. 861 beurkundeten Stifter dieſes Kloſters Rudolf, und ſeinen Sohn Erich als zu dieſem Dynaſten-Stamme gehörig; eben ſo den bei Neugart früher ad ann. 778 als Graf des Ramgaues beurkundeten *Stenhart*. Von den Stiftern des Kloſters in Wieſenſteig mögen die in den Wettenhauſer Annalen ad ann. 982, und 993 vorkommenden *Otho*, *Egilwaldus de Holzheim*, *et Anselmus* Advocatus suus abſtammen. Hugo I., und *Chuno* Comes palatinus ſind in der Blaubeurer Kloſtergeſchichte, und als Gegner K. Heinrichs IV. in den Jahren 1060, 1070, 1080, und 1081, wo Chuno bei Höchſtädt in einem Treffen blieb, bekannt. *Sigebotto* iſt (oben) ad ann. 1056, und Adelbert 1091 beurkundet. Die päbſtl. Protektionsbulle für Blaubeuern v. J. 1099 erwähnt eines Heinrichs als Gatten der nach Rom gereisten Gräfin Adelheid, eines Hugo als Schwagers, und eines Anſelms als Schwiegervaters. Abermal ein *Sigebotto*, und ſein Bruder Wittegow *de Alpecke* ſind in einer Ochſenhauſiſchen Urkunde ad ann. 1127 beurkundet. Aus den Stiftungs- und Dotations-Urkunden des Kloſters Anhauſen (im vor. Biſch. Augsb. Archive) ſind in den Jahren 1125 und 1143 Mangold der Vater, und die Söhne Adalbert der Pfalzgraf, Udalrich, und Walther (dieſer von 1133 — 1154 Biſchof in Augsburg) mit großen Beſitzungen auf der ſchwäbiſchen Alp bekannt. 1159 erſcheint Graf Hugo als Schirmvogt von Blaubeuern; als Pfalzgraf ſtiftete Hugo 1171 Marchthal; in einer Urkunde für Mönchsroth v. J. 1181 erſcheint er als Pfalzgraf von Tüwingen mit ſeinem Sohne Rudolf dem Stifter des Kloſters Bebenhauſen (1183); die Vergabungen des Kloſters beſtättigen 1291 die letzten Markgrafen v. Burgau als jene ihrer Voreltern. Von der Mitte des XII. Jahrhunderts an iſt die Geſchichte des Urſtamms unter der Zubenennung der Pfalzgrafen und Grafen von Tübingen klarer, und ununterbrochen beurkundet. Sattler und Eiſenbach haben hierüber alles vollſtändig. Ich bemerke noch, daß die Grafen des Ramgaues (von Berg, und Kirchberg) nach ihrem gewechſelten Aufenthaltsorte bei Herrgott, Lünig, und in den Zwifalter Necrologen auch v. Gamertingen, zu Baltesheim, und von Emmerkingen (Animarkingen) zugenannt werden.

Einwilligung des Sohns 1 Hube in Stuben, 1/2 in Gerſpach, und einen Wald, der zunächſt am Kloſter lag. (Auch Stuben, deſſen Lage noch aus dem Stubenweyher bei Ebersbach bekannt iſt, gehört unter die abgegangenen Orte. Erwähnte Holzmarke heißt heut zu Tage der Haidenkau.)

5.) Berthold der Graf von Kirchberg ſchenkte i. J. 1111. an Wettenhauſen 1 Hube in Wulenſtetten.

6.) Jutha (Juthenda) de *Gunzeburc* vergabte i. J. 1115 an St. Maria und St. Georg in Wettenhauſen 5/6 Theile einer Hube (sexqui mansum) in *Winchinehten*, (eine Feldgegend bei Günzburg.) [43])

7.) Im Jahr 1131 ſchenkte Bruno von Hegnebach (Haginbach) 1 Hube in Stuben, 1 in Heuchlingen (h. z. T. Keuſchlingen), und eine 1/2 Holzmarke beym Kloſter, wozu Adelgoz von Schwabeck die zwote Hälfte hinzufügte.

8.) Im Jahre 1132 erſcheint Diepold als des Kloſters Schirmvogt mit der Zubenennung Comes de Burgavv. Dieſer das Erſtemal als Graf von Burgau vorkommende Diepold aus dem Hauſe der Grafen v. Berg bewirkte damals den Tauſch 1/2 Kloſterhube in Stuben gegen 1/2 Hube in Gerſpach.

9.) Im Jahre 1136 ſchenkten die Benediktiner-Mönche zu Wörth (zu heil. Kreuz in Donauwörth) an Wettenhauſen nebſt einer Hube in Nade- oder Hadebrechts-Ried, (ſoll Ried bei Behlingen ſeyn), durch ihren Advokaten Mangold (von Dilingen-Wörth) 1/2 Hube in Küſſendorf, wozu Mangolds ungenannte Mutter ebenfalls die zweite Hälfte hinzufügte. (Nach dieſem Beſitz könnte dieſe Mutter zu den Grafen von Kirchberg oder Holzheim gehört haben.)

10.) Im Jahre 1140 war Herzog Friedrich v. Schwaben, Graf zu Hohenſtaufen und Waiblingen, Vater des Kaiſers Friedrichs I., unmittelbar Schirmvogt des Kloſters Wettenhauſen; er ſchenkte demſelben den Weiler (villulam) Seebach.

11.) Im Jahr 1146 ſchenkten die Nonnen von St. Stephan in Augsburg den Brüdern in Wettenhauſen durch ihren Schirmvogt Adelgoz 1/2 Hube in Küſſendorf, welche Schenkung Adelgoz ſelbſt mit 2 Huben in Harthauſen vermehrte. (Dieſe, und die oben ad 7 erwähnte Mitvergabung laſſen auch die Abſtammung dieſer Augsburgiſchen Schirmvögte von Dilingen-Wörth vermuthen.)

12.) Dem Herzog Friedrich von Schwaben, nachhin Kaiſer, ſchenkte 1148 an St. Maria, und St. Georg in Wettenhauſen zum beſſern Unterhalte der Brüder 4 Huben in Gundremmingen, und 2 in Hauſen bei Dilingen [44]).

13.) Derſelbe Herzog Friedrich ſchenkte weiter als Kaiſer i. J. 1157 2 1/2 Huben, wovon eine öde lag, in dem Dörfchen Hartberg.

14.) 1173 und 1178 unter K. Heinrich VI. erſcheinen wieder die Grafen v. Kirchberg. Der Graf *Otho* ſchenkte nämlich 1173 an Wettenhauſen den 5ten Theil einer Holzmarke unterhalb Rohr, und befreyte 1178 2 1/2 Huben zu Hartberg, welche Arnold v. Wattenweiler legirt hatte, und 13 Jaucherte Aecker zu Waldbach (ein Seelgeräthe von Mangold Ueberlin) vom Lehensverbande.

43) Die Annalen von Wettenhauſen bemerken, daß dieſe Juthenda zum Hauſe der Grafen von Berg (nach ihrer Bezeichnung v. Roggenſtein) gehört habe.

44) Die Annalen erwähnen, daß dieſe Güter in den Jahren 1312, und 1545 gegen Neresheimiſche, und Edelſtetten'ſche beſſer gelegene Güter getauſcht worden wären.

15.) 1183 ſchenkte auch **Wittgaw** von **Albegg**, der Stifter des Kloſters **Wengen** in Ulm, 1/2 Hube in **Gerſpach** an Wettenhauſen; und

16.) 1199 Marquard Schad zu **Günzburg** 1/2 Hube in **Schöneberg**.

17.) Nun erſcheint **Bruno von Burgau**, welcher nach den Wettenhauſer Annalen die Schweſter des Grafen **Ulrichs v. Berg**, **Offena** zur Ehe hatte, als Subadvokat von Wettenhauſen. Er gab 1207 1 Hube zu **Hartberg** an Wettenhauſen zu Seelgeräthe. **Wittegow von Jettingen** (*de Vtingen*) ſchenkte in demſelben Jahre durch die Hand dieſes **Bruno** als **ſeines Herrn** eine Wieſe und Aecker in **Gerſpach**. Auch Adolph v. **Anhauſen** ſchenkte durch dieſelbe Hand **ſeines Herrn** 1 Hube in **Anhauſen** (bei Knöringen). Endlich kamen durch die Verwendung dieſes **Bruno v. Burgau** 1211 noch weitere Gefälle zu **Jettingen** an Wettenhauſen.

Im Jahr 1213 folgte dann als **Graf v. Burgau**, Ulrichs Sohn **Heinrich** (I), welcher um das Jahr 1218 den von den **Ronſpergern** geführten **Markgrafen-Titel** erhielt, und wie die nachgefolgten 4 **Heinriche**, **Markgraf von Burgau** hieß.

Nach dieſen geſchichtlichen Daten waren die Voreltern der ſpäter von **Kirchberg** zugenannten **Grafen**, welche früher, und auch wieder ſpäter, weil die Zubenennungen von den Burgen lange veränderlich waren, — von ihrem Sitze und der Burg **Holzheim** den Namen trugen, und mit den **Dynaſten v. Ruck** und den **Pfalzgrafen von Tübingen** eines Stammes ſind [45]), und von welchen auch die **Grafen von Berg und Schelklingen**, und die **Markgrafen von Ronſperg**, dann die ſpätern **Markgrafen v. Burgau**

45) Vergl. hierüber die Geſchichte von **Elchingen** §. 3. Die Burg zu **Ober-Kirchberg**, wovon Abkömmlinge der **Schirmvögte** von **Holzheim** ſpäter den Namen „**Grafen von Kirchberg**" führten, iſt erſt nach der Stiftung des Kloſters **Wiblingen**, und wahrſcheinlich zum Schutze deſſelben erbaut worden. Dieſes Kloſter ſtifteten 1099 die Gebrüder **Hartmann**, und **Otto**. In der Stiftungsurkunde (N. 29 in *Gerberti* hist. silv. nigrae T. III. p. 34) haben dieſe Stifter noch keine Zubenennung. In der Fundationsurkunde von **Ochſenhauſen** (in *Lünigs* Spicilegio eccles. T. III. f. 365) v. J. 1100, in welcher dieſelben als Zeugen erſcheinen, ſind dieſe Gebrüder ſchon von *Chirchperg* zugenannt. Nach der Chronik von Wiblingen (Templum honoris etc. p. 4) ſoll *Otto* ſeinen Sitz in **Brandenburg** an der Iller gehabt haben. — Die Schirmburg **Holzheim** zunächſt bei **Finningen** (der alten Römerſtation in castris *Fenianis*) hatte die äußerſten weſtlichen Beſitzungen der Kirche zu Augsburg, und namentlich auch **Günzburg** zu ſchützen. Von dieſer Schirmburg wurden die Vögte und beamteten Grafen des Landes zugenannt. Nebſt dem in dem Wettenhauſer Homiliar ſchon 993 **von Holzheim** bemerkten *Egilwaldus* iſt auch der Nachfolger **Berthold** in der Urkunde über des Biſchofs **Bruno** Schenkung von **Straubing** für die Brüder am Hochſtift zu Augsburg 1029 als **von Holzheim** beurkundet. (Die Urk. in Cod. Mscpt. in München; datum et actum in augusta in ecclesia S. Dei genetricis). Zu **Bruno's** Leichenbegängniß, und zu dem Akte der öffentlichen Bekanntmachung dieſer Schankung wurden alle biſchöflichen Advokaten einberufen; ſolche waren: **Mangold** (wahrſcheinlich von Donauwörth), **Berthold von Holzheim** cum suis militibus (die Dienſtmannen aus ſeinem Schirmvogteilichen und Grafſchaftsbezirke), und der baier. Graf **Babo** cum suis militibus, dann **Engelbert von Sittenbach**. — Dadurch, daß **derſelbe Berthold von Holzheim** ſowohl in dem Wettenhauſer Homiliar, als auch in der Schenkungsurkunde des **Conrads von Balzhauſen** der Kirchen in **Aſpach** und **Beuern** an **Ochſenhauſen** v. J. 1105 (Urk. bei **Gerbert** l. c. p. 40) **Graf von Chirchperg** genennt wird, iſt **die Idendität** der v. **Holzheim** mit den **Grafen v. Kirchberg** erwieſen. Die Zubenennung v. **Holzheim** verſchwindet dann, bis zum Jahr 1189, wo nach **Rüger** in einer Urkunde von K. Friedrich I. für das Kloſter **Allerheiligen in Schafhauſen** wieder ein *Bertholdus Comes de Holz* erſcheint, (fragmentariſch bei *Neugart* in Cod. dipl. II. 117, Note p.), worauf endlich i. J. 1303 die von dieſem Stamme ausgegangenen **Grafen von Berg und Schelklingen** die **Comitie Holzheim**, nach dem Kaufſchilling von 700 Mark Silbers **mit groſſen Zugehörden**, und mit dem damaligen Hauptorte dem **Caſtrum in Pfaffenhofen** (im Roththale) an den **Herzog Friedrich von Oeſterreich** verkaufen. (Vergl. §. 20 in der Geſch. von Elchingen.)

ihre Ableitung haben, die älteſten bekannten Schirmvögte des Kirchenguts in der Umgegend von Günzburg, und zugleich Grafen des Landes als Reichsbeamtet nach den bekannten Obliegenheiten des Grafenamts[46]), welches unter den Ottonen ſchon erblich zu werden anfieng, und wofür dieſe beamteten Grafen ſo wie auch zum Unterhalte ihrer Soldmiliz in ihren Gauen große Strecken Landes (Comitien) als Amtslehen nutznießlich genoſſen haben[47]).

12.

Aelteſte Urkunden von Günzburg.

Was aus dieſer älteſten beurkundeten Zeit weiter auf die Ortsgeſchichte von Günzburg, als Eigenthum des Biſthums Augsburg, woſelbſt das in Ulm noch blühende Geſchlecht der Schade als Untervogteilich-beamtet wohnte, und auch das Augsburgiſche Domkapitel einige Huben beſaß, iſt folgendes:

1.) Günzburg ſelbſt ſcheint nach ſeinem Namen, „die Burg an der Günz", und weil untergeordnete Schirmvögte daſelbſt domizilirten, wie zur Zeit der römiſchen Landes-Inhabung ebenfalls eine deutſche feſte Burg enthalten zu haben, wenn nicht das ehemalige römiſche castrum *Guntia* dem Orte dieſen Namen der Burg fortan erhalten hat. Doch war der Ort noch lange unbedeutend, und die nahe Rieſenburg (itzt Reiſensburg[48]), und eine Zeitlang ſelbſt die zwiſchen den Armen der Günz erbaute Waſſerburg[49]) waren geſchichtlich bedeutender.

2.) Doch war Günzburg als Pfarrort mit einer Quadrat-Meilen großen Zugehörde ſeines Sprengels wichtiger. Denn zur alten Pfarrei zu U. L. Frau in Günzburg gehörten aus 3 und 4ſtündiger Entfernung die Orte Groß- und Klein-Küſſendorf, Schneckenhofen, Ochſenbrunn, Anhofen, Immen- oder Emmenthal, Rieden, Groß- und Klein-Kötz, Hochwang, Echlishauſen, Opperſtetten, Bubesheim, Waſſerburg, Denzingen, Deffingen, Leinheim, Nornheim, Reiſensburg, und Harthauſen, und vielleicht noch mehrere Zwiſchenorte, welche ſpäter als eigene Lokalpfarren erſcheinen, wie Bühl, Leipheim u. a. Viele

46) Vergl. §. 13 in der Geſchichte von Lauingen.

47) Aus dieſer uralten Zeit deriviren ſich die noch in jüngſter Zeit zum Kirchbergiſchen Lehenhofe gehörig-geweſenen Orte und Rechte in der Markgrafſchaft Burgau, wie die Burgen und Dörfer Waldkirch, und Remshardt, Antheile an Hafenhofen, Patronats- und Vogtrechte zu Bühl, u. dgl. m.

48) Reiſensburg, in den ältern Urkunden *Risin-Risen-Risinisburch* geſchrieben, ſcheint von den ausgedehnten und im Mittelalter ſehr feſt geweſenen Werken den Namen dieſer Rieſenburg erhalten zu haben. Dieſe Burg iſt ſehr alt. Sie war eine Hauptveſte des Reichs in Schwaben, wie Marchthal (Martale), Hohentwil (Duellium), und Hohenſtoffeln (Staffeln). Der unter K. Otto I nach Schwaben verwieſene Berthold des gefallenen Pfalzgrafen in Baiern Arnulfs Sohn hielt ſich in dieſer Burg auf, und conſpirirte 955 mit den von ſeinem Vater zur Hülfe gerufenen Hunnen. (Zſchokke baier. Geſch. I. 238 und 240, 2te Auflage.) Später bewohnten theils die Grafen des Landes, theils beſondere Reichs-Miniſterialen, und auch Burgvaſallen, welche ſich ebenfalls v. Reiſensburg nannten, dieſe Burg, bis ſolche zu Ende des XIIIten Jahrhunderts als ein integrirender Beſtandtheil bei der Markgrafſchaft Burgau verblieben iſt. Die zuſammenhängende Geſchichte dieſer Burg und ihrer Bewohner iſt an dem betreffenden Orte eingeſchaltet.

49) Die Waſſerburg im Günzthale bei Günzburg wurde mit biſchöfl. Augsburgiſcher Bewilligung da, wo itzt die Waſſerburger Mühle ſteht, zwiſchen 2 Arme des Günzfluſſes erbaut, und einem edlen Geſchlechte als biſchöfliches Lehen verliehen, welches von dieſer Burg den Namen trug. Volkmar v. Waſſerburg (*Waszeburc*) iſt ad ann. 1259, ſein Bruder Conrad als Canoniker zu Augsburg 1258, Gerung ad ann. 1285, und Wolfharde v. W. ad ann. 1314 beurkundet. Im Beſitze des Peter von Argon wurde dieſe Waſſerburg als ein Raubſchloß auf Befehl des K. Friedrichs III. von dem Cardinal-Biſchof Peter in Augsburg angezündet, und mit dem Boden geebnet. (Urkundlich.)

dieſer Orte ſind noch heut zu Tage nach Günzburg eingepfarrt; auf mehrere dieſer einſtigen Filialen, welche in neuerer Zeit eigene Lokalbenefizien, und Ortspfarren erhielten, gebührt dem Pfarrer der alten Mutterkirche das Präſentationsrecht, oder es ſind ihm die Zehende und Widdumsgüter verblieben.

Dieſer große Pfarrſprengel beweist zugleich die einſtige geringe Bevölkerung dieſer Gegend, und die urſprüngliche Geringfügigkeit der Filialorte [50]).

Aus der Begründung dieſer Diſtrikspfarre, und den bekannten Satzungen der fränkiſchen Könige über zureichendes Widdum für die neu begründeten Benefizien könnte ſelbſt das urſprüngliche biſchöfliche Eigenthumsrecht über Günzburg abgeleitet werden.

3.) Die alte Pfarrkirche ſtand aber nicht auf der Stelle der gegenwärtigen ſpätern St. Martinspfarrkirche, welche erſt nach Entſtehung des Nonnenkloſters und Einräumung der Frauenkirche an daſſelbe, in der untern Vorſtadt entſtanden iſt; ſie ſtand auf der Hauptſtelle des römiſchen castrums, wozu wahrſcheinlich auch die Bauſteine benützt wurden; und war der heil. Maria gewidmet, daher ihr Name „Frauen-Kirche", wie aus einer biſchöfl. Augsburgiſchen Urkunde v. J. 1162 erwieſen werden kann. Nach ſolcher ſtellte nämlich miles *Pilungus de Katericheshusen* (v. Kettershauſen bei Babenhauſen) den der St. Maria-Kirche in Günzburg entriſſenen Zinßmann Hunold reuevoll dahin wieder zurück [51]).

4.) Nebſt den oben angeführten beiden Schankungen, welche *Guta* (Juthenda) von Günzburg, und der dortige Unterſchirmvogt Marquard Schad in den Jahren 1115, und 1199 an Wettenhauſen gemacht haben, ſind in dem St. Ulrichiſchen Codice Traditionum noch mehrere Vergabungen für St. Ulrich und St. Afra in Augsburg zwiſchen den Jahren 1126 und 1179 bemerkt, welche entweder von Privaten in Günzburg herrühren, oder welche dieſelben blos bezeugen, oder die wieder durch die Hand des Unterbeamten in Günzburg liefen. So ſchenkte der Cleriker Sigebotto von Günzburg (vielleicht ebenfalls zur Familie v. Ruck, wo dieſer Vorname gewöhnlich war, gehörig,) an St. Ulrich in Augsburg Hofgüter zu Teffingen und Geißloch (dieſer letztere Ort lag bei Reiſensburg), dann die Mühlſtätte zu Denzingen. — So vergabte Gerwich von Ulm (dieſe Mon. Boic. nennen einen *Gerwich* ad ann. 1194 den Schirmvogt über Nerſingen, ob derſelbe aber ein Graf war, dürfte bezweifelt werden, als Graf könnte er nur zur Familie

50) Auch die benachbarte Pfarre Ichenhauſen hatte einen ausgedehnten Pfarrſprengel. In der Ceſſions-Urkunde des Kirchenſatzes zu Ichenhauſen mit Zugehörde an Wettenhauſen ddo. St. Barthol. Tag 1391 von dem Ritter Hans von Elrbach, und ſeinen Söhnen Heinrich der Wolf genannt, Burkhard, und Puppelin werden als Zugehörden genannt: die Widdumgüter und Zehende zu Ichenhauſen, Häufelsburg, Elzee, Wattenweiler, Höſelhurſt, Bleichen, Bidemſperg, Behlingen, und Rohr. (Urk.) Für ſolche ausgedehnte Pfarreien war die Aushilfe der Canoniker in Wettenhauſen nothwendig.

51) Urk. ddo. X Kal. Aprilis M° C° LXII°, regnante imperatore Friderico, C(onrado) august. eccl. episcopo existente. „Hunoldum quemdam tamdiu *S. Marie in Gunceburc* censualem sue potestati subjungere volentem facti penitens pretense servitutis immunem reddit." *Testes* de choro: Sigefridus Archidiaconus, et Marquardus de Hohstetten. Ministeriales: Arnolfus *Camerarius*, qui tunc temporis fuit in *vice Advocati*, Marquardus filius ejus, Cunradus prefectus, Cunr. de Hurneloch, Heinrich Fluche, Pertoldus Helbelinch, Heinrich der Spinnelar. Dietrich Uoneberc, Pertolth der Waibel, Luitfridus, Vdalricus Vrman, Pernolt, Gotzwin Monetarius, Anshalm pellifex, Wernher, Walich, Wernherr Douerhuser, Vlrich, Pranthoch, Cunrad, et Cunrath et alter Cunradus uendentes fenum. Rihter servus Camerarii, et alii multi.

der Grafen v. Kirchberg gehört haben,) durch Marquards von Schads Hand dahin einen zu Günzburg gelegenen Hof. — So verzichtete eben dieſer Schad als Schwager des Udalrichs Sigwolchs Sohns auf die Anſprüche ſeiner Frau über das Alpgut Sterklins. — So bezeugen eine Menge in Nachbars- und entferntern Orten an St. Ulrich vergabter Höfe: Rupert, Hildepold, Sigebotto, Udalrich, Hiltprand, Marquard, Herimann, Luitpold, Hartmann, und Peringer von Günzburg (de Gunzeburch [52]).

13.

Fortſetzung.

Aus dem XIIIten Jahrhundert iſt nur eine einzige — Günzburg unmittelbar berührende Urkunde auf uns gekommen. Solche iſt der Pfandbrief von Biſchof Hartmann in Augsburg um Thannhauſen, und Günzburg an ſeinen Verwandten den Markgrafen Heinrich (III) von Burgau um weitere 100 Mark Silbers zu der frühern Pfandſumme von 300 Mark, welche Markgraf Heinrich durch die dem Biſchof in der Fehde mit dem Herzog Ludwig dem Strengen von Baiern wegen der Advocatie, — beigelegt durch einen Vertrag v. J. 1270, — als Kriegshauptmann geleiſteten Dienſte, ſich erworben hat. Seitdem iſt der nicht wieder gelöste Ort Günzburg, wahrſcheinlich nach einer unbekannten ſpätern Uebereinkunft, mit Ausnahme des dem Biſchofe vorbehaltenen Patronats-Rechts auch immer im Beſitze der Markgrafen v. Burgau verblieben [53]).

Mittlerweile folgten auf die Grafen von Kirchberg, oder v. Holzheim mit Ausnahme einer kurzen Zwiſchenperiode, — in welcher die Herzoge von Schwaben aus dem Hauſe Hohenſtaufen, nachdem ſie die Schirmvogteirechte über das Kirchengut zu Günzburg und in der Umgegend zufolge des in dieſem Hauſe aufgeſtellten ſtaatsrechtlichen Siſtems wieder zum Herzogthume gezogen hatten, unmittelbar auch im nutznießlichen Beſitze des Amtslehens erſcheinen, — die Grafen von Berg, ein Zweig deſſelben Dynaſten-Stamms in fraglicher Schirmvogtey, und in dem Amts-

52) Mon. boic. XXII. p. 93, und 47, dann p. 20, 28, 48, 49, 59, 87, und 93. — Ferner waren Arnold von Günzburg (Obergünzburg) und deſſen ungenannter Bruder i. J. 1176 Ottobeuernſche Vaſallen, (Feyerabend Geſch. v. Ottobeuern B. II. p. 181.) Endlich trägt das im XIIten Jahrhundert angefertigte St. Ulrichſche Urbar auch die Hoſtſtätte zu Günzburg vor. (M. B. Ibid. p. 151.)

53) Dieſe Verpfändungsurkunde liegt im vorigen biſchöflichen Archive in Dilingen. Darin heißt *Hainricus Marchio de Burgowe* „affinis noster.“ Weil Graf Ulrich v. Helfenſtein die Gräfin Wilburgis v. Dilingen eine Schweſter des Biſchofs Hartmann zur Ehe hatte, die Gemahlin ihres Sohns Ulrichs des jüngern Gr. v. Helfenſtein aber eine Tochter des Grafen Bertholds von Graiſpach und der erſten Gemahlin deſſelben *Agnes* Markgräfin v. Burgau Heinrichs Schweſter war; ſo wurde dieſer Heinrich Markgraf v. Burgau (III) mit dem Biſchof Hartmann Graf von Dilingen durch Schwägerſchaft verwandt. — Erwähnte Uebereinkunft vermittelten der damalige Domprobſt Ludwig v. Helfenſtein, und Berthold Graf v. Niffen; (nach dem Siegel mit den 3 Weißenhorniſchen Hüfthörnern, und der Umſchrift hieß er: „*comes*“, in der Urkunde heißt er „*nobilis*“). — Für die erwähnten 100 Mark wurden verpfändet: „bona nostra in *Taigenhusen* et in *Gunzeburch*, que ante pro trecentis marcis argenti obligavimus.“ Dabei wurde beiderſeits von Schadenserſatz-Anſprüchen abgeſtanden. Mit den Contrahenten ſiegelten noch die Thaidiger. Zeugen waren: Heinrich von Höhſtetten, Heinrich der Güß, Heinrich v. Scheppach, Albert v. Hegnenbach, Conrad v. Rot, Eberhard v. Knöringen, Conrad v. Burgau, milites; dann des Biſchofs Notar Cunrad, u. a. m. Datum et actum Anno D. M°. CC°. LXXIIII°, Kalend. Marcii. Ueber die bemerkte Fehde des Biſchofs Hartmann mit dem Herzog Ludwig von Baiern S. Brauns Geſchichte der Biſchöfe in Augsburg Thl. II. p. 291 u. f. Die lateiniſche Urkunde über dieſen Friedensſchluß v. J. 1270 iſt in dem Archive der Stadt Augsburg.

lehensgenuſſe als Reichsbelehnt. Für einzelne Bezirke beſtanden wieder untergeordnete Unterſchirmvögte, ſo die Schaden, und die zur Ruckiſchen oder Pfalzgräflich Tübingiſchen Burg Schönegg gehörigen Dienſtmannen zu Kettershauſen für die Kirche in Günzburg mit Zugehörde; — ſo eine Zeitlang die Ritter von Burgau für Wettenhauſen, — jene von Eberſtall für Roggenburg, — ſo haftete die Reichsadvocatie über Elchingen auf der Reichsburg Reiſensburg, jene für Urſperg auf der neuen Reichs-Burg (Neuburg) an der Kammel, jene für Fultenbach auf der Schirmburg Hohenreichen, und jene für Weyhenberg auf der Burg zu Wertingen u. ſ. w.; ſpäter findet man noch eine Menge ſolcher Schirmburgen, welche einen zugetheilten kleinern Bezirk zu ſchirmen oder zu beſchützen hatten, wie Zuſamegg, und Welden, den Markgrafen von Burgau unmittelbar zugehörig, und zum Schutze ihrer Grafſchaftsorte erbaut, oder wie Hattenberg, Wolfsberg, Mindelberg u. ſ. w. als Reichsburgen den Grafen des Landes mittelbar zugetheilt. Dieſe aus den, den Herzogthümern untergeordneten alten Gaugrafſchaften, und ihren Centen hervorgegangene, durch das Kriegs- und Lehenſiſtem der damaligen Zeit gebildete, und auch nach der Erblichkeit der Aemter beibehaltene Verfaſſung war durch die Noth der Zeit, durch die immerwährenden größern Kriege, und die ewigen Fehden des Fauſtrechts, und durch den Geldmangel, wo Beamtete und Dienſtmannen nur durch nutznießlichen Landes- und Gutsbeſitz beſoldet werden konnten, geboten.

—

Derſelbe Diepold, welcher in dem Wettenhauſer Homiliar i. J. 1132 Graf von Burgau (*Comes de Burgowe*) genennt wird, iſt i. J. 1127 als Graf des Ramechgaus beurkundet, und er, oder ſein Sohn gleichen Namens heißt wieder in andern Urkunden von den Jahren 1150 und 1160 Graf von Berg [54]).

Der ad ann. 1130 beurkundete Graf Gottfried von Ronſperg, bei deſſen i. J. 1212 im Mannsſtamme ausgeſtorbenen Familie man den Markgrafentitel findet, war wahrſcheinlich ein Bruder des Diepolds [55]).

Der Mitſtifter des Kloſters Roggenburg Graf Berthold v. Berg, welcher entweder ſelbſt, oder wahrſcheinlicher wieder ein Sohn dieſes Namens mit dieſer Zubenennung Graf von Berg i. J. 1160 bei Herrgott, und i. J. 1185 in Salmansweiliſchen Urkunden beurkundet iſt, kömmt bei Neugart (oben Note 44) i. J. 1189 wieder als Graf von Holz oder v. Holzheim vor. Bertholds Bruder Sifried, in einer Kl. Roggenburgiſchen Urkunde bei Lünig (l. c.) v. J. 1146 das Böcklein genannt, heißt in der angezogenen Ochſenhauſer Urkunde v. J. 1127 Sifridus *de Roggenburc*.

Weil dieſe Schirmvögte, und Grafen des Landes auch in den feſten Burgen Reiſens-

54) Concambium zwiſchen Ochſenhauſen und den Grafen Rudolf v. Görz, und Eberhard v. Kirchberg wegen eines Guts zu Walpertshofen. Actum in cella Ochsenhusen 1127 IV. Id. Julii, *in Comitatu Diepoldi Comitis* (apud *Lünig* in Spicileg. eccles. T. III. f. 365 u. f. N. IV.), — im Zuſammenhalt mit der Stiftungsurkunde von Ochſenhauſen in Gerberts hist. silv. nigr. T. III. p. 38. „locus *Ochsenhusen* situs in *pago Ramechgowe.*“ Ueber dieſen Gau vergl. weiter *Neugarti* Episc. const. T. I. Diss. III. pag. LXXII, und meine Geſch. über Elchingen §. 2. Note Ramgau; — und über die Zubenennung dieſer Diepolde als Grafen v. Berg vergl. die Urk. N. 51 bei Gerbert l. c. p. 76 v. J. 1150, dann die Urkunde über die Kirchenweihe zu Roggenburg v. J. 1160 bei *Khuen* in collect. scriptor. Monast. T. VI. p. 11.

55) Feyerabend handelt im 2ten Theile ſeiner Geſchichte von Ottobeuern die Familie der Ronſperge als geweſene Schirmvögte des Kloſters Ottobeuern umſtändlich ab.

burg, und Hohenreichen wohnten; ſo ſind dieſelben zuweilen auch von dieſen Schirmburgen zugenannt worden. In der Stiftungsurkunde von Ursberg v. J. 1130 iſt *Otto nobilis de Richen* der erſte dem Conrad v. Wallerſtein, und Gottfried v. Ronſperg vorgeſetzte Zeuge [56]); noch c. 1280 allodifizirte Bruno v. Reiſensburg dem Kloſter Weyhenberg 1/2 Hube zu Hohenreichen, welche der Burgvaſall Marquard *de Richen* zu Lehen getragen hatte [57]). Des Grafen Bertholds von Berg Sohn Ulrich, der nach dem Wettenhauſer Homiliar als Wettenhauſiſcher Schirmvogt, und als Graf v. Burgau beurkundet iſt, erſcheint in der Urkunde v. J. 1194 in Betreff der Ueberſetzung des ſpätern Heiligkreuzkloſters in Augsburg von Muttershofen nach Hamel als Zeuge inter nobiles mit Cadelhoh v. Kirchberg mit der Zubenennung: Vdalricus *de Risinsburc* [58]).

Auf Ulrich Graf v. Berg [59]), und v. Reiſensburg folgte deſſen Sohn Heinrich in der Grafſchaft Burgau.

In des Kaiſers Friedrichs II. Urkunde über die Advokatie von Kempten v. J. 1213 (apud Neugart T. II. p. 133) heißt dieſer Heinrich nur Graf von Burgau, in einer Urkunde v. J. 1218 aber von demſelben Kaiſer für Steingaden über die Kirche in Schardis (M. B. VI. 508 u. 509) kömmt er das erſtemal mit dem von den Ronſpergern ererbten Titel als Markgraf von Burgau vor, und in dem Protectorio dieſes Kaiſers für das Kloſter Caſtell v. J. 1219 heißt er, um auch das Haus ſeiner Abſtammung zu bezeichnen: Heinricus *Marchio de Berge*. (M. B. XXIV. 325 u. 326.)

Mit einer geringen Unterbrechung, wo man aus urkundlich noch unbekannten Gründen 1265 den verwandten Pfalzgrafen Hugo v. Tübingen, zu Burgau findet [60]), und wo ſogar der Herzog Philipp von Kärnthen und Krain unter der Benennung als Markgraf v. Burgau heimgefallene Lehen zu Binswangen weiter verleiht [61]), folgten bis zu Ende des XIIIten Jahrhunderts fünf Heinriche als Markgrafen von Burgau nach ein-

56) Urkunde des Kloſters Ursberg. Wahrſcheinlich gehörte dieſer Otto zum Hauſe der Grafen v. Kirchberg, woſelbſt fortan Ottonen beurkundet ſind.

57) Urk. im biſchöfl. Augsburgiſchen Archive. Nach Marquards v. R. Tod war dieſes Lehen an Albrecht v. Suntheim gefallen, welcher ſolches aber an das Nonnenkloſter Weyhenberg überließ.

58) Ex Chartulario S. Crucis in Augusta. Er kömmt noch einmal in einer Urkunde von St. Stephan in Augsburg v. J. 1203 als Zeuge mit der Benennung *Vlr. de Risinesburc* vor. — Udalrich, Rudolf, Bruno und Conrad v. Reiſensburg, von welch' letzterm der Augsburgiſche Canoniker Wolfhard v. Rot (ſpäter Biſchof) 1282 die vom Reiche verpfändete Advocatie über das Kloſter Elchingen um 400 Pfund Haller wieder ausgelöst, und zum Reiche rückgeſtellt hat, ſind ebenfalls mit der Zubenennung „*nobiles*“ in den Jahren 1231, 1264 (Bruno als Miniſterial des Reichs), 1267, 1270, 1271, 1278, 1280 und 1282 beurkundet. (Urkunden im vor. biſchöfl. Archive.) Eben deswegen, und weil nach ihrem Ausſterben Reiſensburg ſogleich an die Markgrafen v. Burgau fiel, ſcheint dieſe beſonders zubenannte Linie auch zu demſelben Familienſtamme der v. Berg, oder v. Kirchberg zugehören. Nebſt dieſen Edlen v. Reiſensburg gab es aber auch, wie bereits erwähnt worden, noch Burgvaſallen, und Ritter dieſes Namens, wie faſt von allen Burgen, von welchen ſich die Grafen des Mittelalters geſchrieben haben, wie z. B. von Burgau, von Dilingen, von Ruck, von Gundelfingen u. ſ. w. Bertoldus *miles de Risisburc* kömmt in Mon. Boic. VI. p. 523 u. 524 vor.

59) Als Comes Vlricus *de Berge* iſt er Zeuge der Verpfändung der Mayerhöfe zu Ettringen und Türkheim für 200 Mark S. von K. Philipp an Probſt und Convent von heil. Kreuz in Augsburg. Urk. ddo. IV. Kal. Dec. 1200 (Ex Chartul. S. Crucis.)

60) Er ſchenkte an die Kirche zu Augsburg ſein Eigenthum auf die Hälfte der Söhne ſeines Dienſtmannes Wilhelm v. Berg, 1265 actum *Burgaw*. (Hochſtift. Urk.)

61) Hochſtiftiſche, Burgauiſche, und Kempten'ſche Urkunden; — jedoch mit Proteſtation der Markgrafen des Landes (vergl. den Aufſatz über Binswangen); — vielleicht war eine Verpfändung der Titel des zeitlichen Tübingiſchen Beſitzes.

ander, unter welchen ſich die Markgrafſchaft Burgau als ein geſchloſſener Territorial- und Regalien-Bezirk mit Rechten und Zugehörden näher ausgebildet hat, und wo nach dem deutſchen Zwiſchenreiche, und dem Erlöſchen des ſchwäbiſchen Herzogthums der Grund zu den ſpätern Landeshoheits-Anſprüchen gelegt, übrigens die alten Grafſchaftsrechte, namentlich das Landgericht mit ſeinen Schranen und Gedingen, mit dem Blutbanne und den Ehehaftsfällen, — dann das Reſervat des Wildbanns, der Schirmvogtei, der Geleits- und Straßenrechte, und der ältern zum Grafenamte verliehen geweſenen kaiſerlichen Regalien, ſo wie auch die Angehörung aller Lehen des Bezirks (ſpäter als eigener Burgauiſcher Lehenshof,) mit dem Inbegriff der eigentlichen Grafſchaft (Comitie, als Cammeralbezirk mit den unmittelbaren Amtsorten), und als Ueberreſte des ehemaligen Amtslehens von Kaiſer Rudolf ſelbſt als Reichslehen verliehen, und hiedurch auch das Angemaßte zu Rechtsbeſtand beſtättiget worden iſt [62].

Ueber die Handlungen dieſer Markgrafen von Burgau ſind eine Menge Urkunden vorhanden, deren Inhalt aber nicht zur gegenwärtigen Geſchichte gehört.

Nur wird aus ſolchen bemerkt: — daß in einer Kaißheimiſchen Urkunde v. J. 1231, wodurch der M. Gr. Heinrich (II.) von Burgau dem Kl. Kaißheim das Patr. Recht über eine Präbende in Wittislingen und Beſitzungen daſelbſt ſchenkt, unter den Zeugen auch noch ein *Heinricus* (I) senior Marchio mit 2 Söhnen Ulrich, und Heinrich vorkommen; — daß in einer weitern Urkunde für Kaißheim v. J. 1252, wodurch die Wittwe jenes Heinrichs Adelheid (quondam Marchionissa) als Seelgeräthe für ihren verſtorbenen Gatten 1 Hof zu Bierlingen (bei Ehingen) an Kaißheim ſtiftete, die hiezu miteinwilligenden 2 Söhne Heinricus (III) Marchio *de Burgowe*, und Wolfh. *Comes de Berg* heißen; — daß der IVte Markgraf Heinrich v. Burgau nach den Wettenhauſer Annalen 1289 noch vor ſeinem Vater geſtorben, und als zu Alpeck geſeſſen 1284, und 1287 beurkundet ſey [63]), — daß deſſen mit der Gräfin Margreth von Hohenberg verehlichter Sohn Heinrich der Vte als letzter Markgraf von Burgau aus dem Hauſe Berg noch i. J. 1300 als handelnd erſcheine [64]), ſodann aber durch eine unbekannte Uebereinkunft die Markgrafſchaft Burgau an K. Albrechts Söhne abgetreten habe, und in Augsburg nach

62) In dem ſogenannten Stadtbuche der vorigen Reichsſtadt Augsburg, welches 1276 niedergeſchrieben, und unter K. Rudolf beſtättiget wurde, verwahrte Artickel VI. die Rechte des Markgrafen (von Burgau) auf ſeinem Landgedinge folgendermaßen: „Ain Margrauff „von Burgaw ſol rihten den burgarn den armen vnd den „richen vff ſinem Lantgedinge, waz ſy im klagent, daz „in geſchehen iſt mit Raub, mit Brand, mit Gult, mit „haimſuchen, vmb aigen, vmb lehen, vmb gult die im „verſtollen iſt, in ſeiner grauffſchaft nach des Landes reht, „er hat auch in der Stat nihtes ze rihten, noh ze gelaiten, noh ze ächten."

63) Urk. in Mon. Boic. VI. 542., und v. Arr Geſch. v. St. Gallen I. 415. — In der mehrangezogenen Urkunde von Ochſenhauſen v. J. 1127 (apud *Lünig* l. c.) heißt der Bruder des *Sigebotto* (v. Ruck) Wittegow *de Albegge.* Dieſe Urkunden beweiſen die Verbindung, und gleiche Abſtammung der Grafen v. Berg von den Dynaſten v. Ruck, als Inhaber des Alpgaues.

64) Deſſelben Großvater erſcheint mit dieſem Enkel noch in Urkunden v. J. 1292; im folgenden Jahre aber verleiht Heinrich V. allein Burgauiſche Lehen zu Binswangen. Weil er i. J. 1295 als ſchon verehlicht noch unter der Curatel ſeines Onkels von mütterlicher Seite, des Grafen Ludwigs v. Oettingen ſtand, ſo hielt ich ihn in der Geſch. v. Elchingen §. 9. für blödſinnig. Allein er erſcheint in ſpätern Urkunden als ſelbſthandelnd, und konnte daher damals blos minderjährig geweſen ſeyn. Durch die Tante ſeiner Gattin Margeretha, Namens Anna Gräfin von Hohenberg erſte Gemahlin des Kaiſers Rudolfs, war er mit den deutſchen K. Rudolf, und Albrecht nahe verwandt, und durch eben dieſe Verwandtſchaft wurde die Oeſterreichiſch-Habsburgiſche Beſitzergreifung der Markgrafſchaft Burgau als eines dem Heimfalle nahen Lehens erleichtert.

den Wettenhauſer Annalen i. J. 1310 geſtorben ſey.

Im Jahr 1291 (ddo. Speyer IV. Id. Aprilis) beſtättigte er mit ſeinem Großvater insbeſondere alle Vergabungen, und Veräußerungen auf der ſchwäbiſchen Alp (citra Alpes), welche die Vorfahren an das Kloſter Bebenhauſen gemacht hatten [65]. Mit ihm erloſch die Hauptlinie der Grafen von Berg als Markgrafen von Burgau im Mannsſtamme [66], eine Nebenlinie der Grafen von Berg „v. Schelklingen" zugenannt blühte aber noch bis in die Mitte des XIVten Jahrhunderts.

Ich ſchließe dieſe nicht unintereſſante Zeitperiode dieſer Geſchichte [67]) mit der Bemerkung des Faktums, daß die zur Markgrafſchaft Burgau angefallene vorige Schirmburg des Reichs Reiſensburg mit ihren Zugehörden, worunter wahrſcheinlich auch Günzburg begriffen war, im Jahr 1295 ſtatt des Caſtrums Haſperg mit Zugehörde und mit Gütern in Pfaffenhauſen der letzten Markgräfin Margareth wegen des Heurathguts, der Morgengabe, und andern Schankungen von ihrem Gatten verſchrieben worden ſey [68]).

---

65) Bebenhauſiſche Kloſterurkunde. Da Bebenhauſen von den Pfalzgrafen v. Tübingen geſtiftet, und dotirt wurde (von dem Pfalzgrafen Rudolf 1191, vergl. *Besoldi* Docum. rediv.); ſo iſt dieſe Urkunde wieder ein Beweis der Abſtammung der ſpätern Markgrafen von Burgau von dem Hauſe Ruck, wovon die Pfalzgrafen von Tübingen ausgegangen ſind.

66) Der letzte weibliche Sproſſe dieſer Markgrafen von Burgau war die Nonne Agnes, eine Tochter Heinrichs des V Markgrafen von Burgau. (Welſer läßt dieſelbe erſt als Wittwe des Grafen Rudolfs v. Werdenberg, welcher nach einer Kaißheimiſchen Urkunde v. J. 1307 mit ſeinen Söhnen auf die von ſeinem Schwiegervater (socero) Markgrafen Heinrich v. Burgau an Kaisheim gemachten Vergabungen zu Ramminge, Lindenau, Lerchenbühl, Wettingen, Ellingen, und Nau verzichtete, in das St. Catherinakloſter zu Augsburg eintreten; allein ihr Teſtament erwähnt keines Gatten oder der Kinder.) Sie ſtarb in dem St. Catharinakloſter in Augsburg am 28. November 1363 in hohem Alter. Nach ihrem im Archiv dieſes Kloſters noch vorhandenen Teſtamente war ſie verwandt mit der Königin von Hungarn Agnes der Tochter des ermordeten K. Albrechts der Mitſtifterin des Kloſters Königsfelden in der Schweiz; ſie hatte eine ungenannte Schweſter N. v. Caſtell, und eine Muhme N. v. Spät; die v. Trens und Hohenberg nennt ſie ihre Oehme, und den Burggrafen v. Nürnberg ihren Vetter. Für ſich, ihre Eltern, und dieſe Verwandtſchaft ſtiftete ſie 2 erkaufte Höfe zu Göggingen, und Schwabeck zu Jahrtagen. Ihre letzte Willensmeinung iſt ddo. Sonntag Lätare (17. März) 1353.

67) Durch die nähere Erörterung der verſchieden zubenannten Grafen des Landes, ihre Abſtammung und Zuſammengehörung habe ich zugleich die §. 20 der Geſch. von Elchingen gegebene Zuſage in der Hauptſache gelöst.

68) Dieſe im vorigen Hochſtift Augsburgiſchen Archive vorhandene Urkunde iſt ddo. et acto *in Risinspurc* A. D. M° CC° LXXXX° quinto XVII Kal. Sept. Die Markgräfin Margreth, wie die Urkunde ſagt: „jam pubes existens" war von ihrem Vater dem Grafen Albert v. Hohenberg verbeiſtandet. Sie nennt castrum *Risenspurc* cum *suis pertinentiis* „*compensationem sufficientem*" in alienationibus dotum, vel donacionum propter nuptias, vel sponsalitie largitatis, vel pignorum. Der *Curator* mariti Ludwig Graf v. Oettingen heißt der Oheim. Die damaligen Zugehörden des Caſtrums Reiſensburg ſind nicht bekannt, ſie mußten aber mit jenen des Caſtrums Haſperg, welche groß waren, im Verhältniſſe ſtehen, und dürften nicht nur Günzburg, ſondern alles Eigenthum in der nächſten Umgebung enthalten haben. Nach dem biſchöflichen Urbar v. J. 1316 gehörten nämlich ad castrum *Habsperg*: das Dorf Haſperg mit Gerichtsbarkeit, und Patr. Recht; der Burgbau mit 2 Höfen im Huchenthal (im Urbar v. J. 1366 heißt dieſes Thal Ullenthal), Gefälle in Loppenhauſen, Waltenhauſen, hier auch das Patr. Recht; weiter dem Dietmar v. Lichtenau um 14 Pfund Augsburger Pfenninge verpfändete Gefälle zu Raunau (Runen); zu Berg, wo die Schirmvogteirechte um 10 Pfund Pfenninge an H. v. Angelberg verpfändet waren, das Patr. Recht, und in allen dieſen Orten die Gerichtsbarkeit; 3 öde Höfe in Hofen; Güter, Gefälle, Patr. Recht und Gerichtsbarkeit in Winzer; Zehende in Sigertshofen (Sigebretshouen), und von ungebauten Gütern in *Virtigen*, *Bainbrechen*, *Sunderholz*, *Watzenberg* (Waſſerberg), *Bitternull*, et *Birchenried*; der Weilerhof und verpfändete Güter zu Loppenhauſen und Winzer, welche der Dekan Burkard, und Ulrich und Conrad die Gneuſchen jeder um 10 Pfund Pfenn. beſaßen; dann die von dem jüngern Conr. v. Heurenbuch Pfandſchaftlich inngehabten 2 Höfe; endlich weitere Gefälle und Vogteirechte, worunter auch 6 Ellen Leinwand waren, zu Loppenhauſen.

VI. Urkundliche Ortsgeſchichte von Binswangen.

Die meiſten Orte zwiſchen der paralell der Donau zufließenden Günz, Mindel, und Zuſamm, welche durch die ältern Merovingiſchen, Carolingiſchen und Kaiſerlichen Vergabungen zwiſchen dem Lech und der Iller nicht zum Biſthume Augsburg dotirt, oder zum Amtsleben der Schirmvögte dieſes Hochſtifts und der Stadt Augsburg von den deutſchen Kaiſern und Königen gegeben (ein großer Bezirk um Balzhauſen und Seifriedsberg), oder bei Wiederherſtellung des allemanniſchen, und ſpäter des kleinern ſchwäbiſchen Herzogthums den Erbbeamten dieſes Herzogthums zu Reichs-Lehen verliehen worden waren, (die Gegend um Biberbach zum Marſchallamte, — der ſpäter von den Hattenbergern, welche von Kemnat ausgiengen, in der Reiſchenau geſchirmte Bezirk als Amtslehen der Kämmerer von Kemnat u. ſ. w.), gehörten zum Reichslehen der Comitie der Grafen des Landes, (oben „Guntia„ §. 13). Letztere gaben dieſe Grafſchaftsorte nach dem damaligen Lehensſiſtem als Soldlehen an ihre Dienſtmannen (milites, in deutſchen Urkunden Ritter), welche als Miliz der Grafſchaft ihrem Aufgebote zu folgen, und Kriegsdienſte zu leiſten hatten.

Dieſe Grafen des Landes bauten an der Zuſamm auf zwei feſten die Thäler beherrſchenden Punkten die beiden Schirmburgen für ihre Comitie Zuſammeck und Welden (daſelbſt p. 40), welche Burgvaſallen, und ihre Unterbeamtete (Ministeriales), die ſich von dieſen Burgen nannten, (de Zusmegge, de Weldiv), von ihnen zu Lehen trugen. In der Mitte dieſer Schirmburgen lag der biſchöfliche Markt Zußmarshauſen, welchen die letzten Markgrafen von Burgau von den Biſchöfen zu Lehen trugen [1]). Zu Zußmarshauſen fieng der eigentliche Burgauiſche Lands-gerichts- und Regalien-Bezirk an [2]).

Den erwähnten Schirmburgen war auch der Burgauiſche Grafſchaftsort Binswangen bei Wertingen zugetheilt.

Nach den noch auf unſere Zeit gekommenen Urkunden belehnte i. J. 1275 der Herzog Philipp zu Kärtithen (Kärnthen) und Krain unter dem angemaßten Titel „als Markgraf zu Burgau" (oben p. 41) ſeinen Notar Rudolf und die von ihm ſehr favoriſirte Ehefrau deſſelben Irmengarde, dann ihre Erben beiderlei Geſchlechts mit den durch Ulrichs v. Welden Tod heimgefallenen Lehen zu Binswangen, welche in 2 Höfen

---

1) Der letzte Markgraf Heinrich (V) verkaufte den Markt Zußmarshauſen (Marchet ze Zusmerhuſen) mit Zugehörde, worunter auch der Kirchenſatz, Markrechte, und Gerichte genennt werden, mit Vorbehalt ſeiner eigenthümlichen Burg daſelbſt 1295 an St. Ulrichstag als rechtes Lehen von dem Biſchof in Augsburg (Avſpurg) um 416 Pfund und 21 neue Augsburger Pfenn. an die Gebrüder Hartmann und Heinrich, und ihren Oehm Rudger Langenmantel in Augsburg. (Urk. im vorigen biſchöfl. Archive.)

2) Noch in dem von Biſchof Johann in Augsburg über die ihm damals verpfändet-geweſene Markgrafſchaft Burgau i. J. 1478 aufgenommenen Beſchrieb „der Begreifung, der Herrſchaft, des Landgerichts, „und des Wildpanns innerhalb den Gränitzen, dem Umkreis „und Zirkel der Markgrafſchaft Burgau" wird erwähnt: „zum erſten „vaht es an (fängt an) zu Zusmershuwſen, vnd „gaht die Straß hin gen Augſpurg, vnd dannen die „Werttach vf bis gen Hiltenfingen vf die Bruckh" u. ſ. w. (Burgauiſche Urkunden.)

und 4 Hofſtätten oder Sölden beſtanden, und er bewilligte weiter, daß 100 Mark Silbers für die erwähnte Irmengarde auf dieſes Lehen verſichert werden durften [3]).

Es herrſcht noch ein Dunkel über die Frage: wie Herzog Philipp von Kärnthen damals ein eröffnetes Burgauiſches Lehen, und wie die Urkunde ſagt: „als Markgraf von Burgau" weiter verleihen konnte, während die erblichen und Reichsbelehnten Markgrafen v. Burgau aus dem Stamme der Grafen v. Berg noch vorhanden waren? — wahrſcheinlich geſchah dies in Folge eines prätendirten, vielleicht von dem letzten ſchwäbiſchen Herzog Conradin ausgegangenen Erbrechts, und einer faktiſchen Anmaßung, indem die Gültigkeit dieſer Lehens-Verleihung von den erwähnten legitimen Markgrafen ſogleich beſtritten wurde, auch iſt keine Verpfändung, oder eine während des deutſchen Interregnums erhaltene diesfällige Anwartſchaft beurkundet [4]).

Nachdem die Markgrafen Heinrich (III) der Großvater, und ſein Enkel Heinrich (V) v. Burgau die Giltigkeit der Herzoglich Kärnthiſchen Wiederbelehnung des heimgefallenen Antheils an Binswangen im Rechtsweg beſtritten: ſo gaben die kaiſerlichen Reichsvögte zu Augsburg Heinrich-Walther, und Burkhard-Dietrich von Ramswag

3) Urk. im vorigen Domkapitelſchen Archive. — Dieſer Uz oder Ulrich v. Welden war in dem heut zu Tage noch blühenden Geſchlechte dieſes Namens urkundlich der IIte Ulrich, wahrſcheinlich ein Sohn Anſelms, und ein Bruder der beiden in den Jahren 1264 und 1278 als Cleriker beurkundeten Wernher, und Heinrich von Welden. Derſelbe heißt in den Urkunden „miles"; 1256 verzichtete er auf ſeine Anſprüche an den Zehend in Hammerſtetten für das Kloſter Wettenhauſen; 1257 iſt er Zeuge der Donation des Biſchofs Hartmanns und ſeines Vaters des Grafen Hartmanns von Dilingen der Güter in Staig, und Beutenſtadt (in *Staige* et *Bitunstat*, noch aus dem Beutenſtätterhof bei Wittislingen bekannt,) an das Spital in Dilingen; und nach einer biſchöflichen Allodifikationsurkunde v. J. 1261 für Kaißheim hatte er zu Nau (Langenau bei Ulm) einen Hof als biſchöfliches Lehen beſeſſen. Weil gleichzeitig i. J. 1264 noch ein *Marquardus miles de Weldiv* als Zeuge, und da i. J. 1296 nebſt ihrer Mutter noch die beiden Gebrüder Hermann, und Heinrich v. Welden durch den Verkauf ihres Hofs in Augsburg beurkundet ſind: ſo erſcheint dieſe Linie, deren Nachkommen ſich im Burgauiſch-lehenbaren Beſitze der Veſte Welden mit Zugehörde erhielten, zwar im Fortbeſitze der Stammburg Welden, aber nicht mehr der dieſer Schirmburg zugetheilt geweſenen Zugehörden zu Binswangen.

4) Nach der Kloſter Kaisheimiſchen Chronik beſtätigte derſelbe Herzog Ulrich v. Kärnthen ſchon i. J. 1269 dem Kl. Kaisheim die Schankung des Patronatsrechts in Tapfheim, und ertheilte ſämmtlichen Vaſallen die Bewilligung zu ſolchen Vergabungen. — Nach den Kärnth'ſchen Annalen von Megiſer (Buch VIII, Cap. 25, 26 u. 27, fol. 868 u. f. iſt im Herzogthum Kärnthen nach des Herzogs Bernhards Tod 1257 ſein Sohn Ulrich nachgefolgt. Herzog Ulrich hatte zwei Gemahlinen, nämlich die nach drei Jahren von ihm wieder geſchiedene Tochter Otto's des ältern v. Meran Agnes, und eine zweite Agneſe die Tochter des Markgrafen Hermanns v. Baden und Herzogs zu Oeſterreich und Steyer, welche ſich in zweyter Ehe an den Grafen Meinhard v. Thyrol vermählte; allein er hatte aus beiden Gemahlinen keine Kinder, und ſtarb 1269 ohne Succeſſion. Vor ſeinem Tode verkaufte er das Herzogthum Kärnthen an den König Ottokar v. Böhmen. Dagegen erhob Ulrichs Bruder der fragliche Herzog Philipp, welcher 10 Jahre Erzbiſchof in Salzburg war, und 1262 Patriarch in Aquileja wurde, Einſprüche, und iſt deswegen von K. Ottokar auch mit Krieg überzogen worden. Er wurde von Ottokar beſiegt, und gezwungen, auf ſeine Anſprüche zu verzichten, und ſich mit einer geringen Abfindung zu begnügen, wo er ſodann 1278 zu Krems (er liegt in dem Dominikanerkloſter daſelbſt begraben) geſtorben iſt. Uebrigens iſt aus der deutſchen Reichsgeſchichte bekannt, daß Kaiſer Rudolf (I), der Habsburger, i. J. 1277 von dieſem K. Ottokar die in Beſitz genommenen Herzogthümer Oeſterreich, Steyermark und Kärnthen als eröffnete Reichslehen wieder zurückgefordert, und nach des weigernden Ottokars Beſiegung am 26. Auguſt 1278 in der berühmten Schlacht auf dem Marchfelde bei Wien, in welcher Ottokar auch umkam, auf dem i. J. 1283 zu Augsburg gehaltenen Reichstage ſeine Söhne Albrecht und Rudolf mit Oeſterreich, Steyermark und der Windiſchen Mark, den Grafen Meinhard v. Tyrol aber mit Kärnthen und der Treviſer Mark als Reichslehen belehnt habe. (Maßkovs Ueberſicht der deutſchen Reichshiſtorie.)

i. J. 1289 hierüber das rechtliche Urtheil, daß dieſe Wiederverleihung eines heimgefallenen Reichslehens an den ehemaligen Notar des Herzogs Philipps von Kärnthen, Rudolf, der mittlerweile Bürger und Stadtſchreiber in Augsburg geworden war, gültig ſey [5]).

Endlich iſt aber dieſer Streit durch Vergleich vollkommen beigelegt worden. Der letzte Markgraf Heinrich (V) von Burgau erlies nämlich dem Stadtſchreiber Rudolf in Augsburg jede weitere Rechtfertigung, und verlieh als anerkannter dominus directus dieſelben Lehengüter zu Binswangen ihm, ſeiner Frau Irmengarde, und 3 ungenannten Töchtern von neuem, wobei er noch erklärte, daß das Lehen für 100 Mark Silbers als Heimſteuer der Irmengarde ein rechtes Pfand ſey [6]).

Dieſe 2 Höfe, und 4 Sölden zu Binswangen kamen hierauf als Erbe an Heinrich Klöckelmann Bürger in Augsburg, wahrſcheinlich Rudolfs Schwiegerſohn, und 1304 durch Kauf an das Domkapitel in Augsburg. In demſelben Jahre beſtättigte der römiſche König Albert mit ſeinen 2 Söhnen Rudolf, und Friedrich Herzogen von Oeſterreich, (Anwärtern und vielleicht damals ſchon Beſitzern der Markgrafſchaft Burgau, denn H. Friedrich iſt 1305 als Markgraf von Burgow beurkundet) dieſen Verkauf, und i. J. 1331 allodifizirte Kaiſer Ludwig IV. dem Domkapitel dieſes ehemalige Reichslehen gegen Uebernahme eines Jahrtags für Herzog Ludwig den ältern [7]).

Als die Herzoge von Oeſterreich zum ruhigen Beſitze der Markgrafſchaft Burgau kamen; ſo verzichtete 1339 Herzog Albrecht für ſich, und ſeinen Brudersſohn (für H. Friedrich, den Sohn Herzogs Otto,) auf alle Anſprüche und Rechte über dieſes vorige Lehen zu Binswangen, ſolche mochten von der Markgrafſchaft Burgau, oder von dem Herzogthume Kärnthen derivirt werden.

In demſelben Jahre gab auch Burkhard von Ellerbach, deſſen Pfand damals die Markgrafſchaft Burgau war, noch eine weitere Verzichtsurkunde [8]).

Nach dem Burgauiſchen Feuerſtadtguldenverzeichniſſe v. J. 1492 beſaß das Domkapitel in Augsburg 8 Feuerſtätten in Binswangen. Als Ankunftstitel hierüber enthält das vorige Domkapitelſche Archiv weiter:

1.) daß die 3 Chorherren am Dom zu Augsburg Niklaus Beck, M. Conrad Lang, und Ulrich Bihler als Pfleger für Walthers Prühlers Seelgeräthe (Teſtaments-Exekutoren ad pias causas) von dem Bürger Conrad Braun in Höchſtädt ſein zum Meyerhof in Zuſammaltheim lehenbares Gütle zu Binswangen um 94 fl. rhein. erkauft, und an das Domkapitel gebracht hätten. Damit wurde eine frühere Urkunde v. J. 1363 extradirt, nach welcher Conrad Viſcher Bürger in Wertingen dieſes von dem Mayerhofe in Altheim (an der Zuſamm) ausgegangene Erblehen von Heinrich Vogler Bürger in Augsburg um 10 ℔. Pfenninge erkauft hatte.

2.) Nach dem fernern Urkundenbeſitze zu ſchließen, kamen auch 5 Schillinge Haller Ackerzinſes in den Beſitz des D. C. in A., welche das Capitel in Wieſenſteig 1391 an den Conrad Brunn von Binswangen verkauft hatte.

Endlich veräußerte 3.) i. J. 1431 Hanns Spohrer Kirſchner zu Lauingen die i. J.

---

5) Urk. im Domkapitelſchen Archive.

6) Lehenbrief v. J. 1293, in demſelben Archiv.

7) Zwei Urkunden im ehemaligen Domkapitelſchen Archive. In beiden wird des Heinrich Klöckelmanns B. in A. als vorigen Beſitzers erwähnt.

8) Wieder 2 Urkunden ibidem.

1426 von den Gebrüdern Conrad, Ulrich, und Heinrich Thaler erkaufte Sölde mit Zugehörde zu Binswang, welche Lehen von der Burg Zuſamegg war, um 41 fl. an das Domkapitel in Augsburg, worauf noch in demſelben Jahre der Domherr Balthaſar v. Hewdorf, und Friedrich der Burggraf als Pfleger der Söhne des Burggrafen Heinrichs v. Zuſamegg dieſe Sölde dem D. C. allodifizirten. Der domkapitel'ſche wahrſcheinlich aus uralter biſchöflicher Vergabung herrührende Großzehend, dann der noch verbliebene Gülten- und Realitäten-Beſitz zu Binswangen conſolidirte ſich durch die i. J. 1803 erfolgte Sekulariſation in dem gegenwärtigen k. baieriſchen Geſammt-Beſitze.

—

Nach Paul v. Stettens Geſchichte der adelichen Geſchlechter in Augsburg, (§. 3. p. 73 des Geſchlechts der Langenmantel zum Sparren, mit Licitation eines Kaufbriefes von Ulrich v. Zuſamegg v. J. 1284) ſollen die Langenmantel ſchon i. J. 1284, ebenfalls einen Antheil an Binswangen beſeſſen haben [9].

—

Um dieſelbe Zeit beſaß aber aus unbekannter jedoch wahrſcheinlich Hammerſtettenſcher Stiftung das benachbarte i. J. 1145 von den Gebrüdern Wilhelm, und Arnold v. Biberbach geſtiftete Kloſter Weyhenberg, (zunächſt bei Wertingen) 1 Hof zu Binswangen, aus welchem *Otto* prepositus, *Irmengardis* magistra, et conventus sororum in *Wyhenberc* ordinis S. Augustini am 17. November (XV. Kalend. Decemb.) 1284 das geſammte in der Urkunde bemerkte Hofgefäll, und die Nutzung für 15 Pfund Augsburger Pfenninge auf Lebenslang zinsrechtlich (quod vulgariter Hupreht=Hauptrecht dicitur) an Eberhard den Dekan in Tapfheim dictus *de Hamerstetin* überließen, und woraus einer Tochter dieſer Familie der Nonne Agnes in Weyhenberg jährlich 1/2 Pfund Pfenninge gereicht werden mußte [10].

Dieſen Kloſter Weyhenbergſchen Gutsbeſitz zu Binswangen vermehrte 1297 mit 1 Sölde und Wieſe daſelbſt, dann mit Grundſtücken in *Rohishouen* (Reatshofen) et in loco dicto *Herstan* (eine Feldgegend, vielleicht der ſpätere Reitehof), der biſchöfliche Leibeigene Ulrich dictus *de Elrbach* und deſſen Gattin Irmengardis [11].

---

9) Ich habe hierüber nichts weiteres urkundlich vorgefunden. Der unten vorkommende Langenmantelſche größere Guts-Ankauf zu Binswangen fällt erſt in das Jahr 1412, und in noch ſpätere Jahre. Von 60 Urkunden-Extrakten, welche ich über den Gütererwerb und Verkauf der Familie v. Langenmantel beſitze, erwähnen nur 2 der von Ulrich v. Zuſamegge erkauften Beſitzungen; die Gebrüder Hartmann und Heinrich Langenmantel kauften nämlich mit Marquard Lauginger von Ulrich v. Zuſamegg 1291 in lehenbarer Eigenſchaft 2 Höfe, den Kirchenſatz, das Dorfrecht, Ehehaften, und ein Holz zu Agawang, 1 Hof zu Preßheim, und die Vogtei über 1 Halbhube zu Nefzried um 81 Pfund Augsburger Pfenninge; und 1294 kaufte Hartmann Langenmantel von demſelben Ulrich v. Zuſamegg ſeine Güter und Rechte zu Plienſpach, Hauſen, Mölpodenbach, Haberſchlacht, und Villenbach um 213 Pfund Augsburger Pfenninge. Nach einer Zuſammenſtellung des Urkunden-Irhalts aber ſind von den Jahren 1241 bis 1438 als geweſene Appertinenzien der Schirmburg Zuſammegg beurkundet: Beſitzungen, Gerechtſame und Gefälle zu Dinkelſcherben, Au, Fleinhauſen, Kutzenhauſen, Sifenwang, Gabelbacherkreut, Agawang, Preßheim, Nefzried, Uſterbach, Plienſpach, Hohenreichen, Poſſenried, Hauſen an der Zuſamm, Villenbach, Mölpodenbach, Haberſchlacht, und Binswangen.

10) Urk. im vorigen biſchöfl. Augsb. Archive.

11) Biſchof Wolfhard in Augsburg beſtättigte dieſe Schankung. Datum Auguste XV. Kalend. Martii 1297; Ulrich, persona proprietatis titulo ad eccles. augustanam pertinens, hatte dieſe Güter von dem Bisthume jure personali (auf Leibrecht) beſeſſen. (Urk. ibid.)

Weitere Beſitzungen zu Binswangen erhielt das Kloſter Weyhenberg i. J. 1358, als Ulrich Bannwolf ſein Hofgut zu Binswangen zu Seelgeräthe für einen Kaplan ſtiftete, welcher in Weyhenberg täglich die Meſſe leſen ſollte; fände ſich hiezu kein Prieſter, ſo ſollte dieſe Schenkung des Todes wegen an das Frauenkloſter im Holz (Holzen) fallen. Dazu gab Ott der Bannwolf am Thomas Abend deſſelben Jahrs alle von ſeinem Vetter Ulrich Bannworf ererbten Güter zu Binswangen [12]).

—

Auch das Kloſter Kaisheim beſaß 1 Hube zu Binswangen. Sifrid der Schütze, und ſeine Frau Adelheid ſchenkten dieſelbe zum Seelenheil 1283 IV. Kal. Maji unter dem Abt Trutwin an das Kloſter Kaisheim, und behielten ſich die Nutznießung gegen Reichung 1/2 Pfund Wachs auf Lebenszeit unter dem Titel einer Kloſter-Penſion bevor [13]).

—

Weiter ſtiftete i. J. 1352 die Augsburger Bürgerin Anna Wernerin zu einem Jahrtag ein Gut zu Binswangen, und ein zweites zu Kreuzhofen (Geratshofen) an das Kloſter Heiligkreuz in Augsburg [14]).

—

Endlich erhielt auch 1421 das Frauenkloſter zum Stern in Augsburg von Stephan Miller ſeine Sölde in Binswangen mit der Bedingniß, hievon jährlich 30 Pfenninge zu Haltung eines Jahrtags an die Barfüßer in Augsburg zu entrichten [15]).

—

Einige dieſer Kloſter-Güter kamen ſpäter wieder an die Hauptbeſitzer des Orts, andere wurden, ohne daß hierüber die Urkunden bekannt ſind, weiter verkauft, und nur von wenigen verblieben die erwähnten Klöſter fortwährend im Beſitze der Gülten, als ſogenannte Sackherren. Ueber die Söldte der Brüderſchaft der Herren Vikarier des Stifts St. Mauriz in Augsburg zu Binswangen ſind Beſtandreversbriefe von 1472 bis 1522 vorhanden; die Sölde des Kloſters Stern in Augsburg reſervirte noch i. J. 1615 Anton Jakob zu Binswangen.

In dem Feuerſtadtsgulden-Verzeichniſſe v. J. 1492 erſcheint neben dem bereits oben bemerkten Domkapitel, (nachdem das Kloſter Weyhenberg i. J. 1448 von dem Biſchof Peter in Augsburg aufgehoben, und ſeine noch beſeſſenen Güter dem Spitale in Dilingen einverleibt worden waren,) dieſes Spital mit dem Reitehof, das Frauenkloſter St. Catherina in Augsburg mit 6 Feuerſtätten aus einem nirgends beurkundeten Aqquiſitionstitel, und vielleicht unrichtig ſtatt anderer Klöſter vorgetragen, das Frauenkloſter Holz

12) Zwei Urkunden im biſchöfl. Archive. — Nach v. Stettens Geſchlechtergeſchichte lebte ein Johann Pannwolf von Lauingen 1290, eine Sophie Pannwolfin war Abtiſſin zu Edelſtetten. Die Bannwolfe ſcheinen eine Zeitlang Schirmvögte des Kloſters Weyhenberg geweſen zu ſeyn, und als ſolche in Wertingen gewohnt zu haben. Nach einer Urkunde des vorigen Nonnenkloſters St. Catherina in Augsburg v. J. 1290 an St. Ulrichs Abend ſchenkte Conrad der junge Spät an U. Fr. Altar auf dem Chor zu Augsburg 1 Hof zu Altheim als rechtes Eigen, welchen vorher der Bannwolf von Binswangen von ihm zu Lehen beſeſſen hatte. Hiernach ſaßen alſo Bannwolfe auch zu Binswangen. Nach einer biſchöfl. Urkunde v. J. 1297 (Pridie Kalend. Augusti) ſprach Biſch. Wolfhard dem Layen Bannwolf die prätendirte Advokatie über die Weyhenbergiſche Mühle zu Wertingen ab. (Urk.)

13) Urk. im Kaisheimiſchen Archive. *Testes:* Heinricus Prior de Cesarea, Heinr. Suprior, Rudolfus *de Hürnheim*, Fridericus medius Cellerarius, Bernoldus Notarius Sacerdotes et Monachi ibidem. Reinhardus minister de Werde, Conradus et Otto dicti *Vettern*, Heinr. et Conradus fratres dicti *Ebnarii*, Sifridus *de Hantgezelle*, *cives in Werde.*

14) Chronik dieſes Kloſters.

15) Urk. im Archiv des Kloſters Stern. Datum an St. Barbaratag.

mit 1 Hof und 1 Sölde (wahrſcheinlich ehemals Bannwolfiſch) und die Vicarier zu St. Moritz in Augsburg mit 2 Feuerſtätten; Hauptbeſitzer des Orts war damals der Bürgermeiſter Hans Langenmantel in Augsburg mit 14 Feuerſtätten.

Zu dieſem Hauptbeſitze gehörte: der Kirchenſatz, die Vogtey, das Dorfrecht, die Ehehaften, 3 Höfe, die Hofſtätten (Sölden), und eine Holzmarke als burgauiſche Lehen, wozu ſpäter noch 2 baieriſche lehenbare Halbhöfe, und die als Eigenthum erkauften Realitäten, dann die Zubaugüter geſchlagen wurden.

Die erwähnten burgauiſchen Lehen verlieh an dem Frauentag Mariä Geburt des Jahrs 1300 der letzte Markgraf Heinrich von Burgau mit Einwilligung ſeiner Hausfrau Margarethe, und wegen der damals beſtandenen Anwartſchaft mit Zugeſtändniß des römiſchen Königs Albrechts, an Heinrich-Walther und ſeinen Bruder Conrad von Ramſchwaw (Ramſchwag) mit demſelben Rechte, wie ſolches der Aenlein ſeelig (der Großvater Markgraf Heinrich III) hergebracht hatte, und namentlich auch mit dem Rechte, dieſe Lehenſchaft andern Leuten zu verleihen[16]).

1329 erhielt Hans von Ramſchwag von ſeiner Mutter Anna v. Sachs die Burg Kemnat mit Zugehörde und weiter lehenbar die Kaſtenvogtei über Yrſee. Als ſodann Kemnat an die Tochter ſeiner Schweſter Guta fiel, welche mit Burkhard v. Elrbach, (Pfandinhaber und (Land-) Vogt der Markgrafſchaft Burgau, er war auch eine Zeitlang Landvogt im Turgau und Argau, dann (Hof-) Marſchall des r. Königs Carls IV) vermählt war; ſo übertrug dieſer burgauiſche Pfandinhaber die Oberlehenherrlichkeit über Binswangen auf die Veſte Kemnat. Seine mit Hans Reiſchach von Fiſchbach der Flach genannt, verehlichte Tochter Anna v. Elrbach belehnte i. J. 1376 mit dem in dem Lehensbriefe v. J. 1300 genannten Beſitzthum und den Rechten zu Binswangen die Augsburger Bürger Conrad, und Heinrich Bitſchlin (Peuſchlin)[17]).

Durch die Verehlichung der Tochter des Hans von Reiſchach, und der Anna von Elrbach, ebenfalls Namens Anna, an Ludwig von Benzenau kam Kemnat mit dem Obereigenthum (dominio directo) über die genannten Lehens-Appertinenzien zu Binswangen an dieſe Familie.

Dieſelben waren mittlerweile von den Bitſchlin auf die Fende (Fundani) gekommen. 1412 Freitags vor Bartholomäustag verkauf-

16) Die Urkunde befand ſich im Fürſtl. Kemptenſchen Archive. Eine fehlerhafte Abſchrift hievon ließ Moſer in ſeinem rechtlichen Gutachten über die burgauiſche Landeshoheit v. J. 1781 II. Thls. 3. Abſchn. fol. 184 ad 3. abdrucken. Das Datum derſelben iſt „vnſer Frowen tak ze dem Ennde", er heißt auch der kleine Fr. Tag, der letzte oder hintere, und iſt nach Haldaus Jahrzeitbuch der Deutſchen für das Mittelalter p. 133 u. f. „der Tag, als Maria gebohren war." Die Urkunde nennt: „vnſer gut ze Binſwangen, den Kirchenſatz, „die Vogetai, das Dorfreht, die Ehhaftinnen in dem Dorf, driu hofe (ihre Bauleute ſind „genannt), vnd alliu diu hofſtette, die Holzmarket, vnd waz ze dem vorgenannten gut horet ze „dorf vnd ze velt, ze holtz, ze wiſe, ze waſſer, beſucht „vnd unbeſucht." Auch die Markgräfin Margarethe ſiegelte dieſe Urkunde. Zeugen waren: der Biſchof Heinrich zu Koſtniz, der (D. D.) Maiſter Johannes der Verber, Herr Niklaus v. Werdenfels, Herr Joh. v. Dona (Donauſtetten?), Hr. Albert v. Burgau, Hr. Conrad v. Gabelbach, Hr. Hartmann v. Burgau u. a. m.

17) Der Lehenbrief ddo. an dem nächſten Freitag nach Sant Vitz tak 1376 befand ſich im Fürſtl. Kempten'ſchen Archive. Er fängt an: „Ich Ann von Elrebach „hern Hanſen von Viſchbach genannt der Flach eheliche wirtin." Nebſt dem Kirchenſatz, Vogtei, Dorfrecht, Ehehaften in dem Dorf wird eines Hofes und 6 Hofſtätten erwähnt, mit dem Beiſatze: „wann es alles ze Lehen ſtat von der Veſtin ze Kempnat."

ten Waldburga die Wittwe Peters des Schroten, und die Gebrüder Florian und Anton die Fenden (Vendten) „ihr Gut, Recht, und Ehehaften zu Binswangen" um 800 fl. rheiniſch an Hartman Langenmantel Bürger in Augsburg, und deſſen Ehefrau Barbara[18]).

Hans v. Benzenau ertheilte hierüber die Belehnung. Auf ihn folgte Otto, dann deſſen Sohn Georg, welcher 1465 mit 2 Brüdern Wilhelm, und Otto v. Benzenau beurkundet iſt. Nach Georgs Tod verlieh i. J. 1484 deſſen Bruder Wilhelm für ſich und ſeine Vettern Hans und Georg die Binswang'ſchen Lehen an Hans Langenmantel (welcher 1492 als Bürgermeiſter in Augsburg mit 14 F. St. zu Binswangen vorgetragen iſt). Erwähnter Hans erneuerte dieſe Belehnung 1496; er ſtarb 1515, und des Jahrs darauf ſtarb auch ſein Bruder Georg. Der Sohn dieſes letztern, mit Kunegund von Stein vermählt, und 1524 Vogt zu Ottobeuern, verkaufte 1551 die Oeſterreichiſch-lehenbare Kaſten-Vogtey über Yrſee, das Schloß Kemnat mit großer Zugehörde, und den Regalien- und Juriſdictions-Bezirk dazu gehörig, mit dem Obereigenthumsrechte über Binswangen um 40000 fl. an das Stift Kempten[19]).

1517 erhielt Marx Langenmantel für ſich und ſeine Mutter Magdalena, dann für ſeine Brüder Lutz, Mathäus, und Hans, von Jörg v. Benzenau die Wiederbelehnung mit den Binswanger Lehen.

Dieſer Marx kaufte 1522 Aftermontags nach Mariä Geburt von Hans Lederer Bürger in Lauingen 1/2 Hof zu Binswangen, welcher baieriſches Lehen war, und 1528 Samſtags nach Mariä Himmelfahrt weiter von dem dortigen Bürgermeiſter Melchior Kieſel die zwote Hälfte dieſes Hofes[20]).

Die Söhne und Töchtern dieſes Marx Langenmantel überließen 1524 das Beſitzthum zu Binswangen um 2500 fl. an den Bruder, welcher ebenfalls Marx hieß. 1530 ertheilte Jörg v. Benzenau demſelben die Wiederbelehnung[21]).

1541 räumten die Vögte der Jörg Langenmantel'ſchen und Chriſtoph Zwicker'ſchen Kinder Leo, und Marx Langenmantel das Beſitzthum zu Binswangen dem Bruder, resp. Vetter und Schwager Joachim Langenmantel um 3160 fl. ein, und

18) Urkunde ibid. Darin werden genennt: „3 Höfe, 10 Sölden und Hofſtätten, mit ihren Gefällen, der „Kirchenſatz und die Lehenſchaft der Kirche mit Rechten „und Nutzen, das Gericht daſelbſt mit Zwingen und „Bännen und alle Ehehaften, die Schmiedſtatt, „Hirtſchaft, und Badehafte, der Vogthaber aus „dem Widdumhofe, die Gefälle vom Amtmann, Schmied, „großen und kleinen Hirten, Bader, Zugehörde zu „Dorf und Feld, an Aeckern, Wieſen, Holz, Holzmarken, Gereuten, Waide, Waſſer, beſetzt und unbeſetzt, „Dienſte, Nutzen und Gülten, wie es ihre Vorfahren manche Jahre beſeſſen haben, welch' alles rechtes Manns- und Frauenlehen des edlen und veſten Hans Benzenauer zu Kempnaten, oder wer „dieſe Veſte innhätte, wäre, mit Ausnahme von 2 eigenthümlichen (vorigen Klöſter-) Sölden." Gewährsmänner dieſes Verkaufes waren: Peter der Rehlinger, und Erhardt Wanner der Schrötin Tochtermann, beyde R. in A., Zeugen: Johann der Langenmantel zu Radau, und Ludwig der Hörnlein, damalige Stadtpfleger, dann Ulrich Kugelmann, und Eberhardt Lieber.

19) Vergl. die Intell. Blätter des Illerkreiſes v. J. 1817 p. 265 u. f. — Die weitwendige Benzenauiſche Verkaufsurkunde iſt ddo. Donnerſtag nach Martini 1551.

20) Urkunden im Kempter Archive. Dieſe Höfe mit ihren Gefällen ſind ſchon in dem älteſten Saalbuch von Herzog Ludwig dem Strengen v. J. 1278 unter dem Rubrum: „Redditus castri in *Donrsperch*" vorgetragen: „*Pinzwange* curia solvit etc., secunda curia etc." 1395 in einer Urkunde ddo. Freytags vor St. Martinstag kaufte der Caplan zu Weyhenberg Hans Geiger mit ſeinem Bruder Fritz Steigel dieſelben als einen ganzen Hof und als Lehen von Herzog Stephan. (Urk. ibid.).

21) Urkunde im vorigen Fürſtl. Kemptenſchen Archive.

ſendeten das Lehen an Simprecht von Benzenau auf, welcher 1541 die Wiederbelehnung vornahm[22]).

Joachim Langenmantel erhielt 1555 und 1558 von den Aebten v. Grönenſtein, und v. Graveneck in Kempten als neuen Lehensherren, und ſeine Söhne Joachim und Lukas 1560 (14 Februar) von letzterm die Wiederbelehnung[23]).

1561 verkauften dieſe beiden Söhne Binswangen um 11000 fl. an ihren Gutsnachbar David Baumgartner zu Baumgarten. Weil derſelbe aber mit dem Kaufſchillinge nicht aufkommen konnte; ſo zog Simon Langenauer Bürger in Augsburg, welcher die Anna Langenmantlin zur Ehe hatte, das Gut wieder an ſich, und wurde auch 1565 (29 November) von Kempten belehnt. Eben ſo die erwähnte Anna Langenmantel als Wittwe 1570 (11 Februar).

—

Dieſelbe verkaufte ihr Beſitzthum zu Binswangen an den Stadt Augsburgiſchen Feldhauptmann Ludwig Schertel (Schertlin) um 10725 fl.[24]). Der Fürſtabt Albrecht in Kempten gewährte ihm 1585 (4 Mai) die Lehenserneuerung, und nachdem ſich 1588 die mit Humprecht v. Hundbiß um 44000 fl. angeknüpfte Verkaufsverhandlung zerſchlagen hatte; ſo geſchahen 1595 weitere Lehensrenovationen von den Fürſtäbten Ehrhardt, und Adam Renner. Solche Relevien fanden auch 1609, und 1617 für Albrecht, und die Söhne Felix und Conrad von Schertel ſtatt. 1631 ſtarb Felix, und 1635 Conrad ohne Leibeserben, worauf Kempten das Lehen Binswangen als eröffnet einzog, und am 9 Auguſt deſſelben Jahrs durch einen Notariatsakt davon Beſitz ergreifen ließ[25]).

Dagegen proteſtirte aber Hans Chriſtoph v. Knöringen, welcher die Tochter des Albrechts v. Schertel zur Ehe hatte, und da ihn die Markgräfl. Burgauiſchen Beamten unterſtützten, weil die frühern Kaufsurkunden auf Manns- und Frauenlehen lauteten, und deßwegen auch den Kemptenſchen Guts-Adminiſtrator vertrieben: ſo kam Hans Chriſt. v. Knöringen durch Burgauiſche Immiſſion am 12. Juli 1638 zum wirklichen Beſitze des Orts Binswangen. Er ſtarb aber 1655, ſo wie ſein Sohn Heinrich-Jakob 1668 unbelehnt[26]).

Endlich wurde am 10 Jänner 1677 die Uebereinkunft getroffen, daß die Söhne des Heinrich-Jakobs v. Knöringen das Beſitzthum zu Binswangen nur als Kempten'ſches Mannslehen tragen ſollten, worauf Johann Ferdinand von Knöringen für ſich, und ſeine 3 Brüder Marquard-Heinrich, Hans-Wilhelm,

---

22) Ibid. 23) Kemptiſche Lehenbücher.

24) Die im Kempten'ſchen Archive vorhandene Verkaufsurkunde iſt ddo. Donnerſtag am 19 Januar 1570. Hans Langenauer zu Deubach, und Joachim Höhſtetter B. in A. als Vormünder und Pfleger der Frau Anna Langenmantlin, weiland des Bruders Simon Langnauers Wittwe, und derſelben Kinder verkauften mit Einwilligung der Oberpfleger „das Dorf, Gericht, Vogtei, Hirtſchaft, Schmiedſtatt, Waide, Badehafte, und alle Ehehaften, Kirchenlehen, Kirchenſatz, und Burgſtall, darauf eine Behauſung, und Geſäß (Sitz) erbauen geweßt, mit Baumgarten, Weyher, 2 Höfen, einem zerbrochenen (zertrümmerten) Hofe, daraus 1 Sölde wurde, dem Widdumhofe, 9 Sölden, Gärten, Wieſen, Aeckern, alles Lehen von dem Fürſten und Abten des Gotteshauſes Kempten als Inhaber der Herrſchaft Kemnat, auch 1 Hof der von dem Herzog und Pfalzgraf Wolfgang zu Lehen gieng, mit Zwingen, Bännen, Mannſchaften, Herrlichkeiten, Obrigkeiten, Rechten, und Gefällen, Lehen für Lehen, und aigen für aigen an den edlen und veſten Ludwig Schertlin Hauptmann um 10500 fl. rhein., und 225 fl. Leukauf, mit Urkunden, Büchern, und Regiſtern.“ Der Reichsſtadtvogt Anton Preyſen (Priſer) zu Augsburg ſiegelte; Zeugen waren: Hans Weigelin, und Hans Ott, beide Schneider und Bürger in Augsburg.

25) Kemptiſche Lehenbücher. 26) Ibidem.

und Johann-Gottfried damit i. J. 1630 (3 Jänner) von Kempten wieder belehnt wurden ([27]).

Im Jahr 1690 iſt mit dem Biſchof Marquard Sebaſtian (Schenk v. Staufenberg) in Bamberg eine Verkaufs-Verhandlung um Binswangen auf die Kaufsſumme von 76000 fl., und den fünften Theil dieſer Summe für die Lehens-Allodifikation gepflogen worden; dieſer Kauf kam aber nicht zu Stand, wo ſodann weitere Fürſtlich-Kempten'ſche Belehnungen theils für die Todfälle der Gebrüder Johann-Ferdinand (1695 den 30 Sept.), Marquard-Heinrich (1697 17 März), und Johann-Gottfried von Knöringen (1698 den 14 Juny) vorfielen, theils eine Lehens-Erneuerung (1717 am 17 November) für die 2 minderjährigen Söhne dieſes letztern Alexander-Marquard-Franz, und Franz-Joſeph-Dietrich eintrat [28]).

Erwähnter Johann-Ferdinand von Knöringen ſchloß am 19 Oktober 1694 zu Holzheim mit dem burgauiſchen Land-Vogtei-Verwalter Franz Vollmar Freiherrn v. Rieden wegen der Juden zu Binswangen einen Vergleich ab.

Die letzten Lehensrelevien erfolgten für Alexander-Marquard-Franz von Knöringen 1747 (5 Jänner), und 1748 (21 November), und nach deſſen Tod für ſeinen Sohn Alexander (Johann Jakob) 1751 (20 März) für ſich und ſeinen jüngern Bruder Johann-Euſtach, und 1762 (18 Mai) für erſtern allein, weil der Bruder wegen Tödung des Beamten zu Binswangen von der Mitbelehnung ausgeſchloſſen worden war [29]).

Mit dem i. J. 1769 erfolgten Tode des Alexander's fiel das Lehen als eröffnet abermal heim, Kempten nahm daſſelbe ohne weitern Widerſpruch in Beſitz, und ſetzte dahin einen Obervogt.

27) Ibidem. 28) Ibidem. 29) Ibidem.

Das Pfarrdorf Binswangen, welches an der Poſt-Straße von Dilingen nach Wertingen liegt, enthält jetzt 143 Wohn-Gebäude, 194 Familien, und 901 Bewohner, darunter ſind 327 Juden.

Die Steuer von Binswangen gieng zur Ritterſchaft Cantons Donau, nur das alte und neue Burgauiſche Zollhaus daſelbſt waren öſterreichiſch-collectabel.

Durch die Sekulariſation und den Preßburger Frieden vereinte die Krone Baiern den geſammten Ortsbeſitz, und Binswangen wurde dem Landgerichte Wertingen zugetheilt.

Die an der Berghalde gelegene Schloß-ähnliche vorige Obervogteiamts-Behauſung iſt als entbehrlich auf Abbruch verkauft worden. Wahrſcheinlich ſtand hier die Burg oder der Sitz, wovon die Verkaufs-Urkunde v. J. 1570 erwähnt.

Nach Angabe des gegenwärtigen Orts-Pfarres zu Binswangen Hrn. Walther's iſt 1/4tel Stunde vom Orte gegen Eppisburg und Holzheim noch die Stätte einer viel ältern Burg, vielleicht ſelbſt eines ehemaligen römiſchen Caſtrums vorhanden, wovon in der Geſchichte des Orts Binswangen nicht die geringſte Spur erſcheint. Man nennt dieſe Stelle noch die alte Burg; Rudera und Gemäuer ſind daſelbſt nicht mehr ſichtbar, wohl aber ein Graben, und ein im regulären Viereck wie bey den römiſchen castris herumlaufender Wall. Auf dem Felde unter dieſer alten Burgſtelle fand man insbeſondere die beſchriebene griechiſche Münze und die ſogenannten Regenbogen-Schüſſelchen [30]). (Oben p. 25 u. f.)

30) Mir ſind ſeit dem Abdruck des Artikels über die bey Binswangen gefundenen Goldmünzen (oben Nro. IV) wieder 2 kleinere auf den Feldern zu Binswangen gefundene goldene Regenbogen-Schüſſelchen, jedes 1/2 Dukate ſchwer, von welchen eines in der hohlen Seite nur 1 Kugel als Gepräge hat, eingeliefert worden. Mehreren daſelbſt weiter aufgefundenen größern derlei Münzen wird noch nachgeforſcht.

VII. Neue Funde römiſcher Alterthümer zu Augsburg.

(Dazu die Kupfertafel II.)

I.

Bei Grabung einer Senkgrube in der ehemaligen Domdechaney, oder der jetzigen Wohnung des k. Regierungs-Präſidenten in Augsburg (Hausnummer sub Lit. D. Nro. 112.) zunächſt an der alten Stadtmauer gegen das Frauenthor gewahrte der Maurer Anton Singer am 24 Jänner 1818 in der Tiefe von 10 Schuh (vergl. die bey St. Ulrich und zu Oberhauſen in derſelben Tiefe gefundenen Römermonumente; Denkw. v. J. 1820) mehrere gehauene Quaderſteine von einem uralten Gebäude, und viel verbranntes Getraide*), und er grub aus dem engen Raume dieſer Senkgrube folgende 3 Stücke aus:

1.) Eine Figur von Bronçe, welche auf einem Geſtelle geſtanden haben mag, und einen Bachanten vorſtellt, der unter den Laren oder Hausgöttern aufgeſtellt war **). Die Abbildung auf Tab. II. Fig. 3 enthält dieſe Figur nach 1/3 ihrer natürlichen Größe.

*) Hier ſcheint alſo in dieſer ehemaligen *Augusta* ein vielleicht während einer Belagerung durch Feuer zu Grund gegangenes römiſches Getraide-Magazin geſtanden zu haben.

**) Vergl. den Artickel „*Lares*„ in Funke's Lexikon. — Die Bachanten ſind gewöhnlich mit Kränzen von Epheu, oder Reblaub, und mit Tyrſusſtäben in der Hand, dann mit Larven, und Bärten vor dem Geſichte, wie ſie bei den Bachanalien oder Dionyſien den Umzug hielten, dargeſtellt. Wegen des Strahlenförmigen Kopfputzes wollte dieſe Figur für einen Apollo oder Phöbus, wie er auf den bekannten Kupfermünzen von K. Conſtantin dem Großen mit der Umſchrift „Soli invicto comiti„ abgebildet iſt, (vergl. den Beſchrieb dieſer Münze p. 60 der Denkw. v. J. 1820) gehalten werden; allein dieſer Gott erſcheint nirgend mit einem Barte. (Vergl. die Abbildung des Apollo grannus Tab. I. fig. I. in der Geſch. von Lauingen.)

2.) Die Handhebe von Bronçe eines großen Schlüſſels, wie ſolche mit ihren Bärten bey Montfaucon *) gezeichnet ſind. Dieſe auf Tab. II. Fig. 5 nach einem Drittheile ihrer wirklichen Größe abgebildete Handhebe konnte nach ihrer Größe und Stärke auch zum Zuziehen einer Thüre angebracht geweſen ſeyn, wobey man bey einer vollen Hand dieſes Zuziehen durch Einſteckung eines Fingers in den Ring derſelben vollbringen konnte.

Und 3.) die wohlgezeichnete Draperie einer Statue von Alabaſter, nach der Abbildung Tab. II. Fig. 6. Da dieſes Bruchſtück des Faltenwurfs faſt 7″ groß, und 3″ breit iſt; ſo gehörte daſſelbe zu einer größern Statue.

Dieſe 3 Stücke, von welchen der ſtets aufmerkſame Alterthums-Freund Herr Hofrath Dr. v. Ahorner die 2 erſten wieder zur Hand brachte, befinden ſich jetzt in dem Antiquario romano zu Augsburg.

II.

Ergiebiger und merkwürdiger waren die von dem Rector und Conſervator Hrn. Dr. Beyſchlag nicht aus den Augen gelaſſenen Ausgrabungen i. J. 1822, als vermittelſt einer Uebereinkunft der mit ihren Grundſtücken betheiligten Nachbarn, und durch eine Subſcription dem verkehrenden Publikum endlich der lang genährte Wunſch gewährt wurde, daß die alte Stadtmauer zwiſchen dem Reſidenz- und dem 3 Roſenwirths-Haus-Garten durchbrochen, und hier eine ſehr ab-

*) L'Antiquité expliquée et representée en Figures Tom. troisime; a Paris 1719 fol. Liv. III. Chapitre V., Planches 54 et 55 „Clefs„

kürzende Straſſen-Verbindung zwiſchen der innern Stadt und der hl. Kreuz-Vorſtadt in Augsburg hergeſtellt werden durfte.

Die hier in einer Breite von 30′ durchbrochene innere Stadtmauer, die man wegen ihres urſprünglichen Zugs (Vergl. die Denkw. v. J. 1820 pag. 9.) noch die Römer-Mauer nennt, war nur 4 Schuh dick, und von der abgegrabenen Stelle an, 15′ hoch. Die neue Straße wurde in einer Länge von 181′ geführt, und auf der kurzen Strecke von 70′ gegen das Ende des Reſidenz-Gartens, welcher zur Planierung 4 bis 5′ tief abgegraben werden mußte, fanden ſich folgende merkwürdige Stücke vor:

1.) eine als Intaglio *) ſehr ſchön gearbeitete Gemme von rothem Jaſpis. Ihre eingegrabenen Bilder ſind auf Tafel II. Fig. 1 lit. a. et b. in der Größe des Originals, und im vergrößerten Maaßſtabe dargeſtellt. Dieſe der Kunſt nach der splendissima colonia Augsburgs würdige Gemme gehört zu den ſogenannten allegoriſchen oder ſymboliſchen. Denn ihre Bilder des römiſchen Adlers mit einem Lorbeerkranz im Schnabel auf einem gefüllten Horne des Ueberflußes (Cornucopiae) ſtehend, an welchem ein Papagey mit goldenem Halsband hinaufklimmt, zur Seite mit dem Rehe beziehen ſich auf einen ſchnell-erfochtenen, und vielgerühmten römiſchen Sieg, welcher Beute und Ueberfluß brachte. *)

2.) Eine ſogenannte *Bulla*, oder vielmehr ein römiſches Muſchelförmiges Amulet von punktiertem Agath in natürlicher Größe auf Taf. II. Fig. 2. lit. a. et b. nach ſeiner innern und äußern Form abgebildet. Urſprünglich waren die Bullen rund, und wurden nur von den Kindern der edelſten Römer, nach Adams Handbuch über die römiſchen Alterthümer Bd. II. S. 169. als hohle goldene Kugeln mit Zauberformeln, oder Zaubermitteln angefüllt, urſprünglich aber als perſönliche Auszeichnung für eine ſchon in den Jugendjahren vollbrachte rühmliche That, am Halſe getragen. Bald ahmte man dieſe ſpäter an die Urkunden mit den Siegeln übergegangenen Bullen allgemeiner nach, ſolche erhielten ſodann verſchiedene, meiſt herzähnliche Formen, auch Thier- und andere Geſtalten, ſie wurden, wie das auf unſere Zeit übergegangene Amulet, gegen Zauberey, Krankheit, oder üble Dinge getragen, und enthielten in der Höhlung Zauberſprüche, oder Gegenmittel. **)

*) Die Figuren auf den Edelſteinen der alten ſind entweder eingegraben und vertieft, oder hervorragend und erhoben; die von der erſtern Art heißen Gemmae *diaglyphicae* vel *insculptae*, bei den Italienern *Intagli*, bei den Franzoſen gravures *en* creux, die von der letzten Art gemmae *ectypae*, *anaglyphicae*, *vel exscalptae*, bey den Italienern *camei*, und bey den Deutſchen und Franzoſen Cameen. (Eſchenburgs Handb. der klaſſiſchen Literatur, p. 130 §. 43). Ueber die Gemmen der Alten. S. den Artikel „*Gemma*“ bey Funke. l. c.

*) Es läßt ſich freylich nicht beſtimmen auf welchen römiſchen Sieg dieſe Gemme als Siegelring gravirt worden ſey? — Die Symbolik ließe ſich eben ſo gut auf Cäſars bekanntes „veni, vidi, vici“, als auf manchen übertrieben ausposaunten Sieg der römiſchen Kaiſer über die Deutſchen deuten, von welchen wohl jener des Maximins des Thraziers, der 40000 Orte der Deutſchen eingeäſchert haben wollte, oder des Probus, der, von 9 ſich zu Füßen gelegten deutſchen Königen, von 400,000 Todten, 70 eroberten Städten, und 16,000 Gefangenen ſpricht, (gewürdiget von Hanſelmann im erſten Theile ſeines Beweiſes des Vordringens der Römer Macht in Deutſchl.) Muſter von vielen Bulletins der neuern Zeit ſind.

**) Abbildungen von ſolchen Bullen, und Amuleten lieferte Montfaucon l. c. auf den Tafeln 36. 37. und 38. Ueber den ausführlich abgehandelten Artickel der Bullen kann daſelbſt Liv. II. chapitre X, und über das Amulet der Artickel „Amulette“ in der allgemeinen Encyclopädie aller Künſte u. Wiſſenſch. von Erſch und Gruber im 3ten Thl. p. 228 u. f.; dann der Artickel „Amuletum“ bei Funke l. c. nachgeleſen werden. Der Porphir, und andere Halb-Edelſteine gehörten ſelbſt unter die den Zauber abwendenden Gegenmittel.

3.) Sechs Stufen von Erz, welche Kupfer enthalten, vielleicht aus Pannonien, dann mehrere Schlacken und Stücke vom Fluß derſelben, oder Lava- und Binsſtein-ähnliche Stücke. Alle dieſe Stücke laſſen ein hier zur Stelle geſtandenes römiſches Schmelzwerk vermuthen, vielleicht wurde hier das Kupfer für eine römiſche Münzſtätte geſchmolzen, doch findet man auf den vielen zu Augsburg ausgegrabenen Münzen keine Erwähnung einer römiſchen Prägſtätte in dieſer Augusta.

4.) Zu dieſem Schmelzwerk mochte auch der aus ſchwärzlichter Thonerde gebrannte Lichtſtock gehört haben, deſſen ausgegrabene Ueberreſte des Fußes, und des Henkels Tab II. Fig. 7, und 8 abgebildet ſind, wenn nicht dieſer Henkel die Handhebe eines andern Geſchirrs geweſen iſt.

5.) Fand man viele Stücke von Gefäßen aus feiner und ſtarkgebrannter Samiſcher Thonerde von der bekannten rothen Farbe mit gewöhnlichen Figuren von Thieren und Arabesken ohne Bedeutung; auf einem Stücke iſt auch der Name des Töpfers eingedrückt, welcher jedoch, weil einige Buchſtaben zu ſehr vergangen ſind, mit Beſtimmtheit nicht mehr geleſen werden kann. Aus den in einander gepaßten Bruchſtücken dieſer Gefäße wurde die Form einer Schale herausgebracht, wie ſolche die Zeichnung auf Taf. II. Fig. 4 enthält.

6.) Weiter wurde eine ganz oxidirte Meſſerklinge, und ein viereckichter eiſener Ring zur Schnalle eines Lederwerks, ebenfalls verkalkt, ausgegraben.

7.) Endlich noch zwölf römiſche Kupfermünzen, nämlich:

a.) Eine Münze für K. Auguſt vom Jahr 14. n. Chr., wie ſolche oben Guntia. §. 7. p. 10. sub. Nro. 5. beſchrieben iſt;

b.) eine von K. Veſpaſian auf die Beſiegung der Juden i. J. 72. n. Chr. geprägte Münze, mit der Umſchrift auf der Kopfſeite: „IMP(erator) CAES(ar) VESP(asianus) AVG(ustus) P(ontifex) M(aximus) COS. IIII. (Consul quarto)“ mit deſſelben Lorbeerumkränztem Haupte; — auf der Kehrſeite „VICTORIA AVGVSTI“ mit einer geflügelten Siegesgöttin, welche um ein Kriegszeichen (signum militare) Lorbeerzweige windet. (Vergl. Musellius Tab. XXX. Nro. 5, *Eckhel* in Cat. T. II. p. 126. Nro. 138, und *Occo* p. 152.);

c.) eine Münze von Nerva v. J. 98. n. Chr. mit dem Sinnbilde der Billigkeit.

Avers: „IMP. NERVA CAES. AVG. P. M. TR(ibunitia) P(otestate) COS. III. P(ater) P(atriae)“ cum capite *Nervae* laureato.

Revers: „AEQVITAS AVGVST(i).“ Das ſtehende Bild derſelben mit der Waage und dem Füllhorn. Neben demſelben S(enatus) C(onsulto) (Vergl. *Musell.* Tab. LV. N. 4, *Eckh.* in Cat. T. II. p. 158. N. 22., und *Occo.* p. 188.)

d. e. f. und g.) 4 Münzen von Gallienus von den Jahren 255, 261, und 265 n. Chr., ſie haben auf der Hauptſeite dieſelbe Umſchrift „GALLIENVS AVG(ustus)“ und das Kopfbild dieſes Kaiſers mit der Strahlen-Krone; — auf der Kehrſeite aber hat die erſte und dritte die Umſchrift „VBERITAS AVG(usti)“ und „ABVNDANTIA AVG(usti)“ mit den Bildern dieſes Ueberflußes, und die zweyte „FORT(una) REDVX“ (ſolche iſt oben p. 12 sub Nro. 10 beſchrieben worden), die vierte iſt unkenntlich

(Vergl. *Eckh.* in Cat. T. II, p. 375 N. 224 und p. 370 N. 53, und *Occo* p. 467, und 470);

h.) eine ſehr gut erhaltene und mit edlem Roſt überzogene Münze von Conſtantin dem Großen auf die Stadt Rom, mit der den

Romulus und Remus ſäugenden Wölfin. (In den Denkwürdigkeiten v. J. 1820. p. 60. sub Nro. VII. beſchrieben);

i.) abermal eine von der Familie der Conſtantine auf die Stadt Rom geſchlagene Münze, welche auf der Hauptſeite daſſelbe weibliche Bruſtbild mit dem Helme, die kriegeriſche *Roma* vorſtellend, auf der Kehrſeite aber das auf vielen Münzen vorkommende Bild von 2 bewaffneten Kriegern mit dem Kriegszeichen in der Mitte, und der Umſchrift „GLORIA EXERCITUS“ enthält.

(Vergl. *Eckh.* in Cat. T. II. pag. 480. N. 290);

k.) eine wohlerhaltene Münze von Conſtantin dem jüngern v. J. 337. n. Chr.

Avers: „CONSTANTINVS IVN(ior) NOB(ilis) C(aesar)„ mit deſſelben Bruſtbild, um das Haupt ein Diadem.

Revers: „PROVIDENTIAE CAESS(arum).“ Castra praetoria, supra astrum. *Infra* P. TRE. (Percusa Treviris).

(Vergl. *Eckh.* l. c. p. 486 N. 48, *Occo* p. 546. und die Reversſeite der p. 18 der Denkw. v. J. 1820. beſchriebenen Goldmünze);

l.) eine auf die Siege über die Perſer von Conſtans, und ſeinen Brüdern den Conſtantinen i. J. 337 n. Chr. geprägte Münze:

Avers: „CONSTANS P(ius) F(elix) AVG(ustus)“ cum Protome et capite diademato.

Revers.: „VICTORIAE D. D. (Dominorum) AVGG(ustorum) (que) NN(ostrorum)“ mit 2 gegeneinanderſtehenden Viktorien mit Lorbeerkränzen und Palmzweigen.

Unten PSIS(percusa Sisciae in secunda officina.)

(Vergl. *Musell.* Tab. ccc., *Eckh.* l. c. p. 491. N. 91, und *Occo* p. 548);

m.) endlich eine unter K. Valentinian (vergl. die Denkw. v. J. 1821 p. 34 u. 35) i. J. 364 geſchlagene Münze:

Avers: „D. N. (dominus noster) VALENTINIANVS P. F. AVG.“ Deſſelben Bruſtbild mit dem Diadem.

Revers: „SECVRITAS REIPVBLICAE“ Eine vorwärts ſchreitende Viktorie mit dem Lorbeerkranz. Vor derſelben ein Stern. Unten SMAQP (signata moneta Aquilejae in officina prima).

Die Menge von römiſchen Münzen, welche ſtets und überall, wo Römer wohnten, aufgefunden werden, erregt wahrlich Verwunderung! (Vergl. die Denkw. v. J. 1820. p. 95.)

Dieſe ſämtlichen Alterthümer bis auf die in Privathände gerathene Gemme befinden ſich ebenfalls in dem römiſchen Antiquario zu Augsburg.

III.

Folgende in der neueſten Zeit ebenfalls in Augsburg gefundenen Silber- und Kupfer-Münzen, von welchen zum Theile die Reinigung derſelben große Mühe verurſachte, ſind mir behändigt worden:

1.) eine beym ſogenannten Lug ins Land (der höchſten am Pfannenſtiel gelegenen Baſtey) i. J. 1821 gefundene Silbermünze von Veſpaſian auf die Eroberung von Judea im Jahr 72 n. Chr. geprägt.

Avers: „IMP. CAES. VESP(asianus) AVG. P. M. Cos. IIII.“ — Caput Vespasiani laureatum.

Revers. „IVDEA.“ — Imperator stans, dextra hastam, sinistra parazonium tenens, pede globum calcans, et *Judaea lugens* sub Palma.

2.) Eine Silbermünze, welche i. J. 1822 im Straſſenkehricht gefunden wurde, geprägt auf Mark Aurels Gattinn die jüngere Fauſtina.

Avers. „FAVSTINA AVGVSTA.“ — Caput Faustinae junioris comatum.

Revers. „AVGVSTI PII F(ilia).“ — Figura muliebris cum victoriola et scuto.

3, und 4.) 2 Silbermünzen von K. Severus Alexander von den Jahren 226 und 229, von welchen die erſte vor einigen Jahren in dem evangeliſchen Pfarrgarten bey hl. Kreuz, und die zweyte im Garten bey der St. Egidius-Kapelle in Augsburg erſt in dieſem Jahre gefunden worden iſt.

Auf der Hauptſeite haben beyde Münzen dieſelbe Umſchrift: „IMP. CAES. M(arcus) AVR(elius) SEV(erus) ALEXANDER AVG(ustus)“ mit dem Lorbeerbekränzten Haupte deſſelben; auf der Kehrſeite aber hat die erſte den ſtehenden Jupiter mit dem Blitze und dem Speer, und mit der Umſchrift „IOVI CONSERVATORI“; die zweyte enthält eine vorwärts ſchreitende mit Beute beladene und mit dem Wurfſpieſe bewaffnete Perſon (imperator triumphans), dann mit der Umſchrift: „P. M. TR. P. VII. Cos. II. P. P.“

5.) In demſelben Garten bey der Egidius-Kapelle wurde 1823 weiter die bekannte, und in den Denkwürdigkeiten v. J. 1820 und 1821 p. 60 sub Nro. VI., und Nro. XVI. wiederholt beſchriebene Kupfermünze von Conſtantin dem Großen „SOLI INVICTO COMITI“ ausgegraben;

6.) auch des Jahrs zuvor eben dieſe Münze in dem benachbarten Garten des Hrn. Domkapitulars Stark.

7, und 8.) 2 Kupfermünzen von Valens wurden 1822 ebenfalls in den - der Egidius-Kapelle nahen Gärten gefundeen.

Beide haben auf der Aversſeite die Umſchrift: „D(ominus) N(oster) P(ius) F(elix) AVG(ustus)“ und das Bruſtbild des K. Valens mit einer gezackten Krone; auf der Kehrſeite aber: „GLORIA ROMANORVM“ Das Gepräge ſtellt den Kaiſer vor, wie er mit der Rechten einen knieenden Gefangenen an den Haaren nach ſich zieht, in der Linken aber die Reichsfahne hält.

9, und 10.) Die Steinpfläſterer fanden 1822 beim Pfläſtern in der Frauenvorſtadt 2 ſich auf die Hauptſtädte des Reichs Rom und Conſtantinopel beziehenden unter Conſtantin dem Großen geſchlagenen Kupfermünzen.

Die erſte iſt die nämliche oben sub lit. i beſchriebene Münze mit dem Prägorte „SIS(ciae)“. Die zweite aber enthält auf dem Avers: „CONSTANTINOPOLIS.“ Caput muliebre galeatum et laureatum cum scepto.

Auf dem Revers aber ohne Umſchrift: Victoria alata pede prorae navis insistens, *d.* sceptrum, *s.* clypeum tenens. Infra stella.

11.) Bei Grabung eines Kellers in der Gegend von St. Ulrich fand man 1822 eine unter K. *Licinius* geprägte Kupfermünze.

Avers. „IMP. C(ajus) VAL(erius LIC(inianus LICINIVS P. F. AVG. — Caput *Licinii* laureatum.

Revers. „GENIO IMPERATORIS“ — Genius stans cum modio in capite *d.* pateram, *s.* cornucopiae tenens. — Infra M. T. A. (i. e. Moneta Treveris in officina prima signata.)

12.) Die bekannte Münze von Conſtantin dem jüngern mit der „GLORIA EXERCITVS“ (duo signa militaria inter duos milites armatos), iſt in derſelben Gegend in dem Nebinger'ſchen Hausgarten (Lit. A. Nro. 104) im vorigen Jahre gefunden worden.

13.) Bei einem Nagelſchmid fand ſich unter dem gekauften Eiſen ein Hadrian von Erz.

Avers. „IMP. CAES. TRAIANVS HADRIANVS AVG.“ — Hadriani caput laureatum.

Revers. „PONT. MAX. TR. POT. COS III. In Area „S. C.“ Iupiter sedens *d.* victoriolam *s.* hastam tenens.

Endlich

14, und 15.) fand man in andern Gärten in der Stadt 1822 noch 2 Kupfermünzen von Philipp, und Valens von den Jahren 248 und 378.

Die erſte Münze hat auf der Hauptſeite die Umſchrift:

„IMP. PHILIPPVS AVG." cum capite radiato." Auf der Kehrſeite aber „AEQVITAS AVGG(ustorum)" cum Dea stante *d.* bilancem *s.* cornucopiae ten.

Die zweyte hat auf der Hauptſeite die Umſchrift: „D. N. VALENS P. F. AVG." cum capite diademato. Auf der Kehrſeite: „SECVRITAS REIPVBLICAE" Victoria alata cum serto et palma. Infra ASIS. (i. e. Sisciae in officina prima.)

VIII. Bei Gundremingen gefundene merkwürdige Goldmünze der Toskaniſchen Stadt Siena.

Bei Gundremingen an der alten zur Lauinger Donau-Brücke geführten Römer-Straße, welche im Mittelalter auch eine Comerzialſtraſſe war, grub i. J. 1812 ein Maulwurf-Fänger eine merkwürdige Dukaten-große, und wahrſcheinlich verlorne Goldmünze der Stadt Siena *) aus.

Auf der Hauptſeite ſtellt dieſelbe die ſäugende Wölfin mit Romulus und Remus dar; dieſe Seite enthält die Umſchrift: „SENA. VETVS. CIVITAS. VIRGINIS."

Auf der Kehrſeite iſt in einer Bogenförmigen 4 ſeitigen Einfaſſung ein griechiſch verziertes Kreuz mit der weitern Umſchrift: „*A* et *Ω* (Alpha et Omega)" „PRINCIPIVM ET FINIS."

Die Wölfin mit Romulus und Remus deutet die alte römiſche Colonie *Sena* an, welche bey *Tacitus* und *Plinius* als „colonia *senensis*" vorkömmt. Die Zubenennung „*vetus*" unterſcheidet dieſe alte Colonial-Stadt von der im zweiten puniſchen Kriege erweiterten, und während ihres blühenden Handels im Mittelalter hinzugebauten neuen Stadt. Die weitere Zubenennung „*civitas virginis*" erhielt Siena nach einem i. J. 1260 rühmlich erfochtenen Siege, welchen die Stadtbewohner dem beſondern Beyſtande der hl. Jungfrau Maria zuſchrieben, die ſeitdem in Siena auch als beſondere Schutz-Patronin verehrt wird. *)

*) Dieſe in einer ſchönen Gegend auf drey Hügeln liegende Hauptſtadt einer nach ihr benannten Provinz im Großherzogthum Toskana war im Mittelalter eine der mächtigſten freyen Städte Italiens, und enthielt 170000 Einwohner. Sie wird noch in die alte, und neue Stadt abgetheilt.

*) Vergleiche Johann Paul Reinhards neu eröffnetes Münzkabinet, IV. Thl. p. 129. u. f. mit der dazu gehörigen Abbildung eines ähnlichen Silbergroſchens Tab. LVII. Nürnberg 1773. (4.) Die *Colonia Senensis* kömmt auf der Peutinger'ſchen Tafel mit dem Beinamen „*Iulia*" vor, welche Zubenennung auf ihren Begründer K. Auguſt ſchließen läßt.

VIII.

Das römiſche Antiquarium zu Augsburg.

(Mit einer Kupfertafel.)

- I. -

Durch die allerhöchſte Gnade, und großmüthige Unterſtützung Sr. Majeſtät des allgeliebten Königs Maximilian Joſeph unter deſſen glorreicher Regierung Künſte und Wiſſenſchaften in Baiern ſo ſehr erblühen, und durch die dankbare Beihilfe Seines mit Liberalität jedes nützliche Unternehmen ſtets unterſtützenden hohen Staatsminiſteriums des Innern [1]), dann durch die rühmliche Mitwirkung der k. Kreisregierung zu Augsburg, und der lokalen Civil- und Militärbehörden iſt es gelungen, i. J. 1822 das alte Projekt in das Leben zu rufen, die in verſchiedenen, von einander weit entlegen-, und mehr oder minder zugänglich geweſenen Lokalitäten zu Augsburg und in der Umgegend zerſtreuten Denkmäler aus einer uralten Vorzeit, und ihre Inſcriptionen als wahre Urkunden der älteſten Landesgeſchichte, in der Kapitale des alten Vindeliziens in ein geeignetes, geräumiges und feuerfeſtes Lokale zu ſammeln, und durch gemeinſchaftliches Zuſammenwirken ein Inſtitut zu begründen, welches eben ſo die Conſervation der römiſchen Monumente und Alterthümer für die Itzt- und Nachwelt beabſichtet, als daſſelbe für jeden Alterthumsforſcher eine collektive Geſammt-Anſchauung dieſer Monumente, und Stoff zu vielſeitigen Forſchungen gewährt, gleichzeitig aber für die an der k. Studienanſtalt zu Augsburg ſtudierende Jugend ein wahres archäologiſches Praktikum bildet. [2])

Zum Lokal für das römiſche Antiquarium zu Augsburg wurde das große und feuerfeſte Kreuzgewölbe in dem Vordergebäude des St. Anna-Collegiums (Lit. D. Nro. 221) zur ebe-

1) Durch ein von Sr. Königlichen Majeſtät eigenhändig unterzeichnetes Allerhöchſtes Reſcript dieſes Staats-Miniſteriums vom 5. Dezember 1822 wurde zur Beſtreitung der Geſammtkoſten zu Herrichtung eines römiſchen Antiquariums zu Augsburg, dann zu Herbeiführung und Aufſtellung der Monumente, und zur Reperatur des Mauerwerks an jenen öffentlichen und Privatgebäuden, wo ſolche mit Bewilligung herausgenommen wurden, die Rechnungsgemäß nachgewieſene Summe von 1045 fl. 48 kr. aus der reinen Ausbeute des Kreis-Intelligenzblatts, und der hiezu i. J. 18$\frac{21}{22}$ geſchriebenen Denkwürdigkeiten des Ober-Donaukreiſes zahlbar angewieſen.

2) Das Projekt, in der Vindeliziſchen *Augusta* alle diſponiblen römiſchen Monumente zu ſammeln, und ſolche gegen Verſchleuderung und Verwitterung, oder andere Unbilden und Mißhandlung zu ſchützen, iſt nicht neu; ſchon Dr. Peutinger, und Markus Welſer dachten und ſammelten für ein ſolches Conſervatorium, ſie beklagten die aus Unverſtand oder aus Unachtſamkeit zu Grund gegangenen Alterthümer. Möglicher wurde die Ausführung in unſerer Zeit, in welcher man nach dem Aufhören der während der deutſchen Reichsverfaſſung ſo verſchiedenartigen Territorialverhältniſſe, dann der Exemtionen und der Abgeſchloſſenheit der Gebäude des Hochſtifts, ſeines Capitels, und der Klöſter in Augsburg ohne weitere Einſprüche über die fraglichen Monumente zu dem vorgeſetzten Zwecke diſponiren konnte. Der gegenwärtige Hr. Regierungspräſident des Rheinkreiſes v. Stichaner legte als damaliger k. Stadtkommiſſär zu Augsburg etwa vor einem Dezenium zuerſt Hand an den Vollzug, und beſtimmte die Sakriſtei an der vorigen Nonnenkloſter-Kirche zu St. Catherina in Augsburg zum Conſervatorium, wohin auch 2 Denkmäler und andere Antiquitäten überbracht wurden. Allein dieſes Lokale war zu klein, und zu prekär; daſſelbe wurde gleichzeitig zu andern Zwecken benützt, und zur Herrichtung ermangelte der Fond. Nach Abberufung des erwähnten k. Lokalkommiſſärs auf andere Dienſtpoſten verblieb daher dieſes Projekt wieder auf ſich erliegen. Den gegenwärtigen Vorſtänden der i. J. 1817 in Augsburg etablirten k. baieriſchen Kreisregierung war es ſodann vorbehalten, ein ſo allgemein für nützlich anerkanntes Inſtitut, nachdem der in der 32ſten Note der Denkwürdigkeiten des Ober-Donaukreiſes v. J. 1820 S. 14 bemerkte größere Plan zur Vereinigung aller Kunſt-Sammlungen nicht zu Stande kam, zur Realität, und vollſtändigen Ausführung zu bringen.

nen Erde gewählt [3]), welches nach dem Grundriſſe auf Tab. III. Fig. I. auf 4 Säulen ruht, wovon 2 freyſtehen, 2 aber zugleich die Mauerpfeiler bilden. Der Raum in dieſem großen Gewölbe beträgt 57 1/2 Schuh in der Länge, und 30 Schuh in der Breite, die Höhe bis an den Schluß der Gewölbe erreicht 16 1/2 Schuh, in demſelben iſt alſo ein Flächenraum von 1725 Quadrat-Schuhen vorhanden.

Da das auf den Haupt-Mauern und auf den Säulen ruhende Kreuzgewölbe auf jeder Seite wieder 4 beſondere Gewölbe bildet: ſo both die Unterabtheilung durch die Bögen dieſer Gewölbe von ſelbſt die Anleitung dar, wie die vorhandenen Monumente in einer ſyſtematiſchen Ordnung aufgeſtellt werden könnten.

Man benützte demnach die rechte Seite von dem Eingange her mit ihren 4 Gewölbe-Bögen zu Aufſtellung der Denkmäler für römiſche Gottheiten, für die Abbildungen der Götter ſelbſt, und für ihre Attribute, dann für die Votivſteine. Den ſich auf den Gott der Götter Jupiter beziehenden Monumenten wurde der Mittelbogen rechter Hand, und dem Schutzgotte der Handelsſtadt Augsburg Merkur jener linker Hand eingeräumt, daſelbſt wurden auch die Straßenſäulen oder Meilenſteine aufgeſtellt. Der weitere letzte Bogen iſt für die, andern Gottheiten gewidmeten Monumente vorbehalten worden; der Bogen zunächſt beim Eingange aber wurde zu Aufſtellung der öffentlichen Denkmäler der Munizipalkolonie *Augusta* benützt. (Fig. II).

Die ganze linke Seite nehmen die Sepulchral- und andere Monumente für Privaten ein. An der Hauptſtelle ſteht der intereſſante zu Oberhauſen ausgegrabene Denkſtein; wegen der Höhe dieſes Denkmals mußte eine ſofort wieder ausgemauerte Vertiefung von 1 1/2 Schuh ausgegraben werden, man ſteigt daher auf 2 Treppen-Stuffen zu dem Fußgeſtelle dieſes Monuments, welches mit einer Gallerie eingefaßt iſt, hinab (Fig. III).

In die Fenſterbrüſtungen, und Mauervertiefungen der Vorderſeite wurde ein Glaskaſten, welcher die Kupferplatten, die Handbibliothek, Vaſentrümmer, und andere Fragmente enthält, und der rund mit 250 römiſchen Silber- und über 400 Münzen von Kupfer und Erz gefüllte Münzkaſten geſtellt. An die Pfeiler der Vorder- und Hinter-Seite aber und in die rückwärtige Fenſtervertiefung ſind noch mehrere Monumente frey aufgeſtellt worden, welche in den Bögen, oder an den Seitenwänden keinen Raum mehr fanden.

Um dieſem Antiquitäten-Saale ein alterthümliches und gefälliges Ausſehen zu geben, wurden für 4 über das Ganze hinlängliches Licht verbreitende Fenſter, welche 8′ 6″ breit, und 4′ hoch ſind, im römiſchen Bauſtile 4 Bögen unter den Hauptpfeilern dieſes Saals geſprengt, und zugleich unter dem einen in den Hof gehenden Fenſterbogen die 8′ breite Eingangsthüre mit 2 Flügeln angebracht, wodurch bei ganz trübem Wetter vermittelſt des Offenſtehenlaſſens der Thüre noch mehr Licht erhalten werden kann. Endlich ſind die 7 Gurten der Gewölber, wie man dieſe Verzierung auch in den Bädern des Titus in Rom und an Triumphbögen findet, mit 79 Doppel-Caſetten verziert, und es iſt in jede derſelben eine Roſette grau in grau gemahlt worden. Die Anſicht hievon iſt ebenfalls auf Tab. III. dargeſtellt; Fig. IV. und V. enthalten die Abbildung der Fenſterbögen und der Thüre, von welchen jene sub Lit. a. et b in den großen lichten Hof des St. Anna Collegiums, Lit. c. et d. aber vorne

3) Dieſes einer wohlhabenden evangeliſchen Stiftung der Erziehung eigenthümlich zugehörige Gebäude iſt zunächſt bei dem Gymnaſium, und der vereinten königlichen und ſtädtiſchen Bibliothek. In den Nebengebäuden im Hofe ſind Gymnaſiums- und Realſchulen, und in einem Saale daſelbſt iſt das Armarium.

auf die St. Anna Straße gehen. Auf den beiden langen in Fig. I. bemerkten Tiſchen liegen: das ſtets anwachſende Fremdenbuch, das Inventar, die aufgezogenen Kupferſtiche, und die Beſchreibungen dieſer Monumente, dann die zahlreichen, weiter unten bemerkten beweglichen römiſchen Alterthümer, nach dem italieniſchen Namen Anticaglien genannt.

Dieſes Conſervatorium hat von außen auf einer Tafel mit goldenen Buchſtaben die Aufſchrift: „*Antiquarium romanum.*“ 4)

Beſchreibung des Inhalt dieſes Antiquariums.

- II. -

In dem erſten Gewölbebogen ſind 3 Monumente eingemauert 5), nämlich:

1.

Der aus der Cavalleriekaſerne (vorher das Kloſter St. Ulrich) ausgehobene Dedikationsſtein für die römiſchen Conſuln Gentianus und Baſſus (Gentiano et Basso Cos.) v. J. 211 nach Chriſtus.

(Vergl. die Denkwürdigkeiten des Ober-Donau-Kreiſes v. J. 1820, welche den Haupt-Titel „die römiſchen Alterthümer zu Augsburg“ führen, p. 42 u. 43, XXV. Monument.)

Die abgehenden Buchſtaben (GENTIAN)O wurden mit ſchwarzer Waſſerfarbe ergänzt.

2.

Das Bild der Duumvirn in der Amtskleidung, deren jeder eine Pergament-Rolle als Zeichen ſeines Amtes in der Linken hält. Der Duumvir rechts hält die rechte Hand Befehle ertheilend empor. In der Säulenförmigen mittlern Verzierung iſt das itzige Stadtwappen eines grünen Fohren- oder Fichten-Zapfens Pyr genannt (von πυρην = nucleus) als Coloniezeichen abgebildet.

(Ibidem p. 38, XXI. Monument, und Abbildung auf der XIIten Kupfertafel. Der dicke Stein dieſes Denkmals enthielt viele Ammonshörner. — Ein Maurergeſelle aus dem Bregenzerwald ergänzte für ſich ganz richtig blos mit Mörtel den Defekt im Geſichte, und an den Füßen dieſer Duumvirn.)

3.

Das aus dem Frauenthor-Thurme gebrochene Fragment eines Dankſagungs-Monuments für den Kaiſer Lucius Septimius Severus und ſein Herrſcherhaus v. J. 195 n. Chr.,“ weil er die Straßen und Brücken, und vielleicht auch die Mau-

4) Die beiden k. Kreis-Bauinſpektoren die Herren Voit und Biſchof leiteten aus Gefälligkeit, und aus Eifer für die Sache die Herſtellung dieſes Antiquariums, und die Aufſtellung der Monumente nach der von mir hiezu gegebenen Anleitung. Letzterer ließ nach einer eigenen, in der Ausführung wohlgerathenen Idee die beiden Hälften des ohne das Capitál 4′ 9″ hohen ácht römiſchen Stadt-Pyr's, welcher bei der unvorſichtigen Herabnahme von einer bei St. Ulrich ehemals geſtandenen Säule zufällig in dieſe beiden Theile zerſprungen iſt (vergl. die Denkw. v. J. 1820 p. 37 Note 62), jedoch mit Hinweglaſſung des Capitáls, von außen neben der Thüre des Eingangs in das Antiquarium einmauern, wodurch dieſe Hälften nunmehr ſehr geeignet als itziges Stadtwappen zur ſignifizirenden äußern Verzierung des römiſchen Antiquariums in Augsburg gereichen. In der ſchlechtern Jahrszeit werden dieſe Fragmente zum Schutze gegen ihre Verwitterung mit einem Verſchlage von Brettern gedeckt. — Uebrigens begann die Herrichtung dieſes Antiquariums im Sommer 1821; im Julius 1822 war das Ganze vollendet; ſeitdem wird dieſes *Antiquarium romanum* mit Intereſſe von In- und Ausländern zahlreich beſucht. Zu Conſervatoren deſſelben ſind die beiden Gymnaſiums-Rektoren, der k. Herr Hofrath Dr. Wagner, und der quiescirende Rektor und Bibliothekar Herr Dr. Beiſchlag, — welcher mit einer rühmlichen Bereitwilligkeit jeden Inländer und Fremden dahin begleitet, und jede gewünſchte Auskunft und Belehrung ertheilt, — aufgeſtellt worden.

5) Die Reihung und Aufſtellung dieſer und aller folgenden Monumente iſt mit den beigefügten Zahlen auf der beigegebenen Kupfertafel deutlich zu erſehen.

ern und Thore der Stadt Augsburg wieder herſtellen ließ," mit der aus den Inſchriften der Meilenſteine entnommenen Ergänzung der ehemaligen ganzen Inſchrift mit ſchwarzer Waſſerfarbe; die blos vermutheten Worte derſelben ſind mit gelber Farbe beigeſetzt worden.

(Ibid. p. 40 und 41 XXIIIſtes Monument; daſelbſt iſt dieſe Dedikations-Inſchrift mit den Ergänzungen, und mit den noch vorhandenen Buchſtaben ebenfalls vorgetragen, in der Note 67 aber iſt die deutſche Ueberſetzung derſelben.)

In der Beſchreibung dieſes Monuments wurde p. 41 l. c. bemerkt, daß das ... VS SVRVS nicht zu ergänzen ſey. Ich habe mittlerweile in Raymundi *Duellii* Excerptis Genealogico - historicis (Lipsiae 1725 fol.) p. 305 — 307 die Anzeige von mehreren römiſchen Monumenten gefunden, auf welchen der Familienname *Surus*, der auch oft für *Syrus* galt, mit den Zubenennungen *Tib. Claudius*, *Aurelius*, *T. Avius*, *Manlius*, und *Coelius* vorkömmt. Hiernach hätte ein *Claudius*, oder nach dem Raume auf dem Stein ein SVRVS, deſſen Vorname die Raumfähige gleiche Buchſtabenzahl mit der Endſilbe *us* zuläßt, dieſen Dedikationsſtein ſetzen laſſen, und dieſe Inſchrift würde ſodann mit F. C. (fieri curavit) geendet haben.

—

Dann liegt frei auf dem Boden dieſer Niſche

4.

das von dem Schullehrer Beck wieder aufgefundene Monument eines auf gerifften Columnen gelegenen Quersteins einer Capelle für eine unbekannte Gottheit, und für den Kriegsgott Mars, welche ein Kaufmann mit dem ſeltſam klingenden Namen Viſtianian in *Aelia augusta* jenen Göttern zur Ehre, und zum Heil ſeiner Mutter, und ſeines Vaters des römiſchen Ritters Antonius dem Aelier, der zugleich Municipalrath (Decurio Municipii = einem Senator) in Augsburg war, (damals dem Kaiſer *Aelius* Hadrianus zu Ehren *Aelia Augusta* genannt [6]), errichten ließ.

(Ibid. p. 32 und 33 XIXtes Monument, nach Welſer abgebildet auf der X. Kupfertafel.)

Dieſes Denkmal ſtand in der Jakober-Vorſtadt auf dem Saumarkt aufrecht als Wehrſtein vor einem Metzgershauſe Lit. G. N. 128, und ſah nur zur Hälfte aus der Erde hervor. Rector Beiſchlag hierauf aufmerkſam gemacht, gewahrte einige Buchſtaben der ihm bekannten Inſchrift, und ließ ſodann mit Bewilligung des Eigenthümers dieſen 7 Schuh langen, und faſt 2 Schuh dicken Stein ausheben, und in das Antiquarium überbringen. Durch Salpeter und

---

6) Wegen dieſer merkwürdigen in die Regierungsjahre des K. Hadrian (von 117 — 138 n. Chr.) fallenmögenden Zubenennung Augsburgs, als *Aelia* Augusta ſtatt Augusta *Vindelicorum*, oder *Vindelica* iſt dieſes Monument unter die öffentlichen Denkmäler dieſer Municipal-Colonie gereiht worden. Nachahmungsweiſe, und weil durch eine Buchſtabenverſetzung aus *Augusta* auch *Gustava* herausgebracht wird, iſt nach einer ſelten gewordenen großen 3/4 Mark ſchweren Silber-Medaille v. J. 1632, welche unter dem Wappen der ſchwediſchen Krone die damals projektirt geweſene ſchwediſche Fortifikation der Stadt Augsburg, und innerhalb derſelben die 4 Wappen des ſchwediſchen Gouverneurs Ochſenſtirna, des Statthalters Grafen v. Hohenlohe, des Commandanten aus dem Winkel, und des General-Quartiermeiſters und Ingenieurs *de Traytorrens*, auf der andern Seite aber den Stadtpyr mit den 12 Wappen der damaligen evangeliſchen Stadtpfleger, Geheimen, Bau- und Zeugmeiſter enthält, (abgebildet und beſchrieben in Köhlers Münz-Beluſtigungen Xten Theils p. 41 bis 48) damals Augsburg dem König von Schweden Guſtav Adolph zur Ehre *Gustava* et *Augusta*, (caput religionis et regionis) genannt worden. — Als Zugehörde zum Königreiche Baiern zieren ſich heut zu Tage wohl Sachangemeßner die ſchönſten Straßen der Stadt Augsburgs mit den Namen des erſten Regenten-Paares aus dieſem königl. Hauſe Maximilians und Carolinens, und des königl. Kronprinzen Ludwigs.

Säuren hat aber der im Boden geſteckte Theil ſo ſehr gelitten, daß man nur mit Zuhilfnahme der Welſer'ſchen Abbildung die wahrſcheinliche ganze Inſchrift herausbringen kann.[7])

5. und 6.

Zur Seite dieſer Monumente wurden die beiden Stadt-Pyre feſtgemauert, welche ſich auf dem Fiſchmarkte, und in dem zeitlichen Conſervatorio bei St. Catharina in Augsburg befanden, und von welchen ſehr zweifelhaft iſt, ob dieſelben aus den Zeiten der römiſchen Landes-Inhabung herſtammen, oder erſt in ſpäterer Zeit ihre gegenwärtige verſchiedene Form erhalten haben?

(Vergl. das XXſte Monument l. c. p. 35 bis 38. — Dagegen ſind die beim Eingange von außen eingemauerten beiden Hälften eines ſolchen Stadtpyrs ächt römiſch. Auch iſt das aus der Römerzeit herſtammende itzige Stadtwappen dieſes Pyr durch die Verzierung des Bilds der Duumvirn beurkundet; (oben p. 61.)

- III. -

Der zweite Gewölbe-Bogen enthält:

7.

als Dedikation, und zu Ergänzung des in den Denkwürdigkeiten l. c. p. 27 bemerkten XIIten Monuments mit Waſſerfarbe die Zueignung dieſer Niſche dem Merkur: „MERCVRIO“. Dann

8.

den mit vieler Bereitwilligkeit von dem Eigenthümer des Hauſes Lit. D. N. 273 (Kaufmann Straulino) herbeigelaſſenen Votivſtein für

7) Man hat aus dem noch Lesbaren, und vermittelſt der Ergänzungen nach Welſer folgende Inſchrift zuſammen gebracht: „Municipii *Ael*(iae) *Aug*(ustae) Negotiator *Vistiania*(nus) ..... (vielleicht Veneri oder Minervae) et *Mar*(ti) aedem cum suis ornamentis Mri (matri) et P(ientissimo) Pat(ri) C.(ajo) *Antonio Aeliano* Equiti romano Decurioni Municipii *Aeliae Augustae* po(suit.)“

Merkur von Markus Baſſinius Vitalis, welcher nach der Andeutung ſeines Weyhungswortes „sacrum“ in dem Tempel des Merkurs in Augsburg aufgeſtellt war.

(Vergl. l. c. p. 27, XItes Monument.)

9.

Merkurs Bildniß als Schutzgott der Straßen, und des Handels en bas relief auf rothem Marmor, mit dem ruhenden Bocke, und dem den einen Fuß emporziehenden Hahn, als ſimboliſchen Zeichen der männlichen Unternehmungs- oder Genitalkraft, und der Wachſamkeit; mit der Linken hält dieſer Merkur den über die Schulter geworfenen Mantel, und den Caduceus (den Stab mit der Doppelſchlange, als Darſtellung der Eintracht und Klugheit) mit der Rechten aber einen gefüllten Geldbeutel zwiſchen den Hörnern des mit Blumen gezierten Bockes.

(Ibid. p. 24 u. 25, IXtes Monument, und die Abbildung auf der XIIten Kupfertafel.)

Nachdem dieſes aus der Wand eines dunkeln Pferdeſtalls in dem ehemaligen Peutinger'ſchen Hauſe in Augsburg (Lit. D. N. 95, gegenwärtig dem Kaufmann Vinzent Soratroy gehörig) mit Bewilligung des Eigenthümers, welcher ſich jedoch über das vorbehaltene Eigenthum eine Magiſtratiſch-legaliſirte Urkunde ausſtellen ließ, herausgenommene Monument in dem Antiquario im erfoderlichen Lichte aufgeſtellt, und gereiniget war; ſo zeigte ſich erſt der rothe bei Füßen gebrochen-werdende Marmor, zugleich aber wurde wahrgenommen, daß dieſer Merkur nicht wie ihn die Welſer'ſche Zeichnung darſtellt, eine bloße Binde ohne Flügel um das Haupt trage, ſondern daß er, wie nach allen Abbildungen auch hier als Götterbothe die Flügel am Kopfe wie an den Füßen habe[8]).

8) In dem Peutinger'ſchen Hauſe iſt ſein glei-

10 und 11.

Um dieſes' Bildniß des Merkurs als Straßengotts wurden die 2 Straßenſäulen oder Meilenſteine aufgeſtellt, welche mit einem Koſtenaufwand von 30 fl. von Kempten, (woſelbſt ſie in einem bedeckten Durchgange des Schloſſes vor dem Büreau der Landtafel ſtanden) nach Augsburg überbracht worden ſind. Dieſe beiden Säulen ſind rund, und haben mit Ausnahme der auf der Säule sub N. 11 fehlenden erſten Linie „IMP. CAESAR“, dann der verſchiedenen letzten Linie, welche auf N. 10 die Entfernung von Augsburg „AB AVG(usta)“ mit XXXX M. P. (Millia passuum, oder 1000 voranſchreitenden Schritten, vergl. Guntia p. 6 Note 14), auf N. 11 aber dieſe Entfernung von Kempten „A CAMP(oduno)“ mit XI M. P. bezeichnet, die gleiche Inſchrift des Inhalts: „daß K. Lucius Septimius Se„verus mit ſeinen 2 Söhnen Carakalla „(der ſich mit dem Namen „des frommen An„tonins“ zierte), und Geta die Straßen „und Brücken in der Entfernung von 40 „römiſchen Meilen von Augsburg, resp. „11 ſolchen Meilen von Kempten i. J. 202 „n. Chr. (dieſes Jahr iſt nach *Occo* das 9te „Jahr ſeines Tribunats) habe wiederherſtellen „laſſen.“

(Vergl. l. c. p. 42, und die in der Note 69 mit der Leſeart abgedruckte lateiniſche Inſchrift dieſer Meilenſteine, wo aber ſtatt „REST (auraverunt)“ = „REST (ituerunt)“ nach Scipio's Mazella's Antichità di Pozzuolo geleſen werden muß. — Die Inſchriften dieſer beiden Meilenſteine ſind auch in den Illerkreis-Intelligenzblättern v. J. 1814 p. 667 bis 671 mit noch mehreren gleichen Inſchriften ſolcher Straßenſäulen abgedruckt, und es iſt daſelbſt noch bemerkt, daß der von Augsburg an zählende Meilenſtein auf der Römerſtraße zwiſchen Rörwang, und Baisweil in der Nähe von Eggenthal, und der von Kempten an zählende bei Ißny[9]) gefunden worden ſey.)

Durch die Vergleichung der Inſchriften auf dieſen beiden Meilenſteinen wird die Erzählung

ches Bild noch einmal auf dem vierſeitigen Monument von Aelius Montanus Häderanus für Mars, Merkur und die Siegesgöttinn v. J. 203 n. Chr. vorhanden, (vergl. l. c. das XIII. Monument pag. 27.) Dieſes und die in demſelben Hauſe noch weiter vorhandenen 13 Monumente, wovon jedoch nicht alle der römiſchen Zeit angehören, konnten wegen ihrer tiefen Einmaurung in die Grundmauern des Hauſes noch nicht für das Antiquarium erhalten werden. Derſelbe Fall, daß durch die Herausnahme dieſer gewöhnlich auf Würfelförmigen oder großen Steinmaßen vorhandenen Monumente das Gebäude in der Grundmauer zu ſehr ruinirt worden wäre, trat auch bei dem Monument mit den 6 Kindern, uneigentlich „zu den 7 Kindern genannt“ ein, (an dem Hauſe Lit. H. N. 333, vergl. das XXVIIſte Monument p. 45, und die Abbildung auf der XIIten Kupfertafel l. c.); daſſelbe iſt von dem neuen Hauseigenthümer zur beſſern Erhaltung mit Oehlfarbe überzogen worden. Aus gleichem Grunde mußte das Sepulchralmonument für den Kleiderhändler Julius Viktor (Lſtes Monument, p. 74 l. c.) in dem untern Theile des Glockenthurms von Heilig Kreuz belaſſen werden. Die in dem ehemalig Peutinger'ſchen Hauſe zur ebenen Erde, und in dem Hofe eingemauerten Monumente, zu welchen immer die beiden Hauseingänge offen ſtehen, können indeſſen als eine zweite Antiquariſche Sammlung in Augsburg angeſehen werden, bis ihre Vereinigung mit der Hauptſammlung möglich wird. (Vergl. l c. den Anhang über die Standorte der zu Ende des Jahrs 1820 zu Augsburg noch bekannt vorhanden-geweſenen 45 Römer-Monumente.)

9) Nach einer Handſchriftl. Chronik des Kloſters Ißny ſoll dieſer Meilenſtein, welcher im Kloſterkeller (in cella vinaria abbatiali) aufbewahrt wurde, zunächſt bei Ißny aufgefunden worden ſeyn. Auf einem unfern der Stadt gegen Aufgang an der Argen gelegenen Hügel ſind noch Ueberreſte eines uralten Mauerwerks vorhanden, welche die Bett-Mauer heißen. Die Volks-Tradition ſucht hier die Ueberreſte eines römiſchen Caſtells, und eines Iſistempels. Im Jahr 1490 ſchloß der Abt Georg zu Ißny mit den beiden dortigen Bürgern Georg Mauz, und Conrad Geiſt, welchen er die Bewilligung auf jener Stelle nach Schätzen von Gold, Silber-Kupfer, und Kleinodien zu graben ertheilte, einen Theilungs-Contrakt ab. (Auszug aus einer politiſch-ſtatiſtiſchen Geſchichte der uralten Dynaſtie Trauchburg.)

in der römiſchen Geſchichte bewährt, daß der unnatürliche Sohn des guten Kaiſers Severus, der grauſame Carakalla, nach der Ermordung ſeines Bruders Geta in den Armen der Mutter Julia, den noch lesbaren Namen dieſes Mitregenten auf vielen Straßenſäulen, wie auf andern öffentlichen Denkmälern auslöſchen ließ; wo auch hinwieder nach Carakalla's Ermordung i. J. 217 deſſelben Name öfter auf ſolchen Monumenten ausgelöſcht wurde.

(Vergl. l. c. das XXIVte Monument für dieſen Carakalla p. 41 und 42, und die Note N. 70 daſelbſt; dann in der Erklärung der zu Lauingen gefundenen römiſchen Münzen, Carakalla's Biographie; Denkw. v. J. 18$\frac{21}{22}$ p. 31 ad N. 22 et 23.)

- IV. -

Der 3te Gewölbe-Bogen enthält:

12.

die mit Waſſerfarbe ergänzte Dedikation des verloren-gegangenen, mit großen ſchönen Capital-Buchſtaben geſchrieben-geweſenen Widmungs-Monuments für den bei St. Ulrich in Augsburg geſtandenen Tempel des Jupiters, oder des Capitols: „POMP" i. e. „P(atri) O(ptimo) M(aximo) P(ositum.)"

(Vergl. p. 19 l. c. das Ite Monument.)

13.

Den i. J. 1606 bei Oeffnung eines Grabes in der St. Ulrichs-Kirche ausgegrabenen und wohlerhaltenen Gelübdeſtein für Jupiter „I(ovi) O(ptimo) M(aximo)" von „M. TR. SECCO" (wahrſcheinl. Militum Tribuno = einem Bataillons-Chef, oder Befehlshaber über 1000 Mann, deren ohne die Anführer der Fremden 6 bei jeder Legion waren.)

(Vergl. p. 20 l. c. das IIte Monument, welches daſelbſt auf der Xten Kupfertafel abgebildet iſt.)

14.

Den beim Abbruche eines alten römiſchen Wacht-Thurms bei St. Ulrich i. J. 1467, und bei Hinwegräumung des Schutts von dem eingeſtürzten Kirch-Thurme gefundenen Kopf eines Adlers, der eine Verzierung des dortigen Jupiter Tempels oder des Capitols war.

(Ibid. p. 35. Note 57; die Kupfertafel VII. sub N. 1. enthält die Abbildung deſſelben im Profil.)

15.

Die aus dem Jakober-Thor herausgenommene, jetzt ſehr verwiſchte Darſtellung en bas relief der Gelübde-Entrichtung einer halbentblößten Dame mit ihrer Dienerin vor dem kapitoliniſchen ſitzenden Jupiter.

(Ibid. p. 22. Vtes Monument; und die Abbildung auf der XIIIten Kupfertafel nach Welſer. Zu derſelben Zeit war dieſes Monument noch beſſer erhalten. Doch wird bei der itzigen Aufſtellung deſſelben wahrgenommen, daß der ſitzende Jupiter quer einen langen Stab (hastam puram) in der Linken halte.)

- V. -

16 und 17.

Zwiſchen dem 3ten und 4ten Gewölbe-Bogen wurde, weil hiefür bei den öffentlichen Denkmälern kein Raum mehr vorhanden war, das Bruchſtück einer geriefften (canalirten) Säule, mit der Denktafel von dem Augsburgiſchen Herrn Fürſt-Biſchof Joſeph I. Landgrafen von Heſſen v. J. 1747 aufgeſtellt, „daß er dieſes im Hofe „der biſchöflichen Reſidenz vernachläſſigt gele„gene Bruchſtück eines ehrwürdigen Al„terthums (venerandae antiquitatis frag„mentum) an ſeine vorige Stelle, (in eine „Mauerniſche am Reſidenzgarten) habe ein„mauern laſſen;" dazu wurde die biſchöfliche

Denktafel neuerdings eingemauert. Nach dem Fundorte befand ſich dieſe Säule ehemals wahrſcheinlich in der bedeckten römiſchen öffentlichen Gerichtsſtätte (nach Vitruv „*Basilica*“ genannt), oder in dem Bogengange zu derſelben; auch nach der Stelle des daſelbſt ausgegrabenen Bilds der Duumvirn (dem Hofe des jetzigen Herrn Biſchofs, Lit. D. N. 49) vermuthlich da, wo jetzt die biſchöfliche Domkirche ſteht.

(Ibid. p. 40. XXIIſtes Monument, und die Abbildung jedoch ohne Bemerkung des Bruchs dieſes Säulenſtücks auf Tab. III. sub N. 4.)

- VI. -

18.

Der Raum des 4ten Gewölbe-Bogens wurde für die Abbildungen von andern römiſchen Gottheiten, und für ihre Dedikations- und Votiv-Steine, deren man einige aus dem ehemaligen Peutinger'ſchen Hauſe zu erhalten hoffte, vorbehalten.

Einsweilen ſteht frey daſelbſt der unten an dem Kirchenthurme zu Unterfinningen im Landgerichte Höchſtädt eingemauert geweſene, und i. J. 1822 in das römiſche Antiquarium zu Augsburg überbrachte 3′ 6″ hohe, und 2′ 6 1/2″ breite Gelübdeſtein für den durch Bäder Heilung bringenden *Apollo grannus*, (von κρανος = Quelle) von *Sabinius Provincialis*.

(Vergl. die Denkw. v. J. 1821/22 oder „die urkundl. Geſchichte der Stadt Lauingen ꝛc.“ p. 20, XItes Monument, und die Abbildung des *Apollo grannus* Tab. I. Fig. 1. ad §. 6 daſelbſt.) [10]

- VII. -

Am Ende dieſer Hauptſeite ſtehen frey aufeinander:

19.

das Monument mit einem Weinfaße auf einem römiſchen Wagen, deſſen Räder um eine große Nabe 8 kegelförmige Radſparren haben, wahrſcheinlich einſt der Schild einer römiſchen Weinſchenke, en bas relief.

(Vergl. die römiſchen Alterthümer zu Augsburg p. 94. LXVſtes Monument. — Die Abbildung auf der Kupfertafel IX. sub. N. 4. ſtellt das Weinfaß nur in ſoferne dar, als ſolches in ſeinem vorigen Standorte in der Mauer der evangeliſchen Kreuzkirche im Ottmarsgäßchen zu Augsburg ſichtbar war. Bei der Herausnahme dieſes Steines wurde aber das ganze, auf einem Wagen liegende Faß, deſſen Spundloch ſich in der Mitte und nicht oben befindet, (ſich auf das Ausſchenken beziehend) ſichtbar. Die Defekte an den Reifen des Faſſes (6 hinten und 6 vornen) ergänzte wieder für ſich bloß mit Mörtel der oberwähnte kunſtſinnige Mauergeſelle.)

Und:

20.

das Bild des in die Gefilde des Todes gallopierenden Reiters, den ſchnellen Tod ſelbſt vorſtellend, auf einem verwitterten Tufſteine, welcher ſich an der Schutzmauer der Brücke bei den 7 Kindern in Augsburg befand.

(Ibid. p. 45. XXIXſtes Monument, und das Bild hiezu auf Tab. IX. N. 2. daſelbſt.

- VIII. -

An der Säule in der Vordermauer ſtehen abermal frei aufeinander:

10) Die richtige Inſchrift dieſes Votivſteins lautet: „APOLLINI GRANNO SABINIVS PROVINCIALIS EX VOTO L(ibens) L(ubens) M(erito.)“ Dieſelbe iſt in einer Doppelrahme vertieft auf dem Steine, und von einer ſpätern Hand wurde vor L. L. M. ein deutſches Fraktur t jedoch ohne Punkt beigegraben.

21.

Das wieder aufgefundene Denkmal mit den ſelten geſchnörkelten und deformen, dem vierten Jahrhundert angehörigen Unzialbuchſtaben von Secundia Servata für ihren verſtorbenen Gatten Julius Makrianus, einſt Veteran, und Freiwilligen in der Conſulargarde, für ſich, und ihre geſunden Kinder Julius Alpinus, und Julia Alpina.

(Ibid. p. 66. und 67, XLIIſtes Monument, mit der Abbildung dieſer geſchnörkelten Steinſchrift auf Tab. X.)

Bei der Nachforſchung wegen dieſes Denkmals erhielt man i. J. 1819 die Nachricht, daß daſſelbe bei dem Bau der Cavallerie-Caſerne (bei St. Ulrich) durch unachtſames Herausnehmen in Stücken zerfallen, und daß die Bruchſtücke auf derſelben Stelle als Schutt verwendet worden ſeyen. Bei Herausnahme des unten sub N. 35 vorkommenden Monuments fand man aber unerwartet dieſen Denkſtein verkehrt an demſelben Pfeiler, die Schrift war jedoch an verſchiedenen Stellen vergangen, ſolche konnte aber mit Zuhilfnahme der bei Welſer vorhandenen Abbildung ergänzt werden, welche Ergänzung auch mit ſchwarzer Waſſerfarbe geſchehen iſt.

22.

Das an dem Prioratsgebäude des ehemaligen Dominikanerkloſters in Augsburg eingemauert geweſene Denkmal für ſich, und für den im 30ſten Lebensjahre geſtorbenen Sohn Julius Amandus, der Soldat in der dritten italiſchen Legion, und Conſular-Buchführer (Librarius consularis) war, von ſeiner Mutter Julia Paterna. Zur Seite iſt auf dieſem Denkſteine das römiſche Steinhauerbeil (Ascia) abgebildet.

(Ibid. p. 73, XLIXſtes Monument; die VIIte Kupfertafel daſelbſt enthält sub N. 3 die Abbildung dieſer *Ascia*.)

- IX. -

Auf der linken Seite des Antiquariums iſt im erſten Gewölbebogen von der St. Anna Gaſſe her:

23.

hoch oben eingemauert das aus dem k. Militär-Montursdepot Lit. E. N. 135 erhaltene Grabmal für den Cohorten-Chef (Tribunus Legionis) in der IIIten italiſchen Legion Cajus Managnius Juſtus von ſeiner Tochter und Erbin Managnia Fabiana auf Zuthun des Freigelaſſenen Managnius Niziates, welches XVI Seſterzien [11]) (Hs. N. XVI = ex Sestertiis nummis XVI.) koſtete.

(Ibid. p. 69, XLIIIſtes Monument.)

24 und 25.

An der Wand dieſes Bogens liegen frey auf einander die beiden von Stadtbergen erhaltenen Monumente, von welchen das untere mit den Bruſtbildern der Eltern, die vor ſich einen Knaben in der Toga halten, der in der Rechten eine pyrförmige Figur an dem Stiele trägt, in der Gottesackermauer zu Stadtbergen ſtand; der ganze Stein dieſes Monuments iſt 3′ 3″ hoch, und 2′ tief, die Bilder-Niſche ſelbſt, in welcher die Figuren 6″ tief und mehr als halberhaben gearbeitet ſind, iſt 2′ 11″ hoch; zur Seite iſt ein Baumſtrunk mit Centifolien.

11) Nach Adams Handbuch der römiſchen Alterthümer in der Meyer'ſchen Ueberſetzung II. 339 galt der *Sestertius* 2 1/2 Aß, oder nach engliſchem Geld 1 Penny 3 3/4 Farthing, und nach Funke u. a. ungefähr 4 kr. In der vielfachen Zahl verſtand man darunter gewöhnlich eine Summe von 1000 Seſterzien, welche rund 6 Louis-d'or betragen würde. Eine ſolche Koſtenſumme für dieſen einfachen Stein mit einer bloßen Inſchrift iſt aber offenbar zu groß; daher wurde in der Erklärung derſelben l. c. nur XVI (hundert) Seſterzien und der Werth derſelben in der Note 102 nur zu 3 kr. rhein. angenommen, und dennoch fraglicher Koſtenaufwand auf 80 fl. rhein. gebracht, wo im anderen Sinne 16 einfache Seſterzien erſt etwas über 1 fl. betragen würden.

Das obere Monument lag in dem Fußboden unter der Kirchenthüre zu Stadtbergen, und war daher durch Austreten bis auf die beiden letzten Linien ſeiner Inſchrift ganz ausgelöſcht.

(Welſer hat fol. 411 der Nürnberger Ausgabe über dieſe römiſchen Monumente das zu ſeiner Zeit noch beſſer erhalten-geweſene Bild dieſer Familie in Kupfer geliefert; an der Seite deſſelben iſt die Allegorie oder Bilderſprache durch den verdorrten Lebensbaum mit den Centifolien an der Spitze der Zweige, ſich auf den Tod dieſes in ſeiner Lebensblüthe verſtorbenen Knaben beziehend; (vergl. hierüber die röm. Alterth. zu Augsburg p. 46 und 83, dann die Kupfertafel V mit der Erklärung dieſer 4 allegoriſchen Abbildungen des menſchlichen Alters;) Welſer erklärt die Pyrförmige Figur, die der Knabe in der Hand hält, für eine Diſtel, welche die Gebrechlichkeit aller menſchlichen Dinge, und alſo auch des Lebens andeuten ſoll. — Im Zuſammenhange mit dieſem Bilde überlieferte uns Welſer l. c. auch die mit ſchlecht gebildeten Buchſtaben eingehauene Inſchrift des 2ten Monuments: „Memoriae et perpetuae securitati Flabia „(Flaviano) *Cunanio* Sereno negot(iatori) „qui vixit annis XXXXV et m(enses) VIII „d(ies) VI hoc faciendu(m) cura(vit) *Cu-„nanius* Vrsatius pientissim(o) patri et „benemerenti fecit.“ Dieſe Inſchrift für einen im 46ſten Lebensjahre verſtorbenen Kaufmann gehört aber nicht zum Grabmale für jenen Knaben. Bis auf die mit ſchlechter Schrift eingegrabenen Worte: „IM.. FRATRI (und nicht patri) ET (zuſammengezogen) BENEMERENT(i) FECIT“ war alles ausgetreten. Die Inſchrift wurde daher nach Welſer mit ſchwarzer Waſſerfarbe ergänzt, und der geſpaltene Stein rückwärts mit einer Eiſenklammer zuſammengehalten. Seitwärts dieſer Worte ſind noch von einer ſpätern Hand ein Y ähnliches Zeichen oben mit einem Andreas-Kreuzchen, faſt wie das Kalenderzeichen des Donnerſtags (dies Jovis) und ein kleines griechiſches δ eingehauen.)

26.

In der Mauerecke ſteht das wegen ſeiner vorigen Verwendung als Eckwehrſtein der Ausfahrt am Göggingerthor ſehr beſchädigt-gewordene Grabmal mit 3 Männern in ganzer Figur in der kurzen *Toga* jeder in einer beſondern Niſche, (auf 3 Seiten dieſes Monuments abgebildet), von welchen 2 zu Andeutung der ingehabten Beamtungen in der Municipalität Pergamentrollen in der Hand halten. Dieſes Grabmal iſt ohne Inſchrift. [12])

(Ibid. p. 47, XXXIIſtes Monument, und die Abbildung hiezu auf der XIIIten Kupfertafel.)

- X. -

In dem zweiten Gewölbe-Bogen iſt

27.

das Denkmal eingemauert, welches ſich die beiden Brüder Vitalius Vigor, und Vitalius Virilis noch im Leben errichten ließen, und worauf dieſelben als nackte Jünglinge abgebildet ſind, die mit beiden Händen einen Mannshohen Ankerförmigen Schild der Hoffnung (auf gutes Glück) halten.

(Ibid. p. 65, XLIſtes Monument; — auf der XIIIten Kupfertafel iſt die Abbildung deſſelben. Dieſes Monument befand ſich bei St. Ulrich.)

---

12) Dieſes Monument war auch ganz verwittert, und zerfiel bei der Herausnahme in Stücken. Mit Kitt und eiſernen Klammern wurden dieſe Theile aber wieder ſehr gut zuſammen gefügt. Bei dieſer Herausnahme ergab ſich, daß die Rückwand ganz leer war, und daß ſomit dieſes Monument nur 3 und nicht 4ſeitig iſt. — Das am Fundamente dieſes Thorthurms tief im Boden ſteckende Denkmal mit 4 gegen einander ſehenden Bruſtbildern, und dem weitern Bruſtbilde eines jungen Mannes in der Seiten-Niſche deſſelben (Ibid. p. 47, XXXIIIſtes Monument, und die Abbildung auf derſelben XIIIten Kupfertafel,) iſt ſeiner Unbedeutenheit, und der Gefährlichkeit wegen nicht erhoben worden.

Und

28.

das Altarförmige wohlerhaltene, i. J. 1731 an den Ufern der Wertach ausgegrabene Sepulchral-Monument für die Manen des Viktorinus Longinus eines Reiters aus dem zweyten Flavischen Flügel der Eliten (singularium), welches der Zeughausaufſeher dieſer Eliten (Aedituus singularium) Claudius Latinus errichten ließ.

(Ibid. p. 61 und 62, XXXVIſtes Monument. Die Abbildung deſſelben iſt sub N. 5 auf der VIten Kupfertafel. Oben hat jedoch dieſes Denkmal im Zuſammenhange eine platte Form.)

29.

Unter dem Gurte dieſes Gewölb-Bogens ſteht das neuaufgefundene, oben durch Ausmauerung ergänzte, und mit Bewilligung des Hauseigenthümers (des Garkochs Anton Friedl) aus dem Keller ſeines Hauſes in der Carmelittengaſſe Lit. E. N. 162 erhobene Monument, welches das Bruſtbild einer römiſchen Dame mit der *Acerra* oder dem viereckigten Rauchkäſtchen in der Linken, unten mit dem Kopfe eines Kindes an einer korinthiſchen Säule ſtehend, und zur Seite weiter in 2 Abtheilungen oben den untern Theil einer breit ſtehenden männlichen Figur, und unten ein Bruſtſtück mit einem trotzigen und ſatyriſch ausſehenden Kopfe in halb erhabener Arbeit darſtellt. [13])

13) Man grub in dieſem Keller einen wahrgenommenen größern Stein mit vieler Mühe heraus. Zu Tage gebracht enthielt er aber weder Inſchrift noch Figuren, und wurde ſodann ſtatt des oben unter Ziffer 26 aufgeführten Monuments als Eckſtein in das Gögginger Thor eingemauert.

- XI. -

30.

Die Haupt-Niſche auf dieſer Seite füllt das merkwürdige und ſchöne ſogenannte Oberhauſer-Monument, welches ſeit ſeiner Ausgrabung i. J. 1709 mit ſeinen ſechs 10' tief unter der Oberfläche des Bodens zu Oberhauſen gelegenen Beſtandtheilen, nämlich dem Fußgeſtelle, worauf 3 römiſche Steinhauer-Inſtrumente (die Setzwage, das Lineal, und das Steinhauerbeil) abgebildet ſind, dem Sockel, der Inſcriptionstafel, und dem unrichtig aufgeſetzt geweſenen Deckſteine derſelben, dem 3ſeitigen Bilderſteine, und dem Frontiſpice mit ſeinen kleinern Bildern und Verzierungen über ein Jahrhundert lang ganz unbedeckt gegen die Wetterſeite aufgeſtellt allen Witterungseinflüſſen und Mißhandlungen ausgeſetzt war.

Nach der Inſchrift dieſes 15 1/2 baieriſchen Schuh hohen Monuments ließ daſſelbe Titus Flavius Martial ſich, ſeinen Eltern Titus Flavius Primanus dem Vater, und der Trajana Clementina ſeiner Mutter, dann ſeinem Bruder Titus Flavius Clemens, welcher i. J. 195 n. Chr. Conſul zu Rom war, und ſodann 24 Jahre als Soldat in der IIten italiſchen Legion diente, errichten.

Auf dem Cubus mit den Familien-Bildern, iſt auf der Vorderſeite die auf der Inſcriptionstafel genannte Familie in ganzer Figur in 2 gewölbten Niſchen dargeſtellt, rechts die Eltern, links die Gebrüder, beide ſo wie der Vater als beamtet mit Pergamentrollen in der Hand, Titus Flavius Clemens in dem Amtskleide hat deren 2, die Mutter trägt einen Arbeitsſack. Dieſe Clementina und das auf der linken Seite dieſes Monuments ſtehende Frauenzimmer ſind im vollen Staate, nämlich im Ober- und Unterkleide mit dem Mantel ab-

gebildet; die Dame zur Seite iſt wahrſcheinlich die Gemahlin eines dieſer Brüder, ſie hält die viereckichte *Acerra* in der Hand. Auf der entgegengeſetzten Seite verrichtet die um einen rauchenden Altar gruppirte Familie das Todtenopfer. Die Vaſe zwiſchen 2 Tauben, der Korb mit Früchten und Girlanden, und das knieende Kind mit einer Gartenfrucht, welche daſſelbe einem Haaſen hinhält, in den 3 Giebelfeldern ſind willkührliche Bilder, und Arabesken.

(Ibid. p. 53 — 55, XXXIVſtes Monument, und die Abbildungen deſſelben auf den Kupfertafeln IV. N. 1 und VI. N. 4.

- XII. -

31.

Unter dem Gewölbegurt gegen den letzten Bogen ſteht das in der Kirchhof = Mauer zu Stadtbergen neuentdeckte, und noch nirgends beſchriebene Denkmal ohne Inſchrift, welches ſehr erloſchen auf der Vorderſeite eine aus drei Perſonen beſtehende Familie darſtellt, von welchen die erſte rechtsſtehende die erwachſene Tochter zu ſeyn ſcheint, die ihr Schooshündchen trägt; die zweyte und dritte ſind der Vater und die Mutter dieſer Familie, vor jedem derſelben ſteht ein Kind in dem Flügelkleide. Der Vater deutet auf das in ſeiner Linken haltende Rauchgefäß (Acerra), ſich wahrſcheinlich auf den Tod des vor ihm ſtehenden Knaben beziehend. Auf den beiden Seiten dieſes Monuments glaubt man zwey als Knaben abgebildete Genien mit der von einer ſtarken Hand rückwärts mitgehaltenen aufrechten Fackel des Lebens, und mit der quer gehaltenen ausgelöſchten Fackel des Todes zu erblicken. Auch dieſe 2 Bilder ſcheinen ſich auf das verſtorbene und das noch lebende Kind auf der Vorderſeite dieſes Monuments zu beziehen. Dieſer im Antiquarium freyſtehende Stein iſt im Bilde 3′ 6″ hoch, 3′ breit, und über 1′ tief.

- XIII. -

In der letzten Gewölbe-Niſche, woſelbſt für das Monument mit den 6 Kindern ſchon eine Oeffnung in die Mauer eingebrochen war, welche ſodann mit einem halben Steine wieder zugemauert wurde, liegen frey aufeinander:

32 und 33.

Unten

Der aus der jetzigen Cavalleriekaſerne bei St. Ulrich ausgebrochene 5′ 8″ lange und 1′ 11″ tiefe maſſive Steinblock mit der fragmentariſchen Inſchrift: „daß dieſes Denkmal einem Rittmeiſter des Reiterey-Flügels der III. Legion, und Freywilligen in der Conſulargarde, welcher mit dem Flamen oder dem Zeichen der Prieſterwürde für eine beſondere Gottheit gezieret war[14]) (deſſen Namen übrigens verloren gieng), errichtet worden ſey.

(Ibid. p. 70, XLVſtes Monument.)

Oben

die wieder aus der Kirchhofmauer zu Stadtbergen ausgehobene Opferſcene eines Geneſenden in halb erhabener Arbeit auf einem 7′ langen, 2′ 9 1/2″ hohen und 1′ 8″ tiefen wilden Marmor, jetzt ſehr verwittert; nach Welſer Fol. 413 et 414. l. c. ein Todenmahl, nach v. Pallhauſen in

14) In der Erklärung der röm. Alterth. zu Augsburg p. 70., und Note 104 wurde das ET. FL. DECORATO unrichtig für „Flavius Decoratus“ überſetzt. Der Rittmeiſter, welchem dieſes Denkmal geſetzt wurde, war zugleich Prieſter einer Gottheit, *Flamen*, und trug als ſolcher die prieſterliche Mütze oder Kopfbinde, weßwegen ihn die Inſchrift Flamine *decoratum* nennt. Vergl. Funke unter dem Art. „Flamen.“

Bojariae Topographia romano-celtica p. 265. aber das Krankenlager eines bejahrten Mannes vorſtellend.

(Beide haben die Abbildungen dieſer Scene, v. Pallhauſen hat ſolche ſehr verſchönert, und unrichtig als in Schmiehen im Landgerichte Landsberg vorhanden angegeben.)

- XIV. -

34 und 35.

In der Ecke dieſer Reihe ſind freyſtehend auf einander gemauert, und dergeſtalt zuſammenpaſſend, daß man ohne dieſe Kunde beide Monumente als urſprünglich zuſammengehörig wähnt:

Unten

das ebenfalls ſehr verwitterte Bruſtbild eines beamteten jungen Mannes in der Toga, mit der Pergamentrolle in der linken Hand; zur Seite dieſes Monuments iſt der Baumſtrunk mit einer vollen Schneeballen- oder Hortenſia-ähnlichen Blume an den Spitzen, welche Blumenſprache ſich wieder auf das Alter dieſes jungen kraftvollen Mannes bezieht.

(Ibid. p. 46, XXXſtes Monument, und die Abbildungen auf Tab. VII. N. 4, und Tab. V. N. 2.)

Oben

das Dachſtück eines Sepulchralmonuments mit 2 triangulären Niſchen, in welcher ſich auf der Vorderſeite das Bruſtbild eines Frauenzimmers mit geſcheidelten Haaren, und mit geflochtenen, vom Nacken an wieder aufwärts gebogenen Haarzöpfen, (der Haartracht ihrer Zeit), mit einem jungen Manne in der Toga, zur Seite aber das Bruſtbild eines ältern Mannes befand.

(Ibid. p. 46 und 47, XXXIſtes Monument, und die Abbildung auf Tab. II. N. 4. — Man hielt dieſes Monument für verloren; i. J. 1821 entdeckte daſſelbe aber wieder der Ober-Gymnaſialſchüler v. Hefner als die Unterlage eines hölzernen Tragpfeilers im ſtädtiſchen Werkſtadel vor dem Jakoberthor. Als man dieſes Monument erhob, ſo zerfielen die gänzlich verwitterten und defekten Bilder in kleine Stückchen, und es war unmöglich, ſolche wieder zuſammenzuſetzen.)

- XV. -

In der Vertiefung unter dem Fenſterbogen neben dem Eingange wurden aufgeſtellt:

36.

der neu-entdeckte, in dem Garten des Hauſes Lit. F. N. 164 zwiſchen dem kath. Waiſenhauſe und der k. Stuckbohrerey in der hl. Kreuz-Vorſtadt zu Augsburg ausgegrabene, beym Abbruch und Verſetzung des dortigen Gartenhauſes in der Unterlage deſſelben wahrgenommene, und dann von dem neuen Haus-Eigenthümer (dem Eſſigfabrikanten Graß) als ein Treppenſtein zum Eingang in den Kramladen benützte, 1822 aber gegen Auswechslung mit einem andern Treppenſteine für das Antiquarium erhaltene Grabſtein, mit ſeiner fragmentariſchen wegen der Latinität, und der innbemerkten Würde einer Prieſterin[15]) merkwürdigen Inſchrift:

- - - - - - - - - - - - - - - - - -

„SILVIAE. I(uliae) FIL(iae) MATERNINAE SACERDOTAE.“

Dieſer Grabſtein iſt am Ende geriſſt, 2′ 4″ breit, über 1′ hoch, und 1′ 9 1/2″ tief.

15) Es waren alſo in der römiſchen *Auguſta* auch Prieſterinen vorhanden, worunter dieſe Silvia Julia, die Tochter der Maternina gehörte. Nebſt den Veſtalinen gab es bei den Römern, wie bei den Griechen Prieſterinen anderer Gottheiten; z. B. der Ceres, der Proſerpina, des Bachus, und des Apollo ꝛc., welche in den ältern Zeiten auch heurathen durften. (Funke's Reallexikon Art. „Sacerdotes“.) Merkwürdig iſt das lateiniſche Wort „*Sacerdota*“.

Und

37.

der an dem Schloſſe zu Höchſtädt eingemauert geweſene 4′ breite, 2′ hohe, und nach verſchiedener Behauung bis 2′ tiefe Dedikationsſtein eines Tempels oder einer Kapelle von Titus Silvanius Saturninus.[16])

- XVI. -

An dem mit der Mauer verbundenen Gewölbe-Pfeiler zunächſt beim Eingange ſtehen wieder frey aufeinander:

oben

38.

der zu Bergheim bei Augsburg 1818 entdeckte, und 1822 in das Antiquarium überbrachte Grabſtein für den 80 Jahre alt gewordenen Markus Buccinius Tacitus, und Julius Marinus, mit einer Fichte auf jeder Seite; (p. 14 bis 17. der Denkw. v. J. 1823 beſchrieben, und auf der Iten Kupfertafel sub N. 7. und Lit. a. et b. ad 7 abgebildet);

und unten

39.

das zweyſeitige Grabmal, welches ſich in der Mauer der evangeliſchen Kreuzkirche im Ottmarsgäßchen in Augsburg befand, und auf der einen Seite einen Reiter in dem kurzen römiſchen Oberkleide, der baarhaupt und baarfuß in die Gefilde des Todes gallopiert, und rückwärts die rechte Hand gegen einen verdorrten Baum, deſſen 2 Aeſte ſich in Lilien enden, ausſtreckt, — auf der andern Seite aber ein nacktes, die Laſt eines Baumblocks hintan halten-wollendes Kind darſtellt, als allegoriſche Andeutung des ſchnellen, durch Erdrückung von einer Laſt erfolgten Todes dieſes Kinds (welches an die 13te Ode II. Buchs des Horaz erinnert,) mit der bekannten Blumenſprache.

(Röm. Alterth. zu Augsburg p. 45 und 46, Monument XXVIII., und die Bilder auf den Kupfertafeln V. N. 1., VIII. N. 3., in Vergleichung mit N. 2. auf der IX. Tafel.)

- XVII. -

Endlich wurde

40.

an dem 2ten freyſtehenden Mittelpfeiler, dem Gurt zwiſchen dem zweyten und dritten Gewölbebogen gegenüber, noch die einen gutgezeichneten Greiſenkopf darſtellende einſtige Kapitälsverzierung einer Säule befeſtiget, welche man an dem Waſchküchendache bey dem Gutermanniſchen Hauſe, der ſogenannten kleinen Fuggerey beym Schwall, fand.

---

16) Die erſte Linie der Inſchrift IN H D D (in honorem divae domus) iſt mit ſchönen römiſchen Unzial-Buchſtaben geſchrieben, in der zweyten mit kleinerer Schrift geſchriebenen ſind viele Zuſammenziehungen der Buchſtaben, und von dem Zunamen Saturninus, welcher in den Pfalz-Neuburgiſchen Provinzialblättern (Thl. II. p. 408) unrichtig abgedruckt wurde, iſt nur das S und die in einen Buchſtaben vereinten ATV vorhanden. Daſelbſt wurde bemerkt, daß dieſes (vor ſeiner Ueberbringung in das römiſche Antiquarium zu Augsburg (1822) ganz von Koth bedeckt geweſene Monument im Innern der Hofmauer des Schloſſes zu Höchſtädt zunächſt am Thurm, und dem Eingang in die Kapelle eingemauert, und daß nach Falkenſtein (Antiq. Nordg. II. 72) der römiſche General Silvanius unter K. Konſtantius Landpfleger in beiden Rhätien geweſen ſey. Uebrigens dürfte nach den noch vorhandenen Monumenten aus dieſer Gegend jener Tempel dem Apollo Grannus, oder dem Merkur gewidmet geweſen ſeyn. (Vergl. die in der Geſch. von Lauingen beſchriebenen römiſchen Alterthümer, und das p. 35. §. 8. daſelbſt zuſammengefaßte Reſultat.)

Noch iſt

41.

wieder durch die Aufmerkſamkeit des Schullehrers Beck in Augsburg als neuentdeckt[17]) das Fragment eines Grabſteins zu bemerken, worauf nur noch die Worte ... ACIVS BENEMERENTI FECERVNT geleſen werden können, und welcher an der Gartenmauer bey dem Hauſe Lit. A. N. 178, 1823 als Wehrſtein eingegraben war, aber ausgehoben, und ebenfalls in das römiſche Antiquarium überbracht wurde.

- XVIII. -

Die beweglichen und kleinen Alterthümer, (Anticaglien), welche ſich ihrer Zuſammengehörung, und Conſervation wegen, oder zur leichtern Betrachtung, nebſt ihren Abbildungen in Kupfer, größtentheils in beſondern Schachtelförmigen Unterlagen auf den Tiſchen des Antiquariums aufgeſtellt befinden, ſind:

42.

der berühmte metallene, vortrefflich gezeichnete und gegoſſene, und vergoldet geweſene Pferdekopf, welcher 2′ 6″ lang, und bis ans Ende des Ohrs 1′ 7″ hoch iſt, und 30 Pfund wiegt; bei ſeiner Aufſtellung als Kriegszeichen in den Feldlagern der römiſchen Cavallerie konnte er mit natürlichem Riemwerk geſchmückt werden.

(Ibid. p. 93 und 94. LXIIIſtes Monument mit der Abbildung auf Tab. I. N. 5. daſelbſt.[18])

43.

Ein im Bilde nur 1′ großer Herkules en bas relief auf einem Solnhofer-Steine, welcher die Keule wie einen Spazierſtock trägt, und ſonderbar den linken Fuß auf eine kleine Erhöhung aufſtellt, worauf „HERCVLES" geſchrieben ſteht. Er war an dem Hauſe eines Huckers hinter der Metzig Lit. C. Nro. 178. eingemauert, und eine Arbeit aus neuerer Zeit.

44 bis 48.

Die i. J. 1815 in dem an der Fahrſtraſſe nach Pferſee gelegenen Garten[19]) des Banquier und jetzigen Freiherrn Carl v. Wohnlich, nebſt vielen römiſchen Münzen, und einem wahrgenommenen aber nicht ausgehobenen Opfer-Altar ausgegrabenen, von dem Herrn Hofrath und Medicinae Doctor v. Ahorner geſammelten, und an das Antiquarium abgegebenen 5 Stücke und Opferzugehörden; nemlich

1) das Heft eines römiſchen Opfermeſſers mit dem ſimboliſchen Bildniſſe eines Widders in Bronze, deſſen Schweif mit der Meſſerklinge in dem Heftüberzuge zuſammenlief;

(Vergl. die römiſchen Alterth. zu Augsburg p. 89. Art. LXII., und Tab. I. Nro. 1. daſelbſt, mit der Erklärung.)

17) In der kurzen Zeit der ſeit zwey Jahren angeregten allgemeinen Aufmerkſamkeit auf ſolche Denkmäler der Vorzeit ſind, ohne der täglich anwachſenden kleinern Gegenſtände, und neuen Ausgrabungen zu erwähnen, ſchon 10 Monumente neu entdeckt, oder wieder aufgefunden worden, näml. die sub Nris. 4, einigermaßen 19, 21, 29, 31, 35, 37, 38, 40, und 41. Weitere 8 Monumente, welche aus der Nachbarſchaft und aus dem Kreiſe in das Conſervatorium in der Kreishauptſtadt überbracht wurden, ſind hiedurch vor Verlurſt, Verwitterung und Verderbniß geſichert worden, näml. die sub Nris. 10, 11, 24, 25, 30, 31, 33 und 36. Welche Ausſicht auf Bereicherung des römiſchen Antiquariums zu Augsburg gewährt dies für die Zukunft!

18) die k. Akademie der Wiſſenſchaften in München hat dieſen Pferdekopf, von welchem ſie einen Gypsabdruck beſorgen ließ, i. J. 1821 wieder zurückgeſendet. Er wurde i. J. 1769 in einem Ufer-Einriſſe der Wertach in Augsburg aufgefunden, und mag in einem Treffen mit den Alemannen verloren gegangen, oder verborgen worden ſeyn.

19) Wahrſcheinlich war hier die allgemeinere römiſche Begräbnißſtätte.

2) Eine mit Roſt überzogene Meſſerklinge, nach ihrer Größe wahrſcheinlich zu demſelben Opfermeſſer gehörig.

(Abgebildet Ibid. sub Nro. 6.)

3) Ein etwas beſchädigter Libationsbecher von gräulichtem Thone mit Reifförmigen Verzierungen, und mit einem Metallreifchen.

(Ibid. die Abbildung sub Nro. 3.)

4) Eine noch ganz erhaltene und ſchließbare römiſche Fibula oder Kleiderſchließe von Bronze, deren Kopf mit der Criſtalliſation einen Stadtpyr bildete.

(Daſelbſt sub Nro. 2. die Abbildung, und die Erklärung ihrer Anwendung.)

Und

5) die mit den Ueberreſten der Knochen und der Aſche eines verbrannten Leichnams noch angefüllt geweſene Urne von einem ſchwärzlichten Thone.

(Ibd. Tab. I. sub Nro. 4.)

49, 50, und 51.

Von der i. J. 1816 zu Krumbach im Landgerichte Urſperg ausgegrabenen Vaſengruppe, woſelbſt man bei Grabung eines Kelters in der Tiefe von 12 Schuhen auf 20 in einem Zirkel geſtandene leere Aſchenkrüge, in deren Mitte eine deutſche Streitaxt lag, und zwiſchen welchen man noch ganz neuausſehende Thränengefäſſe fand,

(S. die Beſchreibung p. 59. der Denkwürdigk. v. J. 1821/22, und die dazu gegebene IIte Kupfertafel)

ſind vorhanden:

1) ein ſolcher, wie eine Oehlflaſche geformter leerer Aſchenkrug von ſchwärzlichtem Thone;

2) eines der bemerkten Thränengefäſſe; und

3) die deutſche, mit einem neuen Stiele verſehene Streitaxt.

52 — 54.

Die i. J. 1819 aus den römiſchen Grabhügeln bei Affing Landgerichts Aichach erhobenen Ueberreſte, nemlich

1) die aus ihren Trümmern wieder in ein Ganzes zuſammengeſetzte Topfähnliche römiſche Urne von ſchwärzlichter Thonerde;

2) das Fragment von einem römiſchen Thränengefäß;

3) die aus einem der eröffneten Grabhügel erhaltene Schüſſelähnliche Urne, welche mit Aſche, den Ueberreſten von Rohrbeinen und von dem Hirnſchädel ganz angefüllt war, und auf deren Boden eine römiſche Kupfermünze von Kaiſer Auguſt mit Jupiters Donnerkeil v. J. 14 n. Chr. lag; eine 2te ebenfalls auf dem Boden eines nur in Trümmern ausgegrabenen Aſchentopfs gelegene Kupfermünze von Tiber iſt v. J. 11. n. Chr.

(S. die Erzählung und Beſchreibung dieſes Fundes in den Denkw. v. J. 1821/22 p. 22 — 24, und p. 51 u. 52, mit 3 Abbildungen auf Tab. I. Fig. 2, 3, et 4.)

55.

Die große gläſerne Flaſche, welche mit dem Niederſchlag eines mit Blut gemiſchten Opfers der Liebe für einen Verſtorbenen angefüllt war; — dabei lag eine demſelben in das Grab mitgegebene durchlöcherte und daher im Leben als Verzierung getragene Silbermünze von K. *Severus Alexander* [20]) mit „Annona Augusti,“ an welcher Münze ebenfalls noch Spuren des Liebesopfers ſichtbar ſind.

20) K. Severus Alexander ließ nach Occo Münzen mit dieſem Bilde auf der Reversſeite, nämlich mit einer weiblichen Figur, welche Aehren und das Füllhorn trägt, und zu deren Füßen ein Schäffel ſteht, in den Jahren 225, 226, 228, 231 und 232 n. Chr. ausprägen.

Dieſe beiden Stücke wurden 1821 in einem kleinen Grabgewölbe bey Remshardt (im Landgerichte Günzburg) in einer Kiesgrube gefunden.

(Vergl. l. c. p. 111., und die Abbildung dieſes Grabgewölbs, und der Flaſche auf Tab. IV. Fig. 5. und 12 daſelbſt.)

---

56 bis 67.

Die aus der größern römiſchen Begräbnißſtätte bey Langweid (Landgerichts Göggingen) i. J. 1821 erhobenen 12 Stücke; nämlich:

1. und 2.) zwey größtentheils noch ganz erhaltene Grab-Urnen von der gewöhnlichen ſchwarzgrauen Thonerde, von welchen eine von ſeltnerer Form mit einer Handhebe und zum leichtern Angreifen daſelbſt auch eingebogen iſt;

3, 4 und 5.) drei Grablampen (Lucernae sepulchrales) von terra sigillata, davon eine ungebraucht und ganz neu ausſehend iſt; dieſelben haben auf der Vorderſeite den Kopf eines Schoßhundes, und eines Faunes, rückwärts den Namen der Töpfer „Comuni“ und „Atimet“;

6 und 7.) ein eherner, und ein eiſerner Armring (Armillae), erſterer mit 2 Schlangenköpfen und mit einem Einbuge durch erlittene Gewalt;

8.) der gleich einem Beſchwerſteine geſchliffene Schiefer; welcher ohne beſondern Zweck oben auf einer Urne lag;

9, 10 u. 11.) die wahrſcheinlich einem verſtorbenen Kinde von ſeinen Eltern zur Unterhaltung gegen die Langweile in das Grab mitgegebenen Spielſachen, nämlich ein kleines Urnenförmig gebildetes Töpfchen, eine kleine gläſerne Meſſerklinge mit eingeſchmolzenen Bleyſtrahlen, und ein Drehſcheibchen von grauer Erde;

12.) die von Roſt zerfreſſene Klinge eines eiſenen Meſſers, oder Dolchs.

Von den in dieſen Gräbern gefundenen Kupfermünzen erhielt man noch 6 Stücke.

Solche ſind:

Von einem der drey Münzaufſeher Voluſus Valerius Meſſalla unter K. Auguſt i. J. 5. n. Chr., — von K. Veſpaſian mit dem auf dem Erdglobus ſtehenden Adler v. J. 74, — von Titus mit der Friedensgöttin v. J. 81, — von Domitian mit der Pallas v. J. 88, — von dem frommen Antonin mit der Annona Augusti v. J. 154, — und von Probus mit dem ſtehenden Jupiter v. J. 277 oder 283 n. Chr.

(l. c. p. 112 bis 114, mit den Abbildungen auf Tab. IV. daſelbſt.)

68, 69, 70.

Die im Jahr 1818 bey Grabung einer Senkgrube in der Wohnung des jetzigen k. Regierungs-Präſidenten (Lit. D. N. 112) zu Augsburg in der Tiefe von 10 Schuhen ausgegrabenen 3 Stücke, nämlich:

1.) die Figur eines Bachanten, der unter den Laren oder Hausgöttern aufgeſtellt war, von Bronze;

2.) die Handhebe eines großen Schlüſſels, oder zum Zuziehen einer Thüre, ebenfalls von Bronze; und

3.) das Fragment der wohlgezeichneten Draperie einer Statue von Alabaſter.

(Denkw. v. J. 1823 p. 53 mit den Abbildungen auf Tab. II. Fig. 3. 5. und 6. daſelbſt.)

---

71 bis 76.

Von dem Fund beym Abbruch eines Stückes der alten Stadtmauer zwiſchen dem Reſidenz- und Roſenwirthsgarten in Augsburg, und bei Herſtellung einer neuen Verbindungsſtraſſe daſelbſt, ſind vorhanden:

1.) ein Abdruck von dem allegoriſchen Intaglio einer ſehr ſchön gearbeiteten Gemme, von rothem Jaſpis auf einen ſchnell erfochtenen und vielgerühmten Sieg in deſſen Gefolge Beute und Ueberfluß waren;

2.) die Hälfte eines Muſchelförmigen Amulets von punktirtem Agath;

3.) viele Stufen von Kupferhaltigem Erz, und Ueberreſte eines Schmelzwerks;

4.) der Fuß und Henkel eines Lichtſtocks oder eines andern Geſchirr's von ſchwärzlichter Thonerde;

5.) Gefäſſeſtücke von ſamiſcher Erde mit Arabesken, darunter eine größtentheils ergänzte Schaale; und

6) Eiſenſtücke einer oxidirten Meſſerklinge, und der Schnalle eines Lederwerks.

Die ſämmtl. zur Hand erhaltenen, daſelbſt gleichzeitig herausgegrabenen 12 Kupfermünzen, welche eine Zeitperiode von 350 Jahren durchlaufen, ſind: von Auguſt mit der Providentia v. J. 14, — von Veſpaſian mit der Siegesgöttin v. J. 72, — von Nerva mit dem Sinnbilde der Billigkeit v. J. 98, — von Gallien mit den Bildern des Ueberfluſſes und des zurückkehrenden Glücks von den Jahren 255, 261 und 265, — von Conſtantin dem Großen auf die Stadt Rom, — von der Familie der Conſtantine für den Ruhm der Heere, — von Conſtantin dem jüngern für die Vorſicht der Kaiſer v. J. 337, — von Conſtanz und ſeinen Brüdern auf die Siege über die Perſer von demſelben Jahr, — und von Valentinian auf die Sicherheit des gemeinen Weſens v. J. 364 n. Chr.

(l. c. p. 53 bis 56, und die Abbildungen auf Tab. II. Fig. 1. 2. 4. 7. und 8. daſelbſt.)

78.

Das ein Schuh lange Bruchſtück eines in polirtem Marmor ſchön gearbeiteten Füllhorns mit Früchten, wahrſcheinlich aus dem Tempel des Jupiters bei St. Ulrich in Augsburg.

(Römiſche Alterth. zu Augsburg p. 37. Note 62, und Abbildung Tab. VII. N. 2. daſelbſt, dann die Erklärungen dieſer Abbildungen.)

79.

Die wieder in ein Ganzes zuſammengefügten Bruchſtücke einer i. J. 1821 bei Grabung einer Senkgrube in dem, an dem Stephansplatz ſtehenden Hauſe Lit. E. N. 147, aus der Tiefe von 24 Schuh[21]) erhobenen kleinen einfachen Urne von grauem Thone.

80. bis 83.

Drei römiſche Urnen und Vaſen mit und ohne Henkel, von grauem und röthlichtem Thone, wovon 2 mit Aſche gefüllt waren, und eine Opferſchale, aus dem Neumiller'ſchen Garten zu Regensburg, und bey St. Nikolaus daſelbſt ausgegraben.[22])

---

21) Merkwürdig wegen der großen Tiefe, aus welcher dieſe Urne auf einem einſtigen bewohnten Haupttheile der alten Römerſtadt ausgegraben wurde. Man wird hiedurch zur Vermuthung veranlaßt, daß dieſe Urne einer ältern Vorwelt der Urbewohner Vindeliziens angehört haben dürfte.

22) Der jüngſte Sohn des Hrn. Rektors Beyſchlag

84.

Zu dieſer Urnenkollektion iſt auch die große Grab-Urne aufgeſtellt worden, welche in einem deutſchen Grabhügel in dem rauhen Forſte bei Biburg im J. 1822 ausgegraben wurde.

(Vergl. die Beſchreibung dieſer Entdeckung in den Denkwürdigkeiten v. J. 1823, und die Abbildung auf Tab. I. Fig. 2. daſelbſt.)

85 und 86.

Aus einem römiſchen Grabhügel bey Pförring[23]) (Landgerichts Ingolſtadt) iſt eine Fibula, und es ſind weiter Ueberreſte von einem Harzkuchen vorhanden, welcher auf Kohlenfeuer geſtreut denſelben Weyhrauch-Geruch verbreitet, wie dieſer Weyhrauch noch heut zu Tage bei katholiſchen Leichen gebraucht zu werden pflegt.

87 und 88.

Noch 2 *Armillae* von Bronce bei Kaufbeuern gefunden. Eine davon gleicht ganz der aus der Grabſtätte bei Langweid erhobenen mit den Schlangenköpfen an den beiden Enden.

89.

Noch eine *Lucerna* von grauem Thone, ohne Bilder und Buchſtaben.

90.

Von einem weißlicht gebrannten Thone der Rumpf eines Laren, welcher einen nackten *Vertumnus* der in beiden Händen Baumfrüchten trägt, vorſtellt. Dieſes Alterthum iſt zu Pferſee 1/2 Stunde von Augsburg an der über Stadtbergen nach *Viana* und *Guntia* führenden Römerſtraſſe in einem Garten beym Eingange des Dorfs i. J. 1820 gefunden worden.

- XIX. -

Noch verſchiedenes, minder bedeutendes wurde weiter in Schachteln geſammelt.

Darunter gehören:

viele Eiſenſachen, als Sporen, Hufeiſen, Pfeilſpitzen, Spitzen von Speeren, Dolche, Meſſer, Nägel u. ſ. w., welche in den eröffneten Grabhügeln gefunden wurden;

dann

Bruchſtücke von Vaſen, Urnen, hetruriſchen Gefäſſen, Opferſchaalen u. ſ. w., die meiſten Stücke ſind in Augsburg, zu Druisheim, bey Langweid, Affing, ꝛc. gefunden worden. Unter denſelben iſt auch eine Collektion von Scherben aus der bekannten

---

Ferdinand Ludwig gab ſolche 1823 mit noch mehreren merkwürdigen Ausgrabungen, worunter auch ein Griffel, und die in einem Kalklager 1 Stunde von Regensburg an der Böhmerſtraſſe entdeckten Zähne von einem Ur-Roſſe, und Ur-Schweine ſind, an das Antiquarium ſeiner Vaterſtadt.

23) Aus dem zwiſchen Pförring und Ettling zunächſt am Kelsbache in einer ebenen Gegend gelegenen römiſchen Kaſtrum, deſſen Wall 268 Schritte auf der weſtlichen wie auf der ſüdlichen Seite, 260 auf der öſtlichen und 280 Schritte auf der nördlichen Seite enthält, und in deſſen Mitte noch ein ausgemauertes Viereck gewahrt wird, beſitze ich eine ſeltne Silbermünze von *Galba* in honorem Liviae, und zwey Kupfermünzen, von Auguſt mit der Providentia, und von Hadrian auf Hispania. Im Jahr 1816 habe ich dieſes unfern von der dabey vorüberziehenden Römerſtraſſe gelegene castrum ſelbſt beſchritten. Hr. Stadtpfarrer Prugger zu Donauwörth fand durch dieſe Mittheilung ſeine Meinung, daß Keſching das *Celeusum* der Peutinger'ſchen Tafel ſey, beſtärkt. (Vergl. deſſen in den neueſten hiſtoriſchen Schriften der königl. baier. Akk. der Wiſſenſch. abgedruckten „Verſuch, die Heerſtraſſe der Römer von Paſſau bis Windiſch in der Schweiz zu erklären, 1821", im Nachtrag zu S. 29.)

bey Roſenheim entdeckten[24]) römiſchen Töpferfabrik von dem gegenwärtigen Rechts- und Magiſtratsrath in Augsburg Hrn. Maierhofer.

—

Jährlich wachſen dieſe Sammlungen an, und über das merkwürdigere Neue werden in den Denkwürdigkeiten des Oberdonaukreiſes fortan die weitern Nachrichten mit den Abbildungen geliefert.[25])

- XX. -

Die Münzſammlung,

welche in dem Antiquarium aufgeſtellt iſt, und die aus ältern Sammlungen römiſcher Münzen[26]) zuſammengeſetzt, und durch Ankäufe und Geſchenke von neu aufgefundenen Münzen ſtets vermehrt wird, enthält jetzt 261 Stücke Silber- und 430 Kupfer- und Erz-Münzen, von welchen ein großer Theil in Augsburg ſelbſt und in den Umgebungen gefunden wurde, und worüber ein von dem Conſervator Dr. Beiſchlag nach Patin, Eckhel, Muſellius, Occo u. a. angefertigter Catalog vorliegt.

Von römiſchen Familienmünzen ſind 15 Stücke von Silber, und darunter eine ſogenannte Sägemünze (nummus serratus), und von Julius Cäſar 2 von Silber und 1 von Kupfer v. J. 48 und 30 ante Christum vorhanden.

Die Kaiſermünzen ſind folgende, und ſie durchlaufen die beigeſetzten Jahre:

	Zahl der Münzen		Durchlaufende Jahre.
	von Silber.	von Kupfer und Erz.	
1.) Von und für K. Auguſt (C. Jul. Caesar Octavianus *Augustus*) darunter iſt eine gefütterte oder plattirte Münze nummus subaeratus	3	11	Vom Jahr 30 ante Chr. bis 14 n. Chr.
Von dieſem Kaiſer trägt Augsburg (Augusta Vindelicorum) ſeinen Namen.			
2.) Für deſſen Admiral M. Agrippa . . .		1	v. J. 27, nach Occo v. J. 16 ante Chr.
3.) Für Antonia, die Gemahlin des ältern Druſus, des Eroberers von Vindelizien		1	Unter K. Auguſt.
Druſus legte in dem eroberten Lande Straßen und Colonien an.			
4.) Von Kaiſer Tiberius dem Stiefſohne K. Auguſt .	3	5	v. J. 14 bis 37 n. Ch.

24) IItes Heft der von der k. Akademie der Wiſſenſchaften herausgegebenen Sammlung römiſcher Denkmäler in Baiern, mit lithographiſchen Abdrücken.

25) Weil dieſe Beſchreibung des römiſchen Antiquariums zu Augsburg auch als Leitfaden für die Beſuchenden für ſich beſtehend geſchrieben worden iſt; ſo mußte in derſelben Manches wiederholt werden, was dem Leſer der Denkwürdigkeiten des Oberdonaukreiſes ſchon bekannt iſt.

26) Vergl. die Nachrichten hierüber in den Denkw. v. J. 1820. p. 96 ad 2.

	Zahl der Münzen		
	von Silber.	von Kupfer und Erz.	Durchlaufende Jahre.
5.) Von Druſus dem Sohne Tibers		1	v. J. 22 n. Chr.
6.) Von dem Cäſar Germanikus, dem Sohne des ältern Druſus		1	v. J. 17 n. Chr.
7.) Von K. Calligula dem Sohne des Germanicus (Cajus Caesar.)		3	v. J. 37 bis 41 n. Ch.
8.) Von K. Claudius Oheim des vorigen (Tiberius Claudius.)	2	5	v. J. 41 bis 54 n. Chr.
Derſelbe erneuerte und erweiterte die Straßen in Vindelizien, und erbaute *Guntia*.			
9.) Für Agrippina deſſen Gemahlin . . .	1		unter Claudius.
10.) Von K. Nero Stiefſohn des Claudius (Nero Claudius Imp.)	1	7	„ 54 — 68 „
11.) Von K. Galba aus dem Sulpiziſchen Geſchlechte (Servius Sulpicius Galba Imp.)		1	„ 69 „
12.) Von K. Veſpaſian aus dem Geſchlechte der Flavier (Flavius Vespasianus Imp.)	15	12	„ 69 — 79 „
13.) Von deſſen Sohne K. Titus	2	3	„ 79 — 81 „
14.) Von dem Bruder deſſelben Domitian . .	19	11	„ 81 — 96 „
15.) Von K. Nerva dem Cretenſer	1	4	„ 96 — 98 „
16.) Von K. Trajan einem Spanier . . .	25	11	„ 98 — 117 „
17.) Von K. Hadrian aus Rom, dem Sohne des Aelius, eines Vetters des vorigen	25	18	„ 117 — 138 „
Nach ihm nannte ſich Augsburg „*Aelia Augusta.*“			
18.) Für deſſelben Gemahlin Sabina . . .	2		unter Hadrian.
Augsburg beſaß ein der Schweſter derſelben, Matibia gewidmetes Denkmal. (Denkw. 1820 p. 43.)			
19.) Von K. Antonin dem Frommen Hadrians Adoptivſohne (Titus Aelius Hadrianus Antoninus Pius.) .	21	13	„ 138 — 161 „
20.) Für deſſen Gemahlin die ältere Fauſtina (Annia Faustina Pii.)	2	3	unter Antonin Pius.
21.) Von K. Mark Aurel des vorigen angenommenem Sohne (Marcus Aurelius Verus Antoninus „Philosophus“ dictus)	13	13	„ 161 — 180 „
22.) Für deſſen Gemahlin die jüngere Fauſtina eine Tochter Antonins des Frommen	4	9	unter Mark Aurel.
23.) Von K. Lucius Verus, welcher von M. Aurel zum Mit=Regenten angenommen wurde (L. Ceionius Commodus, qui et L. Aurelius Verus.)	1		„ 163 „
24.) Für Lucilla deſſelben Gemahlin	1		unt. ihrem Gemahl.

	Zahl der Münzen.		Durchlaufende Jahre.
	von Silber.	von Kupfer und Erz.	
25.) Von K. Commodus M. Aurels Sohn (L. Aelius Aurelius Commodus.)	4		v. J. 177 bis 192 n. C.
26.) Von K. Septimius Severus, in Afrika geboren, und von der Armee in Illirien i. J. 193 n. Chr. zum Kaiſer ausgerufen, Augsburgs beſonderm Wohlthäter (Lucius Septimius Severus Pertinax.)	15	4	„ 193 — 211 „
Ein Denkmal des Dankes für denſelben iſt in Augsburg noch vorhanden; auch ein Monument für die Conſuln in Rom in dem Todesjahre des Kaiſers.			
27.) Für deſſen Gemahlin *Julia Domna* . . .	5	1	unter Septimius Severus.
28.) Von K. Karakalla dem Sohne des vorigen (Marcus Aurelius Antoninus).	9	1	„ 198 — 217 „
Dieſem errichtete Augsburg ebenfalls wie dem Vater ein öffentliches Denkmal.			
29.) Von Geta dem zweyten Sohne vom Sept. Severus (Publius Septimius Geta.)	4		„ 208 — 212 „
Die vorhandenen Meilenſteine tragen Severus und ſeiner Söhne Namen.			
30.) Von K. Makrinus einem Algierer, dem Präfekt der Leibgarde, und Mörder des Carakalla . . .	1		„ 218 „
31.) Von K. Heliogabalus einem Römer (M. Aurelius Antoninus Elagabalus)	10	1	„ 218 — 222 „
32.) Für deſſelben Großmutter Julia Maeſa . .	1		unter Elagabalus
33.) Von K. Severus Alexander Adoptivsohne des vorigen (M. Aurelius Severus Alexander.) . . .	8	6	„ 222 — 235 „
34.) Für Julia Mamäa deſſelben Mutter . .	4		unter Severus Alex.
35.) Von K. Maximin dem Gothen einem Thrazier (Cajus Julius Verus Maximinus, „Thrax“) . . .		1	„ 235 „
36.) Von K. Gordian aus der Familie der Scipionen die Afrikaner zugenannt, (M. Antonius Gordianus Afer I. „senior“)	1		„ 238 „
37.) Von deſſen Nepot K. Gordian (M. Antonius Gordianus Afer III. „junior“)	9	1	„ 238 — 244 „
38.) Von K. Philipp einem Araber, Prätorianer und Mörder des vorigen (M. Julius Philippus „Pater“) .	8	1	„ 246 — 249 „
39.) Für deſſen Gemahlin Otacilia (Marcia Otacilia Severa)		1	unter Philipp.
40.) Für den jüngern Philipp, einen zum Mit-Regenten angenommenen und im 12ten Jahre des Alters ermordeten Sohn des vorigen (M. Julius Philippus „Filius“) . .	1	1	„ 248 — 249 „
41.) Von Dezius dem Pannonier, (Cnejus Messius Quintus Trajanus Decius)	3	1	„ 249 — 251 „

	Zahl der Münzen		
	von Silber.	von Kupfer und Erz.	Durchlaufende Jahre.
42.) Von Hoſtilian (Cajus Valens Hostilianus Messius Quintus)		1	v. J. 252 n. Chr.
43.) Von Trebonian (C. Vibius Trebonianus Gallus)	1		„ 253 „
44.) Von Valerian (P. Licinius Valerianus)	5		„ 253 — 260 „
45.) Von deſſen Sohne Gallien, (P. Licinius Gallienus)	10	24	„ 253 — 268 „
46.) Für deſſen Gemahlin *Cornelia Salonina*		2	unter Gallien.
47.) Von Poſtumus einem Gallier, (Marcus Cassius Latienus Postumus)	1	2	„ 260 — 267 „
48.) Von Viktorinus (M. Aurelius Piavvonius Victorinus)		2	„ 268 „
49.) Von Claudius (II.) dem Gothen, (M. Aurelius Claudius Gothicus)		18	„ 268 — 270 „
50.) Von Claudius Quintillus (M. Aurelius Claudius Quintillus)		1	„ 270 „
51.) Von Aurelian dem Dazier, (Lucius Domitius Aurelianus).		10	v. J. 270 bis 275 „
52.) Von den Tetrikern Vater und Sohn, (Publ. Pivesuvius *Tetricus* Pater, et Caj. Pivesuvius *Tetricus* Filius)	1	6	„ 273 — 276 „
53.) Von K. Tazitus (M. Claudius Tacitus)		3	„ 276 „
54.) Von K. Probus dem Pannonier aus Sirmium (M. Aurelius Probus)		7	„ 276 — 282 „
Probus iſt der Wiederherſteller der Gränzwehre gegen die Deutſchen.			
55.) Von K. Carus dem Gallier (Marcus Aurelius Carus)		1	„ 282 „
56.) Von Numerian deſſen angenommenem Mit-Regenten (M. Aurelius Numerianus)		1	„ 282 „
57.) Von K. Diokletian einem Dalmatier, (Cajus Valerius Diocletianus)	1	8	„ 284 — 305 „
58.) Von Maximian einem Pannonier, dem i. J. 286 angenommenen Mit-Regenten (M. Aurelius Valerius Maximianus, dictus „Herculeus")		8	„ 286 — 306 „
59.) Von Conſtantius Chlorus (dem Bleichen) Vater Conſtantins des Großen		5	„ 292 — 306 „
Sieger über die Alemannen bei Augsburg.			
60.) Für deſſelben Gemahlin Flavia Maximiana *Theodora* Maximians Stieftochter		2	Während de Mitrezierung des Gemahls.
61.) Von Maximian aus Dazien (C. Galerius Valerius Maximianus cognomento „Armentarius") von Diokletian adoptirt		2	„ 303 „
62.) Von Maximin Daza einem Schweſterſohne des vorigen, oder nach Zoſimus des Herkuliſchen, und von demſelben an Kindesſtatt angenommen, mit		2	„ 306 — 313 „

	Zahl der Münzen.		Durchlaufende Jahre.
	von Silber.	von Kupfer und Erz.	
63.) Von Fl. Valerius *Severus*		1	v. J. 305 n. C.
64.) Von Maxentius (M. Aur. Val. Maxentius) einem Sohne des Herkuliſchen Maximians		2	„ 307 bis 312 „
65.) Von Licinius dem ältern, (C. Valer. Licinianus Licinius, ex Dacia) nach Severs Tod von Maximian Armentarius zum Mit=Regenten ernannt		3	„ 307 — 324 „
66.) Von Licinius dem jüngern (Flav. Valer. Licinianus Licinius jun.) einem Schweſterſohne von Conſtantin dem Großen, (von der Conſtantia)		1	„ 325 „
67.) Von K. Conſtantin dem Großen dem Sohne von Conſtantius Chlorus und der Helena, (Flav. Valerius Constantinus Maximus)		46	„ 306 — 337 „
68.) Von Criſpus, Conſtantins und der Minervina Sohn (Flav. Julius Crispus)		7	„ 317 — 326 „
69.) Von Conſtantin dem jüngern, ebenfalls einem Sohne Conſtantins des Großen mit Flavia Maximiana Fauſta, (Flav. Claudius Constantinus jun.)		10	„ 337 —340 „
70.) Von Conſtans Conſtantins zweytem Sohne (Flav. Julius Constans)		9	„ 337 — 350 „
71.) Von Conſtantius dem dritten Sohne deſſelben (Flav. Julius Constantius)		39	„ 337 — 361 „
72.) Von Magnentius aus Gallien		6	„ 350 „
73.) Von Gallus, dem Bruder Julians des Abtrünnigen, (Flav. Claudius Constantius Gallus)		2	„ 351 — 355 „
74.) Von dieſem Julian einem Neffen Conſtantins des Großen, gezeugt von deſſelben Bruder Conſtantius, und geboren zu Conſtantinopel (Flav. Claudius Julianus)		3	„ 361 — 363 „
75.) Von Jovian aus Pannonien (Flavius Jovianus)		1	„ 363 „
76.) Von Valentinian dem Iten oder ältern, dem Sohne eines Grafen aus Afrika Namens Gratian, (Flavius Valentinianus „sen.“)	1	18	„ 364 — 375 „
77.) Von Valens dem Bruder und Mit=Regenten deſſelben (Flav. Valens)		12	„ 364 — 378 „
78.) Von Gratian, Valentinians Sohn (Flavius Gratianus)		9	„ 367 — 383 „
79.) Von Theodos dem Großen aus Spanien (Flavius Theodosius) Und		3	„ 379 — 395 „
80.) von Arkadius dem älteſten Sohne deſſelben, welcher in der väterlichen Theilung des Reichs den Orient erhielt, eine Münze von Gold		.	„ 394 „

- XXI. -

Anhang.

Zu dieſer Beſchreibung werden noch diejenigen aus Italien vorhandenen Gegenſtände bemerkt, welche ebenfalls in dieſes Antiquarium erhalten, oder in daſſelbe zur Conſervation deponirt wurden.

Dieſe ſind:

1.

Die 3 gut gegoſſenen Köpfe von Bronze von der bekannten Gruppe des Prieſters des Neptuns, Laokoon's und ſeiner 2 von ungeheuern Schlangen umwundenen Söhne, von Ageſander, Polydorus und Athenodorus von Rhodus. Laokoon's Kopf iſt 1′ 7″, jene ſeiner Söhne ſind 10″ hoch. Dieſe ausdrucksvollen Köpfe ſind ſchwer ins Gewicht fallend.

2.

Hr. Ferdinand Anton Giulini Kaufmann und Wechſelgerichts-Aſſeſſor in Augsburg bereicherte das Antiquarium ſeiner Vaterſtadt mit 5 Antiken unter der Bedingniß, daß dieſe Stücke nie wieder verkauft oder vertauſcht, und nicht aus dem Antiquario romano zu Augsburg gebracht werden dürften; in einem ſolchen Falle ſollte er oder ſeine Nachkommen das Recht haben, dieſelben als ein Familien-Eigenthum wieder an ſich zu ziehen.[27])

Solche ſind:

1) eine in der Form einer Ara, wie ein Käſtchen geſtaltetes Grabmonument von weißem italieniſchen Marmor mit der Inſchrift: „DIS MANIBVS A. ATINIO CALLINICO FECIT THALAMVS LIB(ertus).“ In dem Frontiſpiz des beweglichen Aufſatzes ſind 2 eine Eidechſe im Schnabel haltende Vögel. [28]) Dieſes Monument iſt 1′ 2 1/2″ lang, 1′ hoch, und 9″ tief.

2) Eine Urne von demſelben Marmor, 1′ 3 1/2″ hoch, mit der Inſchrift: „D(iis) M(anibus) T(ito) FLAVIO EVTICHIO PATRI OPTVM(o) FILII (Filii plures).“

3) Abermal von demſelben Marmor die Vorderſeite eines Columneförmigen Grabmonuments 11″ hoch; 2 Engel, oder geflügelte Genien halten eine 6″ hohe Inſcriptionstafel, worauf ſteht:

„D. M. EGNATIVS ASCLEPIADES FECIT AELIAE CASTE PATRONI VXORI B. M. (Benemerenti.)“

4) Eine große, ſchön gearbeitete geriffte Vaſe von Alabaſter, deren Bauchung 1′ hoch iſt, mit 2 Henkeln, welche der Vaſe eine Breite von 1′ 1 1/2″ geben, das abgebrochene, aber der Reſtauration fähige Fußgeſtelle, und

27) Der Stifter erkaufte dieſe Antiken aus der Buchhändler Veith'ſchen Verlaſſenſchaft. Früher ſoll dieſelben ein ehemaliger Canoniker des Stifts St. Moritz Namens *Bassi* aus der verſchütteten Stadt Pompeji in Unter-Italien erhalten haben.

28) In Winkelmanns Werken (Dresden 1808) (8.) B. II. p. 734. Note 22 zum Worte „Eidechſe“ im VIIIten Capitel findet man über dieſe Allegorie: „daß die Eidechſe neben mehrern Bildern des ſchlafenden Liebesgottes vermuthlich den ruhigen Schlaf des Knaben andeute. Es hätte aber auch eine Sage beſtanden, nach welcher Eidechſen die Schlafenden bewachen, und vor nahen Gefahren warnen. Andere hielten die Eidechſe auf den Bildern des ſchlafenden Amors für das Monogram eines Künſtlers Σαυρος, welches Wort „Eidechſe“ bedeute.“

ein Fragment von der Krone des Aufſatzes liegen daneben.

Und

5) der Rumpf eines gut gebildeten Herkules aus weißem Marmor, auf einem neuen Poſtamente 1' hoch.

3.

Der Weinwirth Joſeph Ollinger [29]) zur neuen Pfalz in Augsburg gab an das Antiquarium ein 5'' großes Bildniß des Herkules von Bronze ab, welches aus der verſchütteten Stadt Herkulaneum ausgegraben wurde, und das er während des letzten Kriegs mit noch mehreren Silbermünzen aus Herkulaneum von einem franzöſiſchen Kriegskommiſſär erhalten hatte.

Dann ſind

4.

aus Rom und aus Unter-Italien von dem verſtorbenen Profeſſor May in Augsburg zum Antiquarium geſtiftet, vorhanden:

a.) 2 Thränengefäße von ſamiſcher Erde, von welchen das eine ſpitzig, und das zweite rund-gebaucht ausläuft;

b.) 2 Grablampen von weißlichter Thonerde, von welchen die eine das Bild eines Scorpions enthält;

und

c.) eine Libationsſchaale von ſamiſcher Erde mit einem Henkel, welche mit einer ſchwärzlichten Glaſur überzogen iſt.

Mögen dieſe Stiftungen und Bereicherungen des römiſchen Antiquariums zu Augsburg noch viele Nachahmer und Nachfolger finden!

---

29) Die in ſeinem Hausgärtchen zunächſt beim Dom in Augsburg gefundenen römiſchen Münzen ſind p. 60. der Denkwürdigkeiten v. J. $18\frac{21}{22}$ beſchrieben worden. Er machte auch auf das oben sub N. 29 beſchriebene Monument in ſeinem vorigen Hauſe aufmerkſam.

Guntia,

und

merkwürdigere geſchichtliche

Ergebniſſe in Beziehung auf die heutige Donau-Stadt Günzburg.

(Fortſetzung und Beſchluß.)

III. Abtheilung.

Schickſale während des öſterreichiſch-Habsburgiſchen Beſitzes der Markgrafſchaft Burgau.

14.

Ankunft an das Haus Habsburg, und erſte Handlungen der öſterreichiſchen Herzoge.

Von dem letzten Markgrafen Heinrich V. von Burgau, der nach Augsburg zog, woſelbſt er 1299 dem Domkapitel die Uebergabe des von den Schenken von Winterſtetten erkauften Hauſes verbürgte, und der daſelbſt 1310 mit Tod abgieng, iſt noch ſeine Belehnung der Gebrüder von Ramſchwag mit dem Hauptantheile an Binswangen ddo. 8. September 1300 beurkundet. Wegen der damals ſchon im Gang geweſenen Abtretungs-Unterhandlungen um die Markgrafſchaft Burgau geſchah dieſe Wiederbelehnung jedoch ſchon mit Zugeſtändniß des römiſchen Königs Albrechts I. [69]).

Dieſe Unterhandlungen, welche i. J. 1297 begonnen haben ſollen, und zu deren Vollendung nach K. Adolfs Beſiegung, Albrechts i. J. 1298 erneuerte Königswahl, und deſſen Verwandtſchaft mit der Markgräfin Margrethe v. Burgau [70]) vieles beiwirkten, kamen zu Anfang des XIVten Jahrhunderts zu Stand.

Schon i. J. 1301 ließ K. Albrecht als Folge dieſer Uebereinkunft ſeine 7 Söhne mit den Fuldaiſchen Lehen belehnen, welche die letzten Markgrafen von Burgau beſeſſen hatten [71]).

Zur mehreren Feſtſtellung der weſtlichen Gränze der um eine unbekannte Summe an das Habsburgiſche Haus gebrachten Markgrafſchaft Burgau, und ihrer ehemals von den Grafen von Holzheim geübten Gaugrafſchafts-, Cometie-, und Schirmvogteilichen Rechte ließ er i. J. 1303 von den Grafen von Berg des Schelklingiſchen Zweigs um 700 M. S.

69) Ortsgeſch. von Binswangen oben p. 49 und Note 16 daſelbſt.

70) Margreth war die Tochter des Grafen Alberts v. Hohenberg, deſſen Schweſter Anna die erſte Gemahlin des K. Rudolfs war; K. Albrecht und die Markgräfin Margreth waren alſo Geſchwiſterkinder; alle heimgefallenen Reichslehen, worunter die Markgrafſchaft Burgau gehörte, hatte der Kaiſer mit Einwilligung der Churfürſten als Lehen wieder zu verleihen. (Vergl. die Geſch. von Elchingen §. 9, und Fuggers Ehrenſpiegel des Erzhauſes Oeſterreich fol. 54 und 140.)

71) Vergl. die Geſch. v. Lauingen p. 58. In der Note 81 daſelbſt iſt die Belehnungsurkunde des Abts Heinrich von Fulda, und der von K. Albrecht Namens ſeiner Söhne hierüber ausgeſtellte Lehensrevers abgedruckt. Doch kann nicht bewieſen werden, daß Fulda außer einem Hofgute mit 6 Leibeigenen zu Gundremmingen auf dem rechten Donau-Ufer und in der Markgrafſchaft Burgau Beſitzungen oder Oberlehenherrlichkeits-Rechte gehabt habe. (Vergl. die p. 40 l. c. verzeichneten ſämmtlichen Fuldaiſchen Beſitzungen im Brenz- und Rieß-Gaue.)

auch die Grafſchaft Holzheim mit der Burg zu Pfaffenhofen (im Roth-Thal bei Weißenhorn), und mit großer Zugehörde für ſeinen Sohn Herzog Friedrich erkaufen [72]).

Im Jahr 1304 handelte K. Albrecht ſchon mit Beizug ſeiner älteſten Söhne Rudolph, und Friedrich, als er dem Domkapitel in Augsburg den Kirchenſatz in Täfertingen (einer Inclave der Markgrafſchaft Burgau) ſchenkte, und den Ankauf von 2 lehenbaren Höfen, und 4 Sölden zu Binswangen beſtättigte [73]); während er in den Jahren 1301, und 1305 ohne Erwähnung dieſer Söhne dem Ulrich Kämmerer von Wellenburg für eine Schuld von 100 Pfund Augsburger Pfenninge Güter und Rechte in Mittelſtetten und Fruchtgefälle von 4 Höfen in Aitingen, und den Gebrüdern Albert und Hartmann von Burgau für 53 M. S. die Schirmvogtei über das Kloſter Fultenbach, und den Kloſterhof im Winkel von Reichswegen verpfändete [74]).

Endlich ſchrieb ſich Herzog Friedrich i. J. 1305 das erſtemal „Marchgraue ze Burgaw“.

1306 sub ddo. Rottenburg am Neckar Freitags nach St. Nikolaus belehnte H. Friedrich als Markgraf von Burgau den Ulmer Bürger Lutz Geßler mit dem Kirchenſatz zu Berg (Biberberg), und bewilligte ihm, in Küſſendorf (Klein-) eine Schmitte als Lehenzugehörde erbauen zu dörfen. (Urk.)

Schon 1304 erſcheint Conrad der Bühler (v. Rot Inhaber von Bühl bei Günzburg) als erſter von K. Albrecht Namens ſeiner Söhne nach Burgau geſetzter Vogt (Landvogt); 4 Jahre ſpäter iſt Conrad Piſſinch (zum Geſchlechte der itzigen Grafen v. Biſſingen gehörig auch als Vogt von Sivritsperge (Seifriedsberg) beurkundet [75]).

Aus derſelben Zeit iſt noch eine Urkunde mit offenem Datum, außen mit 1305 bezeichnet, vorhanden, durch welche Graf Ulrich v. Helfenſtein, deſſen Schwiegermutter Agnes die Gemahlin des Grafen Bertholds v. Graißbach und eine geborne Markgräfin v. Burgau war, für den K. Albrecht und ſeine Söhne auf alle Anſprüche an das Caſtrum Reiſensburg mit Zugehörde (darunter Günzburg), und auf alle Rechte und die Lehen auf dem rechten Donau-Ufer verzichtete [76]).

---

72) Urkunde im ſogenannten öſterreichiſchen Schatzarchive ddo. Ulm v. **Id. Martii** 1303; die Verkäufer waren Graf Ulrich der ältere v. Berg **dictus** *de Schelklingen* und ſeine 2 Söhne Ulrich und Heinrich. (Vergl. Geſch. v. Elchingen §. 20, und die daſelbſt verzeichneten Zugehörden der itzigen Gräfl. Fugger-Kirchberg-Weißenhorniſchen Lehenherrſchaft Pfaffenhofen). Nach dem großen Kaufſchillinge von 700 M. S. muß dieſe Cometie damals größere Zugehörden gehabt haben. Holzheim, Steinheim, Neuhauſen, Finningen, und die meiſten Ulmiſchen Riedzauns-Orte gehörten, wie aus dem älteſten Gränzbeſchriebe der Markgrafſchaft Burgau hervorgeht, auch noch dazu; wahrſcheinlich war die itzige Herrſchaft Wullenſtetten, welche ſpäter ausgedehntere Gränzen, und insbeſondere die Ulmiſchen Riedzaunsorte, dann die Regalien über die Elchingiſchen Orte Leibe, Nerſingen und Straß erhielt, einſt im Beſitze derſelben Dynaſten und Grafen von Holzheim vereint, von welchen die alten Grafen von Kirchberg ihre Ableitung haben, ebenfalls eine Zugehörde zur älteſten Cometie Holzheim. (Oben §. 10.)

73) Urkunden im Archive des vorigen Domkapitels zu Augsburg, und oben Artikel Binswangen p. 46.

74) Urkunden im vorigen biſch. Augsburgiſchen Archive **ddo. Auguste Idus Marcii** 1301, und **apud Ensesheim VI. Kal. Maji** 1305. Die letztere Urkunde iſt zugleich ein Beweis, daß des Reichs Rechte in der Markgrafſchaft Burgau noch unmittelbar, und für ſich geübt wurden.

75) Urkunden im Burgau'ſchen und Oberſchönefeldſchen Archive. Conrad der Bühler gab wegen 2 Höfen zu Mittelbuch und Stadel in der Reiſchenau 1304 ein Urtheil. Cunrad Piſſinch des Vogts Sohn verkaufte 1308 ſein Gut und Recht aus der Mühle und dem Hof zu Reichſenawe (Reiſchenau) um 16 Pf. 5 ß. an das Frauenkloſter in Oberſchönefeld.

76) Urkunde im Burgau'ſchen Archive. „**Vlricus**

Vom Jahre 1305 an iſt alſo der öſterreichiſch-Habsburgiſche wirkliche Beſitz der Markgrafſchaft Burgau und der itzigen Donauſtadt Günzburg beurkundet[77]).

15.

Fortſetzung.

Nach K. Albrechts Ermordung am 1. Mai 1308 auf ſeinem Aigen[78]) bei der alten Römerſtätte *Vindonissa*, und der alten Stammburg Altenburg, unfern von der neuen Stammburg Habsburg bei Brugg an der Aar, auf jener Stelle, wo ſodann von den Seinen zur Trauer, und zum Sühngebete das Kloſter Königsfelden erbaut wurde, durch ſeinen Neffen Johannes, H. Rudolfs[79])

---

de Helfenstain Comes beneficia grata nobis impensa per serenissimum Dominum nostrum *Albertum* D. G. Rom. Reg. tam in parata peccunia nobis per ipsum data, tam in aliis promotionibus diversis nobis per ipsum impensis, ne vitio arguamur ingratitudinis, profitemur, adstringimus, et obligamus ad manus prefati regis eandem obligationem *nomine* illustrium Dominorum suorum *filiorum* Ducum Austriae recipientis ad faciendum cum *homagiis* seu *feodis homagialibus*, que nobis *in Risisburg* et *in partibus eisdem ex alia parte aque Danubii* competunt seu pertinent, quovis jure, resignando, donando in alios titulo infeodationis, vel quovis alio modo transferendo, seu de ipsis disponendo, quidquid dictis D. D. Ducibus visum fuerit expedire etc. requisiti faciendum. Datum .... An der Urkunde hängt das Siegel des Grafen Ulrichs v. Helfenſtein in rothem Wachs mit dem Elephanten auf einem Hügel im Schilde, und oben ſtatt der Helmzierde mit einem kleinen Elephanten.

77) Eben deßwegen findet ſich hievon, wie von der *Comitia Holzheim* auch noch nichts in dem Öſterreichiſch-Habsburgiſchen Urbar vorgetragen, welches K. Albrecht in den Jahren 1298 bis 1303 über ſämtliche damalige Habsburgiſche Beſitzungen in der Schweiz, im Elſaß, und in Schwaben durch ſeinen Geheimſchreiber Burkhard Fricke in der Stadt Enſisheim (im Elſaß) zuſamentragen, und in das Deutſche überſetzen ließ, und wozu die Habsburgiſchen Vögte die Materialien in lateiniſcher Sprache nach Enſisheim eingeſendet hatten. Von den damaligen Beſitzungen des Hauſes Habsburg (bis 1303) in dem mittlern Schwaben, und an der Donau kommen vor: 1.) die von K. Rudolf 1282 sub ddo. Ulm Zinstags nach Pfingſten „an vnſer kint ſtat" von dem Grafen Mangold v. Nellenburg um 890 M. S., und 300 M. Vorrathsgeld (pro fundo instructo und für Vorräthe) erkaufte Grafſchaft im Dingow und Ergew (die itzige fürſtl. Tariſche Grafſchaft Friedberg) mit 20 Ortſchaften. 2.) Die von dem Grafen Hugo v. Montfort erkaufte Rechtung (Gerechtſame) zu der Scheere, Burg und Stadt Scheer mit Zugehörden, (itzt mit der Grafſchaft Friedberg-Scheer vereint). 3.) Die von dem Truchſäßen Gr. Walther v. Warthauſen 1299 von dem Stifte Buchau um 2000 M. S. erkaufte, und an König Albrecht I. wieder verkaufte Stadt und Vogtei Sulgen (Sulgau) mit großen Zugehörden um den Buſſen. 4.) Die theils zuſamengekauften, theils von Reichswegen von K. Albrecht ſeinen Söhnen verliehenen Donauſtädte Mengen (Meingen), Riedlingen (Rvdelingen, dieſe Stadt mit Zugeh. von den Grafen v. Vöhringen erkauft), und Munderkingen (Mundechingen, von den Rittern v. Emmerkingen erworben), und die Reichs-Schirm-Vogteyen über das Gotteshaus Zwifalten, die Reichenauiſche Stadt Radolfszell am Bodenſee, und das Biſthum-Conſtanziſche Städtchen Aach (Aha) im Nellenburgiſchen, alles mit vielen Zugehörden. 5.) Die von den Grafen v. Montfort erkaufte Grafſchaft Sigmaringen mit der von den Rittern von Laubenberg erkauften Burg Krauchenwieß. 6.) Die von den Grafen v. Vöhringen und v. Landau erkaufte Burg, Stadt, und Grafſchaft Vöhringen. 7.) Die von den Rittern v. Wildenſtein als St. Gallen'ſches Lehen erkaufte Burg Gutenſtein an der Donau mit Zugehörde. 8.) Die von Heinrich dem alten von Gundelfingen erkaufte Rechtung zu der Burg Hohen-Gundelfingen. 9.) Die von den Grafen v. Wartſtein erkaufte *Comitia in Wartstain*. Und 10.) das Officium über die von Graf Albert v. Haigerloch erkaufte Herrſchaft ze der nüwen Hewen (Hohenhöwen im Hegäu), und die von Albert v. Elingenberg hiezu erkaufte Rechtung zu Thengen. — Auch die Aqquiſition der i. J. 1303 um 500 M. S. von dem Gr. Ulrich v. Helfenſtein erkauften Veſten Gerhauſen, Ruck, und Blauenſtein mit der Stadt Blaubeuern und der Kloſtervogtey daſelbſt, dann der übrigen Zugehörde erſcheint in dem bemerkten Urbare noch nicht. (Urkundlich und aus dieſem Urbar gezogen; vergl. Geſch. von Elchingen §§. 3 und 8, und Tſchudi Eidgenoſſ. Geſchichten Thl. I. fol. 222.)

78) Das Habsburgiſche Urbar v. J. 1298 bis 1303 führt bei der Rechtung „in dem Aigen" Windiſch, Burg, Altenburg, Habsburg, Hauſen, Lupfingen, Mühlenen, Birr und Bruneck auf.

79) H. Rudolf ſtarb am 4. Juli 1307 als erwählter König von Böhmen vor Horadiz während der Belagerung. (Herrgott gen. dipl. habsb. I. 206.)

Sohn, und deſſen Mitverſchwornen waren nach dem Lehenrechte über Felonie die Reichslehen dieſes Kaiſer-Mörders dem kaiſerl. Fiskus verfallen, und dieſe Confiskation hätte ſämmtliche noch unvertheilten ſchwäbiſchen Beſitzungen mitbetroffen, welche nach Tſchudi zu einem Herzogthume in Schwaben für einen der Söhne Albrechts beſtimmt geweſen ſeyn ſollen. Der großmüthige neugewählte König Heinrich VII. aus dem Hauſe Luxenburg verzichtete aber bei dem über dieſen Mord gehaltenen Gerichtstage zu Speyer i. J. 1309 mit Einwilligung der Churfürſten feyerlich auf dieſe Güter-Confiskation, und belehnte die beiden Herzoge Friedrich und Leopold auch Namens ihrer übrigen Brüder mit dieſen ungenannten Reichslehen [80]).

Von nun an beginnen in einer ununterbrochenen Reihe fortwährende Verpfändungen in der Markgrafſchaft Burgau, welche bald größere, bald geringere Complexe, und oft auch das Ganze enthielten, und welche durch die Fehden, Kriege und andere Nothfälle der Herrſchafts-Inhaber veranlaßt, oder zu Steuerung augenblicklicher und oft wiedergekehrter Geldverlegenheit (auch zu Aufbringung des Kaufſchillings zu neuen Güter-Erwerbungen) ergriffen, oder als Mittel zu Vermehrung der Kriegsmannſchaft, und zu Abtragung des Dienſtgelds und Kriegs-Verlurſtes in Anwendung gebracht wurden, welches Hilfsmittel aber bei den Pfandſchafts-Auslöſungen gewöhnlich auch mit Verlurſten an Land und Rechten verbunden war, weil die Pfandſchaften öfter Lehen wurden, oder weil der ſchwächere Pfandſchafts-Inhaber nicht im Stande war, die Anmaßungen der Mächtigern hintanzuhalten, auch oft zu Begründung eigener gleicher Anmaßungen die Rechte und Anſprüche des Pfandherrn im Allgemeinen vernachläßigte, und weil man überhaupt damals von den Rechten des Uſufruktuars ſehr leichte Begriffe hatte.

Schon i. J. 1306 unterhandelten die ältern Söhne Albrechts vermittelſt des Grafen Conrads von Schelklingen, welcher 1307 als Domkanoniker zu Augsburg beurkundet iſt, und des Ritters Burkhards v. Elrbach, in der Stadt Ulm um ein Geld-Darleihen, wofür noch i. J. 1312 die Burgen Reiſensburg, Burgau, und Seifriedsberg mit ihren Zugehörden verpfändet erſcheinen.

1312 ließen die Herzoge Friedrich und Leupold dieſe verpfändeten Burgen, welche mit ihren Zugehörden die Hauptbeſtandtheile der Markgrafſchaft Burgau waren, durch den erwähnten Ritter von Elrbach wieder einlöſen; derſelbe pflog dieſe Unterhandlung mit Dietegen von Caſtell, der Reichspfleger zu Augsburg, Ulm, und in Ober-Schwaben war [81]).

80) Dieſe Verzichts- und Belehnungs-Urkunde iſt in einer vidimirten Copie v. J. 1312 von dem Abt Paul zu Lilienfeld in dem Burgau'ſchen Archive vorhanden. „*Heinricus* D. G. Rom. Rex etc. renuntiamus *de consensu principum electorum* pro nobis et nostris successoribus omni juri et actioni nobis et imperio competentibus, „vel que competere possent *ex delicto homicidii* per *Joannem* filium quondam *Rudolfi* fratris clare memorie *Alberti* R. R. in personam ejus Regis perpetrati etc. Cedimus de consensu principum *Friderico* et *Leupoldo* Ducibus Austrie et fratribus suis bona omnia in quibus ipse *Joannes* jure hereditario succedere poterat, vel debebat etc., et ipsos de eisdem *investimus* de regia plenitudine potestatis etc. Datum Spire XIV. Kal. Octobr. 1309.

81) Dieſer Dietegen oder Diether v. Caſtell, oder ſein Bruder Albrecht war ein Schwiegerſohn des letzten M. G. v. Burgau (oben p. 43 Note 66). In einer Urkunde ddo. in castris ante Brixiam XI. Kal. Augusti 1311 bewilligte ihm K. Heinrich VII. 800 M. S. als Burglehen-Sold für Ravensburg (pro feodo castrensi apud castrum Rauensburg, und verpfändete ihm hiefür die von dem Gr. Rudolf v. Montfort erkaufte Grafſchaft Zeil (Comitatum Cil). (Urk. im Oeſterreich. Schatzarchive.)

Der Ulmiſche Bürger Ulrich Cunzelmann trat an dieſen Reichspfleger ab: „alles „Reht, daz er von den hertzogen Fridrich und „Leupolt und ihren Brüdern hätte an der Burch „ze Riſensburg vnd allem dem daz datzve „gehört, Lüte oder Gut, genemet oder vnge„nemet (genannt oder ungenannt), an der „Burch ze Burgowe, Lüte vnd Gut ſwi diu „genemet ſien, vnde ze der Burch ze Sifrits„perg Lüte vnd Gut ſwi daz gehaizzen, daz „er in rehter Gewer (Pfandſchaft) hatte, vmbe „diu bezzervnge vnd vmbe diu bvezze diu er „verſchult gegen den vorgenanten hern Dyether „v. Caſtel den Lantvoget vnd ſine diner vnd „des Rychs burger von Vlm“, ſomit als Schadenserſatz und als Strafe [82]). Gegen Erlag von 600 Pfund Haller hatte Dietegen von Caſtell die Cunzelmänniſchen Pfandbriefe hierüber an Burkhard von Elrbach auszuliefern verſprochen [83]).

Nachdem hierauf Herzog Friedrich von Oeſterreich in der zwiſpaltigen Wahl mit K. Ludwig dem Baier i. J. 1314 ebenfalls zum römiſchen König ernannt worden war, wo ſodann um die Königskrone über 10 Jahre Krieg geführt wurde, binnen welcher Zeit, wie ſolches bereits in der Geſchichte von Lauingen (§. 22.) nach Zirngibl's gekrönter Preisſchrift über Ludwig den Baier erzählt worden iſt, der von Schwaben her angerückte Herzog Leupold i. J. 1315 an der Wertach und dem Lech kämpfte, 1316 das nichts entſcheidende Treffen bei Eßlingen vorfiel, 1319 H. Leopold auf kurze Zeit über den Lech bis nach München, das er belagerte, vordrang, 1322 derſelbe zum Verlurſt der Entſcheidungsſchlacht bei Mühldorf durch ſein verſpätetes Heranrücken beiwirkte, mit Anfang des Jahrs 1325 die durch mehrere Monate belagerte Veſte und Stadt Burgau entſetzte, nach Friedrichs Freilaſſung aus der Burg Traußniz die Abtretung der Veſten Burgau und Reiſensburg als Friedensunterpfand verweigerte, endlich aber die zu München am 5 September 1325 geſchloſſene Uebereinkunft wegen gemeinſchaftlicher Regierung des Reichs anerkannte, und 5 Monate ſpäter (am 28. Februar 1326) zu Straßburg am hitzigen Fieber geſtorben iſt: ſo gaben die Koſten dieſes Kriegs Veranlaſſung genug, um auch in der Markgrafſchaft Burgau zu dem Hülfsmittel der Verpfändungen greifen zu müſſen.

Noch vor der zwieſpaltigen deutſchen Königswahl verpfändeten die beiden Gebrüder die Herzoge Friedrich und Leupold an den Biſchof Friedrich zu Augsburg um 820 Mark Silber die Veſte Seifriedsberg mit Zugehörde; der Biſchof verſprach um dieſe Summe durch 2 Jahre mit ſeiner Lehenmannſchaft und mit allen ſeinen Veſten zu dienen [84]).

82) Urk. im Burgauiſchen Archiv, ddo. Klingenſtein auf der Burg Dienſtags nach St. Bartholomäustag 1312.

83) Urk. ibid. ddo. Ulm Samstags nach St. Margarethatag 1312.

84) Urk. im Burgauſchen und biſchöfl. Archive ddo. Augsburg am Dionyſiustag 1314; doch wurde hiebei Krieg gegen den deutſchen König, den Herzog von Kärnthen, und die Stadt Augsburg ausgenommen. Sollte Friedrich oder Leopold oder ein anderer Bruder zum römiſchen König gewählt werden; ſo wurde für den Biſchof und ſein Gotteshaus beſonderer Schutz, und die Beiwirkung zu Beibehaltung ber von K. Heinrich VII. für die Dienſte nach Welſchland erhaltenen Vogtei Füßen mit den Dörfern Geiſenried (Gyſelnriet) und Aitrang (Ayteranch) bedungen. Erſt nach 178 Jahren nämlich 1492 iſt nach einer Menge Zwiſchenverpfändungen die Herrſchaft Seifriedsberg von K. Max I. wieder ausgelöst worden. Biſchof Friedrich ließ i. J. 1316 über ihre Zugehörden ein Urbar anfertigen. In ſolchem kommen als Vogtei= und andere Gefälle „pertinentia castro Sifritsperg“ vor: ſolche zu Rommeltsried, zu Mayengründel mit dem Hof Unterkemnat, zu Aratsried, Ried mit aller Jurisdiktion, zu Holzara, zu Reute (Pfand des Siegfrieds v. Agawang), zu Uttenhofen, Roppeltshauſen, zu Mickhauſen, zu Ettelried, zu Elwisried, Bauhofen, Ziemetshauſen mit aller Jurisdiktion, Muttersho=

In demſelben Jahr 1314 verpfändete H. Leupold dem Wolfhard von Waſſerburg (bei Günzburg) und dem Eberhard v. Staufenegg für eine um 40 Mark Silber an ihn verkaufte Rechtung (dextrario) 8 Pf. Augsburger Pfenninge aus der Steuer zu Günzburg[85].

1315 erhielt Dietmar v. Kaltenburg als Dienſtgeld 2 Pfund Augsburger Pfenninge aus dem Hofe zu Schramberg (abgegangen, er lag bei Reiſensburg), und aus einem Gut zu Waldſtetten; Jakob v. Pfaffenhauſen aber 1 Pfund aus dem Hegelhof zu Leinheim[86].

1316 erhielt letzterer für 20 Mark Silber Dienſtgeld weiter 2 Mark Silber aus den Schirmvogteigefällen von Edelſtetten, (Vogthaber und Lämmer von Otlinſtetten; ſpäter wurde dieſe Schirmvogtei als eine Zugehörde der Stadt Günzburg auf den Beſitz dieſer Stadt radizirt), und Albrecht von Hegnenbach (Häginbach) ſtatt derſelben Summe Dienſtgeldes 6 Pfund Haller aus der Steuer zu Fallheim[87].

1318 wurden durch den Herzogl. Vogt Burkhard v. Elrbach an mehrere Bürger zu Ulm (darunter waren die Kraft, und Roth) um 500 Pfund Haller die Leute und Güter zu Finningen (am Riedzaun, der alten Römerſtation *ad castra feniana*) verpfändet[88].

Aus eben dieſer Kriegszeit deriviren ſich auch die Verpfändungen der Vogtei-Gerechtſame über die Kloſter Elchingiſchen Beſitzungen zu Fallheim, Leibe, Straß, Ochſenbrunn, Steinheim, Opperſtetten, und Bubesheim an die Güſſen zu Leipheim, welche ſich aus einer neuerlichen Verleihung von K. Albrecht wieder als Zugehörde bei der Burg Reiſensburg befanden, und welche Utz v. Lichtenau 1363 auszulöſen hatte[89].

Auch die zahlreichen Familien der Ritter von Roth und von Knöringen vermehrten durch dieſen Krieg ihre burgauiſchen Beſitzungen.

Der bedeutendſte Erwerb aus dieſem, und dem nachgefolgten Schweizerkriege wurde aber der Familie v. Elrbach, wie in den folgenden §. §. vorkommen wird, zu Theil.

Dies iſt auch die Epoche, wo Günzburg von ſeiner bisherigen ſtillſchweigenden Mitbegreifung unter den Zugehörden zur Burg Reiſensburg getrennt wurde, und nunmehr als eine für ſich beſtehende Stadt erſcheint. Ihre Befeſtigung fällt wahrſcheinlich in die Zeit nach der Belagerung der Stadt Burgau ($13\frac{2}{2}\frac{4}{5}$), wo kurz vorher auch die benachbarten Städte Lauingen und Donauwörth mit Mauern umgeben, und mit Thürmen, Thoren, Gräben, und Wällen befeſtiget wurden[90].

Beurkundet iſt Günzburg als Stadt mit einem Ammann und mit Richtern, dann mit einer Brücke über die Donau, und mit dem Rechte des Brückenzolls i. J. 1328, als der Ammann Gall zu Günzburg mit dem

---

fen eben ſo, Hellersberg, Memmenhauſen mit Gerichtsbarkeit, Niblingen, Aichen, Geſſertshauſen mit Gerichten, Reichertshofen eben ſo, zu Mörgen, Lauterbach mit der Juriſdiktion, zu Balzhauſen, Burk mit dem Anſtetterhof und der Gerichtsbarkeit, zu Buſenweiler (abgegangen) zu Nettershauſen (Lentershusen), zu Neufnach, Habertsweiler, zu Wilmetshofen, der Bernolds = itzt Bucherhof, und Gefälle von den öde gelegenen Gütern: Ringoldsried, Herisrütin, Ulach (einer Mühlſtätte), Rottan, Bernbach, dann von einzelnen Gütern zu Grimoldsried, Köngshauſen, Hilberſperg, Grub; endlich Patronatsrechte zu Romeltsried, Aratsried, Ried, Ziemetshauſen (Zehemanshusen), Geſſertshauſen, Reichertshofen und Mörgen.

85) Urk. im Burgauiſchen Archive ddo. Ulm XIV. Kal. Decembris 1314.

86) Urkunden ibidem.

87) 2 weitere Urkunden daſelbſt.

88) Urk. ibid.

89) Geſchichte von Elchingen §. 9.

90) Geſchichte von Lauingen p. 59. und Note 82.

Kloſter Wettenhauſen einen Güterwechſel traf, und mit Einſtimmung der Richter und der Gemeinde dem Kloſter die Freiheit von dem Donau-Brückenzoll geſtattete [91].

16.

Die Familie von Elrbach, mit Beziehung auf die Geſchichte der Markgrafſchaft Burgau.

Dieſe Familie trug ihren Namen von dem Schloſſe Erbach bei Ulm, welches in den Lehenbriefen fortan Ellerbach genannt wurde, doch waren die von dieſem Schloſſe zugenannten Ritter, wie viele andere, welche mit den Grafen gleiche Namen trugen, (oben Note 58), nur Burgvögte oder Burgvaſallen. Im Beſitze der Burg und des Orts Erbach ſind die Ritter von Elrbach nicht beurkundet [92].

Dieſe Ritter beſaßen aber in der Markgrafſchaft Burgau, und bis in das Allgäu hinauf, ſehr bedeutende Beſitzungen.

Von den Voraltern des ſeit dem Zeitpunkte der Habsburgiſchen Erwerbung der Markgrafſchaft Burgau berühmter-gewordenen Burkhards von Elrbach iſt nichts urkundlich bekannt, als daß ſie ebenfalls Burkharde und Heinriche hießen, in Wettenhauſenſchen und Kaißheimiſchen Urkunden von den Jahren 1153, 1206, 1240, und 1295 als Zeugen erſcheinen, und in Wettenhauſen eine ſpäter ſehr bevölkerte Familiengrabſtätte errichteten.

Der Ritter Burkhard von Elrbach aber, welcher nach der Cunzelmanniſchen Auslöſung der Veſten Reiſensburg, Burgau, und Seifriedsberg mit ihren Appertinenzien 1312 zum Burgau'ſchen Landvogte beſtellt wurde, als ſolcher in einer ſehr weiten Landesſtrecke die Landgerichtlichen und Wildbanns-Gerechtſame der alten Markgrafen von Ronſperg, und der Markgrafen von Burgau mit feſter Hand

---

91) Wettenhauſer Urkunde. Dieſelbe ſiegelte der ältere Burkhard v. Elrbach „vnſer herr". Getauſcht wurden: der Stadt Rechte zu Stuben, und der Zehent im Rezenthal, gegen des Kloſters Großzehend aus dem Schlappenhof zu Günzburg. Ueber die erſte Munizipal- oder ſtädtiſche Verfaſſung iſt jedoch nichts näheres bekannt.

92) Ein Zweig der Dynaſten von Ruck ſaß auf der Burg Ellerbach. Es wird vermuthet, daß der bei Lünig in Spicilegio eccl. T. III. f. 453 in der Mönchs-Rothiſchen Urkunde N. 5 als Lehensherr des Ritters Bertholds v. Laupheim vorkommende Graf Otho, mit ſeinen 2 Söhnen Eberhard und Otto vom hohen Berg (de Hochemberg) zugenannt, welcher zur Familie der Grafen v. Kirchberg gehört, auf dem Berge zu Erbach ſeinen Sitz gehabt habe, wenn derſelbe nicht zu Hohen-Gerhauſen bei Blaubeuern ſaß, wovon in einer Ochſenhauſiſchen Urkunde v. J. 1100 (Ibid. f. 365) *Hartman* (unrichtig Hermannus) de *Gervshusen* zubenannt erſcheint. Vielleicht iſt die in einer Unter-Elchingenſchen Urkunde v. J. 1296 von Bernegg zugenannte Linie der Grafen v. Kirchberg auch hier zu ſuchen. (Vergl. Geſch. v. Elch. §. 4). Von dieſem zu Erbach geſeſſenen Grafengeſchlecht gieng aus: der 1126 geſtorbene erſte Abt zu Wiblingen Werner; der zu St. Jörgen auf dem Schwarzwald 1121 begrabene Albert der Stammvater der Herren v. Hornberg; (*Rutilius* hat in ſeinem Mspt. v. J. 1629 folgende Inſchrift des Grabſteins, welcher damals noch in der alten Capelle an der Kirche lag: „Haec est sepultura D. D. *de Hornberg*, quorum primus fuit hic tumulatus, D. *Albertus dictus Elrebach* apud Moguntiam occisus Anno Dom. M. C. XXI., VII. Id. Julii)"; der in der Verkaufsurkunde von Gütern zu Dinten- und Herbertshofen bei Ehingen an erwähntes Kloſter St. Jörgen 1220 als Zeuge erſcheinende *Sifrid de Elribach* (Urk. apud Neugart in Cod. dipl. II. 144), und ein nach den Wettenhauſer Annalen 1282 in der Wengerkirche zu Ulm begrabener Albert v. Elrbach, welcher als zu dem Zweige der Grafen v. Berg-Schelklingen gehörig, vorgetragen iſt. — Das itzige Dorf Ellerbach bei Fultenbach hieß nach einer Kl. Fultenbachſchen Urkunde v. J. 1178 *Helibahc*; dabei befand ſich noch 1333 die ſpäter in das Dorf Ellerbach eingebaute Weilerſtätte Oberndorf. — Uebrigens findet man ſpäter im Pfandſchaftlichen und Lehenbaren Beſitze des Schloſſes Erbach mit Zugehörde reichere Bürger von Ulm, dann die v. Landau (Hans Jakob 1501, Lutz 1515), Carl Renner (1521)), die Erben von Ulr. v. Haſperg (1535), die von Baumgarten (bis 1610), endlich die Freiherrn v. Ulm (ſeit 1622).

erhielt, zu Unterhaltung eines zahlreichen Heers von Rittern, Vaſallen, und Dienſtmannen mit ihren Reiſigen, und der zu vertheidigen gehabten Burgen und Veſten auch das ganze zur Verwaltung ingehabte Land nutznießlich beſaß, und der ſich durch ſeine tapfere und glänzende Vertheidigung von Burgau[93]) unverwelkliche Lorbeeren erwarb, begründete den eigentlichen Glanz, und den Reichthum ſeines Hauſes.

Burkhard von Elrbach, wegen eines unbekannten Gelübdes in einer Bulle von Pabſt Johann XXII. v. J. 1319 mit dem Kreuze bezeichnet (cruce signatus), war als Burgau'ſcher Vogt auch Schirmherr (Advocatus) des Kloſters Wettenhauſen; 1331 erhielt er ferner durch freie Wahl die Schirmvogtei des Kloſters Roggenburg, und mit dem Beſitze von Neuburg an der Kammel erhielt ſein Sohn Burkhard noch die Schirmvogtei über das Kloſter Urſperg als Reichslehen[94]).

Ein zweiter Sohn Brun (Bruno) hatte von H. Leupold 1325 für ſeine zu Burgau geleiſteten Dienſte ſtatt 45 Mark Silber die Vogtey zu Diepertshofen (über die Kloſter Elchingiſchen Güter daſelbſt), und die Fiſchenz (Fiſchensgerechtſame) zu Höſelhurſt in der Günz erhalten. (Burg. Urk.)

In demſelben Jahr (1325) ſchenkte Burkhard v. Elrbach dem Kloſter Wettenhauſen als Erſatz für die während der Belagerung der nahen Stadt und Veſte Burgau erlittenen Beſchädigungen die Pfarre Deubach (bei Wettenhauſen) mit Widdum, Zehent, Vogteigefällen und 4 Heiligen-Sölden, welche jährlich 6 Mark Silber ertrug, und bewirkte bei dem Pabſt Johann XXII die Incorporation dieſer Pfarre. (Wettenh. Urk.)

Auf H. Leupold war mittlerweile ſein Bruder Otto in den Vorlanden gefolgt. Die Erbſchaftsſtreite mit ſeinem Bruder Friedrich dem Schönen wurden 1328 ausgeglichen; die Gebrüder H. H. Albert und Otto verglichen ſich auch 1330 mit K. Ludwig IV., und erhielten 1331 die Reichsbelehnung, Otto aber wurde in letzterm Jahre zum Reichsvikar ernannt[95]).

H. Otto beſtättigte sub ddo. München Mittwochs nach dem Sonntag Occuli 1334 auch Namens ſeines Bruders Albert den Verkauf der Burg Zuſammegg mit Zugehörde von Burkhard v. Elrbach dem ältern, und ſeinen Söhnen (Burkhard dem jüngern, Bruno, und Heinrich) um 400 Pfund Haller, und um weitere 882 Pfund, um welche dieſe Burg von Hans v. Hattenberg gelöst werden mußte, an den Biſchof Ulrich zu Augsburg, und allodifizirte dieſes vorige burgau'ſche Mannlehen unter der jedoch nicht erfüllten Verbindlichkeit, daß die von den Gebrüdern Friedrich und Andreas v. Freiberg als biſchöfliches Lehen ingehabte Moosburg (die Burg und der Hof lagen bei Haſelbach im Gräflich Fugger'ſchen Herrſchafts-Gericht Kirchheim) zu Burgau als Lehen ſurrogirt werden ſollte[96]).

93) Dieſe Belagerungsgeſchichte iſt bereits in der Geſchichte von Lauingen erzählt worden. Auch kann hierüber Fuggers Ehrenſpiegel fol. 293 u. f. nachgeleſen werden.

94) Burgau'ſche, Wettenhauſen'ſche, und Urſpergiſche Urkunden.

95) Zirngibl l. c. Die Belehnungs-Urkunde ddo. Monaci dominica die post inventionem s. crucis iſt auch sub Nro. 1. in Hofrath *v. Leer's* gründlichem Unterricht über die Landeshoheit der Markgrafſchaft Burgau abgedruckt. K. Ludwig verlieh zu Lehen nebſt Oeſterreich, Steyer, Crain und Portenau „comitatus, dominia, et omnia jura ac bona feodalia quocumque censeantur nomine in *suevvia* et *alsacia*; darunter war auch die Markgrafſchaft Burgau begriffen.

96) Biſch. Augsb. Urkunde. — Der Elrbachiſche Verkauf geſchah 1333 an St. Magdalenatag. Bürgen deſſelben waren: Ulrich der Fraß v. Wolfsberg,

1334 reverſirte ſich Burkhard v. Erlbach gegen die HH. Albert und Otto, die um 2000 Pf. Haller verpfändete Veſte Laupheim von den Gebrüdern und Rittern Friedrich, Ulrich und Heinrich von Freiberg aus den ihm hiezu angewieſenen Gefällen löſen zu wollen [97].

In demſelben Jahr allodifizirte Burkh. v. Elrbach dem Kloſter Wettenhauſen einen Zehend zu Ried bei Behlingen. Früher ſchon (1327 und 1330) hatte er gleiche Allodifikation des Zehends zu Burgholz, von Conrad v. Eberſtal für Wettenhauſen bewirkt. (Wettenh. Urkunde.)

1336 verbürgte er als Schirmvogt von Roggenburg den um 310 Pf. Haller geſchehenen Verkauf des Beſitzthums, des Kirchenſatzes, und der Vogtei zu Biberach von dem Ritter Hartmann v. Münſter, Hans deſſen Sohn, und Wernherr v. Nordholz deſſen Tochtermann, an das Kloſter Roggenburg. (Roggenb. Urk.)

Eben ſo verbürgte er 1339 mit ſeinem Sohne Burkh. v. Elrbach den Verkauf des Burgſtalls und Ortsantheils an Ettenbeuern von Ulrich v. Rot an Wettenhauſen. (Wettenh. Urkunde.)

17.

Fortſetzung.

Nach des Herzogs Otto am 17. Februar 1339 erfolgtem Tode folgte in der Markgrafſchaft Burgau ſein Sohn Friedrich (II) unter ſeines Onkels Alberts als Mitregenten Beiſtandſchaft. Friedrich ſtarb aber ſchon 1344 nur 19 Jahre alt, 4 Monate nach dem Tode ſeines jüngern Bruders Leopold (II), und wurde zu Königsfelden begraben; wo dann Albert II, K. Albrechts vierter Sohn, „der Weiſe und Lahme" zugenannt (sapiens et contractus) als Alleinregent ſuccedirte. Albert war Cleriker, und heurathete nach erhaltener päbſtlicher Diſpens die Erbtochter des Grafen Ulrichs v. Pfürdt, Johanna. Er ſtarb am 22. Juli (nach andern am 16. Auguſt) 1358, 70 Jahre alt zu Wien, und liegt in der Carthauſe Gemmingen im Wienerwald begraben. Hierauf folgte Alberts älteſter Sohn H. Rudolf, welcher durch eine brüderliche Uebereinkunft die Vorlande erhalten hatte, aber auch ſchon 1365 zu Mailand in dem Pallaſt der Viskonti nur 26 Jahre alt am Fieber verſtarb. Nach deſſen Tode regierten ſeine Brüder Albert mit dem Zopf (III), und Leopold (III) mitſamen, dann theilten ſie, und Albert erhielt in einer 2ten Abtheilung i. J. 1380 auch die Markgrafſchaft Burgau. Er ſtarb 1395 zu Laxenburg; H. Leopold aber kam 1386 bei Sempach um.

In der Ortsgeſchichte von Binswangen (oben p. 46) iſt erzählt worden, daß i. J. 1339

Wilhelm der Marſchall v. Biberbach, Walther und Cunrad die Wolfsſattel, Hans v. Hattenberg, Volkmann v. Schwarzenburg, Bruno der Güß von Brenz, und Jakob v. Pfaffenhauſen. Die Appertinenzien zur Burg Zuſammeck ſind oben p. 47 in der Note 9 bemerkt worden.

97) Dieſe ausgelöste Pfandſchaft, ehemals ein Soldlehen für die Herzoge von Schwaben, dann dem Elrbachiſchen oder Hohembergiſchen Zweige der Grafen v. Kirchberg beigegeben, nach dem Heimfall von den ſich hievon geſchriebenen Rittern v. Laupheim, auf die Landvogtei in Ober- und Nieder-Schwaben radizirt, und in die Liſte der ſogenannten Schwabenlehen aufgenommen, wurde 1407 Donnerstags vor Pfingſten von Herzog Friedrich von Oeſterreich dem Heinrich v. Elrbach dem Langen (von Neuburg an der Kammel) wieder zu Lehen verliehen, auf dieſem Lehen ſtarb 1570 mit Eitel-Hans v. Elrbach die Elrbachiſche Familie aus. Die an Pangraz v. Freiberg-Steißlingen verehelicht geweſene Tochter dieſes Eitel-Hans v. Elrbach Namens Anna ſtiftete i. J. 1585 für Arme von Bellenberg und Laupheim aus ihrem Allod zu Bellenberg (woſelbſt Patr. Recht, Gerichtsbarkeit, und Jagd noch zum Lehen Laupheim gehörten,) ein Spital in Laupheim. Das Lehen Laupheim kam 1582 an die Familie v. Welden. (Urkunden und Lehenurbar.)

H. Albert (II) für ſich, und ſeinen minderjährigen Neffen Friedrich Otto's Sohn auf ihre lehenherrlichen Anſprüche an Binswangen, und daß auch Burkh. v. Elrbach als Pfandſchafts-Inhaber der Markgrafſchaft Burgau auf dieſe Anſprüche verzichtet habe. (Domk. Augsb. Urk.)

Beide Burkharde Vater und Sohn von Elrbach gaben 1342 dem H. Albert (II) einen Revers für die um 400 M. S. pfandſchaftlich erhaltene Donauſtadt Mengen. (Burgauiſch. Urk.)

In demſelben Jahr 1342 (Wien am Erichtag nach Tiburci) ertheilte H. Albert dem Burkh. v. Elrbach die Bewilligung, den Kirchenſatz zu Berg (Biber-) dem Kloſter Roggenburg als Eigenthum übergeben zu dürfen. (Kaißh. Urk.)

1343 wurde für die HH. Albert und Friedrich mit den Güſſen zu Leipheim, Diepold und Gerwich, dann Bruno Diepolds Sohn, um Kriegsdienſtleiſtung, und Oeffnung der Burg zu Leipheim unterhandelt. (Burg. Urk.)

1344 erlaubte H. Friedrich dem Kloſter Oberſchönefeld den Münſterwald (bei Neumünſter) auszureuten. (Oberſchönef. Urk.)

1345 reverſirte ſich der nach Wien berufene Burkh. v. Elrbach der ältere unter dem Siegel ſeines Sohns Burkhard des jüngern sub ddo. Wien am Freitag nach St. Jörgen Tag gegen Albert (II), daß er um 1200 M. S. aus der Maut zu Gmünden, die Mark zu 5 fl. ungariſch und boheͤmiſch gerechnet, binnen 4 Wochen die Städte Waldſee und Sulgau mit Zugehörde, und bis Weihnachten deſſelben Jahrs die Veſten und Städte Burgau, Reiſensburg und Günzburg von ſämtlichen Pfandſchafts-Inhabern entledigen wolle. Bis zur wirklichen Ausbezahlung erhielt er die Veſte Starkenberg mit 100 Pfund Wiener Pfenninge für die Burghut, und die Veſte Gugelberg mit gewöhnlicher Gebühr für die Burghut als Unterpfand. (Burgauiſche Urk.)

Sein dritter Sohn Heinrich v. Elrbach bezeugt in demſelben Jahr den Verkauf eines Grundzinſes an die Kirche zu Genderkingen. (Kaißheimiſche Urk.)

Nach Inhalt einer weitern Uebereinkunft ddo. Wien am Eritag vor Pfingſten 1346 ſetzte H. Albert den alten Burkhard v. Elrbach, welcher bald darauf mit Tod abgegangen iſt, durch eine Anweiſung von 850 Mark Silber aus der Steuer des Herzogthums Steyermark endlich in den Stand, die Herrſchaften Burgau, Reiſensburg, und Günzburg von ungenannten Pfandſchafts-Inhabern, wahrſcheinlich von mehrern in der Nachbarſchaft begüterten Rittern um 600 Mark, um den Ueberreſt von 250 M. aber die Pfandſchaft des Ulrichs v. Waldſee einlöſen zu können. (Burgauiſche Urk.)

1347 sub ddo. München Samstags nach Erasmus ſchloß K. Ludwig für ſich und ſeinen Sohn Herzog Stephan, mit H. Albert v. Oeſterreich einen Vertrag die Gerichts-Competenz des Vogts zu Burgowe über die zur Grafſchaft Burgau gehörigen Leute, und derſelben Exemtion von k. Land- und Hofgerichten betreffend, ab. (Urkunde N. 2. bei v. Leer l. c.)

Burkhard's v. Elrbach älteſter Sohn gleichen Namens war mittlerweile K. Carl IV. Hofmarſchall geworden. In dieſer Eigenſchaft belehnte ihn Carl mit dem von mehreren Bürgern zu Ulm erkauften Reichslehen der Burg Neuburg (an der Kammel) dem Markte darunter, dem Markte Thannhauſen, mit der Vogtei des Kloſters Ur-

ſperg [98]), den Kirchenſätzen zu Haßlach (Langen-), und Bleichen, und mit aller Zugehörde als mit einem rechten Erblehen des Reichs sub ddo. Prag Mittwochs vor Occuli 1348. (Burg. Urk.)

Ein anderer Burkhard v. Elrbach wahrſcheinlich der Sohn eines Bruders des Hofmarſchalls Burkhards (vielleicht von Bruno) wird in einer Urkunde v. J. 1349 „von Pfaffenhofen“ [99]) zugenannt. K. Carl IV. verſchrieb ihm für 300 Mark Silber, welche er für Dienſte in Tyrol an der Etſch erworben

---

98) Nach der Confirmations-Urkunde von Biſchof Herimann zu Augsburg v. J. 1130 hat der Augsburgiſche Schirmvogt Werinher und ſein gleich genannter Sohn das Kloſter Ursberg geſtiftet, und nach der päbſtlichen Bulle v. J. 1209 mit reichen Einkünften begabt. (*Lünig* **l. c. III.** 675 u. f.). K. Conrad **III.** nahm dieſes Kloſter 1143 in ſeinen und des Reichs beſondern Schutz. K. Friedrich **I.** überließ dieſe Schirmvogtei mit der zu Neuburg begründeten Schirmburg 1173 an Degenhard v. Helunſtein **procuratorem per omnia regalia predia sueviae.** K. Philipp verpfändete dieſe Reichsſchirmvogtei 1200 an Berthold v. Niffen, auch von Newenburg, oder wie andere wollen, von Niffenburg zugenannt. K. Heinrich **VI.** löste ſie von Albert v. Niffen wieder zurück. K. Rudolph ſoll dieſe Advokatie nach dem Zwiſchenreich von Conrad v. Niffen 1281 um 250 Pfund abermal ausgelöst haben. K. Ludwig **IV.** verlieh die Stadt und Veſte Neuburg an der Kammel mit der Herrſchaft und Zugehörde an den Grafen Berthold von Graiſpach und Marſtetten genannt v. Niffen ſeinem lieben Heimlichen (geheimen Rath) zu deutſchen Landen und Lamparten (Lombardey) für Söhne und Töchter als rechtes Lehen vom Reich mit Wildbann, Zöllen, Gerichten, Leut und Gut, wie ſolches ſeine Vordern, die v. Niffen beſeſſen, und K. Rudolf von ihnen erkauft, und an das Reich gebracht hatte. (Belehnungsurkunde **ddo.** Frankfurt Zinſtag nach Peter und Paul 1338). 1342 wurde dieſes an 6 Bürger zu Ulm von erwähntem Grafen Berthold v. Niffen verſchriebene rechte Lehen von K. Ludwig an dieſelben verliehen. Dieſe Bürger waren: Conrad v. Weißenhorn des Grafen Bertholds (unebenbürtiger) Sohn, Peter Ströhlin der Stadtammann, Conrad und Hiltprand die Hollen, Conrad der Fürſinger, und Conrad Munlin. (Lehenbrief.) — 1348 erfolgte hierauf die ſchon erwähnte Belehnung des Burkhard v. Elrbach von K. Carl **IV.** 1434 eine Wiederbelehnung der 3 Gebrüder Heinrich, Pupelin, und Burkhard v. Elrbach von Kaiſer Sigmund. 1439 eine ſolche für Heinrich v. Elrbach von K. Albrecht; 1455 für denſelben von K. Friedrich; 1491 von demſelben Kaiſer eine weitere Belehnung des Schwagers Wilhelm v. Rechberg, welcher Heinrichs v. Elrbachs Schweſter Elsbeth zur Ehe hatte; 1494 von K. Max. für Ulrich und 1496 für Jörg v. Rechberg, Wilhelms Sohn. 1524 kam dieſes Lehen an Erhard v. Böhlin, welcher daſſelbe 1551 nach einer beſondern Uebereinkunft an Kaiſer Ferdinand **I.** aufſandte, und von demſelben als Oeſterreichiſches Afterlehen wieder zurückempfieng. Nach dem Ausſterben dieſer v. Böhliniſchen Familie 1817 iſt daſſelbe von der Krone Baiern dem Freiherrn Adam v. Aretin neuerdings zu Lehen verliehen worden. Die Lehenherrſchaft enthält: das Bergſchloß und den Flecken Neuburg, und die Dörfer, Weiler, und Höfe Oberbleichen, Ried, Halbershofen, Nordhofen, Keuſchlingen, Eriſchweiler, Halden, Antheile an Langenhaßlach, Elzee, und Nerſingen; zum Regalienbezirk gehört ein 3 Quadratmeilen enthaltender Forſt. — Die zahlreichen Beſitzungen des Kloſters Urſperg, welche die Schirmvögte zu ſchützen hatten, ſind in der angezogenen Protektionsbulle des Pabſts Innocenz **III.** v. J. 1209 namentlich enthalten; (apud *Lünig* **III.** 676.; oft unrichtig abgeſchrieben). Darunter finden ſich Kirchen, Capellen, Mayer-, Zehend- und Bauernhöfe (**curiae villicales grangiae et praedia**) zu Ursberg (**locus ipse cum omni dominatione**), zu Wollbach (**Willbach**), Mindelzell, (**cella**), Bayersried (**Bagisriet**), Edenhauſen (**Husen**), Attenhauſen (**Hattenhusen**), Kemnat (**Cheminaten**), Knöringen (**Chneringa**), Gr. und Kl. Anhauſen (**Ahusin**), Krumbachbad (**Vergisriet**, ſoll auch **Lechsenriet** geheißen haben), zu Offingen, Nornheim, Rohr, Grünhöfe, Hagenried, Memmenhauſen, Aratsried, Fiſchach, Mittelbuch u. ſ. w. Uebrigens hatte der Ritter Heinrich v. Elrbach 1406 die Kaſtenvogtei über Ursberg an die Stadt Ulm verkauft, welche ſodann nicht mehr zu Neuburg kam. (Alles urkundlich.)

09) Hans v. Stain zu Ronſperg durfte 1445 die verpfändete Herrſchaft Pfaffenhofen von Kaſpar von Freiberg, und Joß der Ehinger Bürger in Ulm dieſelbe 1461 von erwähntem v. Stain löſen. 1469 und 1484 wurde die Burgſtelle und die Herrſchaft von H. Sigmund und K. Friedrich für Hans Ehinger als Eigenthum erklärt. Er erhielt 1474 und 1480 die hohen Gerichte, 2 Jahrmärkte, und das Recht einer Freiſtätte, 1489 den erſten Appellationszug, und 1492 die 4 hohen Wändel bis an das Biberbächchen. 1495 wurde die ganze Herrſchaft um 4400 fl. an Herzog Georg den Reichen von Baiern verkauft. (Burg. Urkunden.)

hatte, die Vogtei über Ottobeuern, zu deren Beſitz er jedoch nicht gelangte. (Burg. Urk.)

1350 unterhandelte Burkh. der ältere v. Elrbach (der Marſchall) in Wien mit H. Albert um die Löſung der Veſten Häufelsburg, (Hiuelspurg) mit Waldſtetten und Brandenburg mit Dietenheim (Prandenberch et Tütenheim). Derſelbe rechnete 1353 abermal in Wien (Freitags vor dem Sonntag Misericordia) mit H. Albert über alle Elrbachiſchen Forderungen ab. Als geweſener Pfleger im Argau, und Turgau, und aus dem Kriege gegen die Zürcher hatte er 28500 fl. zu fordern, aus der Gmünder Maut aber alles bis auf 5900 fl. abbezahlt erhalten, welche Summe i. J. 1353 ebenfalls noch abbezahlt werden ſollte. Sodann hatte er in den Zürcherkrieg außer 90 Kriegern aus Schwaben noch 75 Helme Freiwillige mitgebracht, und die Beſchädigungen von dem Grafen Hartmann v. Sargans gutzunehmen. Endlich betrug die alte Elrbachiſche Geldforderung 2883 Mark zu 5 fl. Dieſe großen Summen wurden bis zum Jahre 1367 berichtiget, bis dahin aber die Veſten Starkenberg und Gugelberg im Elrbachiſchen Beſitze belaſſen, und für erwähnte Kriegsforderung pr. 375 Mark Silber die Veſten Häufelsburg[100]) und Brandenburg[101]) mit ihren Zugehörden neu verpfändet. Die Finalquittung iſt ddo. Wien 1367 an St. Johannesabend zur Sonnenwende für die H. H. Albert III. (mit dem Zopf) und Leopold II; ſolche wurde von Burkhard dem alten v. Elrbach, ſeiner Hausfrau Elsbeth, und ihren Söhnen Heinrich dem damaligen Pfarrer zu Pölan, und Heinrich „der Wolf" genannt ausgeſtellt, und lautet über gänzliche Befriedigung aller Forderungen, worauf auch die Veſten Starkenberg, und Gugelberg wieder rückgeſtellt wurden. (Burg. Urk.)

Nach dem Ausſterben der Ritter v. Krum-

---

100) Zur Feſte Häufelsburg, welche im Günzthale bei Waldſtetten lag, gehörten die Orte Waldſtetten, Ichenhauſen, Antheile an Elzee, und Wattenweiler mit Höſelhurſt, der Wiblishauſerhof, die Schirmvogteirechte über die großen Zugehörden der Pfarre zu Ichenhauſen (oben p. 38. Note 50.), und vielleicht auch noch Hochwang und Unter-Rohr. — Dieſe den heutigen Gerichtsvogteien ähnliche Zutheilung gieng aus dem alten Syſteme der Centen und Schirmburgen hervor. Ichenhauſen kam als Lehen ſchon 1344 an die Familie v. Rot; die weitern Schickſale von Waldſtetten und Häufelsburg ſind in der Geſch. von Elchingen §. 27. erzählt worden; Wattenweiler und Rohr wurden an Wettenhauſen verkauft, Rohr kam ſpäter an den Deutſch-Orden, und Hochwang verblieb eine Cammeralbeſitzung.

101.) Auf der Brandenburg, aus den Wettenhauſer Annalen ſchon in den Jahren 1092, 1097 und 1098 unrichtig geſchrieben als Bummenburch bekannt, (oben p. 34. Nro. 4.) ſaß ſeit alter Zeit ein Zweig der Grafen v. Kirchberg. Da die Beſitzer v. Brandenburg nach dem halben Reichsadler im Wappen Reichs-Miniſterialen waren, ſo mögen in älterer Zeit noch größere Zugehörden an der Iller, und insbeſondere Wain, Balzheim, Schwendi, Hürbel, Kirchdorf, Erolzheim ꝛc. als Soldlehen der Dienſtmannen zu dieſer Schirmburg zugetheilt geweſen ſeyn. Mit dem Anfang des XIV. Jahrhunderts ſtarben die Grafen von Kirchberg-Brandenburg aus, ohne daß die übrigen Zweige des Kirchbergiſchen Grafenſtamms in dieſes Reichslehen nachgefolgt wären. (Vergl. Geſch. von Elchingen §. 4.). Die Burg Brandenburg mit ihren Zugehörden nämlich dem Städtchen Dietenheim und dem Kirchenſatze daſelbſt, Hörenhauſen, Reglisweiler, Au, dem Kreithofe, dem Zolle auf der Iller, und mit einem Regalienbezirke, worunter der Forſt urſprünglich zur Grafſchaft Kirchberg gehörte, mit Vogtrechten, dem Blutbann, und den Iller-Auen, wozu ſpäter noch Weihungszell kam, wurden als „Schwabenlehen", wie Laupheim, auf die Landvogtei Schwaben radizirt. 1436 iſt dieſe Pfandſchaft für Burghard v. Elrbach zu einem neuen Lehen erhoben worden; in ſolchem folgten 1461 die Gebrüder Lorenz und Sigmund die Kraft in Ulm, und 1481 Hans v. Rechberg. Nach Veits v. Rechb. Tod fiel das Lehen heim, und wurde 1539 an Anton Fugger, 1749 aber an Fugger Dietenheim verliehen. 1806 iſt der Lehenverband durch ärariſchen Kauf abgelöst, und auf Blumenthal im Landgerichte Aichach übertragen worden. (Lehenbeſchrieb und Kirchbergiſche Urkunden.)

bach, von welchen i. J. 1349 in einer Kl. Roggenburgiſchen Urkunde noch die 3 Gebrüder Walther, Heinrich, und Conrad vorkommen, die mit Wernherr v. Reichenbach zu Hürben ihr Vogtrecht über Schweigbeuern (vom Kloſter Roggenburg zum Waldhäuſerhof eingezogen) als Seelgeräthe an Roggenburg ſtifteten, und nach dem Heimfalle dieſes alten Soldlehens zur Markgrafſchaft Burgau erhielt Hans v. Elrbach i. J. 1362 um 200 Mark Silber auch das Schloß und Dorf Krumbach [102]) mit Zugehörde von H. Rudolph zu Pfand. (Burg. Urk.)

18.

Fortſetzung.

Nebſt dieſen reichen Beſitzungen und Pfandſchaften in der Markgrafſchaft Burgau, und in der Nachbarſchaft ſind Mitglieder des v. Elrbachiſchen Geſchlechts noch weiter in folgendem Beſitzthume beurkundet:

1.) Burkhard Ital v. Elrbach erhielt 1362 von H. Rudolph auf kurze Zeit die Herrſchaften Ronſperg, Schelklingen, Weißenhorn und Buch pfandſchaftlich. (Burg. Urk.)

2.) Um dieſelbe Zeit fiel die Herrſchaft Kemnat an weibliche Abkömmlinge dieſes Geſchlechts. (Oben p. 49.)

3.) 1356 verkaufte auch Anna v. Elrbach Ulrichs v. Schellenberg Gemahlin 1/2 Kirchdorf bei Erolzheim an das Kloſter Roth. (Kirchb. Urk.)

4.) Heinrich v. Elrbach „der Wolf“ genannt allodifizirte 1367 für Wettenhauſen 1 Gütlein zu Ruprechtsweiler, und verkaufte 1387 3 Sölden zu Biberach an Roggenburg. (Wettenh. und Roggenb. Urk.)

5.) Die Gebrüder, der Biſchof Burkhard zu Augsburg, Heinrich und Conrad v. Elrbach ſchenken an das Kloſter Ursberg das Patronatsrecht zu Langen-Haßlach, welches dem Kloſter incorporirt wurde. Eben ſo einverleibte dieſer Biſchof das Patro-

---

102) Die Edlen von Krumbach (Crumbenbach) ſind ſo alt beurkundet, als derlei Geſchlechtszubenennungen in Urkunden vorkommen; (1125 Mangold und Hiltepold, 1140 Rodetpert Hiltpolds Vater, 1163 dieſer als Ottobeuern'ſcher Schirmvogt, und 1176 derſelbe im Verzeichniſſe der Ottobeuernſchen Vaſallen). 1438 bewilligte H. Friedrich dem Hans v. Stadion die Elrbachiſche Auslöſung von Krumbach. 1380 wird der Ort im Beſitze des Burkhards v. Elrbach „eine Stadt“ genannt. 1423 allodiſizirt der Biſchof Anſelm in Augsburg dem Pupelin von Elrbach zu Krumbach geſeſſen, Geißmarkt gegen Güter zu Raunau. Noch 1447 ſtiftete erwähnter Pupelin zu einem ewigen Lichte am Grabe ſeiner Gattin Barbara v. Lichtenau eine eigenthümliche Mühle zu Krumbach. 1460 bewilligte H. Sigmund den Gebrüdern Burkard und Wilhelm v. Stadion die Abtretung des Marktes Krumbach an Hans von Stain zu Ronſperg. 1478 erhielt Hans v. Knöringen Krumbach als burgauiſches Lehen. 1510 kam zuerſt der lehenbare Sitz Krumbach und das Dorf Hürbi um 10500 fl. an Niklaus Ziegler, und dann beide Orte an Dietegen von Weſterſtetten. Als in „eine Pfandſchaft“ dieſer Orte folgte Hans Lamparter, dieſelbe wurde durch E. H. Ferdinand 1575 von deſſen Erben ausgelöst; 1630 kamen beide Orte durch Gütertauſch an Graf Rudolf v. Lichtenſtein. 1759 trat ſie der damalige Graf v. Lichtenſtein gegen eine jährliche Penſion freiwillig ab, worauf ſie von dem Erzhaus Oeſterreich noch auf 20 Jahre an Wettenhauſen verpfändet, 1768 aber wieder rückgelöst wurde. Der Markt Krumbach hat eine Schranne, Wochen-Vieh- und Jahrmärkte, und eine magiſtratiſche Verfaſſung. (Viele Kloſter- und Lehens-Urkunden). Uebrigens gehört die in den Kloſter-Chroniken von Wettenhauſen und Ursberg mit Wundern ausgezierte Verbrennungs- oder vielmehr Erſtickungsgeſchichte durch Rauch der Adelheid v. Rot der Gemahlin eines vorgeblichen Landvogts oder Ritters Ulrichs v. Elrbach i. J. 1390 auf einer angeblichen Hiltipoldsburg bei Krumbach aus blinder Wuth der Eiferſucht, aus welchem Anlaß ſodann in dem Krumbacherbad die Heilquelle „des Badbrunnens“ entſtanden ſeyn ſoll, um ſo mehr unter die Mährchen, als damals auf der fernen Häufelsburg kein Ulrich v. Elrbach hauste, gleichzeitig keiner dieſes Namens vorhanden, und auch dieſe Linie nicht im Beſitze der burgauiſchen (Land-) Vogtei war.

natsrecht zu Limbach 1374 dem Kloſter Wettenhauſen. (Ursb. und Biſch. Augsb. Urk.)

6.) Cunz v. Elrbach (Conrad 1391 zu Ebraw geſeſſen, welches bei Eberſtal geſucht werden will, vielleicht unrichtig ſtatt Burgaw abgeſchrieben), erhielt 1379 von dem Biſchof ſeinem Bruder verpfändete Güter zu Schrezheim, und den Großzehend zu Friſtingen; 1382 ſaß er zu Siebnach. Gleichzeitig heißt Burkhard v. Elrbach, Hanſen Sohn in einem Rechtsſpruch v. J. 1381 „des Kloſters Wettenhauſen Herr, und Vogt zu Burgau.“ 1387 war mit ihm ſein Sohn Pupelin „Vogt der Herrſchaft Burgau.“ H. Aulbrecht erließ an denſelben sub ddo. Ulm an St. Ulrichstag die Inſinuation, daß er durch Gottes Willen dem Kloſter Wettenhauſen die Abwandlung der kleinen Frevel auf ihren Gütern, Zwingen und Bännen in der Herrſchaft Burgau überlaſſen habe. — Eine dieſem Kloſter von Herzog Leupold sub ddo. Wien am Sonntag nach Johannes zu Sunwenden 1379 ertheilte Freiheit, „daß kein Roß, noch Jäger, noch Hund in das Kloſter mehr eingelegt, oder hingeſendet werden ſoll,“ womit auch der Bruder H. Albrecht verſtanden war, wurde dem Landvogt in Schwaben, oder „wer die Herrſchaft Burgau der Zeit inhabe“ notifizirt. Noch 1409 heißt Pupelin v. Elrbach in einer Freiheitsurkunde des Kloſters Wettenhauſen von Gaſtung, Dienſten und Beſchwerniſſen von H. Friedrich „Vogt und Schirmer.“ (Burg. und Wettenh. Urk.)

7.) Ein Johann (Hans) v. Elrb. ſaß 1384 zu Matſieß. (1478 erſcheint Matſies als Burgauiſches Lehen im Beſitz der Urſula Güſſin v. Güſſenberg Gemahlin des Hans von Stain durch Lehenträgerei des Heinrichs Truchſäßen v. Höfingen zu Münſterhauſen.) Derſelbe Johann beſaß auch 1384 die zum Biſthume Augsburg zurückgeſtellten Burgen und Veſten Rettenberg, Neſſelwang und Hinnang mit Zugehörde, und die Meyerhöfe zu Sonthofen und Meiſelſtein als biſchöfliches Pfand.

8.) Hans, Ritter und Inhaber von Häufelsburg und Neuburg, deſſen Gattin Elsbeth Sturmfederin war, ſchenkte 1391 mit 3 Söhnen Namens Heinrich dem Wolf, Burkhard und Pupelin den als beſonderes biſchöfliches Lehen auf der Häufelsburg gehafteten Kirchenſatz, Zehende und Widdumsgüter zu Ichenhauſen mit Zugehörde an Wettenhauſen, und Biſchof Burkhard incorporirte 1392 unter Erlaſſung des biſchöflichen Lehenverbands dem Kloſter dieſes Patr. Recht. In der Incorporations-Urkunde wird Johann miles, *cognomento de Burgaw*[103]) des Biſchofs Bruder genannt. (Wettenhauſ. und biſchöfl. Augsburgiſche Urkunde.)

9.) Heinrich der Wolf trat 1396 den Kirchenſatz zu St. Gangolfs-Anhauſen (Klein) an ſeinen Bruder Hans und deſſen Sohn Burkhard zu dem Ende käuflich ab, damit ſie ſolchen an Wettenhauſen zu Seelgeräthe ſtiften konnten[104]).

10.) Burkhard v. Elrbach, Hanſens Sohn ſchenkte 1401 dem Kloſter Wettenhauſen alle ſeine, wo immer geſeſſenen leibeigenen Leute. (Wettenh. Urk.)

---

103) Derſelbe Hans v. Elrbach erhielt 1393 von H. Albert den Befehl, die Beſitzungen des Kloſters Kaißheim in der Markgrafſchaft Burgau, namentlich jene zu Unterthürheim zu ſchützen. (Kaißh. Urk.) Er ſtarb 1407; 1 Monat ſpäter folgte ihm im Tode ſein Sohn Burkhard. (Wettenh. Annalen).

104) In der Verkaufsurkunde wird der Wittwe des Cunzen v. Elrbach Anna v. Weſterſtetten, und ihrer 2 Töchtern Anna, und Barbara erwähnt, von welchen die erſtere an den Ritter Marquard v. Schellenberg vermählt war. (Wettenh. Urk.)

11.) 1402 hatte der Canoniker Heinr. v. Elrbach, geweſener Probſt zu Buxheim daſelbſt eine Carthauſe geſtiftet, und dieſelbe mit Gütern zu Buxheim und Weſtenhard dotirt. (Buxh. Stift-Brief.)

12.) 1416 verkaufte Pupelin v. Elrb. den Kirchenſatz, und die Vogtei zu Nattenhauſen an das Kloſter Roggenburg, welche ſodann Biſchof Heinrich in Augsburg von dem Lehensverbande befreyte. (Roggenb. Urk.)

13.) 1431 löste Heinrich v. Elrbach auf kurze Zeit die Veſte Seifriedsberg mit Zugehörde von Eglof v. Schellenberg um 1000 fl. als öſterr. Pfand an ſich. Eben ſo brachte er 1447 von Biſchof Peter Hattenberg mit Zugehörde um 1700 fl als Pfandſchaft an ſich, trat aber dieſe Herrſchaft (in der Reiſchenau im heutigen Landgerichte Zusmarshauſen) 1455 ſchon wieder an das Domkapitel in Augsburg ab. In demſelben Jahre erſcheint er wieder, nur auf kurze Zeit, in dem Beſitze von Ober- und Unter-Roth, Schalkshofen und Mittenweiler als biſchöfliche Pfandſchaft; aus Schuldenlaſt verlor er nach und nach alle ſeine Beſitzungen, und ſelbſt ſeine ſtipulirten Leibgedinge, 1465 wurde er ſogar landflüchtig. (Biſch. und Domk. Urk.)

Endlich 14.) hatte 1436 ein Heinrich von Elrbach (zu Neuburg) deſſen Gemahlin Barbara v. Bodmann war, mit Einverſtändniß ſeines Bruders Burkhards zu Brandenburg und Reiſensburg, und des Onkels Burkhards zu Krumbach dem Kloſter Ursberg das Patr. Recht der Pfarre Billenhauſen, woſelbſt Theodorich v. Elrbach 1445 eine Caplaney ſtiftete, mit Zugehörde legirt. (Ursb. Urk.)

So giengen durch Todfälle, Auslöſungen, Dotationen und Schulden, und endlich durch das Ausſterben des Geſchlechts ſelbſt in kurzer Zeit große und weitwendige Beſitzungen wieder verloren, welche über ein Jahrhundert lang dieſe Ritterfamilie in hohem Glanze und bei großer Macht erhalten hatten. In dem Burgauiſchen Feuerſtadtsgulden-Verzeichniſſe v. J. 1492 erſcheint die Familie v. Elrbach mit keiner Beſitzung in der Markgrafſchaft Burgau mehr, und 1570 erloſch, wie bereits bemerkt wurde, zu Laupheim, zunächſt bei der Stammburg Erbach das Geſchlecht der v. Elrbach gänzlich.

19.

Weitere Landesgeſchichte mit den Schickſalen der Stadt Günzburg.

Gleich nach ſeinem Regierungsantritte 1358 ſchenkte Herzog Rudolf der von ſeinem Vater Albert II. i. J. 1346 ausgelösten Stadt Günzburg den Weg- und Brückenzoll zur leichtern Beſtreitung der gemeinen Laſten[105].

1366 verlieh Albert III. der Stadt das Privilegium der freyen und ungehinderten Aufnahme ihrer Bürger und Einſaßen[106].

---

105) Die Urkunde ddo. Nördlingen Montags nach St. Jakobstag iſt abſchriftlich im Stadt Günzburgiſchen Archive. — Die Bewilligung zu Zollerhöhungen ertheilten 1559 (30. März) K. Ferdinand I. sub ddo. Augsburg (vom Pferd von 1 auf 2 Pfenninge) und 1581 (3. Jänner) E. H. Ferdinand sub. ddo. Insbrugg (vom Geſpan von 1 auf 2 kr.) damit insbeſondere die Stadt gepfläſtert werden konnte. (Ibid. und Wettenh. Urkunden.)

106) Abſchriftliche Urkunden im Stadt Günzburgiſchen Archive ddo. Nürnberg am Freitag vor Nikolai-Tag 1366, dem Bürgermeiſter und Rath der Stadt Günzburg gegeben. — In einem 1352 geſchlichteten Streit zwiſchen Conrad Knoger Bürger in Günzburg, und dem Kloſter Wettenhauſen wegen Anſprüchen auf das Gut Ruprechtsweiler (lag bei Glöttweng) wird noch des Ammanns und der Richter zu Günzburg erwähnt, welche dieſen Streit mit Ital v. Stadion Vogt des Herzogs Albrechts in Schwaben beigelegt haben. (Wettenh. Urk.)

1370 beſtätigte H. Leopold III. auch Namens ſeines Bruders Alberts III. der Stadt Günzburg das Recht, alle Einwohner mit Steuern und gemeinen Dienſten belegen zu dörfen [107]).

Der römiſche König Sigmund verlieh i. J. 1418 dem Bürgermeiſter und Rath der Stadt Günzburg das Recht, über das Blut zu richten, und beſtättigte als römiſcher Kaiſer i. J. 1434 der Stadt dieſen Blutbann, und das Privilegium de non evocando neuerdings. (Urk. l. c)

1419 gab H. Friedrich der Stadt Günzburg das Recht, von den Forenſern 6 Haller von dem Pfund (Gefälle) Steuer zu beziehen. [108])

Auf den 1395 mit Tod abgegangenen H. Albert „mit dem Zopf" folgten in den Vorlanden nach einem Vergleiche, welchen der Sohn deſſelben Albert IV. mit den Söhnen ſeines Onkels Leopolds III., Namens Wilhelm, Friedrich, Leopold, und Ernſt abgeſchloſſen hatte, dieſe 4 Brüder. H. Leopold adminiſtrirte insbeſondere das Lehenweſen, und regulirte und verlieh die zahlreichen Lehen. In einer Theilung mit dem Bruder H. Wilhelm (der Höfliche, aulicus et affabilis genannt) erhielt Leopold die Beſitzungen in Schwaben; auf einem Reichstage zu Frankfurt war er mit einer Begleitung von 52 Grafen und Freiherren erſchienen, er ſtarb 1411. Hierauf folgte in den Schwäbiſchen Beſitzungen und in der Markgrafſchaft Burgau Friedrich IV. „mit der leeren Taſche" zugenannt, weil er wegen beförderter Flucht des Pabſts Johannes XXII. von dem Concilium in Conſtanz in die Reichs-Acht verfiel, und in ſolcher faſt alle ſeine Beſitzungen verloren hatte, er ſtarb größtentheils reſtituirt 1439. Dann folgte in der Markgrafſchaft Burgau bis 1463 ſein Neffe Albert oder Albrecht VI. „der Verſchwender" ein Sohn des H. Erneſt „des Eiſenen" (ferrei, wegen ſeiner körperlichen Stärke) und Enkel Leopolds III. Ihm ſuccedirte H. Sigmund ſpäter „Erzherzog" genannt, der Sohn Friedrichs IV. Er regierte in der Markgrafſchaft Burgau eine Zeitlang auch mit Albrecht VI., und mit Theilnahme des Bruders deſſelben des Kaiſers Friedrichs III, 1489 trat er aber die Markgrafſchaft Burgau an den römiſchen König Maximilian I. den Sohn des Kaiſers Friedrichs III. ab. [109])

Schon 1370 ſaß Kunz von Knöringen [110]) (wahrſcheinlich zur Burghut) in Reiſensburg. Die HH. Albrecht und Leupold

107) Urk. Ibid. ddo. Konſtanz Mittwochs nach St. Agneſentag 1370.

108) Burg. Urk. ddo. Tyrol Pfinztag vor St. Johannes zu Sonnwenden.

109) Nach den Wettenhauſer Annalen, Fuggers Ehrenſpiegel, Maßkow, und Sartori Staatsgeſchichte der Markgrafſchaft Burgau; letzterer irrt aber öfter.

110) Das ſehr alte Geſchlecht von Knöringen, wovon in dem Wettenhauſer Homiliar *Vdalricus de Gnoringen* ſchon ad annum 1068 vergetragen iſt, war in der Markgrafſchaft Burgau ſehr begütert. Daſſelbe beſaß in mehreren Linien ſchon im XIII. Jahrhundert Knöringen, Emmersacker, Jettingen; im XIV. Jahrhundert auf längere oder kürzere Zeit Reiſensburg, Scheppach, Remshard, Auerbach, Neufnach, Güter und Gefälle zu Günzburg, Bubesheim, Fallheim, Straß, Edelſtetten, Burgau, Adelhardsried, Poſſenried, Deubach, Ettenbeuern, Schwarzenbach (abgegangen.); im XV. Jahrhundert weiter die Herrſchaft Burgau, Unterwaldbach, Haldenwang, Krumbach, Gablingen, Antheile und Güter zu Billenbach, zu Hegnenbach, zu Hauſen, zu Wengen, zu Eppisburg, zu Sundheim, zu Elmishard, zu Schöneberg, zu Ettenbeuern, zu Groß-Anhauſen, zu Wollbach, zu Hammerſtetten, und zu Röfingen; im XVI. Jahrhundert nur noch Knöringen, Gablingen, Emmersacker, dann kurze Zeit pfandſchaftlich die Grafſchaft Schwabegg, Geißmarkt, Hohenraunau, Güter und Gefälle zu Winzer und zu Erringen; endlich im XVII. Jahrhundert nur noch Binswangen.

verpfändeten ihm sub ddo. Wien an St. Lambrechtstag 1370 für 510 fl. die er vor Matray, und Elicart für Kriegsdienſte und Kriegs-Verlurſt erworben hatte, das Dorf Scheppach mit dem Kirchenſatz, dem Dorfrecht und Dorfgericht, d. i. ſagt die Urkunde „die kleinen Gerichte, die von Zwingen und Bännen da ſeyn ſollen, ausgenommen die Gerichte um den Tod, und die großen Frevel." (Burg. Urk.)

1387 erhielt Heinrich v. Knöringen und ſein Vetter um 3200 fl. Pfandſchilling von H. Albrecht und ſeinen Vettern zu Leibgeding die Veſte Reiſensburg mit Zugehörde, 6 ℔. Pfenn. aus dem Meyerhof, und 2 Mühlen zu Günzburg, und 2 ℔. aus dem Verolzhof zu Bubesheim, die Vogteigefälle und Steuer zu Fallheim, Straß und Edelſtetten, und die Stadt Günzburg mit den Landesherrlichen Nutzungen [111]).

1383 sub ddo. Scharndorf am Eritag nach dem Palmtag verpfändete H. Leupold dem Bruno Güß von Leipheim um 20 M. S. die von Heinr. Rot in Ulm um dieſe Summe gelöste Fiſchenz zu Totzheim (bei Leipheim). (Burg. Urk.)

1396 sub ddo. Wien am Eritag nach Philipp und Jakobi verſchrieben die Gebrüder Wilhelm u. Leupold H. H. v. Oeſterreich ꝛc., und Grafen zu Tirol für ſich und ihre Brüder und Erben dem Wilhelm von Knöringen die von Meiſter Albrecht dem Sanger von Eßlingen um 100 ℔. ausgelöste und ſeit des H. Otto's Zeiten verpfändet geweſene obere Fiſchenz zu Burgau. (Burg. Urk.)

In demſelben Jahre belehnte Herzog Leupold, welcher nach der mit ſeinem Bruder H. Wilhelm getroffenen Ordnung die Lehen zu verweſen hatte, den Utz v. Welden mit der Veſte Welden und Zugehörung. Zu dieſem Lehen verlieh er demſelben 1402 den Blutbann, die Malefiz, und die Gerichtsbarkeit über alle Händel, dann einen Jahrmarkt auf St. Peterstag nach Sonnwende, und einen Wochenmarkt auf jeden Montag, mit Marktrechten [112]).

1397 bewilligte H. Leupold dem Kloſter Elchingen die Löſung der an die Güſſen zu Leipheim um 900 ℔. Haller verpfändet geweſenen Schirmvogtei-Gerechtſame über Stoffenried, Hauſen, und die Riedmühle [113]).

1401 Aftermontags nach Petri vincula ließ H. Leupold durch den Biſchof Burkhard von Augsburg, den Ritter Burkhard v. Elrbach, Utz v. Welden, und Hans und Ulr. v. Rot ſeine Diener, die Streite zwiſchen der obern und untern Stadt Günzburg wegen Gerechtſamen, und Gewerbsübung durch einen Vergleich beilegen [114]).

1410 löste Eberhard v. Freiberg der ältere für ſich und ſeinen Sohn Eberhard mit Bewilligung des H. Friedrichs die zwei Herrſchaften Günzburg und Reiſensburg um eine nicht genannte Pfandſchafts-

111) Revers im burgauiſchen Archiv ddo. Schaffhauſen am Freitag Allerheiligentag 1387.

112) Burg. Urk. ddo. Insbrugg Montags vor St. Johannestag zu Sunnwenden 1396; — und 2. Urk. ddo. Wien Mittwochs nach Quasimodo geniti 1402. — H. Friedrich erneuerte i. J. 1417 dieſe Belehnung für die Gebrüder Heinrich, Hermann, und Ulrich v. Welden, und ertheilte eine Gnadenjagd, eine Freyung der eigenen Leute, und wegen der Gerichtsbeſetzung. (Ibid.)

113) Geſchichte von Elchingen §. 9. — Daſelbſt ſind auch die weitern ſich auf dieſe Pfandſchaft und ihre gänzliche Ablöſung beziehenden Urkunden von den Jahren 1402, 1405, 1407 u. 1420 von den H. H. Leopold u. Friedrich bemerkt.

114) Urk. in der ſtädtiſchen Regiſtratur abſchriftlich

ſumme an ſich, und verſprach dem Landesherrn hierwegen gehorſam und gewärtig zu ſeyn, und die Unterthanen mit keinen neuen Laſten zu beſchweren; die Herzoge hatten ſich Gezoge (Zuzug), Reiſe, gemeine Landſteuern, und die Oeffnung (das Oeffnungsrecht der Veſten) vorbehalten. (Revers ddo. Mittwochs vor St. Lorenz.)

1412 verzichtete H. Friedrich ebenfalls um Gottes-Willen auf die Schirmvogtei über das Kloſter Wettenhauſen, und das jährl. Vogtrecht von 12 ℔. Haller, und bewilligte dem Kloſter, ſich nach Nothdurft einen andern näher wohnenden Schirmer zu wählen [115]).

1415 erhielt Hans v. Weſternach von H. Friedrich die Herrſchaft Burgau um 2700 fl. rhn. pfandſchaftlich, und zugleich die Burghut der Veſte Burgau mit Vorbehalt der alten Rechte und Gewohnheiten und der Schatzung der in dieſe Herrſchaft gehörigen Leute. (Burg. Urk. ddo. Schaffhauſen am Palmſonntag 1415.)

Schon 1419 durften die 5 Gebrüder Ulrich, Jörg, Hans, Wilhelm, und Cunrad v. Riedheim die Stadt Günzburg und die Veſte und Herrſchaft Reiſensburg gegen ein weiteres Darleihen von 3000 fl. von dem Ritter Eberhard v. Freiberg auslöſen [116]).

Eben ſo bewilligte H. Friedrich „ſeinem Marſchall" Wilhelm v. Knöringen, und dem Bruder deſſelben Hans 1420 die Löſung der Herrſchaft und Veſte Burgau von Hans v. Weſternach um dieſelbe Summe und mit demſelben Vorbehalt [117]).

1422 war Günzburg ſchon wieder an Diepold den Güß verpfändet. H. Friedrich allodifizirte ihm den zur Pfandſchaft Günzburg gehörigen Meyerhof daſelbſt, wogegen der Pfandſchafts-Inhaber 1 Hof zu Bylishauſen (Hauſen bei Bühl, itzt Echlishauſen), die Taferne zu Bubesheim, und viele Grundſtücke in die Pfandſchaft einwarf [118]).

Er beſaß auch den Zoll zu Günzburg um 42 M. S. als Zugabe zu dieſer Pfandſchaft, und tauſchte weiter 1422 einen Hof zu Günzburg gegen Hofſtätten Gärten und Mäder daſelbſt [119]).

1423 zog Diepold Güß als Pfandſchafts-Inhaber von Günzburg bei Eberhard und Wilhelm v. Freiberg

---

115) Wettenhauſer Urk. ddo. Baden an St. Urbanstag. — Hiernach ergieng der Befehl auch an „die Landvögte in Burgau." Schon 1391 wird in einem Vertrage zwiſchen dem Domkapitel in Augsburg und der St. Jakobspfründe daſelbſt wegen Mädern zu Arheim Georg v. Weſternach „burgauiſcher Landvogt" genannt. (D. C. Urk.) — In Folge dieſes Privilegiums übertrug Wettenhauſen die Advokatie 1413 an die damaligen Pfandſchaftsinhaber der Stadt und Veſte Burgau die Gebrüder Wilhelm und Johann v. Knöringen, Cunzen's v. Knöringen und Sophy v. Gernberg Söhne. Auch Heinrich v. Elrbach der Lange zu Neuburg an der Kammel hatte 1412 auf ſeine Anſprüche an die Schirmvogtei über Wettenhauſen verzichtet. (Wettenhauſer Urk.)

116) Burgauiſche Urk. ddo. Neuenſtadt Freitags vor Judica 1419. H. Friedrich behielt ſich dieſelben Rechte wie bei der Freibergiſchen Verpfändung bevor.

117.) Pfandbrief, ibid., ddo. Tirol am Sonntag vor St. Michelstag 1420. Die Mahnung zu dieſer Löſung geſchah ſchon Samstags nach St. Ulrich 1419 durch den Grafen Wilhelm v. Montfort, deſſen Hofmeiſter Hans v. Weſternach war, die Ausbezahlung der Pfandſumme zu 2700 fl. aber wurde dem Ulrich von Haſperg kommittirt. (Urk. daſelbſt.) Mittwochs an Veitstag 1421 verglichen ſich Burghard v. Hohenknöringen und Diepold Güß v. Güſſenberg mit den Vettern Wilhelm und Hans v. Knöringen wegen des abgetheilten Genuſſes der Behauſung, Capelle, des Brunnens, der Pferdſtallungen, des Burgfriedens zum Schloſſe Burgau, und des landgerichtlichen Wächters, Ammans, und Schreibers. (Burg. Urk.)

118) Urk. ibid. ddo. Insbrugg an St. Jörgentag 1422.

119) Urk. ibid. de eodem dato.

(letzterer ſaß zu Achſtetten), dem Herzog Ulrich v. Teck, welcher Ehingen und Schelklingen ingehabt hatte, und bei den Gebrüdern Jörg, Bero und Albrecht v. Rechberg, welche Weißenhorn von H. Ludwig von Baiern beſaßen, von Beringer v. Leimberg und Heinrich v. Rot (Nachbarn), Kundſchaft ein: ob die Städte befugt ſeyen, mit Geld zu ſtrafen [120]).

120) Burg. Urk. — Ueber die Familie der Güſſen iſt von dem Pfarrer M. Magenau in Hermaringen unter dem Titel „der Güſſenberg und die Güſſen" ein intereſſanter Beitrag zur Kenntniß des Brenzthales und ſeiner Umgegend (Ulm bei Stettin 1823 (8)) erſchienen. Dieſe hiſtoriſch-topographiſche Abhandlung enthält die am betreffenden Orte leicht vermehrt oder nach Urkunden berichtigt werden könnende Geſchichte der Güſſenburg als Stammburg der Güſſen mit ihren, und der umliegenden Orte und alten Burgen geſchichtlichen Daten; dann einen genealogiſchen Beitrag der Güſſen'ſchen Familie, und eine kleine Chronik derſelben; wetter 4 Volksſagen als Gedichte, endlich ſchließen 4 Urkunden das Ganze. — Die Leipheimer Linie erſcheint im Beſitze dieſes Orts von 1267 vielmehr 1293, und ungeachtet des 1373 und 1374 geſchehenen theilweiſen Ortsverkaufs an den Grafen Eberhard v. Würtemberg wieder bis 1446 (jedoch nach dem Verkaufe unterbrochen und nur pfandſchaftlich). — Nach Sattler verkaufte Graf Ulrich von Würtemberg Leipheim 1453, nach Magenau 1449 an die Reichsſtadt Ulm. 1327 erhielten die Gebrüder Gerwich und Diepold die Güſſen zu Leipheim von K. Ludwig IV. das Recht der Judenbeſteurung *in foro suo* Lyphain (Urk. bei Oeffelin I. 755, Gerwich heißt hier *Erwicus*.) 1360 erſcheinen die Güſſen zu Leipheim auch im Beſitze von Großkötz. Ein (Gerwich) Güß v. Güſſenberg verkaufte 1401 an das Kloſter Wettenhauſen um 30 fl. rhn. ein Gut zu Groß-Anhauſen (bei Burgau). Ihre weitern Beſitzungen in der Nachbarſchaft von Leipheim ſind in den angeführten Urkunden bemerkt. Gegen Ende des XV. Jahrhunderts beſaß eine Linie der Güſſen in der Markgrafſchaft Burgau auch noch Glött. Uebrigens ſind früher mit den militibus von *Lophain* und *Laubon* (Laupheim und Lauben) nicht zu vermengende milites, welche ſich von der Burg zu Leipheim ſchrieben, und die zur Dienſtmannſchaft der Grafen v. Holzheim, und Reiſensburg gehörten, in biſchöflich Augsburgiſchen und St. Ulrichiſchen Urkunden des XII. und XIII. Jahrhunderts beurkundet, wie Adalbero *de Lipheim* 1126 — 1179 M. B XXII 31.; jene de Luobon, Luben, Lauben, Lovben, etwa hieher gehörig, müßen aus dem Inhalte der Urkunde gewürdiget werden.

1431 bewilligte H. Friedrich der Stadt Günzburg, daß ſie das um 1000 fl. rhein. an Diepolt und Gerwich die Güſſen verpfändete Umgeld von Günzburg, wenn daſſelbe Burkhard von Elrbach nach einem dem Ritter Caſpar v. Freiberg ertheilten Auftrag gelöst haben würde, um jene Summe pfandſchaftlich zur Stadt löſen durfte [121]).

1432 geſchah dieſe Auslöſung von Burkhard v. Elrbach wirklich; ſie begriff die Stadt Günzburg, die Herrſchaft Reiſensburg mit dem Dorfe und Gütern zu Niederbubesheim (glaublich hieß Schneckenhofen damals Ober-Bubesheim, vielleicht beſtand aber auch das heutige Pfarrdorf Bubesheim bei Günzburg aus 2 Dorftheilen, dem obern, und untern), zu Schadlüg (lag bei Echlishauſen), zu Leyben (Leibi), zu Echlishauſen mit der Vogtei daſelbſt, und zu Opraſtetten (Opperſtetten), dann die Fiſchenzen zu Weiſingen, zu Valheim, zu Totzheim, und bei Ulm in der Donau, mit Leuten, Rechten, Ehehaften, Gerichten, ꝛc. und aller Zugehörde. Die Loskaufsſumme, welche an die Gebrüder Diepold und Gerwich die Güſſen zu entrichten war, betrug 12898 fl. rhein. Der H. Friedrich behielt ſich wieder die Oeffnung, Reiſen und Steuern bevor [122]).

1433 erhielt Burkhard v. Elrbach von H. Friedrich eine weitere Pfandverſchreibung für 1333 fl. rhein., um welche er von Diepold dem Güſſen den Zoll zu Günzburg, von Jakob Rudolfs Kinder daſelbſt Gefälle aus einem Hof zu Nordernheim (Nornheim), den an dem Kirchhof gelegenen Mayerhof zu Günzburg, und den Hof

121) Burg. Urk. ddo. Insbrugg an Veitstag 1431.

122) Burg. Urk. ddo. Insbrugg an dem neuen Jahrstag 1432. Sie beurkundet die damaligen nur noch geringen Zugehörden zur Herrſchaft Reiſensburg.

zu Geißloch (dieſe Einöde lag ebenfalls bei Reiſensburg), und von Hamann Beſſerer in Ulm 2 weitere Höfe zu Günzburg, die Fiſchenz zu Offingen, und Wieſen zu Reiſensburg an ſich gelöst hatte [123]).

1436 erließ H. Friedrich dem Kloſter Wettenhauſen die Lehenſchaft über den von dem Ritter Hans v. Rot 1434 um 1100 fl. in Gold erkauften Antheil an Ettenbeuern gegen die Auflage eines Jahrtags, und gab noch das Dorfgericht dazu [124]).

Die oben bemerkten Elrbachiſchen Pfandſchaften durfte der Burgauiſche Landvogt Hans v. Knöringen 1438 um die Summe von 14231 fl. abermal löſen, und mit Vorbehalt des Oeffnungsrechts, der Reiſen, Steuern und des Gezogs auch nutznießen [125]).

20.

Fortſetzung.

H. Albert VI. vermehrte gleich nach ſeinem Regierungs-Antritt 1439 dem Pfand-Inhaber der Herrſchaft Burgau Hans v. Knöringen die Pfandſchaftsſumme um 2000 fl. [126])

1448 bewilligte H. Albert dem Diepold Güß v. Güſſenberg den Tauſch des Fiſchwaſſers an der Donau bei Ulm, und des Vogteigefälls aus dem Kl. Elchingiſchen Hofe und der Sölde zu Bubesheim, gegen allodiale v. Güſſenbergiſche Hölzer, Gärten und Zehende zu Leipheim, und Wieſen bei Reiſensburg [127]).

1452 beſtättigte H. Sigmund dem Burkhard v. Elrbach das Stadt Günzburgiſche Steuerrecht pr. 6 Haller vom Pfund (Einkünfte) von den Forenſern (oben p. 100) [128]).

In demſelben Jahre (1452) ſchloß Hans v. Stein zu Ronſperg, welcher mit der Tochter des Diepold Güſſen, Urſula 1/3 Theil an Günzburg und an der Herrſchaft Reiſensburg als Heurathgut erhalten hatte, mit H. Sigmund die Uebereinkunft ab, daß er die übrigen 2/3 Theile von dem Landvogt Hans v. Knöringen, das Umgeld aber von der Bürgerſchaft zu Günzburg löſen, und um 1200 fl. Zuſchlag zur Pfandſchaft in Günzburg ein Schloß erbauen wolle [129]).

123) Burg. Urk., ddo. Insbrugg am Eritag nach St. Jakobstag.

124) Wettenh. Urk. ddo. Insbrugg am Erchtag nach Erasmus. Dieſe erkauften Güter und Rechte zu Ettenbeuern waren: der Mayer- und Birkhof, die Taferne, die Metzig- und Becken-Gefälle, 1 Gütlein, 6 Sölden, und 1 Holzmarke. In dieſer Urkunde nennt ſich H. Friedrich wieder „des Kloſters Herr und Kaſtenvogt."

125) Burgauiſche Urk. ddo. Insbrugg Montags nach U. Fr. Tag Assumtionis. Der Revers hierüber wurde dem H. Friedrich dem ältern, und ſeinem Sohne H. Sigmund ausgeſtellt. Die v. Knöringen verblieben bis 1469 burgauiſche Landvögte und Schirmer des Kl. Wettenhauſen. Noch 1449 ſaß Johann v. Knöringen ein Ritter zur Burghut in Reiſensburg. (Wettenh. Annalen.)

126) Urk. ibid. ddo. Stain Samſtags nach St. Dorothea.

127) Urk. ibid. ddo. Freitag nach St. Ulrichstag.

128) Urk. ibid. ddo. Sonntag „Invocavit." 1455 reverſirte ſich ein Berthold v. Elrbach sub ddo. Wien Freitags vor dem Pfingſttag, daß ihm H. Sigmund für ſeine Dienſte 2 Höfe zu Schramberg (bei Reiſensburg), und die Gült aus der Mühle zu Waldſtetten verpfändet habe. (Urk. ibid.)

129) Urk. ibid. ddo. St. Mathäustag 1452. Früher ſtand auf der jetzigen Stätte in Günzburg kein Schloß. Zu fraglichem 1/3 Theile ſcheint Diepold Güß, welcher mit den Knöringern verwandt war, 1438 den betreffenden Theil des Pfandſchillings beigetragen zu haben. Nach einem Revers von H. Sigmund ddo. Insbrugg an St. Andreasabend 1452 betrug die ganze Pfandſchaftsſumme des Ritters Hans v. Stein 17681 fl. Hiefür erhielt er von Hans v. Knöringen um 14231 fl. die Veſte Reiſensburg, die Stadt Günzburg, und dieſelben Zugehörden der Herrſchaft, wie ſolche oben ad ann. 1432 ſpeziſizirt wurden, dann von der Stadt Günzburg um 2000 fl. das Umgeld, und um 20 M.

Von nun an wurden die Pfandſchaften im Großen verſucht.

Herzog Albert (jetzt Erzherzog genannt) verpfändete nemlich 1457 (14. Sept.) die ganze Markgrafſchaft Burgau mit aller Zugehörde, und insbeſondere mit den Schlöſſern und Städten Burgau, Reiſensburg, und Günzburg, um 6000 fl. in Gold an ſeinen Schwager den Herzog Ludwig Pfalzgraf bei Rhein, und Herzog in Ober- und Nieder-Baiern. Die Pfandſchaft ſollte 16 Jahre unabkündbar ſeyn. Montags vor Mathäustag ergieng an alle Pfandſchaftsinhaber der Befehl, die inhabenden einzelnen Pfandſchaften von H. Ludwig auf Begehren löſen zu laſſen, den Innwohnern und Lehensleuten aber wurde die Leiſtung der Huldigung, und der Lehenpflicht anbefohlen [130].

Faſt gleichzeitig hatten E. H. Albert, und H. Sigmund als Markgrafen von Burgau mit Vollmacht des Bruders resp. Vetters K. Friedrichs III. mit dem Cardinal und Biſchof Peter in Augsburg unterhandelt, und waren dahin übereingekommen: daß der Cardinal-Biſchof die uralte Biſthumsbeſitzung die Stadt und das Schloß Günzburg, ſamt der Kaſtenvogtei und der ſchirmvogteilichen Gerechtigkeit über das Kloſter Edelſtetten „als zu Günzburg gehörig", mit den Waſſer- und Land-Zöllen, der hohen Gerichtsbarkeit, (dieſe über die 4 hohen Wändel), mit der Exemtion von dem Landgerichte in Burgau, und mit allen Lehen in der Stadt und dem Kirchſpiel Günzburg „zu einem ewigen Kauf" beſitzen ſolle, wobei auch auf das Einlöſungsrecht des ſeit langer Zeit an das Biſthum verpfändeten Schloſſes und der Herrſchaft Seifriedsberg verzichtet, und dem Biſthum und Domkapitel ſehr nachtheilig noch mehrere damals beſtrittene Rechte zugeſtanden werden wollten; für alles dieſes ſollte nur die geringe Summe von 6200 fl. rhein. weiter bezahlt werden [131].

In Folge dieſer Uebereinkunft hatte ſogleich ſowohl der Ritter Hans v. Stein von Ronſperg, welcher des Card. Biſchofs Peter Hofmeiſter war, als auch deſſen Frau Urſula Güſſin unter Beiſtandſchaft des Conrads v. Riedheim zu Ringſhart (Remshardt) auf ihre Pfandſchaftsrechte über Günzburg mit Zugehörde beſonders verzichtet [132].

Für den fraglichen Auslöſungsfall war H. Albert auch Namens ſeines Bruders des K. Friedrichs, und des Vetters H. Sigmund mit Hans v. Stain übereingekommen, daß

Silber 6 Pfund aus der Fallheimer Steuer wieder von Hans v. Knöringen abgelöst; in der Stadt Günzburg erbaute er um 1200 fl. ein neues Schloß, und 250 fl. wurden ihm zum Ankaufe von Häuſern auf dem Schloßplatze bewilliget. — Nach einer dritten Urkunde ddo. Insbrugg am Eritag vor St. Andreas 1452 bewilligte ihm H. Sigmund noch, ſeine Hausfrau Urſula mit der Heimſteuer, Morgengabe, und Wiederlage auf die Pfandſumme, und das Unterpfand der Veſte Reiſensburg, und der Stadt und Herrſchaft Günzburg verſichern zu dürfen. (Hier werden die Zugehörden als Herrſchaft zu Günzburg vorgetragen, früher waren ſie ein Appertinenz zur Veſte Reiſensburg.)

130) 3 Urkunden im burgauiſchen Archive. 2 davon ſind bei Hofrath *v. Leer* l. c. abgedruckt; vergl. Sartori l. c. p. 132 u. f. — Pfinztags nach Mathäustag kam jedoch E. H. Albert mit ſeinem Schwager dem H. Ludwig überein, „das Einnehmen (die Beſitznahme) der Markgrafſchaft Burgau, und Landvogtei Burgau, Günzburg, und Reiſensburg bis künftige Lichtmeß noch müßig ſtehen zu laſſen." (Urk. ibid.)

131) Urk. ibid. ddo. Insbrugg am Freitag nach St. Erhardstag.

132) 2 Urk. ibid. ddo. Mittwoch an Peter und Paul Abend 1458. — Des Jahrs zuvor hatte E. H. Albert auch aus Vollmacht ſeines Bruders des K. Friedrichs, und ſeines Vetters Sigmunds die Verſicherung auf Günzburg, mit dem Umgeld, und der Aich (Eiche) daſelbſt, ſammt übrigen Zugehörde der erwähnten Urſula Güſſin wiederholt beſtättiget. (Urk. ibid. ddo. Wien an St. Maria Magdalenatag 1457.)

demſelben Reiſensburg mit Zugehörde um 4000 fl., welche er an der Pfandſchaftsſumme abzuziehen hätte, als burgauiſches Lehen verbleiben, die Stadt Günzburg mit Umgeld, Eid, und ihrer Zugehörde aber um 10681 fl. rhein. abgelöst werden müßten [133].

Seit dieſer hierauf wirklich erfolgten Lehens-Errichtung iſt Reiſensburg von Günzburg getrennt, und jede dieſer nach der urkundlichen Geſchichte über 1/2 Jahrtauſend in dem engſten Verbande nach dem Begriffe einer nahen Schirmburg zuſammengehörig-geweſenen und angränzenden Orte bildet mit ihren neuern oder abgetheilten Zugehörden ein eigenes Dominium oder Herrſchaft [134].

Da hier von Reiſensburg das leztemal die Rede iſt, ſo wird noch bemerkt, daß auf die v. Stein 1530 Hans v. Baumgarten, und nach Ferdinands v. Baumgarten 1610 ohne männliche Succeſſion erfolgtem Tode Markgraf Carl v. Burgau gefolgt ſey. E. H. Leopold verpfändete Reiſensburg 1627 an Johann Chriſtoph Giel um 25500 fl. als eine ſtäts ablösbare Pfandſchaft, aus welcher Summe die frühern Reiſensburgiſchen Creditoren abbezahlt wurden, und E. H. Ferdinand-Carl verkaufte dieſes Gut 1660 an Georg Chriſtoph Giel v. Gielſperg unter der Bedingniß, daß der Lehenverband aufhöre, und Reiſensburg ein allodiales Inſaßiſches Rittergut ſey; worauf gerade nach einem Jahrhundert (1760) durch Erbrecht Carl v. Eyb zu Neu-Dettelsau, deſſen Vater Joh. Martin v. Eyb eine Anna Freyin Giel v. Gielſperg zur Ehe hatte, im Beſitze dieſes Guts, welches itzt ein Patr. Gericht IIter Klaſſe bildet, nachgefolgt iſt.

Weder die obbemerkte allgemeine Verpfändung der Markgrafſchaft Burgau, noch die iſolirte Veräußerung der Stadt Günzburg mit Zugehörde kamen zu Stande. H. Sigmund, welcher Tirol und Elſaß im Beſitz hatte, trat in das Mittel, und ließ ſich ſelbſt durch eine eigene Urkunde die Markgrafſch. Burgau als eine Pfandſchaft verſchreiben [135].

Endlich erfolgte i. J. 1470 mit Biſchof Johann zu Augsburg die wirkliche Verpfändung der geſammten Markgrafſchaft Burgau mit ihrem Inbegriff, mit allen Lehen, Regalien, und in der Urkunde genannten Zugehörden um die Summe von 37011 fl. [136]) Zu

---

133) Burg Urk. ddo. Wien an Maria Magdalenatag 1457. — Die Schirmvogtei über Edelſtetten mit Vogteigefällen, der Wiblishauſerhof, und die halbe Judenſteuer zu Günzburg wurden gleichzeitig aus der Steiniſchen Pfandſchaft genommen, und dem Ber v. Rechberg um 3500 fl. als eine beſondere Pfandſchaft verliehen.

134) Als Zugehörden zu Reiſensburg kommen in dem älteſten Lehensbriefe v. J. 1476 für Urſula Güſſin von Güſſenberg, Hausfrau des Ritters Hans v. Stein durch Lehensträgerei des Sixt Güß von Güſſenberg vor: das Schloß und der Weiler Reiſensburg mit dem Bauhofe, den Aeckern und Wiesmädern Ober- und Unter-Schramberg, das Gütlein und Vogtland zu Nornheim (wozu auch Leinheim gehörte,) und der Weiler Nordenheim mit den Gerichten und Dienſten gen Reiſensburg gehörig, dann 1 Hof zu Bubesheim. (Urk.)

135) Die Urk. hierüber, welche die In- und Landſaßen zur Huldigung und Pflicht an den H. Sigmund anweißt, iſt ddo. Wien Freitags nach St. Erhardstag 1458; bei *v. Leer* l. c. sub Nro. 5; vergl. Sartori l. c. p. 137 u. f.

136) Urk. ddo. Montag nach U. Fr. Tag Conceptionis 1470; ſolche iſt bei *v. Leer* sub Nr. 6. abgedruckt. Der Biſchof, und ſein Hochſtift hatten um 10681 fl. rhn. und 20 Mark Silber von Hans v. Stein von Ronſperg genannt, das Schloß und die Stadt Günzburg, dann um weitere 6200 fl. verpfändete Gefälle, Freiheiten, und den Wildpan, um 500 fl. einen an weiland Heinrich v. Elrbach und deſſen Erben verpfändeten Forſt, um 820 Mark Silber und eine Augmentation von 550 fl. rhn. das Schloß und die Herrſchaft Seifriedsberg, und um 7000 fl. rhn. die beſonderen Pfandſchaften der v. Knöringen, die Mark Silber zu 7 fl. rhn. angeſetzt, zu löſen, endlich an den H. Ludwig v. Baiern das Darlehen von 6200 fl. zurück zu bezahlen.

dieſer Pfandſchaft gab K. Friedrich III. durch eine beſondere Urkunde ddo. Grätz Mittwochs nach St. Erhard 1471 ſeine Beiſtimmung, (ibid. Urk. sub N. 7.); worauf H. Sigmund durch 2 Urkunden ddo. Inſprugg Samstags nach St. Jörgen 1471 die Einwohner, Inſaßen, und Lehenleute zu Leiſtung der Huldigung, Gelübde und der Lehenpflicht, die Pfandinhaber aber zu Abtretung der Pfandſchaften gegen Entrichtung ihrer beſondern Pfandſchillinge aufforderte. (Urk. ibid. sub Nris 8 und 9.)

Dieſe biſchöfliche Beſitzperiode iſt auch deswegen merkwürdig, weil Biſchof Johann Montags nach dem Sonntag Reminiscere 1478 über die damaligen zahlreichen burgauiſchen Lehen einen genauen Lehenbeſchrieb aufnehmen, und über den Umfang der Markgrafſchaft Burgau einen ältern und neuern Gränzbeſchrieb anfertigen ließ [137]).

Die erſte biſchöflich-Augsburgiſche Pfand-Inhabung der Markgrafſchaft Burgau dauerte bis zum Jahr 1486, wo ſodann Herzog Sigmund, (in dieſer Urkunde ebenfalls „Erzherzog" genannt) ſeinem lieben Oheim und Schwager Herzog Georg dem Reichen von Baiern zum Zwecke „damit die Markgrafſchaft Burgau deſto ſtattlicher zuſammengebracht, und (ihre Rechte) gehandhabt würden", die Ablöſung derſelben von Biſchof Friedrich zu Augsburg bewilligte. An der Spitze ihrer damaligen Zugehörden ſteht „das Schloß und die Stadt Günzburg." H. Georg entrichtete hiefür 52011 fl. rheiniſch, nämlich 37011 fl. als frühere biſchöfliche Pfandſchafts- und Auslöſungsſumme, und 15000 fl. als neues Darlehen, wovon ein Theil zu Bauten an den Schlöſſern und Veſten verwendet wurde [138]).

Wegen der vielen Beſchwerden, welche dieſe Pfandſchaftliche Landes-Inhabung durch eine feſtere Handhabung der Territorialrechte ſchon bei dem damaligen Entgegenſtreben der Inſaßen gegen eine Landeshoheit des Markgrafen von Burgau veranlaßte, und welche von den ſchwäbiſchen Ständen, die burgauiſche Inſaßen oder Inhaber inſaßiſcher Beſitzungen waren, ſelbſt an den i. J. 1488 errichteten mächtigen ſchwä-

137) Dieſer älteſte burgauiſche Lehenbeſchrieb verzeichnet 11 Burgen, Veſten und Schlöſſer, 37 ganze Ortſchaften, Antheile an 43 Orten, und eine Menge einzelner Höfe und Realitäten. — Der ältere Elrbachiſche wenig bekannte und noch weniger analiſirte Gränzbeſchrieb aber dehnt die Gränzen der Markgrafſchaft und des uralten kaiſerlichen Landgerichts Burgau und des Wildbanns, mit Hintanſetzung der Herrſchaft Ronſperg, von der Wertachbrücke bei Hilteſingen hinaufwärts gegen das heutige Allgäu durch die jetzigen Landgerichte Buchloe, (wo bei der Mühle bei Jengen eine rechte Landſchranne oder die Stätte zu Abhaltung eines öffentlichen Landgerichts war), Kaufbeuern, Obergünzburg, Oberdorf, bis Helmishofen, Schwenden, Görisried, Aitrang, Hüttenwang, und wieder herab durch das Landgericht Mindelheim (da die Herrſchaft Mindelheim eine alte Kammeral-Beſitzung der Ronſperge und Reiſensburge war, von welchen das Geſchlecht der v. Mindelberg ausgegangen iſt), bis Helchenried in einer weiten Peripherie aus, derer damalige ausgedehntere Circumferenz-Linie allein 26 geometriſche Stunden mehr beträgt, bis ſie bei Pfaffenhauſen und Haupeltshofen wieder die ſpätere burgauiſche Gränze erreicht, ſodann aber auch weſtlich in einer weitern Extenſion als ſpäter bis gen Weißenhorn und dann der Leibe folgend bei Pfuhl an der Donau endete, von da an aber die Flußgränzen der Donau, des Lechs, und der Wertach bis Hilteſingen beibehielt. Eine genauere Beſchreibung dieſes Gränzenlaufs, und die Vergleichung mit der Gränze des Jahrs 1478 würde zu weit vom Ziele führen. — Die ältere Peripherie iſt übrigens ein urkundlicher Anhaltspunkt für den Umfang des alten Provinzähnlichen Augſtgaues, für den Lauf des Illergaues und ſeiner Zugehörde der Heimertinger Marke, und der Landesſtrecke des ſpätern Burgaues im Sinne als Inklave des Augſtgaues.

138) Vidimus im burgauiſchen Archive von dem Prämonſtratenſer-Ordensabt Alexius des Gotteshauſes Wildein ddo. Samſtag nach Thomas 1487. Die Urkunde ſelbſt iſt ddo. Hall im Innthal am Erichtag vor St. Andreas 1486. — Bei *v. Leer* l. c. sub Nro. 10. — Erz-Herzog Sigmund ſtellte ſeinem Schwager H. Georg hierüber sub ddo. Insbrugg Sonntags nach U. Fr. Tag Conceptionis 1486 einen Gegenrevers aus. (Burg. Urk.)

biſchen Bund gebracht wurden, dann bei dem eigenen Beſtreben des römiſchen Königs Maximilian's, dieſes von dem alten Erzherzog Sigmund ihm abgetretene Land oder doch die Hauptgerechtſame des Markgrafen von Burgau in unmittelbaren Beſitz zu bringen, dauerte dieſe Pfandſchaft nur bis zum Jahre 1492; noch Erzherzog Sigmund kündete dieſelbe 1488 ab, und es kam ſodann vermittelſt der bekannten burgauiſchen Feuerſtadts-Gulden-Impoſition die Auslöſung auch wirklich zu Stande[139]).

21.

Die Stiftungen, Klöſter, und Pfründten zu Günzburg.

In den erſten Dezennien des XVten Jahrhunderts ſammelten ſich fromme Schweſtern oder **Beguinen** bei der alten Pfarrkirche zu U. L. Frauen zu Günzburg. Durch die Beiträge dieſer Schweſtern konnte für dieſe Sammlung ein Haus zunächſt an der Kirche erkauft werden.

Ein durchreiſender Franziskaner-Provinzial gab dieſer Sammlung eine Ordensregel, und die Beguinen wurden 1433 Tertianerinen, (Nonnen tertiae regulae S. Francisci). Dem neuen Kloſter wurde die alte Pfarrkirche als Kloſterkirche eingeräumt, und die Kirche ad St. Martinum in der ſich immer mehr erweiterten untern Vorſtadt zu Günzburg zur neuen Pfarrkirche erhoben.

Zur Pfarrwohnung bei dieſer neuen Pfarrkirche legirte 1452 der Domherr Gwerlich als damaliger Pfarrer in Günzburg ſein Haus, und Geſäß zunächſt bei der Kirche ad St. Martinum zum Pfarrhofe, und 1442 gab er auch ewige Zinſe und Gülten dazu[140]).

Dieſes Nonnenkloſter erhielt bald einen ſolchen Zuwachs an Vermögen, daß der Magiſtrat dem fortwährenden Ankauf von Häuſern und Grundſtücken in der Stadt und in der ſtädtiſchen Flur-Markung wehren mußte.

Die Frauenkirche wurde die Bruderſchafts-Kirche ad B. V. Mariam, und iſt nach dem großen Brande i. J. 1735 aus milden Gaben wieder neu erbaut worden.

Weil bei Waſſernoth die Nonnen von dem jenſeits der Günz wohnenden Stadtpfarrer abgeſchnitten waren; ſo ſtiftete 1744 (am 19. September) die Gräfin M. Eliſabeta v. Graveneck zur Kirche dieſer Tertianerinen ein eigenes Benefizium, welches den Namen der Stifterin trägt, und das durch das Vermächtniß des erſten Benefiziaten Caſpar Schneller weſentlich verbeſſert wurde. Die biſchöfliche Beſtättigung dieſer Fundation erfolgte am 21. Jäner 1764[141]).

Kaiſer Joſeph II. hob 1783 dieſes Nonnenkloſter auf. Daſſelbe beſtand damals aus 24 Köpfen, und beſaß nebſt einer eigenen großen Oekonomie, Zehendrechten, grundherrlichen Gefällen, und Kapitalien, den Happacherhof, 3 Höfe zu Schnuttenbach, und 2 zu Echlishauſen.

Um die Mitte deſſelben Jahrhunderts wurde aus wohlthätigen Gaben auch das Spital zum heil. Geiſt in Günzburg geſtiftet.

1467 gab der damalige Pfarrer Georg von Gotzfelden dem neuerbauten Spital

---

139) Die Abkündungsurk. iſt ddo. Insbrugg Samſtags vor St. Leonhardstag 1488. — Ueber die Unterhandlung, und den Maximilianiſchen Freiheitsbrief kann das Mehrere bei Sartori und *v. Leer* l. c. nachgeleſen werden.

140) Urkunden im biſch. Augsb. Archive. Vergl. Mayers „moderna ecclesia augustana" sect. IV. p. 64. Das erwähnte Geſäß oder „der Sitz" ſoll vordem ein Schlößchen der v. Roth mit einer Bräugerechtigkeit geweſen ſeyn.

141) Aus der Stadt Günzburgiſchen Regiſtratur. Vergl. Brauns hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung der Diözeſe Augsburg, II. 92.

den Pfarrwiddumhof in Beſtand. 1624 geſchah eine Reformation dieſes ſich nie erhobenen Spitals, und es wurde eine neue Ordnung zur künftigen Haushaltung entworfen, das Leproſen- oder Siechenhaus aber am Ende der Vorſtadt etablirt. Die zum Altar in der beim Siechenhaus erbauten Capelle geſtiftete Pfründte, iſt wie jene zur St. Jakobskapelle an der Günz, welche 1784 in Wohnhäuſer umgewandelt wurde, in neuerer Zeit wieder eingegangen, und die Einkünfte dieſer Pfründen ſind zu Verbeſſerung der noch beſtehenden verwendet worden. Die Einkünfte dieſes Benefiziums zum heil. Geiſt in Günzburg wurden insbeſondere zu Verbeſſerung der von der Gemeinde in Leinheim geſtifteten, von Biſchof Johann II. 1482 (8. März) beſtättigten, und von K. Joſeph II. 1787 zu einem Curat-Benefizium erhobenen Lokal-Kaplaney zu Leinheim verwendet[142]).

1485 wurde durch die damaligen Kirchen- oder ſogenannten Heiligenpfleger zu Günzburg Rieß, und Ital-Hans Ferber von Carl Haidn Bürger zu Ulm um 1500 fl. rheiniſch für die St. Martins-Pfarre in Günzburg der aus 3 Bauernhöfen beſtehende Weiler Opperſtetten (auch die Opferſtätte genannt), mit Grundholden zu Echlishauſen erkauft[143]).

In demſelben Jahre gab Biſchof Marquard der Stadt Günzburg die Ordnung der geiſtlichen Confraternität[144]).

Das Frühmeß-Benefizium zu St. Kilian in Günzburg muß ſchon vor dem Jahr 1482 geſtiftet worden ſeyn, denn 1450 präſentirte das Augsburgiſche Vikariat auf dieſe Pfründte[145]).

Von den übrigen Benefizien zu Günzburg iſt jenes *ad St. Crucem et ad St. Annam* 1423 von der Gemeinde, die Prädikatur 1469 von Peter Arnold einem Bürger zu Ulm, die Kaplaney zu U. L. Frau, welche des Krankenbeſuchs wegen mit der Prädikatur vereint wurde, 1518 von dem Chorherrn Paul Wall in Wieſenſteig, und das Benefizium *ad St. Joannem Nepomucenum* 1761 (11. März) von dem Günzburger Bürger Johann Georg Nuſſer geſtiftet, und durch eine ſpätere 11 Uhr Meß-Stiftung iſt die Suſtentation des Benefiziaten geſichert worden[146]).

Den Kapuzinern räumte Markgraf Carl v. Burgau i. J. 1616 zu Günzburg ein Hoſpitium ein, welches 1806 aufgehoben, und das Kloſter und die Kirche abgebrochen wurden. In dieſer Kapuzinerkirche hatte Markgraf Carl, wie ſeine Gemahlin Sibille in einem Gewölbe vor dem Hochaltar die Begräbnißſtätte gewählt. Ihre Porträts befanden ſich unten in den Winkeln des Hochaltar-Gemähldes, welches die Himmelfahrt Mariä darſtellte[147]).

142) Stadt Günzburgiſche Regiſtratur, und Braun l. c. I. 259, und II. 93. — Die am Fußweg nach Reiſensburg am ſogenannten „Michaelsberge" an der Donau geſtandene, und wegen des Eindringens der Donau abgebrochene St. Michaelskirche, wofür ſodann am Fahrwege nach Reiſensburg auf der Anhöhe eine Kapelle „zu den 7 Schmerzen Mariä" erbaut worden iſt, welche aber unter K. Joſephs II. Regierung, wie alle Feldkapellen abgebrochen wurde, hatte kein fundirtes Vermögen.

143) Städtiſche Regiſtratur. — Die Grundholden zu Echlishauſen ſind in jüngſter Zeit mit 7 Feuerſtätten vorgetragen.

144) Biſch. Augsburgiſche Urkunde.

145) Biſch. Augsburgiſche Urkunde. — Braun nimmt l. c. I. 258 das Jahr 1482 als das Stiftungs-Jahr, und den Chorherrn Paul Wall in Wieſenſteig als den Stifter an. Die biſchöfliche Beſtättigung von Biſchof Chriſtoph wird ad annum 1518 vorgetragen.

146) Ibid., und ſtädtiſche Regiſtratur. — Das Patronats- und Präſentations-Recht zu dieſen geiſtlichen Pfründten gebührt dem Magiſtrate in Günzburg, zur Kaplaney zu U. L. Frau aber dem Stadtpfarrer.

147) Die Epitaphien ſtanden beim St. Antons Altar rechts vor dem Chore. Ihre Inſchrift lautete:

1750 (21. Dezember) räumte die Kaiſerin M. Thereſia auch den Piariſten am Schloſſe zu Günzburg ein Collegium, und die Hofkirche mit den Einkünften der 2 dotirten Hofkaplaneyen, (des Leopoldiniſchen, und Ferdinandeiſchen) und der Hofmuſik, dann der früher beſtandenen deutſchen Schulmeiſter ein, die Stadt gab ebenfalls einen Beitrag zur Suſtentation der Piariſten, und der weitere Abgang wurde aus Tyroliſchen Einkünften und Jahrtagsſtiftungen von dem Markgrafen Carl, ſeiner Gemahlin Sibilla, und von Erzherzog Leopold hergenommen. Auch dieſes unzureichend-fundirte Piariſtenkollegium, welches in das Syſtem der königlich baieriſchen Unterrichts- und Studien-Anſtalten nicht mehr taugte, und im öſterreichiſchen Ordenszuſamenhange ſtand, iſt nach dem Preßburger Frieden v. J. 1805 aufgehoben worden. Uebrigens beſagt die in der Hofkirche, welche auf dem Schloßplatze ſteht, angeſchriebene Jahrzahl „Anno Domini MDLXXIX" die Zeit ihrer Erbauung.

Acht Jahre ſpäter (1758) rückten von Augsburg zum Unterricht der weiblichen Jugend Engelländiſche Fräulein in Günzburg ein; dieſes Inſtitut hatte ſchon 1756 die Erlaubniß erhalten, auch in Günzburg ein Schul- und Unterrichts-Haus errichten zu dörfen. Die Engelländiſchen Fräulein kauften das große ehemals Brentanoiſche Haus am obern Thor, zu ihrem Unterhalte, und zur Dotation wurde denſelben nebſt den Unterrichts- und Koſtgeldern, dann andern Beiträgen ein Antheil an den Lotto-Gefällen zu Günzburg eingeräumt.

Dieſes wohlorganiſirte Inſtitut blüht noch.

22.

Fortſetzung.

Von dem großen Pfarrſprengel von Günzburg (oben p. 37) ſind bei zugenommener Bevölkerung nach und nach die meiſten Orte getrennt, und in ſolchen eigene Pfarren, oder Pfarr-Kuratien errichtet worden.

Zu Bubesheim wurde ſchon 1415 von der Gemeinde wegen eines eigenen Lokalbenefiziums Unterhandlung gepflogen, dieſelbe machte ſich zur Dotation eines eigenen Widdumhofes anheiſchig, und Diepold Güß zu Leipheim verzichtete auf die Schirmvogteirechte über den neuen Widdumhof („das zur Pfründte erkaufte Gütlein").

Biſchof Peter zu Augsburg genehmigte 1429 (15. September) die Errichtung dieſer Pfründe, welche ſpäter zu einer Pfarrey erhoben wurde [148]).

„*Carolus*, Austriae D. G. Marchio Sacri Romani Imperii Burgoviae, Landgravius Nellenburgi, Comes Hohenbergae, Dominus in Feldkirch, Bregenz, et Hohenegg, Archiducis Ferdinandi ex Philippina prima ejus conjuge filius, obiit Ueberlingae pridie Calend. Novembris Anno Domini MDCXVIII, sub hoc monumento jacet, cujus anima Deo vivat." Und: „Deo optimo maximo. *Sibilla* D. G. Marchionissa Burgoviae, Landgravia Nellenburgi, Comitissa Hohenbergae, nata Ducissa Juliae, Cliviae, et Montium, Caroli Marchionis Burgoviae etc. Conjunx hic sepulta jacet. Obiit Ginsburgi Anno Domini MDCXXII, Die XVI. Decembris., cujus anima Deo vivat." — Die Gebeine dieſes Fürſtenpaars ſind 1821 hinter dem Hochaltar in der Pfarrkirche zu Günzburg neuerdings beigeſetzt worden. — Die Beſchreibung des am 15. April 1619 zu Günzburg vorgenommenen Leichenbegängniſſes des Markgrafen Carls (in den Wettenhauſer Annalen) iſt nicht unmerkwürdig, aber für dieſe Bogen zu groß.

148) Burgauiſche Urkunde, und Braun l. c. I. 253. Bis zur Erhebung dieſes Benefiziums zur Pfarre gebührte das Patronatsrecht dem Stadtpfarrer in Günzburg; hiefür liegt gegen die Einſprüche des Diepolds von Stain zu Reiſensburg ein Judicat v. J. 1478 vor, in welchem mehrerwähnte Pfründte ein Frühmeß-Benefizium genannt wird (Biſch. Urk.). Bei der ſpäter verbeſſerten Dotation von Seite der Ortsinhaber wurde das Patronatsrecht an dieſelben überlaſſen. — In ältern Zeiten war der ſich in Ober- und Nieder-Bubesheim getheilte Ort eine Zugehörde zur Burg Reiſensburg, 3 Höfe daſelbſt waren von dem ehemaligen Biſthums-Eigenthume daſelbſt fortan ein Biſch. Augsb. Kunkellehen verblieben, welches nach dem Tode der Freifrau M. Agatha Dorothea v. Meerſcheid genannt v. Hilleſen gebornen v. Ruffini i. J. 1813 heimfiel. Die Güſſen zu Leipheim beſaßen Bubesheim eine

Die Pfarr-Errichtung zu Rieden an der Kötz (vorher auch Vollmars-Rieden genannt) geſchah 1540 (4. Okt.) mit Genehmigung des Biſchofs Chriſtoph. Ihre Dotation erfolgte von dem damaligen Orts-Inhaber Dietrich v. Rot. 1542 verkaufte der Pfarrer in Günzburg zur neuen Pfarrdotation mit biſchöflicher Bewilligung Gülten, und ein leibfälliges Gütlein an Dietrich v. Rot um 140 fl. Der Widdumhof verblieb bei der Mutter-Pfarre. Schon Junker Hans von Rot hatte ſich 1521 mit dem Stadtpfarrer zu Günzburg Georg von Waldkirch wegen des juris nominandi auf die Filiale Rieden verglichen [149].

Zu Großkötz ſtiftete der damalige Lehens-Inhaber Ulrich Ehinger mit der Gemeinde eine von Biſchof Chriſtoph in Augsburg 1541 zur Pfarre erhobene Pfründte, worüber er auch das Patronatsrecht erhielt. Zu Kleinkötz aber hatten 2 Gebrüder Günzburger Bürger in Ulm ſchon 1463 eine ewige Meſſe zur Kirche ad St. Nicolaum geſtiftet, und dem Kaplan den Kleinzehend und Gefälle aus dem Großzehend, dem Stadtpfarrer in Günzburg aber das Vergebungsrecht überlaſſen. Um das Jahr 1622 iſt dieſe Kaplaney zur ſelbſtſtändigen Pfarre erhoben, das Ernennungsrecht dem Ortsherrn, und das Präſentationsrecht dem Pfarrer in Günzburg eingeräumt worden [150].

Zeitlang Pfandſchaftlich (oben), ein Ortsantheil wie die Taferne gehörte ihnen eigenthümlich; über den Elchingſchen, 1650 zu Tilgung der Schwediſchen Satisfaktionsgelder an das Hoſpital in Ulm verkauften Hof mit Zugehörde (1492 1 Hof, 2 Lehen, 1 Sölde) beſaßen ſie Schirmvogteirechte. 1492 war Bubesheim wieder im Pfandſchaftlichen Beſitze des Diepolts v. Stain zu Reiſensburg, 1 Hof war burgauiſches Lehen zu Reiſensburg. Dann kam ganz Bubesheim als burgauiſches Lehen an die Rieder v. Bocksberg, und 1590 (24. Juli) nach dem Ausſterben dieſer Vaſallen-Familie von Erzherzog Ferdinand mit Holzheim, und Großküſſendorf (dieſer Ort als Lehen) ſtatt des der Mutter Philippine (Welſer) verſchriebenen Gerichts, Schloſſes, und der Herrſchaft Herttemberg an die Söhne Cardinal Andreas und Markgraf Carl (burgauiſche Urk.). 1766 (18. Juni) wurde die damalige letzte v. Rehlingiſche Pfandſchaft der Cammeralorte Bubesheim und Holzheim mit 20/m fl. wieder eingelöst.

149) Biſch. Urk. und Braun l. c. I. 269 — Der Ort Rieden an der Kötz war ein altes biſchöflich Augsburgiſches, die Burg oder das Schloß daſelbſt mit einem Jagdbezirke aber ein burgauiſches Lehen; auch der Zehend zu Denzingen war eine Lehens-Zugehörde. (Biſchöfliches Lehenbuch v. J. 1424). So weit die Geſchichte reicht, beſaß ein Zweig der Familie v. Rot, (*de Rota*, v. Rot, Rodt, und auch Roth geſchrieben, ſie führten ein Rad im Wappen, und ſind mit den Rothen (Rufis) nicht zu verwechſeln), dieſes Lehen. 1656 verkaufte Hans Dietrich v. Rot zu Rieden und Bußmanshauſen die Veſte und das Dorf Rieden als biſch. und burg. Lehen um 11000 fl. an den aus den Weſtphäliſchen Friedensunterhandlungen berühmten Iſak Volmar. 1791 ſtarb dieſe in den Freiherrenſtand erhobene Familie im Mannsſtamme aus, und die Lehen fielen heim. Das baufällige Schloß iſt hierauf abgebrochen worden. (Urkundlich.)

150) Braun l. c. I. 257 und 264, und II. 93. — Die beiden Orte Kötz waren Soldlehen für milites der Grafen v. Holzheim und Reiſensburg. Die Burgen daſelbſt wurden in älteſter Zeit der Schirmburg und Cent zu Hochwang und als der obere Diſtrikt des Günzthals der neuerbauten Schirmburg Häufelsburg zugetheilt wurde, wieder als Zugehörden zur Reiſensburg beigegeben. Aus der älteſten Zeit nennt das Wettenhauſer Homiliar ad annum 1092 einen Hartmann *de Kötz*, welcher mit ſeinen Söhnen Rudolph, und Sibotto mit Bewilligung des Gaugrafen Dietrich und deſſen Sohn Udalrich v. Brandenburch der Kirche St. Mariä in Wettenhauſen eine Hube im Prementhal (dieſer abgegangene Ort lag bei Jettingen am Wald) als Eigenthum ſchenkte (oben p. 34.) Ein Hortlieb oder Ortlieb *de Kezze* erſcheint zwiſchen 1126 — 1179 wiederholt als Zeuge; (M. B. XXII. p. 51, 52 und 53). 1312 tauſchte das Kloſter Neresheim ſeine Beſitzungen zu Groß- und Kleinkötz mit Wettenhauſen gegen 1 Hof in Haunsheim (Urk. 148 in der Dolpiſchen Deduktion für Neresheim contra Oettingen). 1360 beſaßen die Güſſen zu Leipheim Großkötz als öſterreichiſches Pfand. 1367 erhielt Johann Ehinger Bürger in Ulm den Ort zu Lehen. In dem Lehenbeſchriebe v. J. 1478 iſt vorgetragen: daß Wilhelm Ehinger, Wilhelms Sohn, Bürger in Ulm, 6 Höfe, die Gült aus einem 7ten, und die Vogtei über den Kl. Elchingiſchen und den Günzburgiſchen Widdumhof, 2 Güter, 4 Lehen, 17 Sölden, die halben Gerichte, und die halben Dorfs-Ehehaften zu Großkötz, Ulrich Ehinger, der Konſtanzer genannt aber die Veſte und Burg daſelbſt, das halbe Gericht mit Zwingen, Bännen, und Ehehaften und mit 4 zur Burg gehörigen Höfen, endlich die Gebrüder Sigmund und Anton v. Argon 5 Höfe und 10 Sölden daſelbſt von der Markgrafſchaft Burgau zu Lehen tragen. In dieſem abgetheilten Lehen-Beſitze erſcheinen im burgauiſchen F. St. G. Verz. v. J. 1492 Wilhelm Ehinger der jüngere, und Walther

Während des 30jährigen Schwedenkriegs und bei der damaligen allgemeinen Entvölkerung wurde Groß-Küſſendorf mit Anhofen in der Art unirt, daß in beiden Orten alternirender Gottesdienſt gehalten werden mußte, dem Pfarrorte Anhofen verblieben jedoch die pfärrlichen Gerechtſame.

1787 ſollte für Groß-Küſſendorf aus dem öſterreichiſchen Religionsfond eine neue Cooperatur errichtet werden, welche 1799 auf kurze Zeit zu Stande kam, und der die benachbarten Orte Klein-Küſſendorf, Schneckenhofen, Balmertshofen und Emmenthal als Filiale zugewieſen wurden[151].

Ueber die eigene Pfarr-Errichtung zu Hochwang mangelt die Urkunde. Derſelben wird ſchon in der ältern biſchöflichen Matrikel erwähnt. Das Patronatsrecht über dieſe neue Pfarre verblieb dem Stadtpfarrer in Günzburg. Den burgauiſchen lehenbaren Groß- und Kleinzehend daſelbſt mit 1 Sölde beſaß 1478 Ulrich v. Riedheim zu Remshard, jetzt beſitzt denſelben die v. Ballyſche Familie allodifizirt. 1543 verlieh der Pfarrer in Günzburg Grundſtücke zu Hochwang zur neuen Ortspfarre als Erblehen[152].

Ehinger zu Kötz, dann Ulrich v. Riedheim zu Remshard. Später wurden alle Antheile wieder vereint. Mit dem Ausſterben der in den Freiherrn-Stand erhobenen v. Ehingerſchen Familie im Mannsſtamme fiel dieſes Lehen heim, worauf Großkötz 1743 öffentlich feilgebothen, und 1746 mit Röfingen um 130000 fl. an das Kloſter Wettenhauſen, welches daſelbſt die Kirche und das Schloß neu erbaute, auf 30 Jahre verpfändet, 1768 (19 April) aber wieder rückgelöst, und bis zum Preßburger Frieden durch einen eigenen Pfleger adminiſtrirt wurde (Urkundlich). — Kleinkötz beſaß eine eigene Linie der Familie v. Rot, 1355 ſaß Wilhelm v. Rot zu Kleinkötz. Dann folgte die Familie der Günzburger aus Ulm. 1492 beſaßen Jörg und Eitel die Günzburger mit einer Wittwe Günzburgerin den Ort zu zwei Hälften. 1552 war Hans Gienger Bürger in Ulm Erbe. Später aqquirirte die v. Ehingeriſche Familie auch dieſen Ort. Die Burg mit der Hälfte des Orts erkaufte Biſchof Heinrich zu Augsburg 1627 von Hans Walther und Albrecht von Ehinger; Biſchof Alexander verlieh dieſen Antheil, wozu der Vaſall noch um 2000 fl. Grundſtücke erkaufen mußte, als ein neues Lehen gegen 6/m fl. an die v. Holzapfel'ſche Familie in Augsburg. Die zwote Hälfte erkaufte Wettenhauſen 1749 im Wege des Conkurſes von Franz Anton Joſeph Freiherrn von Ehinger um 21000 fl. Dieſe Hälfte iſt jetzt königl. baieriſch unmittelbar, der v. Holzapfelſche Antheil mit einem Patrimonial-Gerichte I. Claſſe aber iſt ein königliches Mannlehen. (Urkundlich, und Wettenh. Chronik.)

151) Braun l. c. I. 251 und 256. Seitdem die Religionsfonds-Intraden zwiſchen den beiden Staaten Baiern und Würtemberg ausgeglichen ſind, wird an die Etablirung einer Pfarr-Curatie zu Groß-Küſſendorf wieder neuerdings Hand angelegt. — Antheile zu Groß- und Klein-Küſſendorf beſaßen Bürger von Ulm zu Lehen. Die Donationen zu Küſſendorf von den Grafen v. Holzheim-Kirchberg an das heil. Kreuzkloſter zu Donauwörth, und das Nonnenkloſter zu St. Stephan in Augsburg vergabt, kamen 1136 und 1146 an das Kloſter Wettenhauſen, welches 1344 von des Nachreiſen zu Leinheim Söhnen Burkhard und Ulrich v. Rot noch 1 Hof zu Klein-Küſſendorf erkaufte. 1473 wurde Peter Ungelder genannt „Schwarz-Peter" ein Sohn des Ernſt Ungelders Bürgers in Ulm mit dem Dorfe Großküſſendorf und den Gerichten daſelbſt, mit 2 weitern Höfen aber die Geßler und Greck in Ulm beliehen. Hans Geßler beſaß gleichzeitig auch 3 Höfe, den Leichtenberg, die Schmidſtätte, und 1 Sölde zu Kleinküſſendorf als burgauiſches Lehen. 1492 beſaßen der Pfarrer Dr. Heinrich Neidhard und Hans und Lutz Geßler zu Ulm Groß-, und letztere mit den Grecken und Liebhard in Ulm auch Klein-Küſſendorf; nach Inhalt der Fugger'ſchen Fideikommißordnung v. J. 1548 erkaufte Georg Fugger v. Weißenhorn um 5400 fl. von Marquard v. Stain Klein-Küſſendorf mit Gerichten; dieſes Dorf wurde ſpäter für Kirchberg-Weiſſenhornſche Lehenszugehörden eine burgauiſche Cammeralbeſitzung, 2 Höfe daſelbſt ſind noch Zugehörden zu Bühl, und das Spital in Ulm, der Heilige in Großküſſendorf, und das Kloſter in Urſpringen beſaßen daſelbſt Gülthöfe. — Großküſſendorf wechſelte im Lehenbeſitze der Rieder v. Bocksberg, des Markgrafen Carl v. Burgau, der v. Schrenk, v. Ramſchwag, und v. Reck, welch' letztere mit Ausnahme der Gerichtsbarkeit in neueſter Zeit die Allodifikation dieſes Gutes bewirkten. — Anhofen, ehemals der Familie v. Kraft und v. Beſſerer in Ulm gehörig, war wie Autenried ein altes biſchöfliches Lehen, und ſcheint frühzeitiger durch Errichtung einer eigenen Pfarre von der Mutterpfarre in Günzburg getrennt worden zu ſeyn. Dieſes 1596 von Jörg Rieder von Bocksberg an Jörg Kraft und Apollonia Beſſerer in Ulm um 4660 fl. verkaufte biſchöfliche Lehen fiel 1588 als eröffnet dem Bisthume Augsburg heim, und kam ſpäter als Allod an die Ritterguts-Beſitzer von Autenried *de la Pierre*, v. Halben, v. Laſſer, v. Deuring, v. Reck. (Alles urkundlich.)

152) Burg. Urk. und Braun l. c. I. 261. — Hoch- oder Hohenwang war immer eine burgauiſche Cammeral-Beſitzung, woſelbſt die Grafen des Lan-

Endlich erhielten noch die bei der uralten Mutterpfarre Günzburg verbliebenen Filial-Orte Reiſensburg (1463, im Beſitze des Hans v. Stain), Leinheim (1482, durch eine Stiftung der Gemeinde), und Schlishauſen (1782, von Eleonore v. Judendonk geſtiftet) eigene Lokalbenefizien [153].

23.

Die merkwürdigern Ereigniſſe der neuern Zeit.

Nach der Auslöſung der Markgrafſchaft Burgau i. J. 1492 beſtellte K. Max I. den Ritter Jakob v. Landau zum burgauiſchen Landvogt, und gab demſelben für 16000 fl. Darlehen die Städte Günzburg, und Burgau mit Zugehörde nutznießlich ein [154].

Dieſer Landvogt, welchen die Wettenhauſer Annalen gewaltſam nennen, nahm über die burgauiſche Feuerſtadts-Gulden-Entrichtung, und über die ihm verpfändeten landesherrlichen Rechte zu Günzburg und Burgau ein Protokoll auf, welches für den damaligen Beſitzſtand aller Orte in der Markgrafſchaft Burgau eine merkwürdige Urkunde iſt [155].

Nach einem Vertrage v. J. 1494 hatte Jakob v. Landau um 1000 fl. insbeſondere den Günzburger Donauzoll, und das Umgeld von Daniel Beſſerer zu löſen [156].

K. Maximilian verpfändete 1498 die Markgrafſchaft Burgau mit Ausnahme der Herrſchaft Seifriedsberg zum letztenmal um 22000 fl. an den Biſchof Friedrich zu Augsburg jedoch mit Vorbehalt der landesherrlichen Gerechtſame, und auf Art und Weiſe einer Landvogtey-Verwaltung. Dieſe Pfandſchaft daurte 67 Jahre, und wurde nach K. Carls V. Tod von ſeinem Bruder K. Ferdinand I. um 35000 fl. ausgelöſt [157].

Kaiſer Carl V. hatte ſeinem Bruder Erzherzog Ferdinand i. J. 1521 die Mark-Grafſchaft Burgau ebenfalls abgetreten, und belehnte denſelben ſodann feierlich 1530 (5. Sept.) als gewählten römiſchen König nach Inhalt der öſterreichiſchen Haus-Privilegien auf eigenem Grund und Boden (bei der

---

des eine Schirmburg, und den Sitz einer Cent hatten; die Ueberreſte ihres Bezirks ſind ſpäter der Schirmburg Häufelsburg beigegeben worden. Wortwin v. Hohenwang iſt in dem Wettenhauſer Homiliar ad annum 1129 beurkundet, er tauſchte mit dem Kloſter 1/2 Hube zu Gerſpach, mit einer Halbhube in Mayenbrunn, (Musobrunen, dieſer Ort lag bei Ebersbach). Sein Sohn gleiches Namens wurde 1160 Probſt zu Wettentenhauſen. Nach dem Kloſter Roggenburgiſchen Concambium v. J. 1146 (apud *Lünig* l. c. III. 434) gehörte der in dieſem Vergleiche genannte *Hainricus de Hochenwang* zur Familie der Stifter (der Grafen von Berg; dieſelben ließen alſo damals dieſe Cent durch einen Familien-Angehörigen verwalten). In dem Feuerſtadts-Guldenverzeichniſſe v. J. 1492 kömmt nur die Ulrich v. Riedheim'ſche zum Zehend gehörige Sölde vor. Auch ſpäter verblieb dieſer Ort (Sitz eines burgauiſchen Vogtamts) unmittelbar.

153) Braun l. c. I. 259 und II. 93.

154) Nach der v. Welden'ſchen Privilegien-Beſtättigung der Gerechtſame in der Herrſchaft, und des Markts Welden (oben p. 101) ddo. Günzburg Freitags vor Martinstag 1492 war K. Max. damals ſelbſt in Günzburg anweſend. (Burg. Urk.).

155) Dieſes ſogenannte burgauiſche Feuerſtadts-Guldenverzeichniß wurde öfter abgedruckt. Vergl. Burgermeiſter in cod. dipl. equesti II. Thls. p. 1373 u. f. — Landesherrliches Eigenthum und Gerechtſame in der Stadt Günzburg waren: „das Schloß mit den Gärten, die Stadtſteuer zu 30 Pfund Haller, und mit weitern 16 Pfund wegen der Landgerichtlich burgauiſchen Exemtion, Gefälle von 4 Fiſchern und von dem Fiſcher zu Offingen, von der Bayer- und Haſen-Mühle, Häuſer-, Grund- und Wieſen-Zinſe, der Donauzoll, das Umgeld, der Zehend zu Schadlüg, Frevelſtrafen, und Gefälle von den feilhabenden Bäckern, Fleiſchern, Schuſtern ꝛc.; alles zu 348 fl. 36 kr. 4 hl. Ertrag berechnet." — In dem frührern Protokolle von Biſchof Johann v. J. 1478 werden „die Gerichte, Zwinge und Bänne, das Ungeld, der Donauzoll, die Stadtſteuer zu 30 Pfund, die erwähnten Fiſchenzen, die Mühl- und Mäderzinſe aufgeführt."

156) Burgauiſche Urkunde. Dienſtags nach Invocavit. Noch 1528 wohnte Hans Beſſerer der alte im Schloſſe zu Günzburg.

157) Burgauiſche Urk. Der Quittbrief iſt von dem Cardinal Biſchof Otho vom 24. Oktober 1559. 10000 fl. waren eine i. J. 1536 erfolgte Augmentation der frühern Pfandſchaftsſumme, wodurch eine im frühern Projekt geweſene neue Verpfändung der Markgrafſchaft Burgau an die Reichsſtadt Augsburg hintangehalten wurde. Vergl. Sartori l. c. p. 204, und 242 u. f.

St. Radegundiskapelle zunächſt bei Wöllenburg in der Markgrafſchaft Burgau), und zu Pferde ſitzend mit dem Erzherzogthum Oeſterreich, und dem Herzogthum Würtemberg [158]).

Die Stadt Günzburg hatte mittlerweile das Unglück einer Plünderung erlitten. Im Bauernkriege 1525 (6. März) rotteten ſich die rebelliſchen Bauern der Umgegend zu Ettenbeuern bei Wettenhauſen zuſamen; ſie wählten Hauptleute, bildeten eine ſogenannte „Bruderſchaft“, und legten den Brüdern nach dem Beiſpiele der burgauiſchen Feuerſtadts-Gulden-Impoſition vom Haus 2 fl. auf; ſie verblieben auf dieſem Muſterplatze durch 8 Tage verſammelt, und beriethen ſich mit ihren gewählten Räthen über ihr künftiges Benehmen. Dieſe Brüderſchaft wuchs zu einem wohlbewaffneten Corps von 6000 Mann an, welches die Städte Leipheim, und Günzburg beſetzte, in der Nachbarſchaft die Keller und Getreidekäſten leerte, bei dieſem Anlaſſe die Klöſter und Schlöſſer plünderte, (ſolche totale Plünderung widerfuhr dem Kloſter Roggenburg, und den Schlöſſern Bühl, und Kleinkötz damals den Günzburgern und Neidhardten in Ulm gehörig), und überhaupt die bekannten Grauſamkeiten und Exzeſſe eines revolutionären rohen Pöbels verübte. Inzwiſchen rückte aber der Truchſäß Georg v. Waldburg als ſchwäbiſcher Kreisoberſter mit den Söldlingen des ſchwäbiſchen Bundes heran; er manövrirte das zwiſchen Biberach und Ulm poſtirte größere Corps der Bauern von 14000 Mann auseinander, wovon der eine Theil bis nach Marchthal wich, und auf der Flucht durch Nacheile verfolgt, zerſtreut und zuſammengehauen wurde; das ſich vor Leipheim und Günzburg feſtgeſtellte Corps aber, von welchem der Zuzug von Langenau her durch ein in den Hinterhalt gelegtes Reiterdetaſchement der Stadt Ulm abgeſchnitten und verſprengt wurde, zwang der Truchſäß zu einem Treffen und ſchlug daſſelbe bei Leipheim durch die Donau eingeengt total. Die ſich in die Städte Leipheim, und Günzburg geworfenen Bauern mußten ausgeliefert werden, die Rädelsführer wurden gehangen oder geköpft, dieſe Städte aber, und zwar Leipheim von der Infanterie, Günzburg aber von der Cavallerie geplündert, endlich jedem Hauſe der inſurgirten Orte 6 fl. Kriegskoſten-Entſchädigung auferlegt [159]).

Kaiſer Ferdinand I. erneuerte der Stadt Günzburg die alten Privilegien, und vermehrte dieſelben 1559 (30. Mai) mit der Freiheit gegen wucheriſche Darleihens-Contrakte der Juden, und 1564 (18. April) mit Bewilligung der ſchon durch eine gräflich von Helfenſteiniſche Vergünſtigung auf dem linken Donauufer beſeſſenen Wildenten-Jagd, und des Vogelfangs [160]).

Einige Jahre vor ſeinem Tode (1564) hatte K. Ferdinand I. die Markgrafſchaft Burgau an ſeinen Sohn Erzherzog Ferdinand abgetreten, welcher ſich mit der ſchönen Patrizierstochter Philippine Welſer aus Augsburg vermählte, und mit ihr die 2 Söhne Andreas, und Carl erzeugte.

Unter Erzherzog Ferdinand kamen über die burgauiſchen Landeshoheitsſtreite mit den Inſaßen i. J. 1587 die ſpäter perpetuiſirten Interimsmittel zu Stand, welche mit Umgehung der Hauptfrage immer nur den Vergleich über einzelne ſich gegenſeitig beſtrittene Landeshoheits-Effekte enthielten, und folglich dieſen Territorial-Streit bis zum Preßburger Frieden ſyſtematiſch perpetuiſirten [161]).

---

158) v. Stettens Geſchichte der Reichsſtadt Augsburg p. 327, Wettenhauſer Annalen ad annum 1531, und Sartori l. c. p. 228. Die Fahne der Markgrafſchaft Burgau brachte der Ritter Conrad v. Rotherbey.

159) Wettenhauſer Annalen zum Jahr 1525, mit namentlicher Aufführung mehrerer begnadigter Unterthanen und mit der Bemerkung, daß das Kloſter für Erziehung der Waiſen der Hingerichteten geſorgt, und den Amtleuten, Richtern, und Gerichten eine neue Gerichts- und Dorfordnung gegeben habe; vergl. die Chronik der Truchſäßen von Waldburg II. 193 u. f.

160) Städtiſche Regiſtratur zu Günzburg. Des Erzherzogs Ferdinand erſter burgauiſcher Landvogt war Johann Philipp Schad v. Mittelbiberach, dann folgte 1566 ſein eigener Schwager Carl Welſer Freiherr von Zinneberg.

161) Sartori weitwendig a. a. O., und die Streitſchriften von Moſer, Chrismar, v. Leer, u. andern.

Erzherzog Ferdinand hatte für die beiden Fürſten Andreas und Carl ſchon 1578 von Chriſtoph Adam v. Riedheim zu Wald um 115000 fl. die Herrſchaft Irmanshofen mit Zugehörde, eine burgauiſche Inclave, erkauft[162]).

1590 erhielten dieſe beiden Söhne weiter in der Markgrafſchaft Burgau die heimgefallenen Lehenorte Bubesheim, Holzheim, und Großküſſendorf (oben Note 148); und nach des Erzherzogs Ferdinands 1595 erfolgtem Tod kam zwiſchen dem Markgrafen Carl, und Kaiſer Rudolph II. für ſeine Brüder und Vettern 1605 der Vertrag zu Stand, wodurch Markgraf Carl die Markgrafſchaft Burgau, die Landgrafſchaft Nellenburg, und die Herrſchaften Hohenberg, Feldkirch, Bregenz, und Hohenegg mit Vorbehalt der öſterreichiſchen Oberlehenherrlichkeit, und Superiorität in einem garantirten Ertrage jährlich von 30000 fl. zu Mannlehen erhielt[163]). 1609 (6. Sept.) machte Erzherzog Maximilian Namens des Kaiſers den burgauiſchen Inſaßen dieſe Abtretung und Immiſſion bekannt.

Markgraf Carl vertrieb 1617 aus Günzburg und den Cammeralorten die Juden, und foderte hiezu auch die Inſaßen auf[164]). Markgraf Carl ſtarb aber ſchon 1618 ohne Nachkommenſchaft; worauf in der Markgrafſchaft Burgau Kaiſer Mathias, und 1619 Erzherzog Leopold geweſener Biſchof zu Straßburg und Paſſau folgte; er trat durch päbſtliche Diſpens in den weltlichen Stand zurück, ehlichte 1626 die Wittwe des Ubalds v. Urbino, die Tochter des Großherzogs Ferdinands I. von Toskana, Namens Claudia, und gieng 1632 mit Tod ab. Die Wittwe Claudia regierte ſodann als Vormünderin und Namens des Erzherzogs Ferdinand-Carls bis 1648. Nach dieſes letztern i. J. 1662 erfolgtem Tod ſuccedirte ſein Bruder Sigmund-Franz Biſchof zu Augsburg, Trient, und Gurk (unter demſelben wurden 1653 die Interims-Mittel — ungeachtet des Wortwiderſpruchs — perpetuiſirt); mit ſeinem ſchon 1665 erfolgten ſchnellen Tod erloſch die Leopoldiniſche oder Tiroler-Linie. Hierauf folgte K. Leopold I. bis 1705, K. Joſeph I. bis 1711, K. Karl VI. bis 1740, die K. Maria Thereſia bis 1780, K. Joſeph II. bis 1790, K. Leopold II. bis 1792, und Kaiſer Franz II. bis zum Preßburger Frieden 1805, wo endlich die Krone Baiern durch die für ihre ſämtlichen Staaten erhaltene Souveränität den ſeit Jahrhunderten angedaurten burgauiſchen Landeshoheits-Fehden, welche immer auf die Unterthanen ſchädlich rückwirkten, das erwünſchte Ende ſetzte, und die Markgrafſchaft Burgau zu Erreichung eines höhern ſozialen Ziels und der nur in unzerſtückelten Territorien möglichern geſellſchaftlichen Ordnung in den baieriſchen Geſamtſtaat verſchmolzen wurde.

In dem 30jährigen Kriege rückten die Schweden 1632 am 24. April in Günzburg ein, und die Stadt erlitt wie ganz Schwaben die Gräuel dieſes Kriegs[165]).

---

162) Kaufbrief im burgauiſchen Archive. — Die Herrſchaft Irmanshofen enthält das Schloß, und den Mark Wald, und die Dörfer Oberneufnach, Bürgle, Anhofen, Steinekirch, Schnerzhofen und Immelſtetten, dann 1/3 Theil an Geſſertshauſen. 1660 kam dieſe Herrſchaft als eine Pfandſchaft, und 1781 als ein Lehen an Fugger-Babenhauſen.

163) Urk. ibid. ddo. Insbrugg am 21. Februar 1605. Sie enthält noch verſchiedene Stipulationen über das väterliche, und brüderliche Erbe; (Cardinal Andreas war ſchon tod). Es wurde auf die H. H. Ombras, Rottemburg am Inn, und Kolbenthurm verzichtet, und dafür die Anwartſchaft auf Ehingen, Berg, Schelklingen, Kronburg, Erbach, und Angelberg ertheilt.

164) Die Juden wurden damals von Günzburg, Burgau, Scheppach, Haldenwang, und Neuburg an der Kammel vertrieben. (Wettenhauſer Annalen ad annum 1617).

165) Das Land litt wie in allen Kriegen jedoch unendlich mehr, als die befeſtigten Städte, welche Garniſonen oder Commandanten erhielten. Zwar ertheilte der Commandant zu Ulm Patrik Rethwen Herr zu Bravik, Longebyholm, und Redhwick Namens des durchlauchtigſten und großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn *Gustavi Adolphi* der Schweden, Gothen, und Wenden Königs, Großfürſten in Finnland, Herzogs zu Eſtehen (Eſtlands), und Herrn über Ingermannland den Klöſtern, dem Landadel, und den Landgemeinden Schutz-, Schirm- und Protektions-Briefe, und salvas Guardias für Menſchen, Früchten, Vieh, und alles

Während der feindlichen franz. baier. Occupation i. J. 1702 hatte die Stadt eine Contribution von 60/m Gulden zu entrichten, und das Schloß brannte ab. Auch 1735 (8. Mai) verzehrte das Feuer bei einem ſtarken Winde 176 Häuſer in Günzburg. Die Erlittenheiten während des letzten franzöſiſchen Revolutionskriegs betragen hunderttauſende, und ſind noch in friſchem Angedenken.

Oefter blühten dieſer Donauſtadt aber auch beſſere Tage; nämlich während der Regierung des Markgrafen Carl, wo ſie der Sitz ſeines Hofs war; 1665, als das Schloß zu Günzburg zum Wittwenſitze der letzten Erzherzogin der Tirolerlinie mit einem jährlichen Einkommen von 40/m fl. beſtimmt wurde; 167$\frac{8}{9}$ als der kaiſerliche Feldherr Herzog Carl v. LothaDSringen und Gouverneur von Tirol mit ſeiner Gattin Eleonore, der Schweſter K. Leopolds I. und Wittwe des Königs Michael v. Pohlen, welche er am 6. September 1678 in Wien geehlicht hatte, ſein Haupt-Quartier in dem Schloſſe zu Günzburg nahm, von wo aus auch die Gemahlin Eleonore am 20. September 1679 guter Hoffnung nach Insbrugg zurückreiste[166]; dann als 1750 nach Günzburg ein neuer Straſſenzug eröffnet (oben p. 7. Note 14), 1762 daſelbſt die Münze angelegt, 1768 die Reichswerbung mit der Donau-Abfahrt auf den zu Günzburg erbauten Schiffen etablirt, 1781 nach einer während der Anweſenheit des K. Joſephs II. 1777 in Günzburg gefaßten Idee eine Rekrouten-Caſerne erbaut, und Garniſon eingelegt, und 1803 der ſchwäbiſch-öſterreichiſchen Regierungsſtelle

Eigenthum gegen jede Erpreſſung, eigenwillige Exaktion, Einquartirung, Schatzung, Brand, Raub, Rambtion (Hinwegnahme), und jedes gewaltſame Mittel; allein dieſe Patente und Schirmwachen wurden noch weniger als in den franzöſiſchen Kriegen die sauves gardes reſpektirt, und koſteten große Summen. (Wettenhauſer Annalen ad annum 1632).

166) Als ſie nach der erſten Reiſeſtunde bei Limpach die erſte Bewegung der Frucht wahrnahm, ſtieg ſie aus, fiel auf die Knie, und dankte Gott, ſie gelobte auf dieſer Stelle die Errichtung der i. J. 1787 deſtruirten Mariakapelle „Königinbild" genannt. Der geborne Prinz Leopold Joſeph war der Vater des K. Franz I. des Stammvaters der jetzigen Dynaſtie des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes; (Wettenhauſer Annalen).

neben dem Ober- und Kreis-Amte der Sitz in Günzburg angewieſen wurde, u. d. gl. m.

Unter allen Verhältniſſen, unter der halbtauſendjährigen Römer- und wieder halbtauſendjährigen Habsburger Herrſchaft, als Biſthumsland, unter den Schirmvögten, und Pfandſchafts-Inhabern, in Glück und Unglück, in Krieg und Frieden zeichneten ſich aber Günzburgs Bürger und Bewohner ſtäts als redliche, biedere, gewerbſame, und ihrem Landesherrn treue Unterthanen aus; ſchon wetteifern ſie mit ihren altbaieriſchen Brüdern in Anhänglichkeit und Liebe gegen den allgeliebten König Maximilian Joſeph I., und das neue hochverehrte baieriſche Regentenhaus[167].

24.

Beſchluß. Die Güter-Erwerbungen der Stadt Günzburg.

In dem Vogtlande zur Burg Reiſensburg zu Leinheim (oben p. 106 Note 134) erwarb die Stadt Günzburg ſchon 1454 von dem Ritter Hans v. Stain zu Reiſensburg um 700 fl. Stücke und Güter zu Leinheim, welche des Jahrs darauf an einen Günzburger Bürger Namens Georg Schauchmann verpfändet, und 1458 wieder rückgelöst wurden. 1572 erkaufte die Stadt von dem Kloſter Wettenhauſen um 4000 fl. nebſt 3 Lehen mit Zehendrechten zu Günzburg und 5 Höfen 4 Sölden zu Teffingen auch 6 Kloſterhöfe, und 2 Sölden zu Leinheim mit der Niedergerichtsbarkeit; 1 Hof daſelbſt acquirirte die Stadt 1748 mit Waſſerburg. Durch das VIte konſtitutionelle Edikt v. J. 1818

167) Schon ziert ſich auch die rechte Hälfte des Stadtwappens mit den baieriſchen Wecken neben einem Thore (der Burg) an dem Fluſſe (Günz) der linken Hälfte. — Ein Beiſpiel der Unterthanentreue hat auch die Geſchichte aufbewahrt; bei Herzogs Friedrichs „mit der leeren Taſche" Länderverlurſt verweigerten Günzburgs Bürger 1415 dem Reichs-Erbmarſchall Haupt v. Pappenheim ſo lange die Huldigung für den Kaiſer Sigmund, bis der geächtete Herzog Friedrich ſelbſt hierüber beſtimmte Befehle ertheilte. (Burgauiſche Urkunde).

hörten die Gerichtsbarkeitsrechte hier, wie in allen ſtädtiſchen Beſitzungen auf [168]).

Den größern Theil an dem Pfarrdorfe Deffingen mit dem Patronatsrechte erkaufte die Stadt Günzburg mit Gerichten, Zwingen, und Bännen, mit Gefällen und Rechten von dem Junker Heinrich v. Rot zu Ichenhauſen am 17. Juni 1550. Dieſes im Günzthale an der Schrannenſtraße 1 Stunde von Günzburg gelegene Pfarrdorf deſſelben Steuerdiſtrikts Kleinkötz bildet ebenfalls eine eigene Ruralgemeinde, und enthält 59 Häuſer, 58 angeſeſſene, und 20 unangeſeſſene Familien, mit 323 Bewohnern. Das Spital zu Leipheim beſitzt daſelbſt aus Vergabungen und Ankäufen 13 Gült-Bauern, worüber ihm vordem, wie dem Magiſtrat in Günzburg ebenfalls die Niedergerichtsbarkeit gebührte [169]).

Waſſerburg, mit einem Antheile an Denzingen, 1 Hof zu Leinheim, und Gülten

168) Leinheim, eine eigene Ruralgemeinde im Steuerdiſtrikte Kleinkötz mit einem Curatbenefizium, liegt 1 Stunde von Günzburg zunächſt an der Landſtraſſe nach Augsburg, und enthält 37 Häuſer, 36 angeſeſſene, und 33 unangeſeſſene Familien mit 223 Bewohnern. 10 Häuſer mit 13 Familien gehören zum Patrimonial-Gericht Reiſensburg, die übrigen ſind jetzt königlich unmittelbar. Vordem gehörten nebſt dieſen Patrimonial-Gerichtlichen Familien weitere 12 Häuſer in das burgauiſche Vogtamt Hochwang, 9 der Stadt Günzburg, und 5 dem Spitale in Leipheim. Die Condominatsherren wählten 4 Ortsbürgermeiſter. Von 1255 — bis 1361 iſt ein Zweig der Familie von Rot, die Nachreißen genannt, welche auch den Wettenhauſiſchen Antheil dahin ſtifteten, in dem Ortsbeſitze, und als zu Leinheim ſeßhaft beurkundet; (Wettenh. Urk.). Nach dem älteſten biſchöfl. Augsburgiſchen Lehenbuche v. J. 1424 beſaß damals den Zehend zu Leinheim, und das Hölzlein „den Rußhard" daſelbſt Heinrich der Günzburger; und den obern Weyher, das Eichmaad, einen großen Baumgarten, 20 Jaucherte Aecker, und das daran ſtoſſende Holz, dann die Taferne, die Schmitte, den Hirtenſtab, 3 Sölden, und noch 2 Mäder zu Leinheim Hans Süß, beide Bürger in Ulm, als biſchöfliches Lehen.

169) Archivaltabelle, und Stadt Günzburgiſche Regiſtratur. Der zur Hand erhaltene Extrakt enthält jedoch den Kaufſchilling nicht. Es iſt bereits oben p. 38. erzählt worden, daß der Cleriker Sigebotto v. Günzburg an St. Ulrich in Augsburg Höfe zu Teffingen, (*Taeffingen*, jetzt gewöhnlicher Deffingen geſchrieben) und eine Mühlſtätte zu Denzingen (Tainingen) geſchenkt habe. (M. B XXII. p. 95. Nr. 161). **Herman** *de Taefingen* iſt 1173, (Urk. oben p. 33. Note 40), und Marquardus *de Taefingen* zwiſchen 1230 und 1243 als Zeuge beurkundet, (M. B. ibid. p. 127). Der Probſt Wortwin v. Hochwang (1160 bis 1185) ſchenkte ſeinem Kloſter auch eine Hube in Nordheim (Vrnheim), und 1/2 Hube in Täffingen (Tevvingen); (Wettenhauſer Homiliar). Dann folgte zu Teffingen das mit den Ritterfamilien v. Rot, und den Güſſen zu Leipheim verwandte Geſchlecht der Edlen v. Leimberg, aus welcher Zeit ſich auch die örtliche Pfarrſtiftung ableiten mag. 1364 erhielt Heinrich von Leimberg zu Teffingen einen der St. Ulrichiſchen Höfe daſelbſt hubrechtlich gegen 3 Pfund Haller auf Lebenszeit; den 2ten St. Ulrichiſchen Hof hatte eben ſo gegen 32 ß. jährlich Conrad v. Rot zu Nußlach erhalten; Burkhard v. Rot zu Bühl war Schirmvogt dieſer Höfe. 1672 verkaufte St. Ulrich dieſe beiden Huben mit dem Amtshof zu Elzee um 1600 fl. an Wettenhauſen, ſie gaben aber damals nur noch ein ſtändiges Gefäll; (Wettenhauſer Annalen). 1431 erkaufte Heinrich der Günzburger Bürger in Ulm die beiden Hälften des Dorfs Täffingen von dem Beiſtand des Kinds Beringers v. Leimberg dem Grafen Ulrich v. Helfenſtein, und von der Wittwe des Heinz v. Leimberg Dorothea einer Tochter des Hans v. Rot, welche mit 200 Pfund Haller für Heimſteuer und Morgengabe hierauf verſichert war. 1492 beſaß die Familie der Günzburger Teffingen abgetheilt, und gleichzeitig entrichtete das Spital in Leipheim von 13 Feuerſtätten den Feuerſtadtsgulden. Hierauf folgte erwähnter v. Rot zu Ichenhauſen durch Kauf, und endlich 1550 die Stadt Günzburg, welche 1572 auch den Wettenhauſiſchen Antheil mit 5 Höfen und 4 Sölden erhielt. — 1391 und 1464 ſaßen die Linien der Familie v. Rot, zu Leinheim, zu Rieden a. d. K., zu Kleinkötz, zu Ichenhauſen, zu Bühl, und zu Nußlach. Die Beſitzungen dieſes reichen Geſchlechts, aus welchem der Biſchof Wolfhard zu Augsburg (ſchon 1288 — 1300) hervorgegangen iſt, und von dem eine Menge Stiftungen und Vergabungen beurkundet ſind, waren: im **XII**ten und **XIII**ten Jahrhundert Nordhofen, Ettenbeuern, Ober-oder Ritter-Roth, Eppisburg, Oberweiler, die Corbach- und Allanchhöfe; im XIVten Jahrhundert nebſt den Beſitzungen der erwähnten Linien dieſes Geſchlechts noch Schöneberg, Klimnach, Schrabiswang, Güter und Rechte zu Uſterbach, zu Ruprechtsweiler, zu St. Gangolfs- oder Klein-Anhauſen, und zu Limpach; im XVten Jahrhundert noch Ichenhauſen und Rieden, dann Autenried, und die Grünhöfe; endlich in den letzten Jahrhunderten noch Finningen am Ulmer Riedzaun (1582), Reutti bei Ulm, Orſen-und Bußmanshauſen, wo ſofort mit den beiden Konſtanzer Biſchöfen dem 1775 geſtorbenen Cardinal-Biſchof Franz Carl, und ſeinem Bruder Maximilian

zu Hochwang erhielt die Stadt Günzburg i. J. 1748 von der Freiherrlich v. Imhofiſchen Familie theils käuflich, theils im Exekutionswege an Zahlungsſtatt. Es beſtand nämlich ein im Jahr 1621 mit Don Rodrigo *Barragan*, dem Oberſt-Kämmerer Amts- und Landvogtei-Verwalter des Markgrafen Carl v. Burgau abgeſchloſſener Vertrag, daß der Beſitzer von Waſſerburg die dortige Fluß-Eindämmung (Wuhr oder Wehre) an der Günz, wodurch den Müllern in Günzburg das erforderliche Waſſer zugeleitet wurde, unterhalten, an die Stadt 18 fl. Eiſengült entrichten, und der ſtädtiſchen Heerde die Weide jenſeits der Günz geſtatten mußte. Dieſer Vertrag wurde nicht gehalten, hierwegen Klage erhoben, und auf das erwähnte Beſitzthum die Exekution geführt [170].

Die Dörfer Waſſerburg und Denzingen liegen nur 1/2 und 1/4 Stunde von Günzburg im Günzthale. Beide Orte bilden eigene Ruralgemeinden; Waſſerburg gehört zum Steuerdiſtrikt Günzburg, und Denzingen zum Steuerdiſtrikt Kleinkötz.

Waſſerburg enthält 41 Häuſer, mit 54 angeſeſſenen und 14 unangeſeſſenen Familien, und 229 Bewohnern; Denzingen [171] aber zählt 58 Häuſer, 55 Familien mit, und 27 ohne Anweſen, und 271 Seelen.

Zum Schluſſe bemerke ich noch, daß die Stadt Günzburg, welche 1789 durch eine eigene Commiſſion conſcribirt wurde, damals 511 Häuſer, 660 Familien, und 2595 Einwohner enthalten habe, und daß man jetzt dieſe ſtatiſtiſchen Zahlen zu 570 Häuſern, 761

Chriſtoph Freiherrn v. Rodt das Geſchlecht ausgeſtorben iſt. Die Rote in Augsburg und Ulm, welche ebenfalls viele Güter in der Nachbarſchaft, z. B. 1424 Hainhofen bei Augsburg, und ein in das Preußiſche (nach Magdeburg, und Kökte) gezogener Zweig noch vor wenigen Jahren einen Antheil zu Holzſchwang bei Ulm beſaßen, dann zu Memmingen und Pfullendorf ſcheinen von demſelben Geſchlechte abzuſtammen. (Alles urkundlich).

170) Aus der Stadt Günzburgiſchen Regiſtratur. Die ältere Ortsgeſchichte von Waſſerburg iſt oben p. 37. und in der Note 49 vorgetragen. Im biſchöflich-lehenbaren Beſitze der Burg Waſſerburg mit ihrer Freyung, der Mühle daſelbſt mit Mädern, Fiſchenzen, und aller Zugehörde, darunter auch Höfe und Sölden zu Denzingen waren, iſt 1424 Hans v. Knöringen als Lehenträger ſeiner Frau Anna, derer Mutter Urſula v. Waſſerburg war, und 1454 Peter v. Argon zu Waſſerburg beurkundet. (Auch dieſes noch ſpätere biſchöfliche Beſitzthum beweist des Biſthums uralte Donationen zu und bei Günzburg). Dieſe Lehen fielen nach dem Ausſterben des v. Argon'ſchen Mannſtamms heim, und erſcheinen ſpäter allodifizirt im v. Imhofiſchen, und dann im Stadt Günzburgiſchen Beſitze; 1492 entrichtete das Hochſtift von der Waſſerburger Mühle, und 4 Feuerſtätten zu Denzingen die burgauiſche Feuerſtadtsgulden-Impoſition. Nach der Zerſtörung des Raubſchloſſes Waſſerburg 1465, wollte Jakob v. Argon ſeine Entſchädigungs-Anſprüche 1467 an Herzog Georg v. Baiern abtreten. Dann erhoben, jedoch ohne Erfolg, 1482 Jakob und Anton v. Argon Klage und Wiederklage wegen (wie es ſcheint, für Schaden-Erſatz) in Exekution gezogenen Gütern zu Waſſerburg, zu Denzingen, zu Günzburg, zu Großkötz, zu Hochwang und zu Immenthal (Emmenthal). 1497 waren 2 Anton v. Argoniſche Töchtern Urſula und Felizitas an die Edlen v. Riedheim, und v. Stein vermählt. — Die ſich ſehr vermehrten Häuſer zu Waſſerburg ſind übrigens Zubaugüter und neue Anſiedlungen. (Urkundlich).

171) Die Vergabung der Mühlſtätte zu Denzingen von dem Cleriker Sigebotto v. Günzburg an St. Ulrich in Augsburg iſt bei Teffingen bemerkt worden. 1478 beſaßen Sigmund und Anton v. Argon als burgauiſche Lehen auch 2 Höfe, 1 Lehen und 1 Sölde zu Denzingen; weitere Höfe und Sölden daſelbſt waren biſchöfliche Lehen zur Burg Waſſerburg. 1492 rekognoszirten weiter die Wittwe Günzburgerin in Ulm 2 Höfe, 1 Mühle, 2 Sölden zu Denzingen, die Deutſchordens Triſſoley in Ulm 3, und Wettenhauſen ebenfalls 3 Feuerſtätten, welche ſpäter auch an den Deutſchorden kamen. In neueſter Zeit waren die Condomini von Denzingen: der Mark-Graf v. Burgau mit 18 in das Vogtamt Hochwang eingetheilten Häuſern, worunter auch die Taferne gehörte; die Stadt Günzburg mit 13 Häuſern; die Land-Commende in Altſchhauſen, und die D. O. Commende in Ulm mit 10 Häuſern; und v. Mez, dann Beck mit 2 allodifizirten vorigen Kunkellehenbaren Häuſern. Mit Ausnahme der Gülten von dem letztern und dem Stadt Günzburgiſchen Antheile iſt nun dieſes Condominat in der Krone Baiern vereint. (Urkundlich).

angeſeſſenen und unangeſeſſenen Familien, (erſtere an der Zahl 600), und zu 3010 Einwohnern annehme; daß die Flurmarkung der Stadt 4191 Jaucherte enthalte, nämlich 60 Jaucherte Gärten, 1208 Jaucherte Aecker, 1004 Tagwerke Wieſen, 1849 Jaucherte Waldungen, und 70 Tagwerk Oedung und Weide; und daß jetzt Günzburg der Sitz eines königl. baieriſchen Landgerichts, (welches auf 6 Quadrat Meilen einſchließlich von 13 Patrimonial-Gerichten, wovon zwei I. Claſſe ſind, 21800 Seelen enthält,) eines k. Rentamts, eines k. Forſtamts, und einer k. Unteraufſchlägerey ſey, die Stadt aber, welche nach ihrer Bevölkerung unter die Städte IIter Claſſe gehört, freiwillig eine Magiſtratiſche Verfaſſung der Städte IIIter Claſſe gewählt habe, und daß ihre Geiſtlichkeit dem Dekanatsbezirke Ichenhauſen zugetheilt ſey.

X.

Erklärung der Kupfertafel IV., und der auf derſelben abgebildeten neuaufgefundenen römiſchen Alterthümer.

Fig. 1. enthält in natürlicher Größe den von einem Trüffel-Hund 1822 in dem Freiherrlich von Schätzleriſchen Garten *) ausgegrabenen Kopf, wahrſcheinlich von dem Bilde einer römiſchen Prieſterin.

Fig. 2. wird für die Abbildung eines Schilds von Bronze der Minerva, mit dem Meduſen-Kopfe gehalten; ſtatt der Schlangenhaare hat aber dieſer in natürlicher Größe abgebildete runde Kopf Hörner, dieſer Schild iſt 1823 bei Grabung einer 20′ tiefen Senkgrube in dem Hauſe Lit. B. Hausnummer 6 — 8 in Augsburg ausgegraben worden **).

Fig. 3. iſt die Profil-Zeichnung des Greifenkopfs einer einſtigen Kapitälsverzierung. (Vergl. die Beſchreibung des römiſchen Antiquariums zu Augsburg oben p. 72. N. 40).

Fig. 4. enthält die Abbildung eines römiſchen Wagens mit einem Weinfaſſe, als den ehemaligen Schild einer römiſchen Weinſchenke in Augsburg. (L. c. p. 66. N. 19).

Fig. 5. iſt die Abbildung einer Grab-Lampe, welche am 16. Juli 1823 bei Stettenhofen ***) mit den in natürlicher Größe

*) Hier lief die Römerſtraſſe über Pferſee und Stadtbergen nach *Viana* (ad castra ad vias) (oben p. 7. Note 14). In dem angränzenden Freiherrlich v. Wohnlich'ſchen Garten war die allgemeinere römiſche Begräbnißſtätte; (Denkw. v. J. 1820 p. 10 und 89 mit der Note 121, dann p. 97 ad 3 mit der Angabe der hier zur Stelle gefundenen römiſchen Münzen).

**) Ueber das Monument eines Meduſenkopfes in Augsburg mit einem ähnlichen Flügelförmigen Haargewinde ſ. die Denkwürdigkeiten v. J. 1820. p. 32. N. XVIII. und die Abbildung Tab. X. daſelbſt.

***) Stettenhofen, ein Dörfchen von 18 Häuſern Landgerichts Göggingen liegt 2 1/2 Stunden von Augsburg an der Landſtraſſe über Donauwörth nach Nürnberg. Der Ort dürfte von der ehemaligen Römerſtation daſelbſt ſeinen Namen führen; („die Höfe auf der Römer-Stätte"). In halbſtündiger Entfernung davon bei Langweid ſind in der dortigen größern römiſchen Begräbnißſtätte 1821 die bereits angezeigten römiſchen Alterthümer ausgegraben worden; (Denkw. v. J. $18\frac{21}{22}$ p. 112 u. f. und Kupfertafel IV.). Auch hier wurden dieſe Antiquitäten in einer Kießgrube hinter Stettenhofen gegen den Lech gefunden. Unfern davon wird noch das Vier-Eck einer römiſchen Schanze, und daneben ein runder Platz (eines Wart-Thurms) der noch „das Schlößchen" heißt, und zum Mayerhofe in Stettenhofen gehört, wahrgenommen. In Gegenwart des am 11. September 1823 dahin abgegangenen Hrn. Rektors

gezeichneten 3 Stücken unter Fig. 8, 9 und 10 ausgegraben, und von dem aufmerkſamen Wegmeiſter Rittler zum Antiquarium in Augsburg eingeliefert wurde.

Auf dieſer runden Grab-Lampe von einem weißlichten Thone iſt ein Genius mit Seifen-Blaſen (der bekannten Allegorie „der Vergänglichkeit aller menſchlichen Herrlichkeiten") eingedrückt. (Ueber die Grab-Lampen der Römer vergl. die Denkw. v. J. 1821/22 Note* p. 113).

Dr. Beiſchlag fand man daſelbſt in der Tiefe von 3' eine Brandſtätte mit Kohlen und verbrannten Knochen, und Fragmente von Gefäſſen, darunter auf gebrannter ſamiſcher Erde das Bild eines Löwen, dann die unter Fig. 9. abgebildete römiſche Frauenzimmer-Fibula. — Von den hier ausgegrabenen römiſchen Kupfer-Münzen brachte Wegmeiſter Rittler nur noch eine kennbare zur Hand. Solche iſt größerer Gattung (faſt maximi moduli) und hat auf der Aversſeite zwiſchen S. C. das Haupt Auguſt's mit Strahlen, und der Umſchrift „DIVVS AVGVSTVS"; auf der Kehrſeite aber eine ſitzende weibliche Figur mit einem Lorbeerzweige in der Rechten, und der Umſchrift: CONSENSV SENAT(us) ET EQ(uestris) ORDIN(is) P(opuli) Q(ue) R(omani) (alle Stände Roms dekretirten dieſe Münze; vergl. *Eckhel* in doct. numm. VI. 126). Dieſe Münze iſt auch noch wegen der jedoch nicht mehr lesbaren Contremarke (signum incusum) als Kreditmünze merkwürdig, womit nach wahrſcheinlicher Meinung bei Bauten, und andern öffentlichen Arbeiten bis zu Trajans Zeiten einsweilen die ſchuldige höhere Bezahlung bemerkt worden iſt. (*Eckhel* l. c. I. p. CVII.)

Fig. 8. iſt das abgebrochene Stück einer Klammer von Bronze zum Heraufziehen und Putzen des Dochts in der Lampe.

Fig. 9. und 10. ſind 2 *fibulae* oder Kleiderſchließen für männliche und weibliche Kleidungsſtücke. (Vergl. die auf Tab. I. Fig. 2. der Denkwürdigkeiten v. J. 1820 abgezeichnete *fibula*, und die Erklärung Ziffer 2, dann Montfaucon l. c. T. III. P. II. Planche 27, Fol. 48 und folgende).

Fig. 6. enthält die Stein-Inſchrift auf die römiſche Prieſterin Silvia Julia, die Tochter der Maternina. (Oben beym Antiquarium p. 71 N. 36 beſchrieben; daſelbſt iſt auch der Fundort dieſes Monuments in Augsburg bemerkt).

Und

Fig. 7. in den beiden Abtheilungen enthält die Darſtellung des fragmentaren Monuments, welches 1821 aus dem Keller des Hauſes Lit. E. Nro. 162 in Augsburg (einer der bevölkertſten Stätten der Römer in Auguſta) erhoben, und in das römiſche Antiquarium überbracht wurde. (Vergl. oben p. 69. N. 29). Die Bruchſtücke von den Kindern als Nebenfiguren der Dame mit der *Acerra* ſcheinen ſich auf die Familie ihrer verſtorbenen und lebenden Kinder zu beziehen. (Vergl. das ähnliche Monument sub N. 31. oben p. 70).

Haupt-Inhalt.

I. *Guntia*, und merkwürdigere geſchichtliche Ergebniſſe der heutigen Donau-Stadt Günzburg; pag. 3 — 14, 27 — 44, und 85 — 119.
II. Das zu Bergheim (bei Wöllenburg) entdeckte Römermonument; pag. 14 — 17.
III. Urkundliche Ortsgeſchichte von Bergheim; pag. 17 — 21.
IV. Die bei Binswangen (Landgerichts Wertingen) gefundenen Goldmünzen, mit einer kurzen Abhandlung über die ſogenannten Regenbogen-Schüſſelchen pag. 21 — 24.
V. Entdeckung mehrerer deutſchen Grabhügel, und einer Grab-Urne in dem rauhen Forſt bey Biburg (Landgerichts Zußmarshauſen); pag. 24.
Nachtrag zur Ortsgeſchichte von Affing und Mühlhauſen; p. 26.
VI. Urkundliche Ortsgeſchichte von Binswangen; p. 44 — 52.
VII. Neue Funde römiſcher Alterthümer zu Augsburg; p. 53 — 58.
VIII. Eine bei Gundremingen gefundene merkwürdige Goldmünze der Toskaniſchen Stadt Siena; p 58.
IX. Beſchreibung des römiſchen Antiquariums zu Augsburg; p. 5) — 84.
X. Erklärung der auf der IVten Kupfertafel abgebildeten neuaufgefundenen römiſchen Alterthümer; p. 119 und 120.

Inhalt.

I.

Hauptartikel *Guntia.*

Erſte Periode. Der Römerort *Guntia.*

§. 1. Die Straſſenmonumente von Kaiſer Claudius, ... p. 3.
§. 2. Das Monument von *Titus Elupius Praesens*, p. 4.
§. 3. Das Bezügliche aus der Antoniniſchen Reiſeroute, ... p. 6.
§. 4. Die römiſchen Reichsnachrichten, p. 7.
§. 5. Die Namensableitung von *Guntia*, p. 8.
§. 6. Der zu Günzburg gefundene Votiv-Altar für Neptun, ... p. 8.
§. 7. Die daſelbſt gefundenen römiſchen Münzen, ... p. 10.
§. 8. Der *transitus guntiensis*, . p. 14

Zweyte Periode. Das Mittelalter bis zum Oeſterreichiſch-Habsburgiſchen Beſitz der Markgrafſchaft Burgau.

§. 9 Aelteſte Geſchichte des Landes im Mittelalter, p. 27.
§. 10. und 11. Schirmvögte über Günzburg, und das Kirchengut in der Nachbarſchaft, . p. 32.
§. 12 und 13. Aelteſte Urkunden von Günzburg p. 37.

Dritte Periode. Schickſale während des Oeſterreichiſch-Habsburgiſchen Beſitzes.

§. §. 14 und 15. Ankunft der Markgrafſchaft Burgau mit Günzburg an das Haus Habsburg, und erſte Handlungen der Oeſterreichiſchen Herzoge, ... p. 85.
§. §. 16 — 19. Die Familie v. Elrbach mit Beziehung auf die Geſchichte des Landes, p. 91.
§. §. 19 und 20. Weitere Landesgeſchichte mit den Schickſalen der Stadt Günzburg, p. 99.
§. §. 21 und 22. Die Stiftungen, Klöſter, und Pfründten zu Günzburg, und in den Pfarrorten, ... p. 108.
§. 23. Die merkwürdigern Ereigniſſe der neuern Zeit, ... p. 113.
§. 24. Beſchluß. Die Güter-Erwerbungen der Stadt Günzburg, ... p. 116.

II.

Römiſche und andere Alterthümer

zu Günzburg, und bezüglich auf *Guntia* p. 3 — 14.
Sepulchral-Denkmal von Bergheim, p 14.
Deutſche Grabhügel im Rauhenforſt bei Biburg; erhobene Grab-Urne, . . p. 24.
Bei Binswangen und Gundremingen gefundene Goldmünzen, . . p. 21 und 58.
Das römiſche Antiquarium zu Augsburg mit 41 Monumenten, 48 Anticaglien ꝛc., der Münzſammlung mit 261 römiſchen Silber- und 430 Kupfer und Erz-Münzen, dann mit den Alterthümern aus Italien, . p. 59 — 84.
Neue Funde römiſcher Alterthümer zu Augsburg, ... p. 53 u. f.
Abbildung weiterer ſolcher Funde zu Augsburg und Stettenhofen, . . . p. 119.

III.

Orts- und Geſchlechter-Geſchichten.

Affing . . . . p. 26.
Aettenhofen modo Burgwalden (p. 17 Note 2).
Augsburgiſch-, Biſchöfl. und Domkapitelſche älteſte Beſitzungen (p. 28 — 32, und Noten 29, 31, 32).
Bergheim . . . . . p. 17.
Binswangen . . . . . p. 44.
Brandenburg, Veſte mit Zugeh. p. 96, Note 101.
Bubesheim . . p. 110, u. Note 148.
Denzingen . . p. 118, u. Note 171.
Ellerbach Burg, modo Erbach . . p. 91.
Häufelsburg, Veſte mit Zugehörde p. 96, N. 100.
Haſperg, castrum mit Zugehörde p. 43, Note 68.
Hochwang . . . . p. 112, Note 151.
Irmanshofen, Herrſchaft . p. 115, Note 162.
Kötz, (Groß- und Klein-), . p. 111, Note 150.
Krumbach . . . . p. 97, Note 102.
Küſſendorf, (Groß- und Klein-), p. 112, N. 151.
Laupheim . . . . p. 93, Note 97.
Leinheim . . p. 116 und 117, Note 168.
Mühlhauſen bei Affing . . . p. 26.
Neuburg an der Kammel . p. 95, Note 98.
Pfaffenhofen, castrum mit Zugeh. p. 95, N. 99.
Reiſensburg p. 37, 41, 43, 86, 101, 106, und Noten 48, 58, 68, 76, 134).
Rieden an der Kötz . . p. 111, Note 149.
Seifriedsberg, castrum mit Zugehörde p. 89, Note 84).
Teffingen . . . . p. 117, Note 169.
Ursberg, Kloſter und Schirmburg p. 95, Note 98.
Waſſerburg . p. 37, und 118, Note 49.
Wettenhauſen . . . . . p. 32.

Geſchlechter:

Dynaſten, Pfalz- und Mark-Grafen, Grafen und Edle von Ruck, Tüwingen, Ronſperg, Burgau, Holzheim, Kirchberg, Brandenburg, Reiſensburg, Hohenreichen, und Mindelberg, alle deſſelben Stamms; (p. 33 — 37, 39 — 43, 107, 196, Noten 42, 45, 137);
v. Elrbach, (p. 91 — 99), v. Krumbach (p. 97), v. Knöringen (p. 100, Note 110), v. Güſſenberg (p. 93, 94, 101, 102, 103, 104, 106, N. 96, 120, 129, 134), v. Rot p. 111, N. 149).

Verbeſſerungen.

S. 8. Note 17. Die öſtliche Günz entſpringt nicht in der Gegend des Schüttentobels, deſſen Quellen zum Flußgebiethe des Rheins gehören, und vermittelſt der Argen in den Bodenſee geführt werden, ſondern aus mehreren Quellen 1 und 2 Stunden ſüdlich von Obergünzburg in den Pfarr-Sprengeln von Unter-Thingau und Wilpoltsried, ſie erhält ſogleich Zufluß von einer ſtarken Quelle bei dem ehemaligen Fürſtlich-Kemptenſchen Schloſſe und der Bräuerey Günzach (Günz-Bach), welche man für den Hauptursprung dieſes Flußarmes hält. (Freundſchäftliche Berichtigung.)

S. 8. und §. 6. Der römiſche Votiv-Altar, und die zu Günzburg gefundenen römiſchen Münzen beweiſen wohl den Aufenthalt der Römer auf dieſer Stätte, nicht aber den Orts-Namen „*Guntia*", welcher erſt durch die übrigen Combinationen (§. 1 bis 8) herausgebracht wird. Uebrigens iſt mittlerweile eine weitere wohlerhaltene Silbermünze von Caracalla v. J. 210 mit einer Cornucopiae, und der Umſchrift auf beiden Seiten: „Antoninus pius Augustus Pontif. Tribun. P. XII. Cos. III," auf dem Gottesacker zu Günzburg ausgegraben worden.

S. 13. Spalte 1. ſtatt *Constantinus* chlorus l. *Constantius* chl.

S. 16. und 28. Windlechiſch ſtatt Vindeliziſch, von *Vindo et Licus*, würde richtiger mit V geſchrieben werden.

S. 21. ſtatt der Filiale, l. die Filiale.

S. 22. zur Litteratur über die ſogenannten „Regenbogen-Schüſſelchen" kömmt noch nachzutragen, daß hievon auch Freiherr v. Donop in ſeinem „maguſaniſchen Europa, oder Phönizien in den innern Landen des Europäiſchen Weſten" handle, I. u. II. Abtheilung mit Karten und Kupfern, Meinungen 1819 und 1821 (kl. 8.); er erklärt dieſe Münzen, von welchen er mehrere in Kupfer ſtechen ließ, für Phöniziſch, während *Mone* im VI. Theil von Kreuzers Simbolik ſolche vielleicht richtiger für Keltiſch hält.

S. 28. Sp. 2. ſtatt Waſſerburg l. Waſſerberg.

S. 30. Note 31. *Muccenberc* lag bei Konzenberg (im Landgerichte Burgau).

S. 34. Sp. 2. ſtatt Rudolf v. Kötz l. Audolph.

S. 34. Sp. 2. *ad* 12 iſt das Anfangswort Dem zu ſtreichen.

S. 37. §. 12. in der 3ten Linie nach Augsburg ſind die Worte „Bezug hat" ausgelaſſen.

S. 43. da das Kl. Bebenhauſen „jenſeits der Alpen" keine Beſitzungen hatte, (Heſs. Mon. quelf. Annales Monast. in Bebenh. p. 253 u. f.); ſo wurde die Ueberſetzung „*citra* Alpes", welches auch das Gebirg im Allgäu und Tirol bedeutet, auf der ſchwäbiſchen Alp gegeben.

S. 46. das Edelgeſchlecht hat die Zubenennung v. Elrbach, ſtatt v. Ellerbach.

S. 47. Sp. 1. ſtatt Licitation l. Citation.

S. 48. Note 12. ſtatt auf l. in dem Chor.

S. 49. Sp. 2. ſt. Burgan l. Burgau.

S. 54. Sp. 2. ſt. urſprünglich l. anfänglich.

S. 58. l. griechiſches (verziertes Kreuz).

S. 59. Die Rubrikenzahl ſollte ſtatt VIII., IX heißen.

S. 72. ad 40. Das erwähnte Haus in Augsburg iſt jenes sub Lit. A. Nro. 418.

S. 73. Note 18. ſtatt in Augsburg l. bey Augsburg.

S. 73. ad 43. in der letzten Linie wurde nach und das Wörtchen iſt (eine Arbeit u. ſ. w.) ausgelaſſen.

S. 83. Sp. 2. ad 2. ſtatt *Eutichio* l. *Euticho.*

S. 85. u. f. kömmt öfter Cometie ſtatt Comitie vor.

S. 87. Note 77. ſtatt Oſterreichiſch l. Oeſterreichiſch.

S. 88. Note 80. ſt. *ſilium* l. *filium.*

S. 99. in den Citaten ſtatt „Stadt Günzburgiſches Archiv" l. Stadt Günzburgiſche Regiſtratur.

S. 100. Sp. 1. letzte Linie, nach „Conzilium in Konſtanz" fehlt das Abſatzzeichen.

S. 101 zum zweitenmal, ſollte die Seitenzahl mit 102 bezeichnet ſeyn.

S. 103. Note 120 ſtatt wetter l. weiter.

S. 108. §. 21. ſtatt U. L. Frauen l. Frau.

S. 115. Note 162. ſtatt Mark l. Markt (Wald).

Weitere kleinere Druckfehler laſſen ſich an ihrem Orte leicht verbeſſern.

Erklärung der Kupfertafeln.

Ite Tafel.

Ziffer 1. Abbildung des 1784 an dem abgeriſſenen Günz-Ufer bey Günzburg ausgegrabenen Votiv-Altars eines römiſchen Günz-Müllers für den Waſſergott Neptun, welcher in einer Capelle aufgeſtellt war, mit der Inſchrift: „Neptu(no) sacr(um) Molin(arius).“

Ziffer 2. Eine Vindeliziſche große Grab-Urne (1′ 1″ hoch, und in der weiteſten Peripherie 1′ 2″ breit), welche 1822 aus einem deutſchen Grabhügel im rauhen Forſt bei Biburg (Landgerichts Zusmarshauſen) erhoben wurde.

Ziffer 3. Das Schildbild des ſpaniſchen Corps aus *Ursa*, welches nach den Zeiten des Arkadius und Honorius (zu Anfang des Vten Jahrhunderts) in der römiſchen Defenſiv-Poſition hinter der Donau zu Günzburg in Beſatzung lag.

Ziffer 4, 5, und 6. Abbildungen mit dem Gepräge auf der convexen und in der concaven Seite von 3 ſogenannten „Regenbogen Schüſſelchen.“

Ziffer 7 lit. a et b. Ein i. J. 1818 zu Bergheim (bei Wöllenburg) in der Kirchhof-Mauer entdecktes römiſches Sepulchral-Monument für den 80 Jahre alt gewordenen Markus Buccinius Tacitus, und für Julius Marinus; auf den beiden Seiten deſſelben ſtehen halberloſchen 2 Fichten.

IIte und IVte Tafel.

Dieſe beiden Tafeln enthalten die neuen Funde römiſcher Alterthümer zu Augsburg, und Stettenhofen (2 1/2 Stunden) von Augsburg, in den Jahren 1818, 1820 — 1823.

Die IIte Tafel enthält: unter

Ziffer 1 (lit a et b) ſowohl in der Größe des Originals, als im vergrößerten Maaßſtabe eine als Intaglio ſehr ſchön gearbeitete Gemme von rothem Jaſpis mit dem allegoriſchen Bilde eines römiſchen Adlers mit einem Lorbeerkranze im Schnabel, auf einem gefüllten Horne des Ueberfluſſes ſtehend, an welchem ein Papagey mit goldenem Halsband hinaufklimmt, zur Seite ſteht ein Rehe. Dieſe Allegorie bezieht ſich auf einen ſchnellerfochtenen und vielgerühmten römiſchen Sieg, in deſſen Gefolge Beute und Ueberfluß waren;

Ziffer 2 (lit. a et b) die Abbildung eines römiſchen Muſchelförmigen Amulet's nach beiden Seiten. Die Höhlungen dieſes punktirten Agaths enthielten Zauberſprüche, oder Mittel gegen die Zauberey;

Ziffer 3 das Bild eines Bachanten von Bronze;

Ziffer 4 die Form der zu einer Schale zuſammengeſetzten Bruchſtücke aus Samiſcher Erde;

Ziffer 5 die Handhebe von Bronze eines großen Schlüſſels, oder zum Zuziehen einer Thüre;

Ziffer 6 die Abbildung einer wohlgezeichneten Draperie von einer größern Statue von Alabaſter;

Ziffer 7 und 8 Bruchſtücke aus ſchwärzlichter Thonerde eines Lichtſtocks, und eines Henkels, welche auf der Stätte eines römiſchen Schmelzwerks in Augsburg ausgegraben wurden.

Die IVte Tafel enthält:

Ziffer 1 den Kopf von dem Bilde einer römiſchen Prieſterin;

Ziffer 2 einen ſelten geformten Meduſen-Kopf mit Hörnern auf dem bronzenen Schilde einer Minerva;

Ziffer 3 die Profilzeichnung eines Greifenkopfs, welcher einſt das Kapitäl einer Säule zierte;

Ziffer 4 die Abbildung eines römiſchen Wagens mit einem Weinfaſſe mit umgewendetem Spundloch, einen ehemaligen Schild einer römiſchen Weinſchenke in Augsburg;

Ziffer 5 eine bey Stettenhofen 1823 ausgegrabene Grab-Lampe, mit einem Genius, der Seifenblaſen bläst;

Ziffer 6 die in Augsburg gefundene Stein-Inſchrift auf die römiſche Prieſterin Silvia Julia die Tochter der Maternina;

Ziffer 7 (Fig. 7 et ad 7) in zwey Abtheilungen, das Denkmal einer Dame mit der *Acerra* oder dem Rauchkäſtchen (zum Todenopfer) in der Hand, und mit Fragmenten ihrer lebenden und verſtorbenen Kinder;

Ziffer 8 den größern Theil einer Klammer von Bronze zum Heraufziehen und Putzen eines Lampen-Dochts;

und

Ziffer 9 und 10 die Abbilduug von 2 *Fibulis*, oder Kleiderſchließen für männliche und weibliche Kleidungsſtücke.

IIIte größere Tafel.

Dieſe Tafel ſtellt das Lokal des römiſchen Antiquariums zu Augsburg, und die ſyſtematiſche Aufſtellung der Denkmäler und Alterthümer in demſelben dar.

Fig. I. enthält den Grundriß;

Fig. II und *III.* die 4 Gewölbe-Bögen auf der rechten und linken Seite vom Eingange her, mit den Doppel-Caſetten an den 7 Gurten der Gewölber mit ihrer Roſetten-Verzierung.

Der Mittel-Bogen rechter Hand enthält die ſich auf den Gott der Götter Jupiter beziehenden Monumente.

Jener linker Hand wurde dem Schutzgotte der Handelsſtadt Augsburg Merkur eingeräumt, und daſelbſt ſind auch die Straßen-Säulen aufgeſtellt worden.

Der Gewölbe-Bogen zunächſt beim Eingange enthält die öffentlichen Denkmäler der römiſchen Augusta. Der vierte Bogen iſt zu Aufſtellung der Monumente für andere Gottheiten vorbehalten.

Auf der linken Seite, in der rückwärtigen Fenſter-Brüſtung, und an den Pfeilern der Vorder- und Hinter-Seite ſtehen frey die Denkmäler für Lebende und Verſtorbene, und die übrigen Sepulchral-Monumente, worunter das große, ſogenannte Oberhauſer Monument die ihm gebührende Hauptſtelle einnimmt.

Sämmtliche auf dieſer Tafel in kleinen Umriſſen dargeſtellten, mit 41 fortlaufenden Zahlen bezeichneten Monumente, (welche Ordnung auch in der Beſchreibung beibehalten wurde), geben von jedem Monument ein anſchauliches Bildchen.

Fig. IV. und *V.* zeigen den Eingang von dem hellen, und geſicherten Hofe her sub lit a. und die 4 großen Fenſter-Bögen im römiſchen Bauſtile (lit a, b, c, et d.) In den Fenſter-Brüſtungen der Vorderſeite ſtehen: der Münz-Kaſten mit 261 römiſchen Silber- und 430 Kupfer- und Erz-Münzen, und 1 Glas-Kaſten mit den Kupferplatten, der Hand-Bibliothek u. ſ. w.; endlich ſtehen auf den Tiſchen nach ihren Fund-Orten in Halb-Schachteln, und Unterlagen abgetheilt die beweglichen, und kleinern Alterthümer (Anticaglien), worunter ſich ein äherner vergoldet-geweſener Pferdekopf von 30 Pfund Gewicht auszeichnet; dann die aus Italien erhaltenen Alterthümer.

Kupfertafel
sub lit. A.

(Ueber den erſten Gewölbe-Bogen mit den öffentlichen Denkmälern aus der römiſchen Augusta).

Oben: der Dedikationsſtein für die römiſchen Conſuln *Gentianus* und *Bassus* v. J. 211 nach Chriſtus. Pomponius *Bassus* war der

Vertraute und Freund des Kaiſers Septimius Severus. Zum Zeichen, daß die mit Waſſerfarbe ergänzten Buchſtaben in dem Worte *(Gentian)o* mangeln, ſind ſolche offen geſtochen worden.

Dann folgt das Bild der Duumvirn, mit dem Coloniezeichen und ſpätern Stadtwappen des Fohren- oder Fichten-Zapfens, Pyr genannt, in der Verzierung.

Unter denſelben iſt das aus den Inſchriften der Straßenſäulen ergänzte Dankſagungs-Monument für den Kaiſer *Lucius Septimius Severus* und ſein Herrſcher-Haus eingemauert, daſſelbe wurde i. J. 195 n. Chr., wahrſcheinlich von dem damaligen Gouverneur Claudius Surus errichtet, „weil der Kaiſer die Straßen und Brücken, und vielleicht auch die Mauern und Thore der Stadt Augsburg herſtellen ließ.“ Die im Kupferſtich punktirten Worte ſind zweifelhaft, die Worte mit den offenen Buchſtaben aber ſind hier, und auf den betreffenden Monumenten mit Gewißheit ergänzt.

Frey auf dem Boden liegt ſodann der Querſtein einer Capelle „für Venus oder Minerva, und den Gott Mars von dem Kaufmann Viſtianian zum Heil ſeiner Mutter, und ſeines Vaters des römiſchen Ritters Antonius des Aeliers, welcher Municipal-Rath in Aelia Auguſta war. Die in dieſer Inſchrift zweimal vorkommende Zubenennung „Aelia Augusta“ beweiſt den damaligen Namen der Stadt Augsburg (von 117 — 138 n. Chr.), „die Auguſta der Aelier“ zu Ehren des Kaiſers *Aelius Hadrianus*.

Endlich ſtehen zu beiden Seiten dieſer Bogen-Niſche 2 Stadt-Pyre als das obenbemerkte Colonie-Zeichen.

Kupfertafel
sub lit. B.
(Inhalt des zweiten Gewölbe-Bogens).

Oben: die Dedikation dieſer Niſche „dem Merkur“ „(Mercurio)“ nach einem vorhanden-geweſenen Steine.

Dann der Votivſtein für dieſen Gott, welcher nach dem Weihungsworte „sacrum“ in einem Tempel des Merkurs aufgeſtellt war, von Markus Baſſinius Vitalis.

Hierauf das Bildniß des Merkurs als Schutzgottes der Straßen, und des Handels, mit dem ruhenden bekränzten Bocke als ſimboliſchem Zeichen der männlichen Unternehmungskraft, und mit dem wachſamen Hahne; Merkur hält in der Rechten einen vollen Beutel, in der Linken trägt er den Caduceus, (das Bild der Eintracht und der Klugheit). Zur Seite dieſer Bogen-Niſche ſtehen 2 Straßen-Säulen, oder Meilen-Steine, wovon der eine, welcher die Entfernung von Kempten (a Campoduno) bis Yßni, wo er gefunden wurde, zu XI M(illia) P(assuum) bemerkt, bey Yßni, und der zweite, welcher dieſe Entfernung von Augsburg (ab *Augusta*) bis zu ſeinem Fundort zu XL ſolcher Meilen angiebt, zwiſchen Röhrwang und Baißweil im Landgerichte Kaufbeuern geſtanden hat. Kaiſer L. Septimius Severus, und ſeine beiden Söhne Caracalla und Geta ließen i. J. 202 n. Chr. auf den reparirten Straßen ſolche Straßen-Säulen errichten. Ihre Inſchrift lautet gleichlautend nur mit Abänderung der Entfernungs-Bezeichnung und der auf dem einen Meilenſteine mangelnden erſten Linie, resp. der getilgten Linie von *Geta:*

„Imperator Caesar Lucius Septimius Severus Pius Pertinax Augustus, Arabicus, Adiabenicus, Parthicus, Maximus, Pontifex maximus, Tribunitia Potestate VIIII, Imper. XII., Cos. II., Pater Patriae, Proconsul, et Imp. Caesar Marcus Aurelius Antoninus Pius (Caracalla) Aug., Trib. Pot. IV., Proconsul, et Imp. P. Septimius Geta Antoninus Vias et Pontes restituerunt. Ab Augusta M.P.XXXX; (resp.) a Campoduno M. P. XI.

Kupfertafel
sub lit. C.

Oben iſt der ergänzte Dedikationsſtein des bei St. Ulrich in Augsburg geſtandenen Tempels des Jupiters, oder des Capitols

P(atri) O(ptimo) M(aximo) P(oſitum). (Dem beſten, und größten der Götter geweiht).

Dann folgt der Gelübdeſtein für Jupiter (J(ovi) O(ptimo) M(aximo)) von dem Bataillons-Chef (Militum Tribuno), vielleicht auch von M(arco) T(rebonio), *Secco*.

Zwiſchen dieſem, und dem folgenden Monument iſt der Adlerkopf befeſtiget worden, welcher ebenfalls bei St. Ulrich auf der Stätte des ehemaligen Jupiter-Tempels, oder Capitols ausgegraben wurde. Derſelbe iſt aber in dem Bilde etwas zu groß, und zu ſeiner beſſern Darſtellung wurde er im Profil gezeichnet.

Das unterſte Monument ſtellt die Gelübde-Entrichtung von 2 halbentblösten Damen, vielmehr von einer römiſchen Dame mit ihrer Dienerin bei dem ſitzenden oder kapitoliniſchen Jupiter, (im Kupferſtich zu ſehr verſchönert), vor.

Endlich enthält:

die Kupfertafel
sub lit. D

4 aus Italien erhaltene Antiquitäten, nämlich:

Fig. 1. eine weißmarmorne Urne mit der Inſchrift: „D(iis) M(anibus) T(ito) Flavio Euticho Patri Optumo Filii (plures)";

Fig. 2. ein unförmlich gebildetes Grab-Monument nach der Form einer Säule mit der von 2 ſchlecht gezeichneten geflügelten Genien gehaltenen Inſchrift: „D(iis) M(anibus) Egnatius Asclepiades Fecit Aeliae Caste Patroni Vxori B(ene) M(erenti)";

Fig. 3. eine im Bild ergänzte ſchön gearbeitete geriffte Vaſe von Alabaſter mit geſchweiften Handheben; und

Fig. 4. ein kleines Grabmonument in Form einer Ara von weißem italieniſchen Marmor mit der Inſchrift: „D(iis) M(anibus) A(ntonio) (oder Aulio) Atinio Callinico Fecit Thalamus Lib(ertus)." In dem beweglichen Frontiſpiz halten 2 Vögel eine Eydechſe, (das Bild des Schlafs).

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Tab. I.

Jos. Hutter sc.

Tab. II.

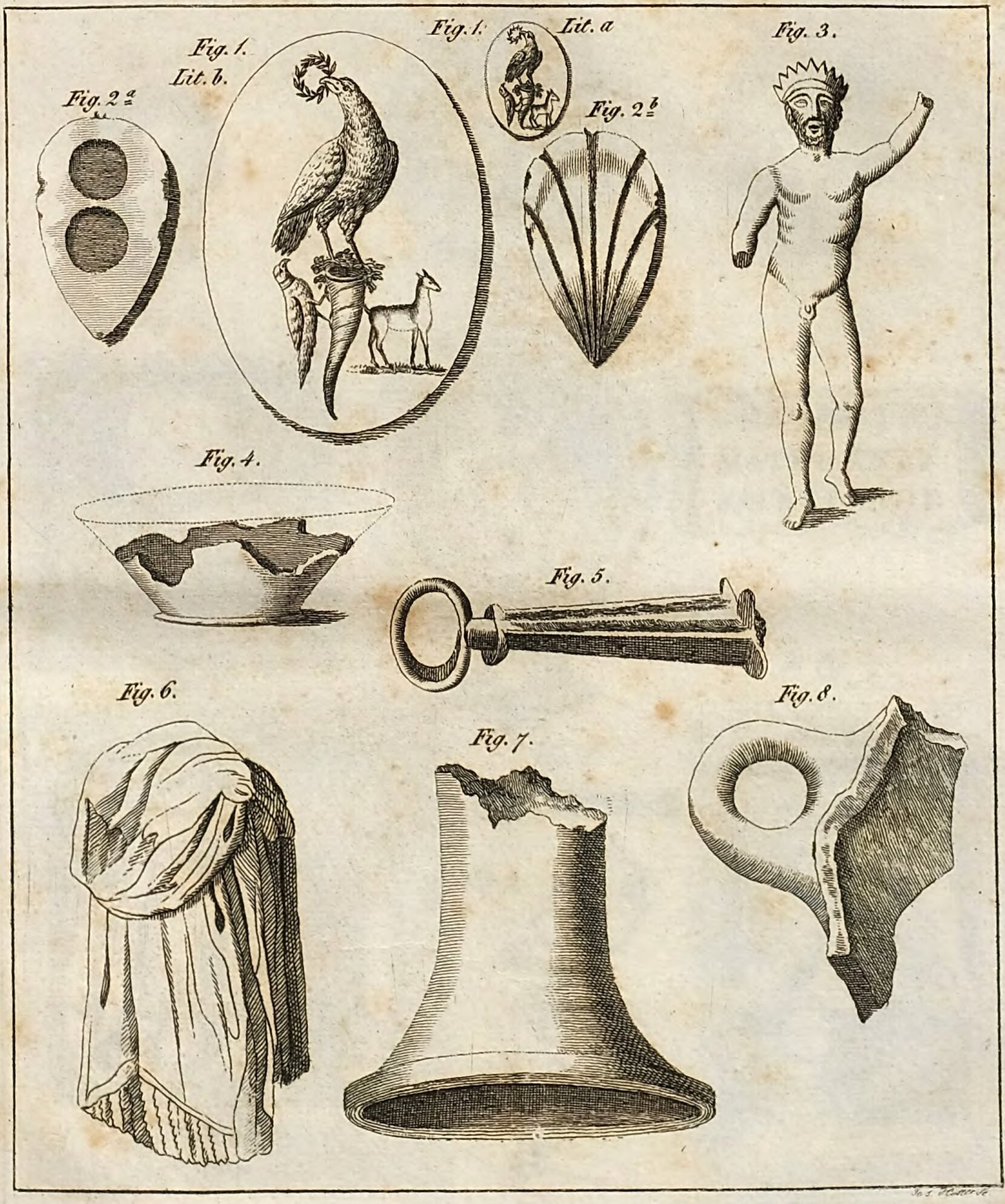


Fig. 1.
Lit. b.
Fig. 1.
Lit. a
Fig. 2 a
Fig. 2 b
Fig. 3.
Fig. 4.
Fig. 5.
Fig. 6.
Fig. 7.
Fig. 8.

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

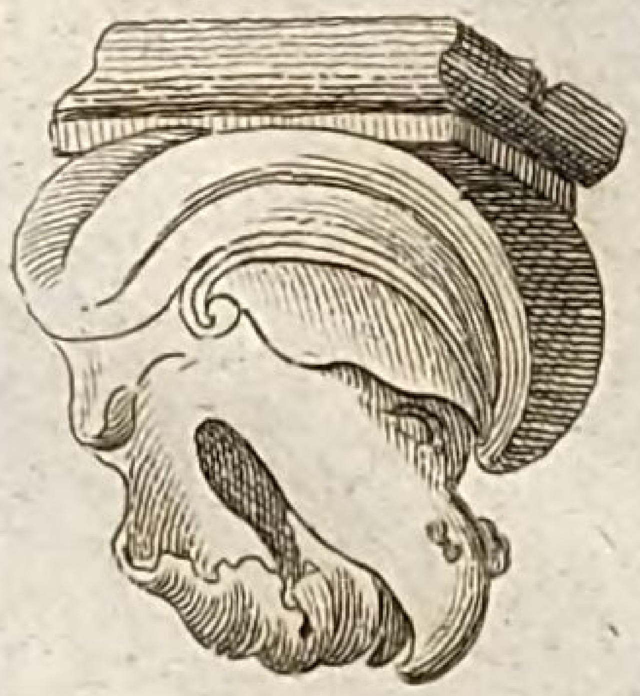


Fig. 4.

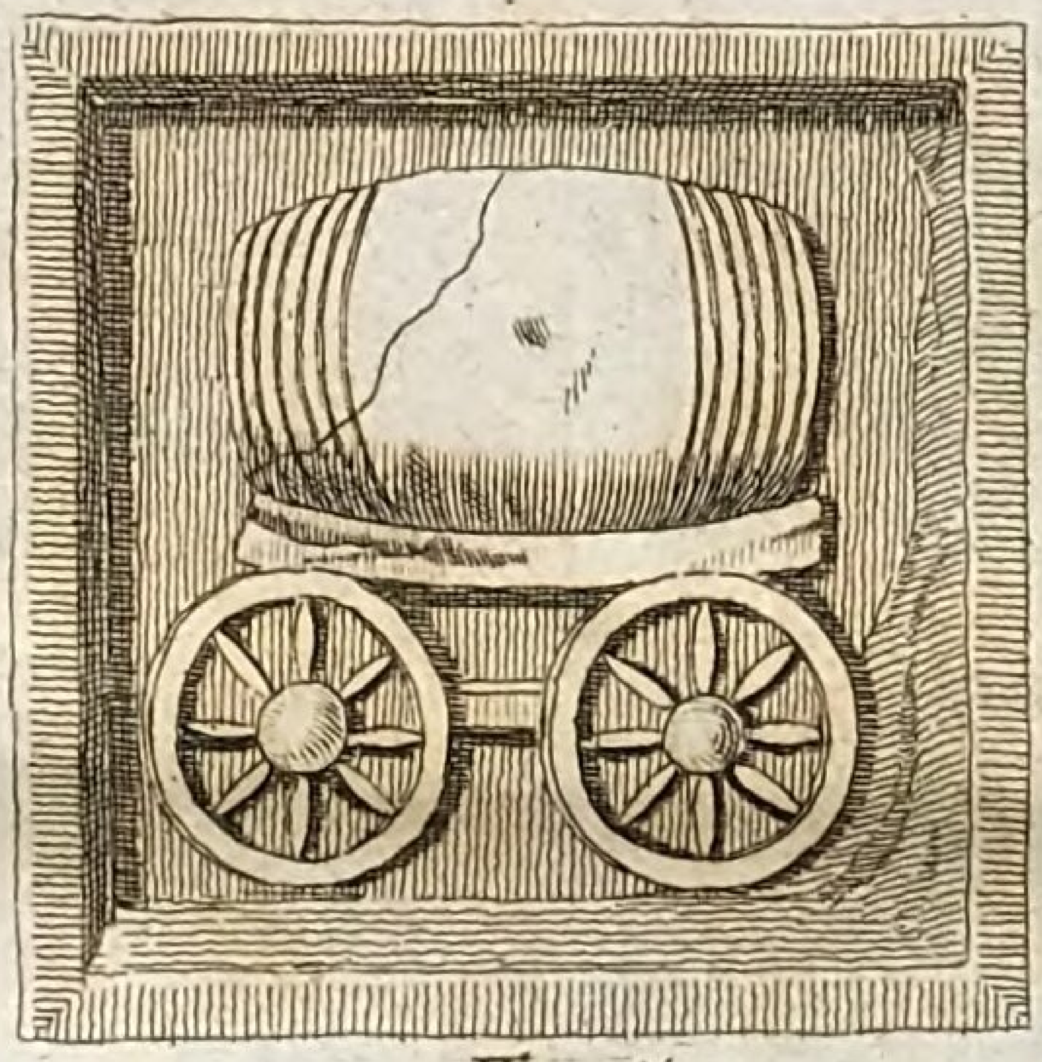


Fig. 5.

Fig. 6.

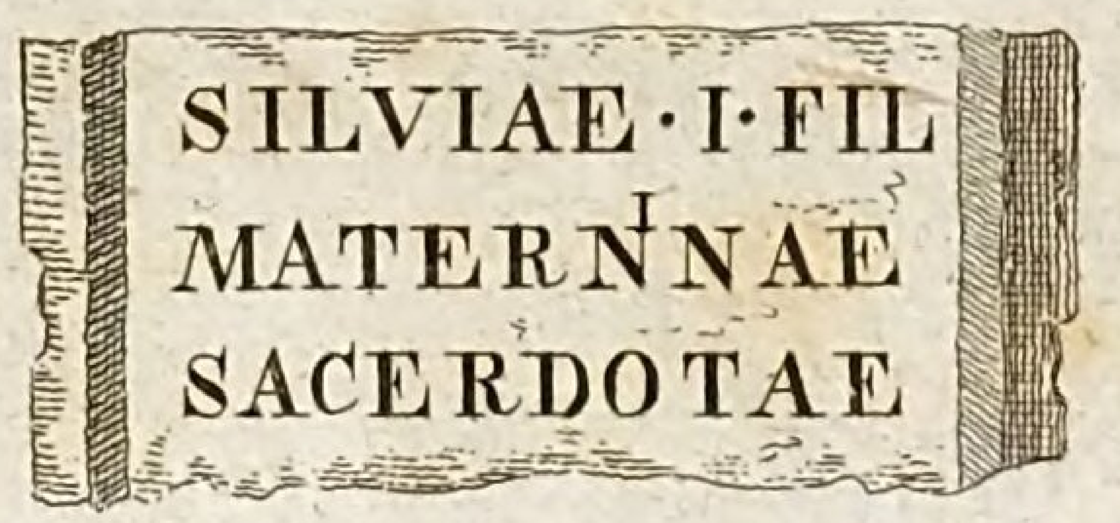


Fig. 7.

ad Fig. 7.

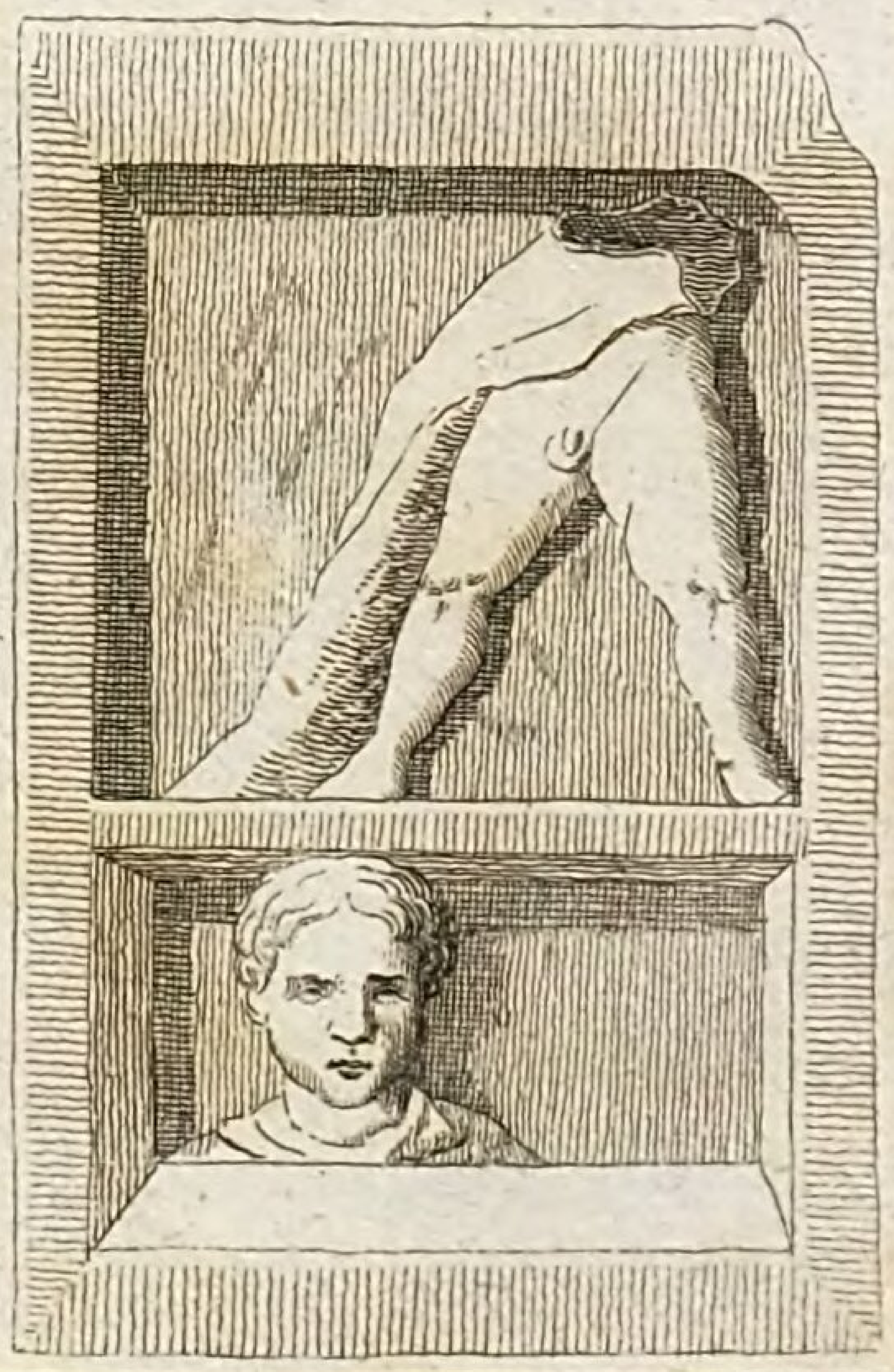


Fig. 8.

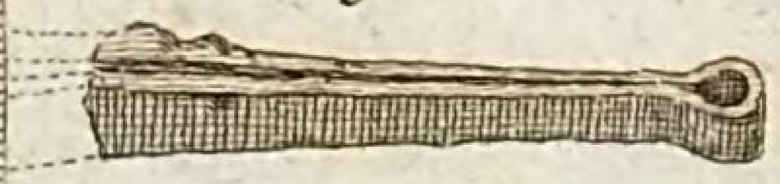


Fig. 9.

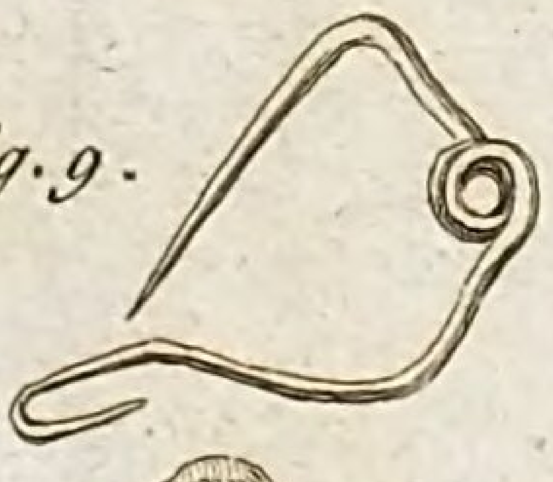


Fig. 10.

Tab. III.

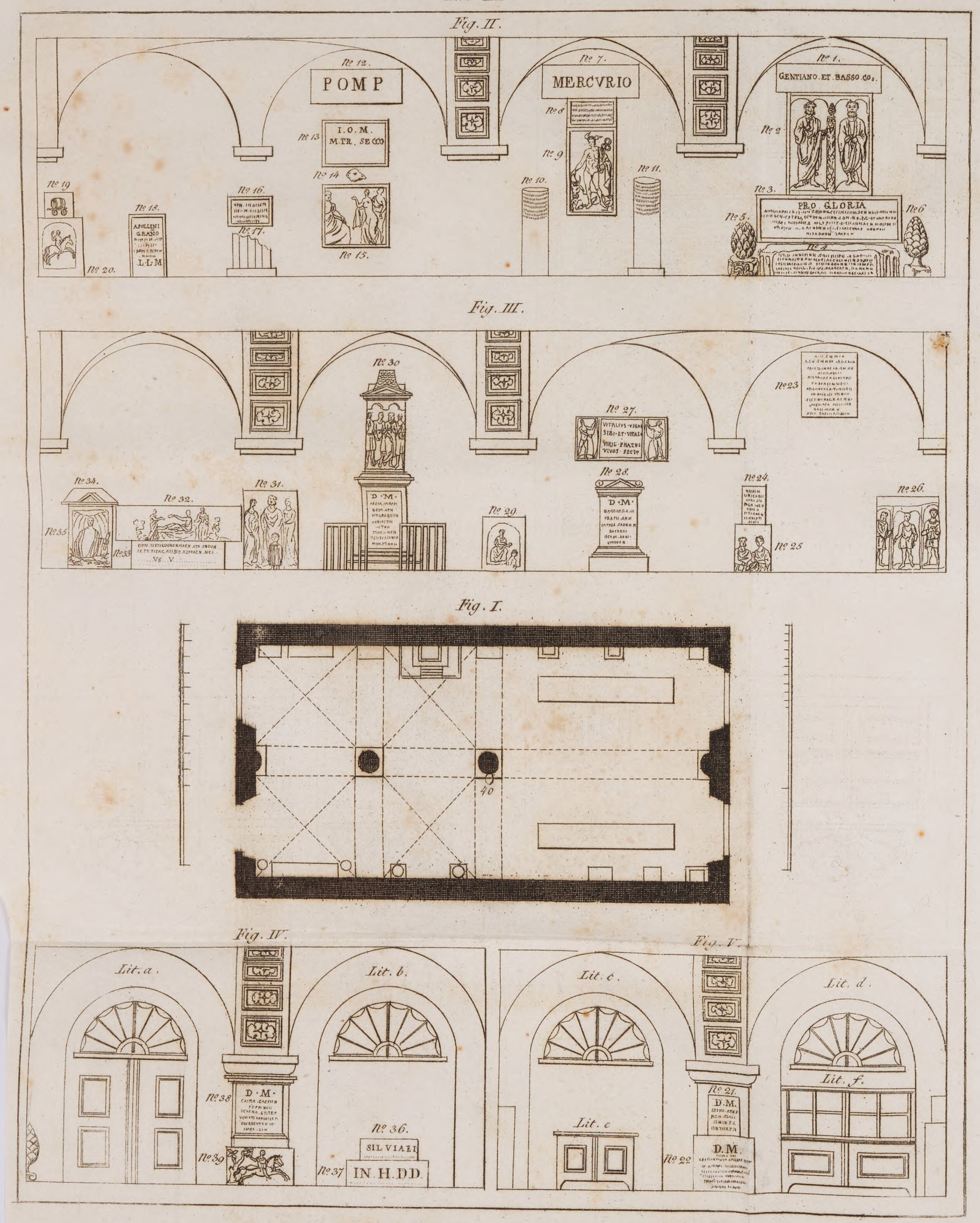
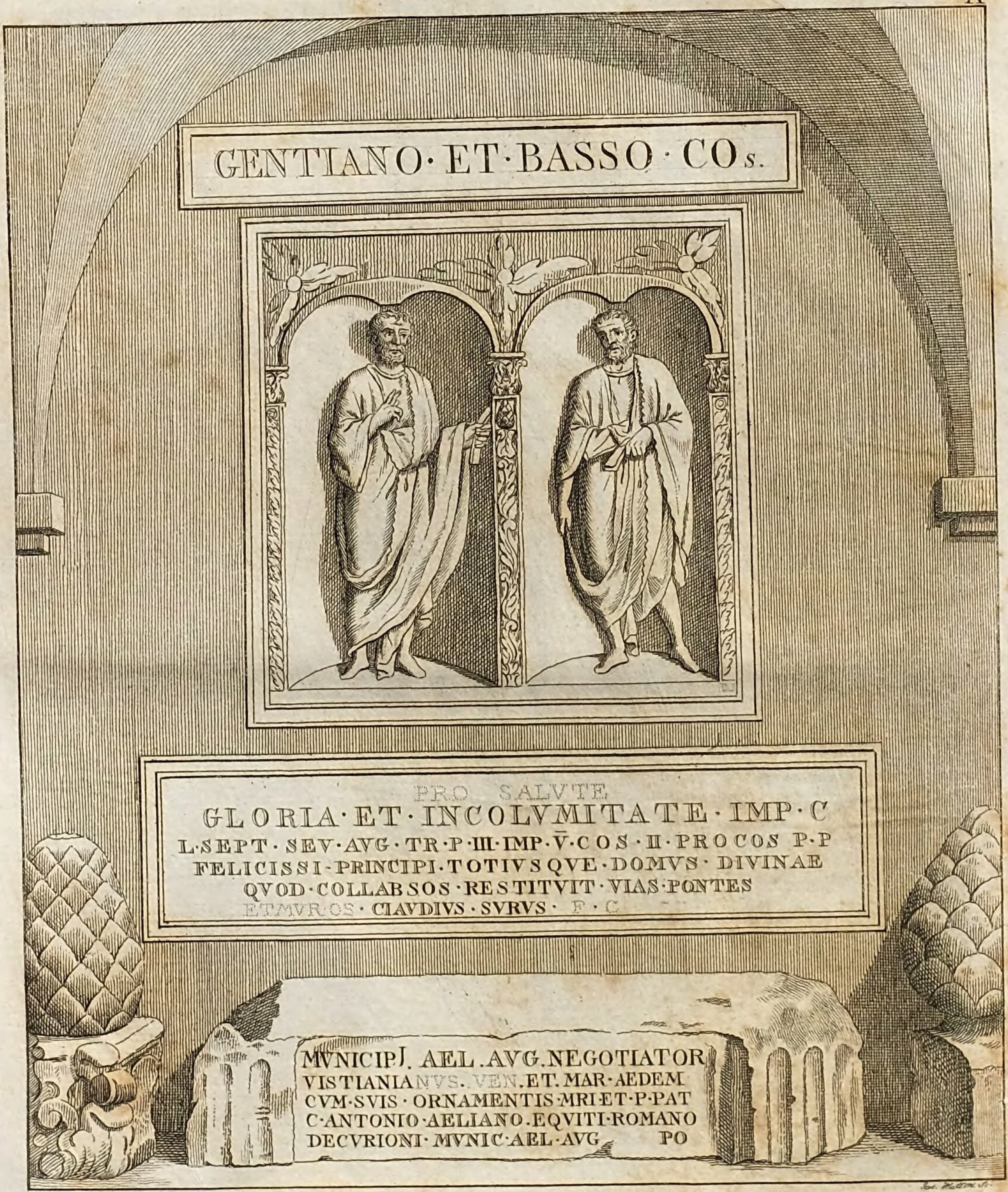


Fig. II.
Nº 12.
POMP
Nº 7.
MERCVRIO
Nº 1.
GENTIANO.ET.BASSO.CO.
Nº 2
Nº 13
I.O.M.
M.TR. SECCO
Nº 8
Nº 9
Nº 14
Nº 10.
Nº 11.
Nº 19
Nº 18.
APOLLINI
GRANO
L.L.M.
Nº 16.
Nº 17.
Nº 3.
PRO GLORIA
Nº 5.
Nº 6
Nº 4
Nº 20.
Nº 15.
Fig. III.
Nº 30
Nº 23
Nº 27.
Nº 34.
Nº 32.
Nº 31.
Nº 28.
D·M·
Nº 24.
Nº 26.
Nº 35
Nº 33
Nº 29
Nº 25
Fig. I.
40
Fig. IV.
Lit. a.
Lit. b.
Nº 38
D·M·
Nº 36.
SIL VIALI
IN H.DD.
Nº 39
Nº 37
Fig. V.
Lit. c.
Lit. d.
Lit. f.
Lit. e
Nº 21.
D.M.
Nº 22
D.M.

A


GENTIANO · ET · BASSO · COs.
PRO SALVTE
GLORIA · ET · INCOLVMITATE · IMP · C
L · SEPT · SEV · AVG · TR · P · III · IMP · V̄ · COS · II · PROCOS P · P
FELICISSI · PRINCIPI · TOTIVSQVE · DOMVS · DIVINAE
QVOD · COLLABSOS · RESTITVIT · VIAS · PONTES
ET MVROS · CLAVDIVS · SVRVS · F · C
MVNICIPJ. AEL. AVG. NEGOTIATOR
VISTIANIANVS. VEN. ET. MAR · AEDEM
CVM · SVIS · ORNAMENTIS · MRI · ET · P · PAT
C · ANTONIO · AELIANO . EQVITI · ROMANO
DECVRIONI · MVNIC · AEL · AVG PO

B

MERCURIO
MERCURIO
AVG· SACRUM
M·BASSINIUS
VITALIS
V·S·L·M.
L·SEPTIMIVS· SEVERVS·PIVS
PERTINAX AVG· ARABICVS
ADIAB·PARTHICVS·MAXIMVS
PONTIF·MAX·TRIB·POT·VIII
IMP·XII·COS·II·PP·PROCS·
IMP·CAESAR·MARCVS·AVREL.
ANTONINVS·PIVS·AVG·TRB
POT·IIII PRO·COS·ET
IMP P·SEPTIMIVS·GETA ANT
VIAS·ET PONTES REST
AB. AVG. MP.
XXXX.
IMP·CAESAR
L·SEPTIMIVS·SEVERVS·PIVS
PERTINAX·AVG·ARABIC
ADIAB·PARTHICVS·MAXIMVS
PONTIF·MAX·TRB·POT·VIII
IMP·XII·COS·II·PP·PROCS·ET
IMP CÆSAR·MARCVS AVREL.
ANTONINVS·PIVS AVG·TRB
POT·IIII·PROCOS ET
VIAS·ET·PONTES REST
A·CAMB·MP.
XI.

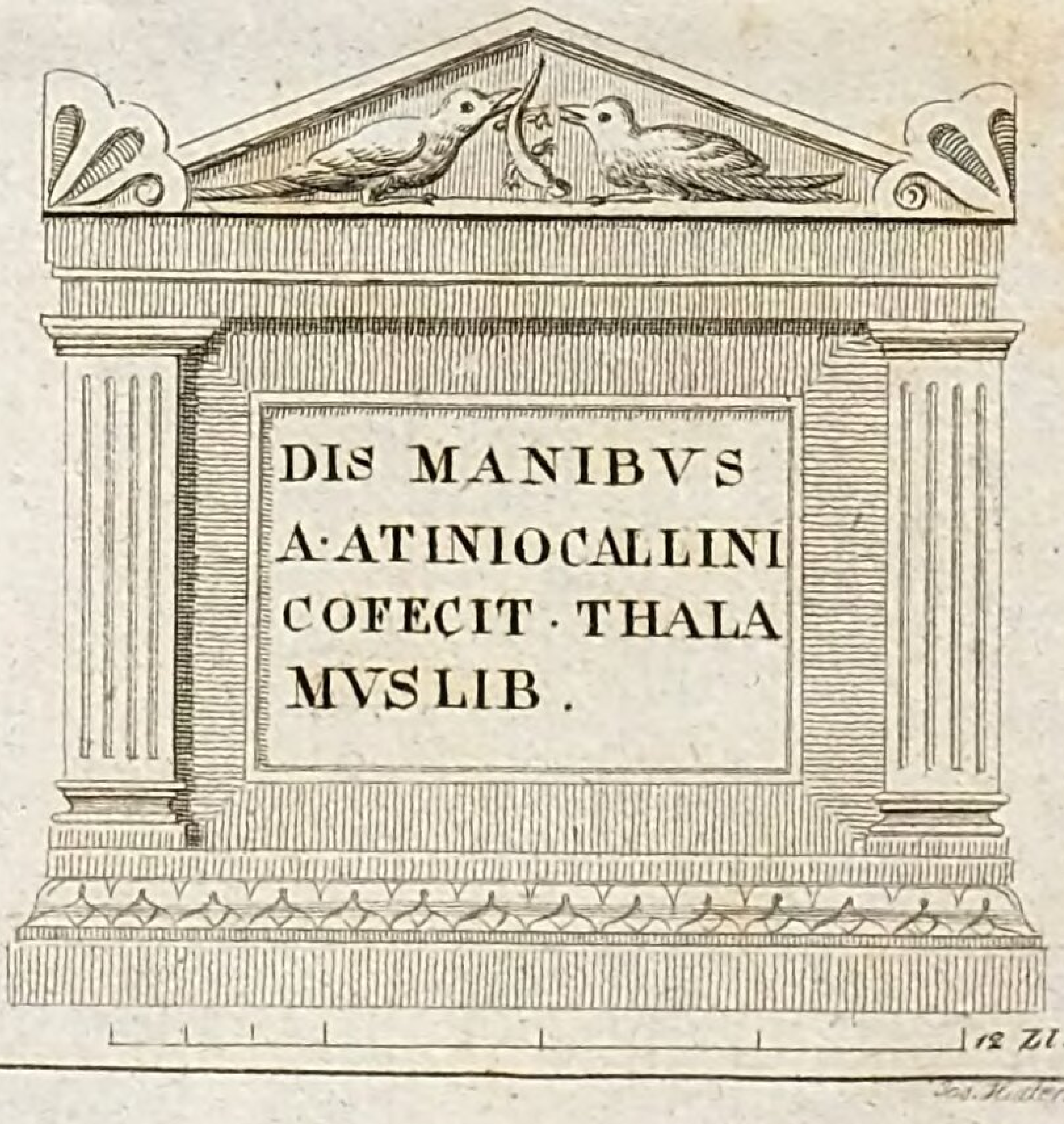
POMP
I·O·M
M·T·R·SECCO

Fig. 1

Fig. 3.

Fig. 2.

Fig. 4.



STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Raiser, Johann Nepomuck Franz Anton <<von>>,

Guntia, und merkwürdigere Ereignisse der Donau-Stadt Günzburg, in der Umgegend, und in der Markgrafschaft Burgau; Beschreibung des römischen Antiquariums zu Augsburg; und neue Funde römischer und deutscher Alterthü mer in Augsburg, und in der Nachbarschaft

Augsburg 1823

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Arch.15(1#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11745479-2